

**Evaluation von Lehre und Studium
in den Fächern Anglistik und Romanistik
an den niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluationsagentur der
niedersächsischen Hochschulen (ZEVA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hinrich Seidel
Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Doris Herrmann und Jürgen Harnisch

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluationsagentur (ZEVA)

ISBN 3-934030-02-5

Preis: 25 DM

Evaluation von Lehre und Studium in den Fächern Anglistik und Romanistik an den niedersächsischen Universitäten

Gutachtergruppe

Anglistik	Prof. Dr. Gisela Hermann-Brennecke	Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Institut für Anglistik und Amerikanistik
	Prof. Dr. Ernst Burgschmidt	Universität Würzburg Institut für Englische Philologie
	Prof. Dr. Manfred Pfister	Freie Universität Berlin Institut für Englische Philologie
Romanistik	Prof. Dr. Henning Krauß	Universität Augsburg Romanische Literaturwissenschaft
	Prof. Dr. Ludger Schiffler Didaktik der französischen Sprache und Literatur	Freie Universität Berlin Zentralinstitut für Fachdidaktiken
	Prof. Dr. Thomas Stehl	Universität Potsdam Romanische Philologie
Koordination und Redaktion	Doris Herrmann Jürgen Harnisch	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen

Vorwort	5
Tabellenverzeichnis	6
1 Einleitung	7
2 Das Studium der Anglistik und Romanistik an den Universitäten in Niedersachsen	8
2.1 Das Evaluationsverfahren	8
2.1.1 Interne Evaluation.....	8
2.1.2 Externe Evaluation	9
3 Das Fach Anglistik	10
3.1 Standortprofile und Studiengänge	10
3.2 Studierende	12
3.3 Personal	15
3.4 Ausstattung.....	18
3.5 Lehre und Studium	19
3.5.1 Ausbildungsziele.....	19
3.5.2 Studienprogramm und -organisation.....	20
3.5.3 Lehrinhalte	21
3.5.4 Beratung und Betreuung.....	22
3.5.5 Prüfungen.....	23
3.5.6 Studienerfolg und Absolventen/-innen	23
3.6 Qualitätssicherung	25
4 Das Fach Romanistik	26
4.1 Standortprofile und Studiengänge	26
4.2 Studierende	29
4.3 Personal	30
4.4 Ausstattung.....	33
4.5 Lehre und Studium	34
4.5.1 Ausbildungsziele.....	34
4.5.2 Studienprogramm und -organisation.....	34
4.5.3 Lehrinhalte	35
4.5.4 Beratung und Betreuung.....	36
4.5.5 Prüfungen.....	36
4.5.6 Studienerfolg und Absolventen/-innen	37
4.6 Qualitätssicherung	38
5 Lehre und Studium an den Hochschulstandorten	39
Technische Universität Braunschweig (Anglistik)	41
Universität Göttingen (Anglistik und Romanistik)	57
Universität Hannover (Anglistik und Romanistik)	89
Universität Osnabrück (Anglistik und Romanistik).....	115
Hochschule Vechta (Anglistik).....	147
6 Biographische Angaben	157
Glossar	159

Vorwort

Mit dem vorgelegten Abschlußbericht "Evaluation von Lehre und Studium in den Fächern Anglistik und Romanistik an den niedersächsischen Universitäten" dokumentiert die Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen (ZEvA) den Verlauf und die Resultate eines landesweiten Evaluationsverfahrens.

Das Ziel dieser Publikation liegt in erster Linie darin, die größtmögliche Transparenz über das nun abgeschlossene Verfahren zu schaffen. Der Bericht ist daher an eine Vielzahl von Personen gerichtet: Neben Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik soll auch die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, die sich über Lehre und Studium in den Fächern Anglistik und Romanistik in Niedersachsen informieren will. Die beteiligten Universitäten Braunschweig, Hannover, Osnabrück, Göttingen und die Hochschule Vechta öffnen sich mit diesem Bericht für den Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Ausbildung in den beiden Philologien und dürfen erwarten, daß er kritisch und konstruktiv geführt wird.

Der Abschlußbericht beinhaltet eine landesweite, vergleichende Darstellung der beiden Fächer an den niedersächsischen Universitäten, die an der Evaluation teilgenommen haben. Basierend auf dem verfügbaren Zahlenmaterial werden in diesem Kapitel die wesentlichen Ergebnisse zusammengefaßt wiedergegeben. Im Anschluß daran befinden sich die sehr viel detaillierter dargestellten standortspezifischen Teile, deren roter Faden jeweils das Gutachten der Peer-group bildet und die auf sehr intensiven, oft auch kritischen Diskussionen der Gutachter mit den Fächern beruhen. Dieses spiegelt sich in den z.T. sehr ausführlichen Berichten und Empfehlungen der Gutachter wider. Insbesondere einige Stellungnahmen der Fachbereiche zeigen, wie sehr sich die Fachbereiche mit ihrer Evaluation auseinandersetzen. Darüber hinaus werden in diesen Kapiteln auch die erarbeiteten Maßnahmen als Reaktionen der evaluierten Fachbereiche auf die Gutachten dargelegt. Die Lektüre des Berichtes wird dem Leser zeigen, wie unterschiedlich die Reaktionen sein können, wenn neue, bisher ungewohnte Verfahren der Qualitätssicherung erstmals umgesetzt werden.

Mit der Publikation verbindet die ZEvA einerseits einen besonders herzlichen Dank an Herrn Professor Burgschmidt und die übrigen beteiligten Gutachter, deren Einsatz für den Erfolg des Verfahrens ausschlaggebend war. Andererseits ist auch den vielen engagierten niedersächsischen Fachvertreterinnen und -vertretern, die am Erfolg dieser Evaluation ebenfalls ihren Anteil haben, zu danken. Den evaluierten Fachbereichen wünsche ich, daß das Verfahren möglichst effizient zur Qualitätssicherung und -verbesserung an den betreffenden Hochschulen beitragen möge.



Prof. Dr. Hinrich Seidel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Studiengänge.....	12
Tabelle 2:	Studienanfänger/innen	13
Tabelle 3:	Gesamtzahl der Studierenden (Fachfälle)	14
Tabelle 4:	Studienverlauf (1)	14
Tabelle 5:	Studienverlauf (2)	15
Tabelle 6:	Personal (1)	16
Tabelle 7:	Personal (2)	17
Tabelle 8:	Promotion und Habilitation	18
Tabelle 9:	Absolventen/-innen	24
Tabelle 10:	Studiendauer (1)	24
Tabelle 11:	Studiendauer (2)	25
Tabelle 12:	Studiengänge.....	27
Tabelle 13:	Studienanfänger/-innen.....	29
Tabelle 14:	Gesamtzahl der Studierenden (Fachfälle)	29
Tabelle 15:	Studienverlauf.....	30
Tabelle 16:	Personal (1)	31
Tabelle 17:	Personal (2)	32
Tabelle 18:	Promotion	32
Tabelle 19:	Absolventen/-innen	37
Tabelle 20:	Studiendauer	37

1 Einleitung

- Juni 1996* ***Einführungsveranstaltung zur Evaluation an niedersächsischen Hochschulen***
Die Einführungsveranstaltung markierte den Auftakt dieser Evaluationsrunde an den niedersächsischen Hochschulen. Die Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen lud jeweils die Fachvertreter aus den Fachbereichen der Anglistik und Romanistik zur Information und Einführung in die Evaluationspraxis nach Hannover ein. Die Fachvertreter der beiden Philologien schlugen Gutachter für das Evaluationsverfahren vor. Die ZEvA übernahm die Benennung der nachfolgenden Gutachterinnen und Gutachter:
- Prof. Dr. Ernst Burgschmidt, Universität Würzburg
Prof. Dr. Gisela Hermann-Brennecke, Universität Halle-Wittenberg
Prof. Dr. Henning Krauß, Universität Augsburg
Prof. Dr. Manfred Pfister, FU Berlin
Prof. Dr. Ludger Schiffler, FU Berlin
Prof. Dr. Thomas Stehl, Universität Potsdam
- Oktober 1996* ***Beginn der internen Evaluation in den Fachbereichen der Anglistik und der Romanistik***
Die „Arbeitsgruppen Evaluation“ zur Erstellung des Selbstreports konstituierten sich in den Fachbereichen.
- März 1997* ***Fertigstellung und Abgabe der Selbstreports***
Alle Fachbereiche der beiden Philologien legten bis zum Ende des Wintersemesters die Selbstreports vor. Die ZEvA leitete die Berichte und Informationen der Fachbereiche an die Gutachtergruppe zur Vorbereitung der externen Evaluation weiter.
- Mai/Juni 1997* ***Vor-Ort-Begutachtung der Fachbereiche***
Die Gutachtergruppe besuchte die Fachbereiche der Anglistik und Romanistik an den Universitäten Niedersachsens. Für die Vor-Ort-Begutachtung waren, mit Ausnahme Vechtas, jeweils zwei Tage vorgesehen.
- ab April 1998* ***Gutachtenerstellung und Abstimmung***
Im Anschluß an die Vor-Ort-Begutachtung an den Universitäten erarbeitete die Gutachtergruppe je ein gemeinsames Gutachten pro Standort. Die Übersendung der abschließenden Gutachten an die Hochschulleitungen erfolgte im Juni 1998. In der Romanistik wurden die abschließenden Gutachten im Mai, im August bzw. im Dezember versandt.
- bis Februar 1999* ***Stellungnahme und Maßnahmenprogramme der beteiligten Fachbereiche***
Nach Abschluß der Peer-reviews haben die Hochschulen zu den Empfehlungen Stellung genommen und dargelegt, wie sie Lehre und Studium verbessern wollen. Die inhaltliche Stellungnahme der Fachbereiche und die Ausarbeitung eines Maßnahmenprogrammes im Fach Anglistik erfolgte von August bis Dezember 1998. Die Stellungnahmen der Fachbereiche der Romanistik gingen im Dezember 1998 bzw. im Februar 1999 an die Agentur.

2 Das Studium der Anglistik und Romanistik an den Universitäten in Niedersachsen

2.1 Das Evaluationsverfahren

2.1.1 Interne Evaluation

In der zweiten Evaluationsrunde in Niedersachsen wurden die Fächer Anglistik und Romanistik zeitgleich evaluiert. An den Universitäten Göttingen, Hannover und Osnabrück besuchten die Peer-groups für beide Fächer die Standorte, so daß die Gespräche mit der Hochschulleitung und den Dekanen gemeinsam stattfanden. Die TU Braunschweig und die Hochschule Vechta verfügen nur über das Fach Anglistik, das an der TU von zwei Fachbereichen (FB 9 und 10) angeboten wird.

Für die Selbstevaluation benannten die Universitäten im Fach Anglistik und in der Romanistik Arbeitsgruppen, an denen sowohl Hochschullehrer, wissenschaftliche Mitarbeiter, Lektoren als auch Studierende beteiligt waren. An allen Universitäten wurden in beiden Fächern Fragebogen zur Eruiierung von Strukturdaten und Einstellungen zu Lehre und Studium eingesetzt. Dabei wurden in der Anglistik die Lehrenden an der TU Braunschweig (FB 9), Göttingen, Hannover und Osnabrück befragt. Die Befragungen der Studierenden in Hannover und Braunschweig fanden in Lehrveranstaltungen statt, um den Rücklauf zu garantieren. Dies führte an den Fachbereichen 9 und 10 der TU Braunschweig zu über 50% Rücklauf der Befragungen, während an der Universität Hannover generell nur 25% der Studierenden befragt wurden. Neben Osnabrück wurde in Göttingen in der Anglistik die sorgfältigste und differenzierteste Befragung der Studierenden vorbereitet, die bei nicht "erzwungenem" Rücklauf aber quantitativ schmal und damit in der Aussagekraft eingeschränkt ausfällt. Nach Studiengangstypik wurde hier wie andernorts wenig differenziert. Die Auswertungen erfolgten teilweise in absoluten Zahlen oder in Prozentzahlen, so daß die Vergleichbarkeit unter den Standorten erschwert wurde. Die Repräsentativität liegt in Braunschweig und Vechta am höchsten, in Göttingen am niedrigsten.

In der Romanistik war in Göttingen der Rücklauf der Fragebögen extrem gering, so daß die Ergebnisse kaum aussagekräftig sind. In Osnabrück wurde vom Fach eine mit professionell erstellten Fragebögen durchgeführte Befragung initiiert, durch die ca. die Hälfte der eingeschriebenen Studierenden erfaßt werden konnte. Eine gesonderte Befragung der Studienanfänger erfolgte nicht, aber die Absolventen erhielten die Möglichkeit zur Meinungsäußerung.

Um nicht allein Aspekte von Lehre und Studium als Qualitätskriterium zu beachten, fügten einige Universitäten dem Selbstreport Forschungsberichte oder Publikationslisten bei. Die Peer-group unterstützt die Zusammenschau von Forschung und Lehre nachhaltig.

Die Evaluation erzeugte nach Auskunft aller Beteiligten an den Universitäten eine innere Dynamik durch Neudiskussion von Lehrinhalten, Suche nach Gründen für lange Studienzeiten, Abbrecherquoten, zu lange unverändert belassenen Traditionen oder Problemkreisen. Sie erzeugte auch Unmut aufgrund von Sparprogrammen, Stellen- und Mittelkürzungen, verbunden mit Befürchtungen, derartige Evaluationen lieferten weiteres Material für Einsparungen. Die Fachschaft am Romanischen Seminar der Universität Göttingen verweigerte aus Angst vor möglichen negativen Folgen der Evaluationsergebnisse die Teilnahme an dem Verfahren. In der Anglistik beteiligte sich die Basisgruppe der Fachschaft, die im Anhang des Selbstreports ihre Verweigerung vertreten hatte, schließlich doch an der Diskussion mit den Gutachtern.

2.1.2 Externe Evaluation

In der Anglistik wurden - auf Vorschlag der zu evaluierenden Fächer - für die Peer-group drei Gutachter benannt, die schwerpunktmäßig Literaturwissenschaft (Pfister), Sprachwissenschaft (Burgschmidt) sowie Anglistik und ihre Didaktik (Hermann-Brennecke) vertraten. Zwei der drei Gutachter hatten aus der Vergangenheit Lokalkennntnis (Braunschweig, Osnabrück und Vechta), was für gewisse Grundsatzfragen (Personalstand, Prüfungsordnungstypik, Regellehrverpflichtung etc.) nützlich war.

Für die Peer-group in der Romanistik wurden drei Gutachter benannt, die schwerpunktmäßig die Perspektiven von Sprachwissenschaft (Stehl), Literaturwissenschaft (Krauss) und Fachdidaktik (Schiffler) vertraten, wobei stets die Gesamtbelange des Faches berücksichtigt wurden. Dozenten und Gutachter regen an, bei künftigen Evaluationsverfahren den Bereich der sprachpraktischen Ausbildung durch einen Lektor begutachten zu lassen.

Gewisse Probleme für die Gutachtergruppe entstanden dadurch, daß Hinweise auf Hochschulgesamtpläne, Strukturpläne der Fachbereiche oder Fächer weitgehend fehlten und teilweise kurzfristig nachgeliefert werden mußten. Eine echte Auseinandersetzung mit den vom Fach zu liefernden Grunddaten (Personal, Studierende, Absolventen etc.) erfolgte in den Selbstreports nur teilweise.

Die Gutachtergruppe traf in ihren Diskussionen generell auf positiv eingestellte Diskussionsgruppen (zu Osnabrück siehe Vorbemerkung Einzelbericht). Insgesamt ging die Evaluation aber an dem Gros der Studierenden vorbei. Zwar engagierten sich die an den Selbstreports beteiligten Studierenden sehr, besonders auch für Befragungen, doch waren weitere Reaktionen beispielsweise auf Fragebogen-Abschnitte zur Evaluierung selbst und zu ihren Ergebnissen, aber auch auf inhaltliche Aspekte eher enttäuschend. Hier sollten Kriterien und Validierungsmöglichkeiten gefunden werden, um mehr Studierende einzubinden.

Der Sinn der Evaluation besteht darin, durch die Publikation der Ergebnisse a) Öffentlichkeit und Regierung auf die gesellschaftliche Wertigkeit und die Problematik des Ist-Zustands der jeweiligen Fächer aufmerksam zu machen, b) diesen Fächern eine kritische Außenperspektive als Grundlage für eventuell angezeigte Reformen (z.B. Profilbildung, Einrichtung neuer Studiengänge, Umschichtung von Haushaltsmitteln) zu liefern. In der Anglistik ist es geglückt, Maßnahmen zur Verbesserung einzuleiten (von der Absicht, endlich einen Medienraum einzurichten, bis zur Vorbereitung neuer Studiengänge BA-, MA-Teilstudiengänge) oder zumindest neuer Schwerpunkte (Gender-Studies, Varietäten-Linguistik), so daß eine Profilierung der Hochschule stattfinden kann.

Der Stichtag 1.10.1995 und die Vor-Ort-Evaluierung Ende Mai/Anfang Juni 1997 brachten es mit sich, daß durch Emeritierungen, Neuberufungen, Neuausschreibungen und neue Strukturpläne neue Situationen entstanden waren. Die damals in Planung befindliche neue Prüfungsordnung PVO-Lehr I/1998 führte für die Lehramtsstudiengänge zu einer erheblichen Anhebung der Semesterwochenstundenzahl für Fachdidaktik im Studium (bis zu 10 SWS), was teilweise von Fachbereichen und von der Fachdidaktik gewünscht war, teilweise aber auch im Hinblick auf Personalanforderungen und Beschränkungen im fachwissenschaftlichen Studienprogramm - mit großer Skepsis diskutiert worden war. Einige Empfehlungen der Gutachter waren identisch mit den Anforderungen der inzwischen eingeführten neuen Prüfungsordnung oder wurden durch diese obsolet.

3 Das Fach Anglistik

3.1 Standortprofile und Studiengänge

Die fünf evaluierten Universitäten bringen unterschiedliche historische Voraussetzungen für die Anglistik als universitäres Studienfach mit. War Göttingen seit dem 18. Jahrhundert eine bedeutende Forschungsstätte, an der im 19. Jahrhundert die Philologien mit Sprachunterricht stark vertreten waren, so entwickelten sich an den Technischen Universitäten Braunschweig (FB 9) und Hannover die wissenschaftlichen Zweige für das Lehramt an Gymnasien und später der Magisterstudiengang in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg aus einzelnen Lehrstühlen (1955/56 Hannover, 1967 Braunschweig), auch wenn jeweils schon mehrere Jahrzehnte (Service-)Leistungen in Sprachpraxis und Literatur und Kulturkunde vorhanden waren. Grund-, Haupt- und Realschullehrerausbildung (letztere zum Teil in Zwitter-Stellung zwischen "wissenschaftlicher" und "didaktischer" Ansiedlung) war bis in die 70er Jahre an der Pädagogischen Hochschule (PH) Niedersachsen mit entsprechenden Standorten angesiedelt, so in Göttingen, Hannover, Braunschweig, Osnabrück und Vechta. Hierbei wurden dann die PH-Abteilungen in Göttingen, Hannover und Braunschweig als erziehungswissenschaftliche Fachbereiche in die entsprechenden Universitäten eingegliedert. In Osnabrück wurde ab Mitte der siebziger Jahre die Einphasige Lehrerausbildung im universitären Rahmen betrieben. Während Englisch als Lehramtsfach an den Pädagogischen Hochschulen vertreten war, wurde es in Göttingen und Braunschweig¹ nicht aus den erziehungswissenschaftlichen Fakultäten in die vorhandenen anglistischen Institute verlagert. In Hannover erfolgte die Eingliederung, aber da die Fachdidaktik innerhalb des Studiengangs Lehramt an Gymnasien eine äußerst bescheidene Rolle aufgrund ihrer Verankerung in der Prüfungsordnung spielt, fehlte der Impetus für Integration und Aufbau eigener Teilgebiete. Hier ergibt sich allerdings ab 1998 eine neue Lage.

Die jetzige Hochschule Vechta war über einen langen Zeitraum Teil der Universität Osnabrück. In Vechta war 1968 die Anglistik mit einer Dozentur (später C4-Professur) für 'Didaktik der englischen Sprache' eingerichtet worden, ab 1974 erhielt Vechta Professuren, die auch Gymnasiallehrerausbildung und Magisterstudiengang ermöglichten. Seit der Gründung der Universität bietet Osnabrück Anglistik für Lehramtsstudiengänge unter Einbeziehung der Fachdidaktik, seit 1992 den Magisterstudiengang an. Dabei wies es zwei Besonderheiten auf: zum einen die Einphasige Lehrerausbildung bis zur Mitte der achtziger Jahre, zum anderen das Angebot von Literatur- und Sprachwissenschaft als nicht nur an Einzelphilologien gebundene Disziplinen, was bis heute personelle und sachliche Überschneidungen mit sich bringt. Neue übergreifende Typen von Lehr- und Forschungsverbund (Europa-Studien) sind geplant.

Die Zeit zwischen 1960 und 1990 - 95 brachte neben allen Veränderungen den einzelnen Universitäten für die Anglistik ein Wechselbad. Viele Auswirkungen sind noch heute zu spüren, ohne ihre Kenntnis wird manches nicht verständlich. Anglistik wurde mit massivem Rückgang des Lateins, der kaum vorhandenen Rolle des Russischen in den alten Bundesländern und des nicht gegebenen Vorrückens des Französischen über den Status einer nur einige Jahre gelernten Zweit- oder Dritt-Fremdsprache hinaus nun wichtigste Fremdsprache im Gymnasium. Darüber hinaus entwickelte sich das Fach Englisch als etablierte Fremdsprache in der Realschule und Hauptschule und (auch durch Initiativen des FB 10 in Braunschweig) zunehmend auch in der Grundschule sowie durch Integrierung in andere Studiengänge (Magister-Kombinationen, Wirtschaftspädagogik in Göttingen, Lehramt an Berufsbildenden Schulen in Hannover und Osnabrück) zu einem Massenfach, nachgeordnet nur dem Fach Deutsch.

¹ Im April 1999 erfolgte die Zusammenlegung der Fachbereiche 9 und 10 an der TU Braunschweig.

Die Periode von 1960 bis 1980 ist gekennzeichnet durch ein ähnliches Angebot in der Anglistik an den einzelnen Universitäten in Gestalt von Studiengängen und bei vergleichbarer, wenn auch quantitativ unterschiedlicher Personalstruktur.

Zwar wurden in den 80er Jahren die Standorte für die Anglistik aufrechterhalten, doch Kürzungen in Studiengängen wie für die Lehrämter an Grund- und Hauptschule sowie an der Realschule in Göttingen, Einstellen der Gymnasiallehrausbildung in Vechta wurden in Kauf genommen und Versetzungen größeren Stils vermieden. Der Wegfall der Kunstgeschichte und der Romanistik in Braunschweig bedeutet aber z.B. eine Einengung der Fächerkombinationsmöglichkeiten. Die steigenden Zahlen für die nun an allen Universitäten etablierten und stark frequentierten Magisterstudiengänge brachten zwar in begrenztem Umfang neue, oft interdisziplinäre Fächerkombinationen, doch nach wie vor fehlen griffige Berufsbilder und die Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt, die am ehesten durch die Kombination mit wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, wie am FB 9 der TU Braunschweig, gegeben ist. Neue Fachausrichtungen wie Medienwissenschaften, Kulturwissenschaften, Gender Studies u.a. sind trotz vorhandener Lehrgebiete beispielsweise in Hannover und Osnabrück oder Planungen wie in Braunschweig noch nicht voll ausgebaut und etabliert. Die Fachdidaktik, als alle Lehramtsstudiengänge integrierende Wissenschaft, ist über Einführungen und Praktikumsbetreuungen hinaus nicht weit entwickelt, wird aber durch Änderungen der Prüfungsordnungen für die Lehrämter ausgebaut werden müssen.

Das fachwissenschaftliche Profil einer neusprachlichen Philologie wird, wenn es auch Schulfach ist, traditionell durch die Aufgaben in der Lehrerbildung bestimmt. Die Ausbildung eigenständiger Schwerpunkte für Magister-Studiengänge ist ohne Sonderforschungsbereiche und Graduiertenkollegs für Promovenden und Habilitanden bei der gegebenen Mindestausstattung und wenig studien-gangsspezifischen Angebote nicht leicht und hängt von den individuellen Forschungsinteressen der einzelnen Lehrenden ab.

Verstärkte Wissenschaftsförderung wie Sonderforschungsbereiche in Göttingen, Drittmittel für Forschungsstellen in Osnabrück, neue Studiengänge wie Medienwissenschaft in Braunschweig oder die Diversifizierung des Studienangebots sind unabdingbar. Das erfordert neben der Beibehaltung grundständiger Ausbildungsgänge eine Profilbildung, die den jeweiligen Standort wieder attraktiver macht. Dabei ist auf die Erhaltung von Hochschullehrerstellen und Lektoraten (bei mehr Ausgewogenheit befristeter und unbefristeter Stellen) ebenso zu achten wie auf eine vorsichtige Umschichtung im Bereich des wissenschaftlichen Mittelbaus unter Stärkung von Nachwuchsstellen ohne die Aufgabe von Daueraufgaben.

Hochschule/ Studiengang	Magister	LG	LR	LGH	LBS
TU Braunschweig Anglistik/Englisch	X	X	X	X	n.v.
Uni Göttingen Anglistik/Englisch	X	X	n.v.	n.v.	n.v.
Uni Hannover Anglistik/Englisch	X	X	X	X	X
Uni Osnabrück Anglistik/Englisch	X	X	X	X	X
HS Vechta Anglistik/Englisch	X	(auslaufend)	X	X	n.v.

LG Lehramt an Gymnasien

LR Lehramt Realschulen

LGH Lehramt an Grund- und Hauptschulen

LBS Lehramt an berufsbildenden Schulen

Tabelle 1: Studiengänge

In den Lehramtsstudiengängen sind die Teilgebiete der Anglistik zueinander festgelegt, die Magisterstudiengänge umfassen an den verschiedenen Universitäten unterschiedliche Teilgebiete. So können an der TU Braunschweig die Teilgebiete Anglistik (Sprachwissenschaft), Anglistik (Literaturwissenschaft) und Amerikanistik als Haupt- und als Nebenfach gewählt werden, wobei eine Kombination von Amerikanistik und Anglistischer Literaturwissenschaft allerdings ausgeschlossen wird. Bei einem literaturwissenschaftlichen Hauptfach wird die Sprachwissenschaft als obligatorisches Nebenfach gefordert. Bezüglich der Kombinationsmöglichkeiten im Magisterstudiengang regen die Gutachter an, daß das dritte Fach aus den technischen Fächern wählbar sein sollte, um das Profil der TU zu nutzen.

An der Universität Göttingen besteht der Magisterstudiengang Englische Philologie aus den Schwerpunkten Englische Sprachwissenschaft, Englische Literaturwissenschaft, Mediävistik und Amerikanistik, die jeweils als Haupt- und Nebenfach studierbar sind. Außerdem kann Englisch als ein Kombinationsfach im Diplom-Studiengang Wirtschaftspädagogik gewählt werden. In Hannover werden die Englische Sprachwissenschaft und die Englische Literatur-/Kulturwissenschaft sowie die Amerikanistik angeboten. An der Universität Osnabrück sind die Teilfächer Anglistik und Amerikanistik vorhanden. An der Hochschule Vechta wurde die Amerikanistik eingestellt, so daß im Magisterstudiengang nur noch die Anglistik (Sprach- und Literaturwissenschaft) als Haupt- und Nebenfach wählbar ist.

3.2 Studierende

In Niedersachsen gibt es, basierend auf Curricular-Normwerten (MA: 3,2; Gymnasiallehramt: 1,68) und Angebotsstunden gemäß Regellehrverpflichtung der Lehrenden, Zulassungsbeschränkungen für Anglistik. Die Zulassungsbeschränkungen sorgen im allgemeinen für noch vertretbare Betreuungsrelationen. Die Gutachter empfehlen, die Zugangsquoten für die meisten angebotenen Studiengänge im Bereich der Anglistik beizubehalten, um einigermaßen vernünftige Betreuungsrelationen zu erhalten oder diese noch zu verbessern.

Studienanfänger/innen ¹⁾	TU Braunschweig		Uni Göttingen	Uni Hannover	Uni Osnabrück ³⁾	HS Vechta
	FB 9	FB 10				
Studiengang/Abschlußart WS 1994/95	Insges.	Insges.	Insges.	Insges.	Insges.	Insges.
Magister	96			146		0
HF			64		66	
NF			45		5	
LGH		112			24	31
LR	14			28	20	10
LG	13		53	35	41	7
LBS				18	14	
Wipäd			10			
Summe Studierende des Faches/Fachbereiches ²⁾	123	112	172	227	170	48

1) 1. Fachsemester

2) Daten der amtlichen Statistik

3) Magisterstudiengang Anglistik eingeführt zum Wintersemester 1992/93

Tabelle 2: Studienanfänger/innen

Tabelle 2 gibt die Studienanfänger/innen im 1. Fachsemester in Fachfällen an. Für die TU Braunschweig FB 9 und die Hochschule Vechta wurden die Daten der amtlichen Statistik übernommen.

An der TU Braunschweig gibt es im WS 1994/95 235 Studienanfänger/-innen in den verschiedenen Studiengängen, fast ebenso viele Studienanfänger/-innen (227) sind im WS 1994/95 in diesem Fach an der Universität Hannover eingeschrieben. Am FB 10 in Braunschweig sind die Studienanfängerplätze zwar nicht ausgenutzt, doch entsteht durch die sog. Drittfachstudierenden eine starke zusätzliche Lehrbelastung. An der Universität Göttingen und der Universität Osnabrück sind gleich viele Anfänger zu verzeichnen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Magisterstudiengang in Osnabrück erst im Wintersemester 1992/93 eingeführt wurde. 48 Studienanfänger verzeichnet die Anglistik an der Hochschule Vechta.

Die Studiengänge sind an den Universitäten unterschiedlich ausgelastet. In Göttingen gilt für die Magisterstudiengänge keine Zulassungsbeschränkung. Laut Angabe der Hochschulverwaltung beträgt die Summe der Magisterstudierenden 814, die amtliche Statistik zählt nur 643 Studierende. Hannover hat trotz einer breiten Palette von Lehramtsstudiengängen mehr Magister-Studierende und Osnabrück weniger, da der Magisterstudiengang erst 1992/93 eingerichtet wurde. In Braunschweig überwiegen die Lehramtsstudierenden, deren Betreuung sich aber auf zwei Fachbereiche verteilt. Vechta befindet sich durch die Einstellung des Lehramts an Gymnasien im Umbruch. Die Betreuungsrelationen (Verhältnis Lehrende zu Studierenden) sind im Fach Anglistik in Göttingen und in Osnabrück nicht sonderlich hoch. In Vechta ist das zahlenmäßige Verhältnis von Personal zu den Studierenden günstig, allerdings können die Teilbereiche des Faches mit dem vorhandenen Personal kaum abgedeckt werden. Das Magisterstudium scheint überlaufen zu sein.

Studiengang/Abschlußart WS 1994/95	TU Braunschweig ²⁾		Uni Göttingen ¹⁾		Uni Hannover	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Magister	472		506	225	782	549
HF			308	218		
NF			637	459	178	113
LG	159				214	150
LR	71					
LGH	312					
Wipäd			110	k.A.		
LBS					78	52
Summe Studierende des Faches/Fachbereiches	1014	k.A.	1561	n.e.	1252	864

Studiengang/Abschlußart WS 1994/95	Uni Osnabrück		HS Vechta ²⁾	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Magister			28	
HF	122	94		
NF	11	4		
LG	230	159	37	
LR	159	114	34	
LGH	58	50	118	
3. Fach	45	40		
LBS	38	32		
Summe Studierende des Faches/Fachbereiches	663	493	217	k.A.

¹⁾ Die amtliche Statistik weist für Göttingen 643 Magisterstudierende im WS 94/95 aus.

²⁾ Die Angaben für die TU BS FB 9 und die HS Vechta wurden der amtlichen Statistik entnommen.

Tabelle 3: Gesamtzahl der Studierenden (Fachfälle)

Studiengang/ Abschlußart		Studierende im Fachsemester																			RSZ	ges.
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	>12	13	14	15	16	17	>18		
TU Braunschweig FB 9¹⁾																						
Magister	WS 94/95	96	38	46	20	34	9	55	23	19	12	35	12		17	7	8	4	6	31	340	472
LG		13	2	14	3	11	7	31	11	14	9	8	7		9	2	4	2	2	10	106	159
LR		14	2	7	2	7	0	15	6	7	2	4	2		1	2	0	0	0	0	60	71
Summe		123	42	67	25	52	16	101	40	40	23	47	21		27	11	12	6	8	41	506	702

TU Braunschweig FB 10																						
LGH 1./2. Fach	WS 94/95	67	2	39	0	38	21	16	11	4	1	10	0		0							209
LGH 3. Fach		45	0	15	0	19	9	8	4	1	1	1	0		0							103
Summe		112	2	54	0	57	30	24	15	5	2	11	0		0							312

Uni Göttingen¹⁾																						
Magister	94/95	109	77	83	40	61	42	56	39	46	29	45		187								814
LG		53	18	55	28	56	49	86	40	60	20	59		113								637
Wipäd		10	5	11	6	6	12	16	9	9	11	3		7								105
Summe		172	100	149	74	123	103	158	88	115	60	107	0	307								1556

Uni Hannover																						
Magister	WS 94/95	146	62	70	35	52	30	59	43	52	37	42		154							549	782
LG		35	1	31	9	29	7	23	6	10	6	4		17							157	178
LR		28	2	21	4	15	3	27	21	39	16	21		17							121	214
LBS		18	4	12	4	9	0	7	0	7	3	7		7							64	78
Summe	227	69	134	52	105	40	116	70	108	62	74		195							891	1252	

¹⁾ Für den FB 9 der TU Braunschweig, die Universität Göttingen und die Hochschule Vechta wurden die Daten der amtlichen Statistik übernommen.

Tabelle 4: Studienverlauf (1)

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	>12	13	14	15	16	17	>18	RSZ	ges.
Uni Osnabrück																						
Magister ²⁾	WS 94/95	71	0	20	19	20	2	1	0	0	0	0	0		0	0	0	0	0	0	0	133
LG		41	1	39	2	27	3	29	15	27	4	10	10		6	4	3	1	1	6	41	229
LR		20	0	19	1	23	5	27	11	21	8	7	3		3	0	2	3	0	5	52	158
LGH		24	2	33	0	22	0	7	2	7	1	2	0		0	0	2	0	0	1	15	103
LBS		14	0	7	0	3	1	3	0	6	0	3	0		1	0	0	0	0	0	4	38
Summe		170	3	118	22	95	11	67	28	61	13	22	13		10	4	7	4	1	12	112	661

HS Vechta¹⁾																						
Magister	WS 94/95	0	1	7	4	5	1	2	1	2	1	1	0		0	1	0	1	0	1	23	28
LG		7	1	5	2	7	0	3	4	2	1	1	0		2	0	0	1	0	1	31	37
LR		10	1	5	2	6	1	3	1	1	1	2	0		1	0	0	0	0	0	30	34
LGH		31	3	28	3	12	4	29	4	2	0	1	0		0	0	0	0	0	1	116	118
Summe			48	6	45	11	30	6	37	10	7	3	5	0		3	1	0	2	0	3	200

¹⁾ Für den FB 9 der TU Braunschweig, die Universität Göttingen und die Hochschule Vechta wurden die Daten der amtlichen Statistik übernommen.

²⁾ Magisterstudiengang Anglistik eingeführt zum Wintersemester 1992/93

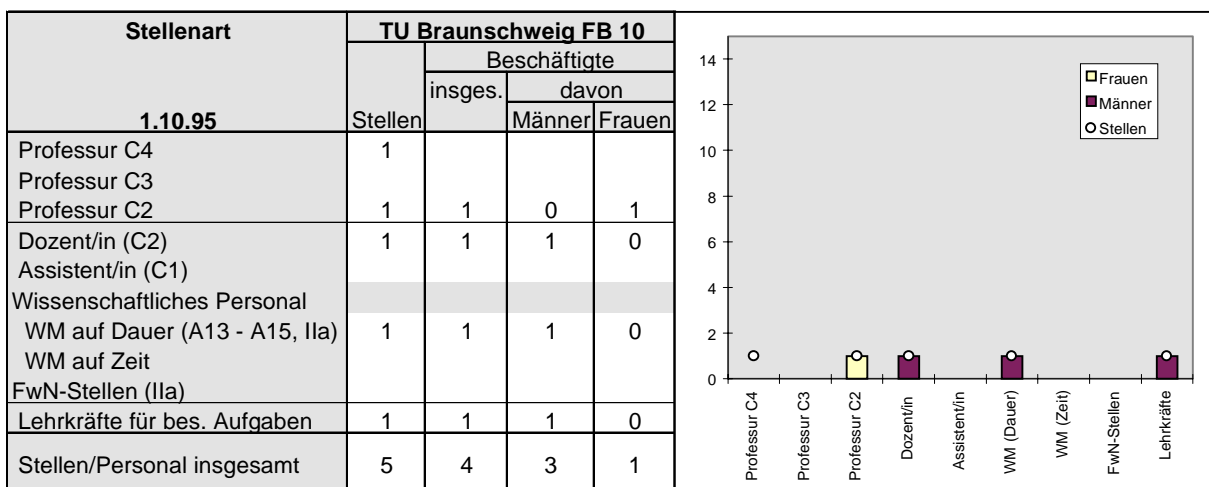
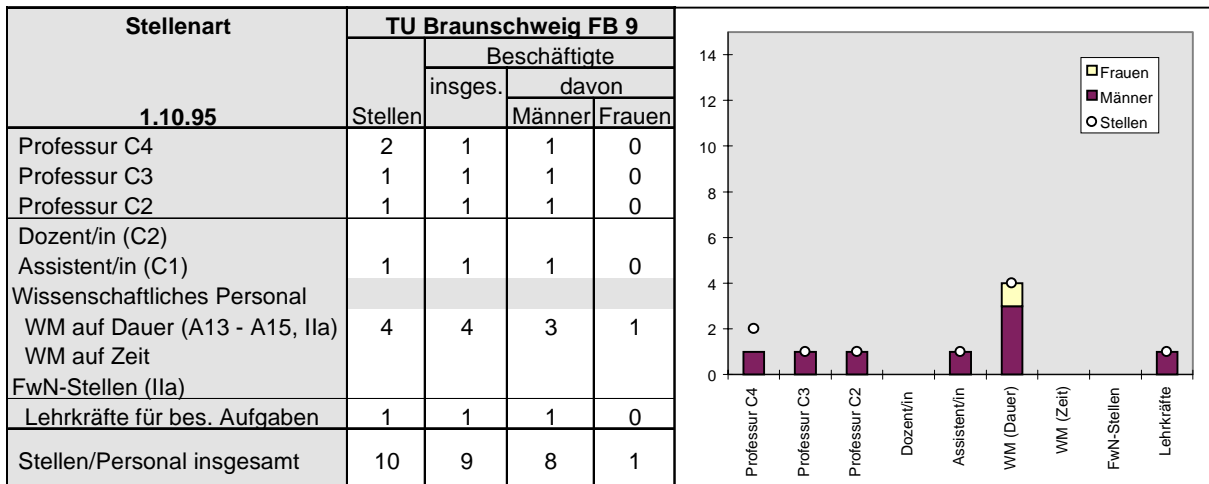
Tabelle 5: Studienverlauf (2)

An der Technischen Universität Braunschweig haben am FB 9 von 702 Studierenden insgesamt fast 200 die Regelstudienzeit überschritten, an der Uni Göttingen liegen von den 1556 Studierenden ca. 400 über dem 10. Semester, an der Uni Hannover überschreiten von 1252 Studierenden insgesamt fast 350 die RSZ und an der Uni Osnabrück 112 Studierenden von 661.

3.3 Personal

Seit Beginn der 80er Jahre wurden eine Reihe von Sparmaßnahmen eingeführt, so wurden freiwerdende Stellen besonders im Nachwuchsbereich, aber auch für Parallel-Professuren nicht oder nur selektiv wiederbesetzt, wodurch sich die Nachwuchslage, die Alterspyramide, besonders aber das Verhältnis von unbefristeten Mittelbaustellen zu Zeitstellen erheblich veränderten und zu einem Übergewicht der Akademischen Räte (A 13 - 15) führte.

Im Bereich der Personalausstattung haben die Universitäten generell (auch Göttingen) nur eine Mindestausstattung bei den Professoren (ob in Abteilungen, Institute oder Fachkommissionen gegliedert). Es besteht nur eine geringe Wahl bei Lehre und Prüfungs- bzw. Prüferwahl. Infolge der Prüfungsordnungen ist an allen Universitäten mit Anglistik eine Grundausrüstung (Sprach- und Literaturwissenschaft, Fachdidaktik, Sprachpraxis) notwendig. Größe der Universität, Vernetzung mit anderen Fächern und Fachbereichen (etwa durch gemeinsame Forschung oder interdisziplinäre Ausbildungsrichtungen), Sprachlehre im Institut und/oder Sprachenzentrum sowie Spezialgebiete der Lehrenden gestalten sich im einzelnen recht unterschiedlich.



Die C4-Professur am FB 10 an der TU Braunschweig wurde 1997 wiederbesetzt.

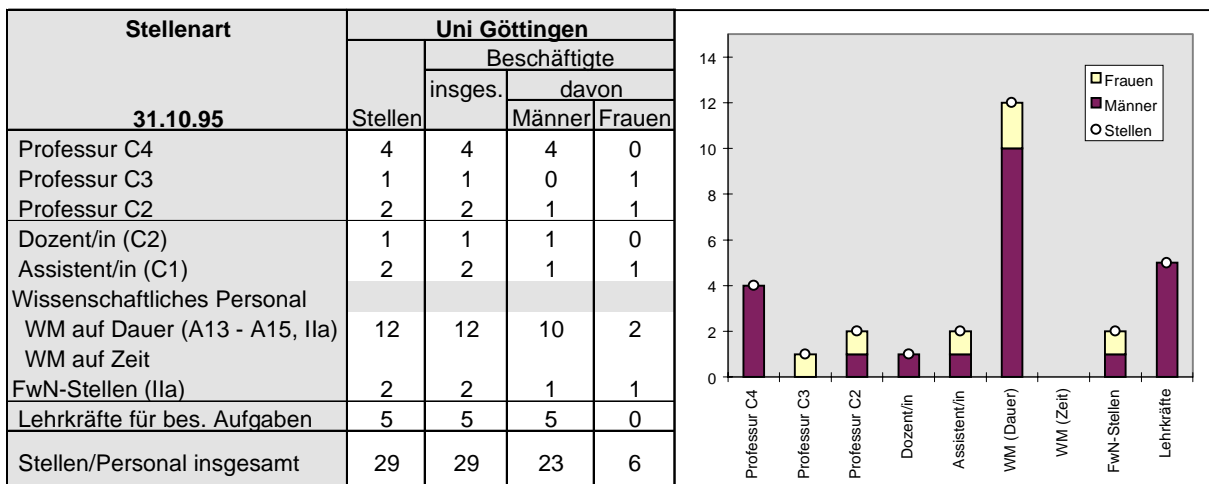


Tabelle 6: Personal (1)

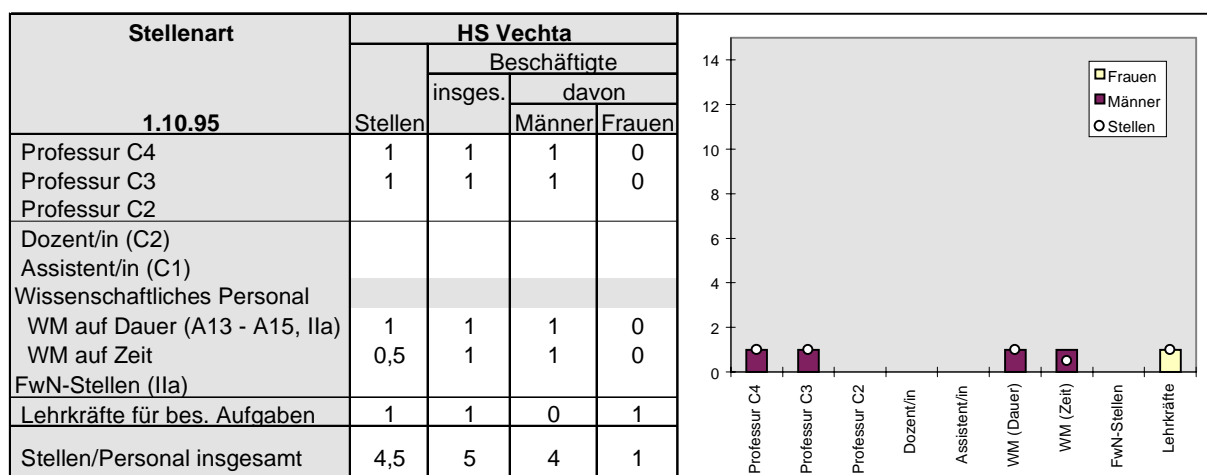
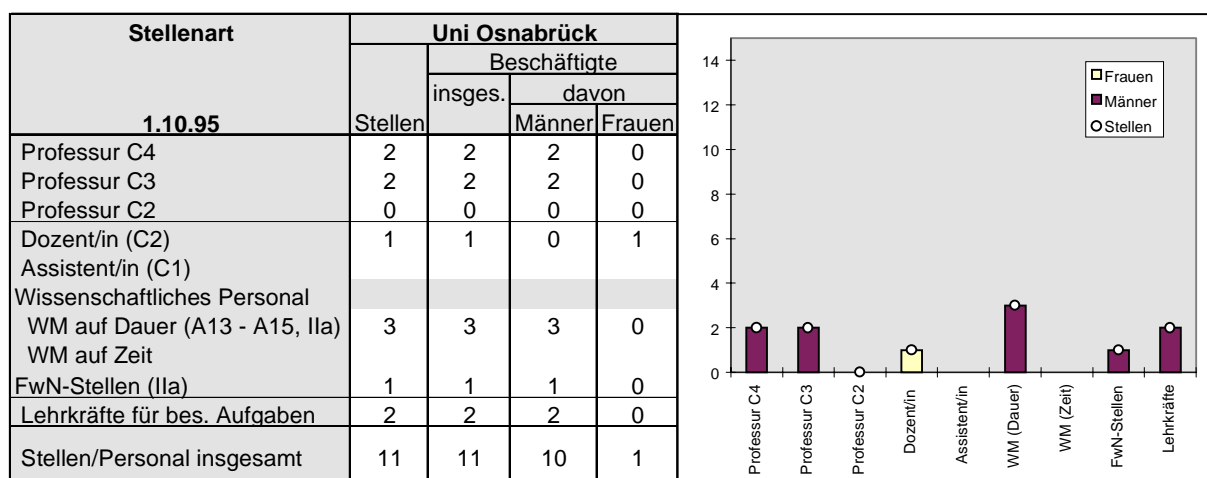
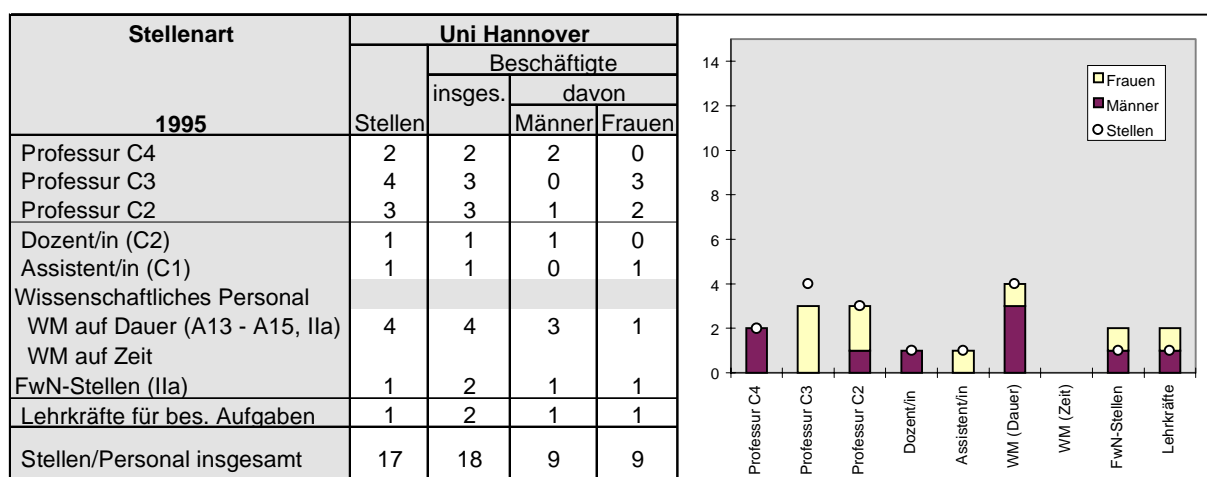


Tabelle 7: Personal (2)

Zur Zeit herrscht noch eine positiv zu sehende Situation beim wissenschaftlichen Mittelbau im Bereich der Dauerstellen. Dies wird sich jedoch zunehmend aus Altersgründen ändern. Programme zur Bewahrung oder Umwandlung dieser Stellen sind vordringlich. An den niedersächsischen Hochschulen lehren eine größere Anzahl Akademischer Räte (A13 - A15) mit einer Regellehrverpflichtung von maximal acht Stunden, die außer in Göttingen auch Hauptseminare anbieten, die Prüfungsberechtigung besitzen und bis zu 20% in der Forschung tätig sind. Dadurch entsteht zum Teil eine gefächerte Verteilung des Lehrangebots. Räte neuen Rechts und Lektoren müssen ein Lehrdeputat von 12 SWS

erbringen, was kapazitär zu Buche schlägt. Die bevorstehende Strukturveränderung wird einen Mittelweg zwischen Dauerstellen und wissenschaftlichen Nachwuchsstellen einschlagen müssen.

Als katastrophal ist die Lage im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses zu bezeichnen. Die Anglistik an der TU Braunschweig verfügt im FB 9 nur über eine Nachwuchsstelle. Die Gutachter empfehlen, eine zweite Nachwuchsstelle aus der Umwandlung einer Dauerstelle einzurichten. Am FB 10 gibt es keine Nachwuchsstelle. Habilitationen gab es in den letzten Jahren in der Anglistik in Braunschweig nicht. Obwohl in Göttingen mehr Nachwuchsstellen als an anderen Universitäten vorhanden sind, wird die Notwendigkeit zur Umwandlung von Dauerstellen in C1-Stellen von den Gutachtern als notwendig angesehen. In Hannover wird für die Zukunft bei der Stellenplanung die Nachwuchsförderung berücksichtigt und ein Graduiertenkolleg zu Gender Studies ist geplant. Die Gutachter meinen, daß die Promovenden generell, sei es einzeln oder in Graduiertenkollegs, besser in die Institute, nach Möglichkeit auch schon in die Lehre eingebunden werden sollten.

TU Braunschweig	Studienjahr 1990		Studienjahr 1995		Uni Göttingen	Studienjahr 1990		Studienjahr 1995	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen		Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	0	0	1	0	Promotion	2	1	1	1
Habilitation	0	0	0	0	Habilitation	0	0	1	0

Uni Hannover	Studienjahr 1990		Studienjahr 1995		Uni Osnabrück	Studienjahr 1990		Studienjahr 1995	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen		Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Promotion	1		1	1	Promotion	1	1	1	1
Habilitation					Habilitation			1	0

Für die Hochschule Vechta liegen keine Angaben zu abgeschlossenen Promotionen im angegebenen Zeitraum vor.

Tabelle 8: Promotion und Habilitation

Der Anteil der Frauen am Hochschulpersonal ist an den meisten Standorten gering. In der Anglistik an der TU Braunschweig sind zwei Frauen auf der Ebene der Lehrenden vertreten. Ein Frauenförderprogramm lag zum Zeitpunkt der Evaluation nicht vor, aber Frauen werden durch Promotionsstipendien gefördert. Nur an der Universität Hannover ist der Frauenanteil des wissenschaftlichen Personals hoch. Die Frauenförderung im Postgraduiertenbereich muß nach Ansicht der Gutachter intensiviert werden.

Eine weitgehende Unterversorgung besteht im Bereich der Lektoren auf Zeitstellen. An der TU Braunschweig ist am FB 9 und am FB 10 jeweils nur eine Lektorenstelle vorhanden.

3.4 Ausstattung

Der für ein geisteswissenschaftliches Fach notwendige Bibliothekszugang mit Lehrbuchsammlung beeindruckt vor allem in Göttingen, weil hier die Zentrale Sammelstelle für englische und amerikanische Literatur mit Altbeständen und fortlaufender breitester Neuakquisition einzigartig für Deutschland angesiedelt ist. Neben Göttingen bietet sich auch die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel für Forschung und Symposien an. In Braunschweig sind die Bibliotheken für den FB 9 und für den FB 10 getrennt untergebracht. Der Bestand umfaßt 31.000 und 7.500 Bände. Es gibt keine Vernetzung der Bestände mit den anderen Bibliotheken der Region und kein Bibliothekspersonal. Durch Inanspruchnahme von Berufungsmitteln hat sich allerdings nach Abschluß der Evaluation die Ausstattung mit PCs in der Bibliothek und auch die medientechnische Ausstattung wesentlich verbessert. Hannover, Osnabrück und Vechta verfügen über Zentralbibliotheken, wobei in Hannover eine Fachbe-

reichsbibliothek mit ca. 35.000 Bänden in Relation zur Landesbibliothek besteht. An allen neueren Universitäten bestehen erhebliche Bestandslücken. Außer Göttingen, wo eine Teilbibliothek vorhanden ist und besonders die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek für die Anglistik fast einmalig in Deutschland zu nennende Voraussetzungen hat, sind Fundus und laufende Mittel der anderen Universitäten zu schmal. Die Option, zwischen Semester-Anschaffungen oder Breite entscheiden zu müssen, ist gefährlich. In Osnabrück führte die Anschaffungspolitik bei den Semesterapparaten zur Nischenpflege.

Netzzugänge werden, falls nicht schon vorhanden, an allen Universitäten vorbereitet, jedoch ist die Ausstattung mit Computern und CIP-Pool-Plätzen unzulänglich. So gibt es an der TU Braunschweig neben einem CIP-Pool nur einen vernetzten Arbeitsplatzrechner am FB 9. In Göttingen ist nur der Bereich der Sprachwissenschaft vernetzt. Die Medienausstattung und auch der PC-Bereich können in Hannover als gut angesehen werden, wohingegen in Osnabrück nur alte Geräte zur Verfügung stehen, die überdies nicht vernetzt sind. Der CIP-Pool mit 10 Plätzen reicht für die Studierenden nicht aus. In Vechta ist ein CIP-Pool vorhanden.

Die Sprachlabore sind in unterschiedlichem Zustand, aber meist veraltet. Nur der Multi-Media-Raum im FB 10 in Braunschweig wird neu eingerichtet. Der Trend geht zu Multi-Media-„Laboren“ (d.h. Arbeitsplätze oder Mediotheken), was ein notwendiger, aber auch kosten- und platzintensiver Neuansatz sein wird.

3.5 Lehre und Studium

3.5.1 Ausbildungsziele

Die Gutacher thematisierten während der Begehungen auch die Ausbildungs- und Bildungsziele. Das heute weitgehend durch Fächer- und Teilgebietszersplitterung sowie Anforderungen von Leistungsnachweisen charakterisierte Studium (besonders in den Lehramtsstudiengängen) läßt manchmal übersehen, daß hier junge Menschen in Erweiterung ihrer Schulbildung zu Verantwortung tragenden Lehrern, Kultur- und Medienspezialisten, Organisatoren etc. heranzuziehen sind. Wissenschaftsmethodik, Erziehung zu kreativer Fragestellung, Kulturbewußtsein, Völkerverständigung, Literatur- und Sprachvergleich sind Bereiche, die nicht als Gegenstand einer Lehrveranstaltung oder eines Prüfungsabschnitts zu sehen sind. Überfüllte Seminare, mangelnder Bezug zu Dozenten, geringe Anwesenheit in der Universität (Nebenjobs während des Semesters und in der vorlesungsfreien Zeit), wenig Lektüre über den Kanon hinaus verstellen den Blick auf solche Ziele.

Da die Ausbildungsziele durch die staatlichen Prüfungsordnungen in den Lehrämtern vorgegeben sind, finden sie sich in den Studienordnungen der Fächer wieder. Allgemeine Studienziele sind von den Hochschulen häufig nicht spezifiziert und wurden auch während der externen Evaluation nicht weiter aufgegriffen. Forschungsbezug und Sicherheit in der Methodik stellen aber in sich selbst auch anzustrebende allgemeine Ziele dar. Dabei wird eine berufsbezogene Ausbildung der Lehramtsstudierenden weitgehend "kleingeschrieben".

Zudem sind die relativ kleinen Stundenkontingente angesichts der üblichen Mehrfächer-Verbindungen in den Lehrämtern, des Anteils an Pädagogik und Psychologie und der Notwendigkeit eines beträchtlichen Studienanteils an Sprachpraxis nicht geeignet, "die Vielfalt der wissenschaftlichen Denkschulen" ausführlich darzustellen. Lernen am Beispiel, methodische Sauberkeit und ein gewisser Überblick über das (Teil-)Fach sind die einzig möglichen Lernziele, von einigen übergrei-

fenden Studienzielen wie 'freies Argumentieren' (besonders auch in der Fremdsprache!), 'Textbe- und -verarbeitung' u.a. ganz zu schweigen. Sprachpraxis, Berufsorientiertheit und Wissenschaftlichkeit müssen einen Kompromiß eingehen mit dem Ziel, Transfer zu leisten, Methoden und Theorie kritisch zu reflektieren und mit neuen Gegenständen kreativ umgehen zu können.

Auch wenn die Gutachterkommission die Meinung vertritt, daß die Einrichtung einer fachdidaktischen Stelle nicht zu Lasten der vorhandenen personellen Ausstattung gehen dürfe, so läßt sich eine reichlich praxisferne Ausbildung von einer hohen Zahl von Lehramtskandidaten (wie z.B. an der Universität Göttingen) kaum rechtfertigen. Eine Veränderung in den Schulen kann langfristig nur dann erfolgen, wenn eine theoretische Grundlagenbildung und deren didaktische Reflexion auch innerhalb der universitären Ausbildung der Lehramtsanwärter stattfindet. Dafür ist die Entwicklung von qualitativ und quantitativ abgesicherten Konzepten unverzichtbar und dringend notwendig.

Es wird auch notwendig sein, für die Studierenden und für die Gestaltung der Lehrprogramme genauere Analysen anzustellen, auch Gespräche mit Wirtschaft und Politik zu führen, um zielgerichteter auch praktisch einsetzbare Absolventen auszubilden. War dies bei einem Staatsexamensabschluß für Lehrämter mit Referendariat schon immer folgerichtiger Anschluß, so ist bei Magister- und Diplomstudienabschlüssen die Praxis oft erst im Trainee- oder Volontariats-Programm von Firmen, Verlagen usw. gelernt worden. Parallel zur Fachdidaktik im Lehrerstudium sollte so auch mehr Praxisbezug in anderen Studiengängen berücksichtigt werden, ohne daß dies zur Fremdbestimmung der Universität und Einschränkung ihrer Eigenverantwortlichkeit führen darf.

Die Reflexion über die Bildungsziele wurde generell nicht ausreichend betrieben.

3.5.2 Studienprogramm und -organisation

Aus Gründen von Personalknappheit müssen Lehrangebote oft undifferenziert für alle Studienrichtungen angeboten werden (oft ist dem Dozenten gar nicht bekannt, welche Verteilung etwa von LGH-, Gymnasial- oder MA-Studierenden vorhanden ist). Mag dieser Zustand für das Grundstudium mit seinen Aufbaukursen noch einigermaßen akzeptabel erscheinen, so ist er für die fortgeschrittenen Semester bzw. das Hauptstudium nicht akzeptabel. Dies gilt für die wissenschaftlichen Teilgebiete in gleicher Weise wie für Fachdidaktik und für Sprachpraxis.

Zum Zeitpunkt der Evaluation bestanden bereits Planungen zwecks Erhöhung der fachdidaktischen Anteile auf bis zu 10 SWS für das Lehramt an Gymnasien im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Diese Änderung der Prüfungsordnung zog sich auch durch die Diskussionen der Gutachter mit den Fachbereichen an allen Standorten der Anglistik. Bei einer stärkeren wissenschaftlich konsolidierten Einbettung der Fachdidaktik in den betroffenen Studiengang ist unklar, wo die 10 Stunden "abgezogen" werden sollen. Die jetzige Personallage vermag ein Lehrangebot in dieser Höhe nicht zu leisten. In Braunschweig wird die Fachdidaktik von keiner eigenen Stelle im FB 10 vertreten, für das Lehramt an Gymnasien gibt es nur einen Lehrauftrag. In Hannover kann, wie an anderen Standorten auch, nicht für alle Lehrämter ein spezifisches Angebot in der Fachdidaktik gemacht werden. In Osnabrück ist der Anteil an Fachdidaktik gering und eine systematischer Aufbau fehlt.

Es steht außer Frage, daß insbesondere die zukünftigen Lehrer gute und hochmotivierte Studierende sein sollten, die auch bereits im Studium Hilfen bekommen sollten, zu entscheiden, ob sie tatsächlich für den Lehrberuf geeignet sind (z.B. durch Praktika). Die obligatorische Vorbereitung auf das Fach-

praktikum wird teilweise durch Lehrbeauftragte besorgt; die Abstimmung bei Durchführung und Auswertung der Praktika mit den Schulen ist nicht immer koordiniert. In Braunschweig werden die Fachpraktika im FB 10 für LGH sehr gut betreut. In Hannover werden die Teilnehmer am Fachpraktikum von den Schulen betreut. Die Studierenden der Universität Osnabrück kritisieren die Fachpraktika in den Schulen als verbesserungswürdig. Die Empfehlungen der Gutachter zum Praxisbezug der Lehramtsstudiengänge (z.B. ein stärkeres theoretisches wie schulpraktisches Gewicht im Lehramt an Gymnasien) stimmen z.T. auch mit den Regelungen der PVO-Lehr I/1998 überein.

Im Bereich der Magister-Studiengänge ist die Ableistung von Praktika bzw. auch der interdisziplinäre Fachaustausch (Kombinationen) nach Meinung der Gutachter zu fördern. In Braunschweig werden Praktika nicht gesondert forciert, an der Universität Göttingen kritisieren die Studierenden, daß eine Vermittlung von Praktika nicht erfolgt. In Hannover bemüht sich das Fach erfolgreich um Vermittlung von Praktika, u.a. in Großbritannien.

Für die Magisterstudiengänge liegen von den Fakultäten vorbereitete und ministeriell genehmigte Prüfungsordnungen mit Festlegungen der Fächerwahl (zwei Hauptfächer und/oder ein Hauptfach mit zwei Nebenfächern) vor. Anforderungen des Latinums sind in letzter Zeit weitgehend abgeschafft worden. Bezüglich des Nachweises weiterer Fremdsprachenkenntnisse herrschen an den verschiedenen Standorten unterschiedliche Anforderungen. In Göttingen ist der Nachweis des Latinums verpflichtend, die Universitäten Hannover und Braunschweig fordern in der Anglistik im Magisterstudium den Nachweis von Lateinkenntnissen oder einer zweiten Fremdsprache. Die Studierenden kritisieren das Kleine Latinum im Studiengang Lehramt an Gymnasien, weil es studienzeitverlängernd wirke. Die Gutachter geben zu Bedenken, daß eine Regelung getroffen werden müßte, die landeseinheitlich gilt.

Der FB 9 an der TU Braunschweig unterhält kein Austauschprogramm mit England, sondern in bescheidendem Maße mit Amerika, der FB 10 ist am SOCRATES-Programm beteiligt. In Göttingen und Hannover ist die Anglistik an den Austauschprogrammen der EU beteiligt, aber eine Angabe der Austauschquote für die Studierenden lag an keinem Standort vor. Auslandsaufenthalte müssen nach Ansicht der Gutachter an allen Standorten gefördert werden, zum einen durch eigene Partnerschaften, zum anderen durch bessere Unterrichtung und "Vorbereitung" zu Stipendienanträgen. Dies kann man nicht nur den Akademischen Auslandsämtern überlassen.

Die Frage und teilweise auch Forderung nach einem "Credit-Point"-Ausbildungssystem (wie an amerikanischen Universitäten oder wie zunehmend im "European Credit Transfer System (ECTS)" wurde - besonders von den Studierenden - an mehreren Standorten vorgebracht. Da hierbei auch eine gewisse "Modularisierung" der Lehre die Folge sein wird, betreffen solche Fragen Studienprogramme und Lehrinhalte gleichermaßen. Dieses, wie auch der Trend zu Selbstlernprogrammen, steht aber erst am Anfang einer neuen Entwicklung.

3.5.3 Lehrinhalte

Die Gutachter vertreten die Meinung, daß sich eine Hochschulevaluation nicht nur auf die Lehre beziehen sollte, da Lehre ohne Verwurzelung in der Forschung wertlos ist. Forschung und Lehre verlaufen im Bereich der Anglistik oft getrennt, weil sich nicht alle Forschungsschwerpunkte mit den Anforderungen der staatlich vorgeschriebenen Prüfungs- und Studienordnungen verknüpfen lassen. Studierende sollten aber mehr als bisher merken, daß ihre Hochschullehrer forschen, und was sie forschen. Die stärkere Einbeziehung der Forschung in die Lehre wurde sowohl in Braunschweig als

auch in Göttingen von den Gutachtern angeregt. Dies kann durch mehr Ringvorlesungen, Einbindung in Projekte und Schwerpunkte, Zulassungs- und Magisterarbeiten etc. geschehen. Erschwerend für die Beteiligung von Studierenden an Forschungsthemen wirkt sicherlich, daß einige Projekte nicht mit großen Mengen an Studierenden durchführbar sind (so Korpuslinguistik wegen der EDV-Bereitstellung, Forschung zur Literatur überseeischer Varianten). Außerdem reicht die Zeitdauer für Examensarbeiten nicht aus, um fundierte Forschung leisten zu können, so daß sie oft eher im post-gradualen Bereich stattfindet.

Das Studium wird im wesentlichen durch die letztendliche Ausrichtung auf die Abschlußprüfung - wo gegeben, zuerst auch auf die Zwischenprüfung - bestimmt. Lehre muß auf diese Gegebenheiten ausgerichtet sein. Das Hauptstudium sollte aber auch eine gewisse "Lehrfreiheit" bieten, die interessenbezogen ist (Lehrende wie Studierende).

Durch den Typus des lokalen Examens in Niedersachsen wird den Studierenden die notwendige Breite im Lehrangebot oftmals nicht geboten. In Braunschweig wird am FB 9 in der Literaturwissenschaft die Neigung zur "Nischenbildung" konstatiert, ohne daß Überblicksveranstaltungen angeboten werden. In Göttingen wird als einzigem Standort in Niedersachsen die Mediävistik als Teilfach angeboten, die aber zum Zeitpunkt der Evaluation nicht besetzt war. Thematiken der Lehrveranstaltungen finden hier in interdisziplinärer Zusammenarbeit statt, allerdings sollten nach Meinung der Gutachter das 20. Jahrhundert, Theorie und Gender Studies in der Themenwahl eine stärkere Berücksichtigung finden. In Hannover hat das Fach einen Schwerpunkt in der kulturwissenschaftlichen Ausrichtung gewählt, wobei sich die Themenwahl bei den Lehrveranstaltungen durch die hohe Zahl an Lehrbeauftragten und das lokale Examen an persönlichen Schwerpunkten orientiert. Das Verhältnis vom Literaturkanon zu Spezialangeboten in den Lehrveranstaltungsthemen ist unausgeglichen. In Osnabrück liegen die Schwerpunkte des Lehrangebots im 19. und 20. Jahrhundert. Die Gutachter bemängeln auch hier die breite Streuung der Themen. Die fachliche Einführung in das Studium wird aber als sehr gelungen von ihnen hervorgehoben.

Die Studierenden fordern Überblicksvorlesungen an fast allen Standorten des Faches. In Braunschweig wurde dieser Punkt bemängelt, in Göttingen halten die Gutachter eine aufeinander aufbauende Verknüpfung von Überblicksvorlesungen für notwendig. Eine Verbesserung der Situation kann nach Ansicht der Gutachter durch Skripten, Vorlesungszyklen und gezielte Lektüre-Kurse geschehen. Hier besteht fast an allen Universitäten ein erheblicher Nachholbedarf.

Diskussionspunkt an allen Standorten war die sprachpraktische Ausbildung der Studierenden. Bisher wird dieser Punkt an den Hochschulen unterschiedlich gehandhabt. In Braunschweig besteht im Hauptstudium keine Verpflichtung, sprachpraktische Veranstaltungen zu belegen, allerdings finden viele Lehrveranstaltungen in englischer Sprache statt und Hausarbeiten werden auf Englisch verfaßt. In Göttingen wird Englisch als Unterrichtssprache nicht einheitlich in den Teilgebieten verwandt. In Osnabrück wird Englisch als Unterrichtssprache praktiziert. Die Gutachter meinen, daß die Veranstaltungen - soweit möglich und sinnvoll - in englischer Sprache durchgeführt werden sollten. Durch Medienangebote (Fernsehen, Filme) sollte die Beschäftigung mit der gesprochenen Sprache gefördert werden.

3.5.4 Beratung und Betreuung

Es ist nach Möglichkeit ein sprachpraktischer Eingangstest mit Pflichtberatung der schlechteren Studierenden einzurichten. Nach der Zwischenprüfung, besonders aber dann, wenn im Studiengang

keine solche vorgesehen ist (wie im LR und LBS), müßte eine freiwillige (wenn nicht gar vorgeschriebene) Beratung stattfinden, um Fehlentwicklungen und Orientierungslosigkeit zu verhindern.

Die Beratung von Studierenden ist besonders in der Linguistik und Sprachpraxis in Göttingen gut. In Osnabrück sind Infoblätter und Studienpläne in übersichtlicher Form erstellt worden. An der Hochschule Vechta ist eine Studienberatung für Anfänger gegeben.

Die Gutachter halten es an allen Standorten für unumgänglich, daß man zur Unterstützung der Betreuung von Studierenden, besonders im Grundstudium, mehr Tutoren einsetzt. Tutoren lernen hier durch Lehren, Studierende akzeptieren diese Angebote wegen der geringeren "Hemmschwelle" allgemein gut. Die vorhandenen Hiwi-Mittel sind gering. Die Landesprogramme sollten ihrer Meinung nach verstärkt werden.

3.5.5 Prüfungen

Die an allen Universitäten vorhandenen Lehramtsstudiengänge sind durch ministeriell erlassene Prüfungsordnungen und vorgeschriebene Regelstudienzeiten bestimmt (Gymnasium: 10 Sem., MA: 9 Sem., RL: 8 Sem., LGH: 7 Sem.). Die Staatsprüfungen werden durch die regionalen Landesprüfungsämter geregelt, die Zwischenprüfungen, soweit vorgeschrieben, sind Universitätsprüfungen mit staatlich genehmigten Ordnungen. Die im Staatsexamen gestellten Aufgaben (Fachaufsatz und Übersetzung) obliegen den Universitäten und korrelieren mit dem jeweiligen Lehrangebot in Form von Vorlesungen, Rahmenthemen, Lektüreliste. Damit einher gehen unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe. Eine Absprache der Lehrenden über die Prüfungsstandards wird von den Gutachtern u.a. an der Universität Hannover empfohlen.

In Braunschweig ist die Vorbereitung auf die Zwischenprüfung gut und die Prüfungen erfolgen zu 50% auf Englisch. In Göttingen sollte Englisch als Prüfungssprache bei der Magisterarbeit verstärkt werden. Die Studierenden wünschen sich eine bessere Vorbereitung auf die Prüfungen. In Hannover sollte die Zwischenprüfung nach Ansicht der Gutachter mit einer Beratung verbunden werden, um eine bessere Orientierungsfunktion zu übernehmen. In Osnabrück ist der Notenspiegel bei den Prüfungen hoch. Für die Studiengänge, die keine Zwischenprüfungen vorsehen (LR und LGH), wurden stattdessen Zwischenberatungen von den Gutachtern empfohlen, um den Studierenden eine Orientierung zu ermöglichen.

Ein Problem, das von den Studierenden an allen Standorten thematisiert wurde, war die Übersetzungsklausur im Examen, die zur Aufgabe stellt, einen Text vom Deutschen ins Englische zu transferieren. Die Studierenden zweifelten den Wert dieser Aufgabenstellung an. Die Lehrenden in Göttingen beziehen in dieser Frage unterschiedliche Positionen. Die Peers halten die Gewichtung der Übersetzungsklausur für zu groß.

3.5.6 Studienerfolg und Absolventen/-innen

Im WS 1994/95 schlossen an der Universität Hannover landesweit die meisten Absolventen/-innen ihr Anglistikstudium ab, die Anzahl der Absolventen/-innen liegt nach Meinung der Gutachter im normalen Bereich. An der Universität Göttingen wurden die meisten Kandidaten im Lehramt an Gymnasien zum Examen geführt. Im Magisterstudiengang liegt die Anzahl der Absolventen/-innen im ersten Hauptfach bei acht; laut Schätzungen des Fachbereich beträgt die Gesamtzahl der Hauptfachabsol-

venten in diesem Studiengang ca. 20. Die Universitäten Braunschweig und Osnabrück haben in der Anglistik in etwa gleich viele Absolventen, wobei in Osnabrück der Magisterstudiengang erst 1992/93 eingeführt wurde. Vechta hat im WS 1995/96 drei Absolventen/-innen.

Studiengang/Abschlußart	TU Braunschweig		Uni Göttingen		Uni Hannover	
	WS 94/95		WS 94/95		WS 94/95	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Magister	6	6	8 ¹⁾	7	29	21
LG	4	3	39	33	9	7
LR	3	3			31	25
LGH	10	9				
LBS					3	2
Wirtschaftspädagogik			k.A.			
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	23	21	47	40	72	55

Studiengang/Abschlußart	Uni Osnabrück		HS Vechta	
	WS 94/95		WS 95/96	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Magister	0	0	1	1
LG	9	8	1	1
LR	11	8	1	1
LGH	2	2		
LBS	0	0		
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	22	18	3	3

¹⁾ Absolventen/innen des 1. Hauptfaches

Tabelle 9: Absolventen/-innen

Die Gutachter empfehlen, daß in Zukunft durch verstärkte Bemühungen um längerfristige Absolventenbefragungen im Fach und an der Hochschule valide Ergebnisse erhoben werden. Dabei wären Untersuchungen zum Studienabbruch fast noch wichtiger, weil sie Konsequenzen für die Lehre im allgemeinen und verstärkte Bemühungen für das Grundstudium zur Folge haben müßten. Solche Untersuchungen fehlen bisher an fast allen Standorten der Anglistik.

Es gibt in Niedersachsen, anders als beispielsweise in Bayern, keine gesetzlichen Regulierungsmöglichkeiten bei der Überziehung der Regelstudienzeit. Hohe Semesterzahlen kommen daher nicht selten vor.

Wie an allen Universitäten sind besonders die Studienzeiten für das Lehramt an Gymnasien und für den Magisterabschluß oft zu lang. Hier sind auch ein erhöhtes Studienbeginn-Alter und eine größere Abbrecherquote zu konstatieren. Lange Studienzeiten sind nicht (bzw. nicht immer primär) der vermeintlichen Ineffizienz des Studiums und der Lehrenden zuzurechnen.

Studiengang/Abschlußart	TU Braunschweig		Uni Göttingen		Uni Hannover	
	Fachsemester		Fachsemester		Fachsemester	
	arithm. Mittel	Median	arithm. Mittel	Median	arithm. Mittel	Median
Magister	12,5	12,5	12	10,8	13,4	13,2
Magister NF			13,1	11,4	10,2	11,3
LG	16,1	13	12,5	11,7	10,4	10,4
LR	10,1	10				
LGH 1./2. Fach	7,9	8				
LBS	11	10			11	10

¹⁾ Magisterstudiengang eingeführt zum Wintersemester 1992/93

Tabelle 10: Studiendauer (1)

Studiengang/Abschlußart	Uni Osnabrück		HS Vechta	
	Fachsemester		Fachsemester	
	arithm. Mittel	Median	arithm. Mittel	Median
Studienjahr 1995				
Magister	1)		10	
LG	12,4	13,0		
LR	10,8	10,5	11,3	
LGH			8,3	
- Grundschule	8,6	8		
- Hauptschule	10	10		
LBS	11	10		

Tabelle 11: Studiendauer (2)

Die Schwundraten lassen sich infolge Studienfach- und Studiengang-Wechsel, Auslandsaufenthalten, Studienpausen aufgrund von Schwangerschaften, Berufstätigkeit und anderen Problemen nicht leicht kalkulieren. In den Grund- und Hauptschulstudiengängen sind die Abschlüsse überschaubarer (Abbrecherrate im Selbstreport auch nur geschätzt). 3/4 der Studierenden gehen 5 - 20 h pro Woche Nebenbeschäftigungen nach, was natürlich nicht ohne Auswirkung auf ihr Studium bleibt. Nicht selten tragen diese Tätigkeiten zur Berufspraxis oder gar Anbahnung eines Beschäftigungsverhältnisses bei. Hinzu kommt auch die Möglichkeit, daß Studierende eine Stelle finden, bevor sie ihr Studium abgeschlossen haben. Der Anteil der Abbrecher ist bis zur Zwischenprüfung am höchsten, so brechen in Hannover in der Anglistik 50% der Anfänger ihr Magisterstudium bis zur Zwischenprüfung ab.

3.6 Qualitätssicherung

Hilfreich für die Verbesserung der Qualität der Ausbildung wäre es, wenn die Hochschulen eine bessere Kenntnis der Vorbildung von Studierenden hätten.

An einigen Universitäten (Hannover, Osnabrück) hat bereits eine Phase mit interner Evaluierung von Lehrveranstaltungen stattgefunden. Solche hier in der globalen Evaluierung nur teilweise angerissenen, in Zukunft hochschulpolitisch aber wohl stark diskutierten Evaluierungsrichtungen und -fragen wären nach Ansicht der Gutachter schon jetzt genauer zu diskutieren (Fragebogentypik, studentische Kriterien der Bewertung etc.).

4 Das Fach Romanistik

Die Romanische Philologie als universitäre Disziplin entstand in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der national gesonnene Denker Fichte hatte die romanischen Sprachen als neu-lateinische, nicht-autochthone und damit sterile dem Deutschen als einer unentfremdeten Sprache polemisch gegenübergestellt. Das Französische ließ sich aus dieser Perspektive als eine unter vielen gleichberechtigten Sprachen betrachten. Das sachlich richtige Konzept vom engen Zusammenhang der romanischen Sprachen und ihrer Literaturen führte in der Forschung zu reichen Ergebnissen, die die romanischen Länder besonders faszinierten, da Werke, die für ihr nationales Selbstverständnis von zentraler Bedeutung waren, erstmals von deutschen Romanisten kritisch ediert wurden. Der Rang des Deutschen als heute noch international unerläßlicher Wissenschaftssprache der Mediävistik erklärt sich aus dieser Tradition.

Besondere Beachtung verdient in diesem Kontext die Tatsache, daß die nationale Identität der romanophonen Länder viel enger an das literarisch-kulturelle Erbe gebunden ist als in Deutschland. Auch im Bereich ökonomischer, industrieller etc. bilateraler Kooperation gehört die profunde Kenntnis der Traditionen des Anderen zu den unabdingbaren Voraussetzungen vertrauensvoller, langfristiger, erfolgreicher Zusammenarbeit. Eine primär fachsprachlich ausgerichtete Fremdsprachenausbildung greift - auch in Studiengängen wie z.B. Jura oder BWL plus Fremdsprache - notwendig zu kurz.

Die Romanistik hat sich in den beiden letzten Jahrzehnten von einer (reinen) Geisteswissenschaft zu einer Kulturwissenschaft entwickelt, die versucht, alle menschlichen Arbeits- und Lebensformen in ihren Gegenstandsbereich zu integrieren. Die Kulturwissenschaften beziehen sich forschend, analysierend, beschreibend, ordnend und orientierend auf das kulturelle Ganze, auf die kulturelle Form der Welt. Sie sind der Ort, an dem sich die Welt ein Wissen über sich selbst verschafft. Kulturwissenschaften sind durch andere Disziplinen nicht zu ersetzen, wenn es darum geht, einen Gegenstand aus seinem Begriff, aus seiner Geschichte, d.h. auch aus seinem ideologischen Kontext heraus, aus seinem Zeichencharakter oder aus seiner Form, also philosophisch, historisch, sprachlich oder ästhetisch zu verstehen. Sie beziehen sich verstehend und erklärend, in Aufklärungs- und Emanzipationsform auf die kulturelle Form der Welt. Da moderne Kultur *wissenschaftlich reflektierte* Kultur ist, vollziehen die Kulturwissenschaften Moderne, bremsen nicht Entwicklung, sondern ermöglichen erst, daß wir uns als autonome und vernünftige Subjekte unseres geschichtlichen So-Seins verstehen können und nicht nur als Objekte anonymer Prozesse.² Lehrkörper und Studierende an allen drei Universitäten stimmten mit der Peer-group in dieser Einschätzung des Faches, die erkenntnisleitend für die Anlage des Studiums ist, überein.

4.1 Standortprofile und Studiengänge

Das Land Niedersachsen bietet lediglich an drei Universitäten die Möglichkeit des Romanistik-Studiums an, wobei das Fach in seiner traditionellen Breite nur an der Universität Göttingen präsent ist, während die Universitäten Hannover und Osnabrück mit Schwerpunktbildungen in Teilbereichen auskommen müssen. Nach Auffassung der Peer-group wäre eine noch weitergehende Reduktion des Angebots wissenschaftlich und bildungspolitisch nicht zu verantworten. Angesichts der gesellschaftlichen Bedeutsamkeit des Faches Romanistik für den Standort Deutschland/Niedersachsen erscheint ein Ausbau des Angebots an romanistischen Studiengängen angezeigt.

² vgl. *Geisteswissenschaften heute - Eine Denkschrift* von Wolfgang Frühwald, Hans Robert Jauß, Reinhart Koselleck, Jürgen Mittelstraß, Burkhard Steinwachs, Frankfurt/Main 1991.

Hochschule	Magister	Lehramt an Gymnasien	Lehramt an Realschulen
Uni Göttingen			
- Französisch	HF u. NF	X	n.v.
- Spanisch	HF u. NF	X	n.v.
- Italienisch	NF		n.v.
Uni Hannover			
- Französisch	HF u. NF	X	X
- Italienisch	HF u. NF		
Uni Osnabrück			
- Französisch	HF u. NF	X	X
- Italienisch	HF u. NF		

¹⁾ HF: Hauptfach, NF: Nebenfach; n.v.: nicht vorhanden

Tabelle 12: Studiengänge

Für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen ist im Fach Romanistik ein NC eingeführt.

Im Magisterstudiengang besteht die Möglichkeit, entweder zwei Hauptfächer zu studieren oder ein Hauptfach und zwei Nebenfächer. Dadurch läßt sich eine romanische Sprache als Hauptfach wählen und eine weitere Sprache als Nebenfach. Bei dieser Kombination ist an den Universitäten Göttingen und Osnabrück eine rein romanistische Fächerwahl ausgeschlossen. In Hannover können die Teilgebiete der Romanistik (Sprach- und Literaturwissenschaft) als ein Hauptfach und Italianistik als zweites Hauptfach kombiniert werden. Die Gutachter empfehlen für diesen Standort die Einführung eines Magister- und eines Lehramtsstudiengangs Hispanistik.

An der Universität Göttingen besteht das Fach Romanistik seit dem 19. Jahrhundert und hat damit die längste Tradition in Niedersachsen sowie das breiteste Angebot. Nur in Göttingen ist ein Studium der romanischen Mediävistik möglich und nur dort sind Iberoromanistik und Lateinamerikanistik vorhanden. Italienisch ist nur als Nebenfach im Magisterstudiengang wählbar, Portugiesisch als Schwerpunkt innerhalb der Iberoromanistik. Für beide Sprachen gilt, daß sie im Lehramtsstudiengang nur als Ergänzungsprüfung (EPR) wählbar sind. Eine Rephilologisierung ist in Göttingen nicht notwendig. An diesem Standort herrscht die breiteste Kombinierbarkeit der Magisterstudiengänge in Niedersachsen. Die angebotenen Sprachen in der Romanistik umfassen Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch und Rumänisch.

Das Studium der Literaturwissenschaft und das sprachpraktische Angebot sind kulturwissenschaftlich ausgerichtet. Die Sprachwissenschaft in Göttingen hat eine historisch vergleichende Ausrichtung. Ein Sonderforschungsbereich, an dem die Anglistik und die Romanistik beteiligt sind, existiert nur an der Universität Göttingen (SFB "Internationalität nationaler Literaturen").

Innerhalb der Forschung liegt in der Romanistik in Göttingen ein Schwerpunkt auf die Geschichte der Fremdsprachendidaktik, der Lehrplan- und Curriculumerstellung und der Motivationsforschung. Die Fachdidaktik ist am Dokumentationsprojekt GÖDISS ("Göttinger Dokumentations- und Informationssystem zu Spracherwerb und Sprachvermittlung romanischer Sprachen") beteiligt, das gemeinsam mit dem Sprachenzentrum durchgeführt wird.

Das Profil der Hannoveraner Romanistik ist dadurch gekennzeichnet, daß das Fach 1975/76 für die Lehramter an Gymnasien und an Realschulen aufgebaut wurde. Die Magisterausbildung wurde erst 1982/83 eingerichtet, im WS 1991/92 wurde das Angebot um den Magisterstudiengang Italianistik

erweitert. Spanisch existiert einzig als Zusatzstudienangebot; die Einrichtung eines Lehramts- und Magisterstudiengangs Spanisch wird von den Gutachtern empfohlen.

Vertiefungsmöglichkeiten bestehen im Bereich der Argumentationsforschung, der Fachsprachenlinguistik und der Computerlinguistik. Kulturwissenschaftliche Ausrichtungen der Forschungs- und Lehrgebiete sind fester Bestandteil des Profils. Eine Kooperation mit den Naturwissenschaften existiert bisher nicht, aber es ist möglich, französische Linguistik im Rahmen des Diplomstudiengangs Mathematik als Anwendungsfach zu wählen oder als Nebenfach in den Wirtschaftswissenschaften.

Das Profil der Osnabrücker Romanistik läßt sich nur vor dem Hintergrund der Entwicklung der Universität verstehen. Man verzichtete auf die Gründung von Instituten und organisierte die Einbindung der Fächer auf Fachbereichsebene. In dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft wurden die Magisterstudiengänge Sprach- und Literaturwissenschaft philologienübergreifend eingerichtet. Der ursprüngliche Entwicklungsplan einer Vollromanistik wurde in den 80er Jahren zunächst auf das Französische reduziert, Ende der 80er Jahre aber wieder um die Italianistik erweitert. Nach Einschätzung der Gutachter ist das Angebot der französischen Literaturwissenschaft breit, wobei Kernbereiche aber eher zu kurz kommen. Maßnahmen zur Rephilologisierung wurden schon vom Fach selbst eingeleitet. Die Konzeption, das Studienangebot im Hinblick auf Belgien und Afrika zu erweitern, wurde durch den Weggang der Stelleninhaberin wieder fallengelassen. Das Französische strebt eine mentalitätsgeschichtliche Ausrichtung innerhalb der kulturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzung an, die Italianistik eine regionalwissenschaftliche. In der Sprachwissenschaft liegen die Schwerpunkte auf der deskriptiven Grammatik und der kontrastiven Linguistik. Die Gutachter schätzen die Romanistik an der Universität Osnabrück als gut vernetzt ein.

An allen Standorten erweist sich die Situation der Fachdidaktik als problematisch. Zum Zeitpunkt der Evaluation umfaßte das Angebot an Fachdidaktik an allen Standorten 2 bis 4 SWS, was von der Peer-group als unzureichend angesehen wurde. Durch die Änderungen der neuen Prüfungsordnung PVO-Lehr I/1998 wurden die Anzahl der SWS auf 10 erhöht. Weiterhin offen bleibt jedoch, ob die Fachdidaktik in die Institute integriert sein soll oder die Universitäten fachdidaktische Institute gründen, die dort Angebote für alle Fächer machen. Die Universität Osnabrück plant die Einrichtung von fachübergreifenden "Bereichsdidaktiken".

4.2 Studierende

Im WS 1994/95 zählt die Universität Göttingen in der Romanistik 183 Studienanfänger/innen im ersten Fachsemester, u.a. auch 12 Studienanfänger mit Nebenfach Romanistik im Studiengang Wirtschaftspädagogik, der in Niedersachsen einmalig ist. An der Universität Hannover nehmen 214 Studierende ein Romanistikstudium auf, davon die überwiegende Anzahl im Magisterstudiengang. Eine Mehrheit von Erstsemestern in den Lehramtsstudiengängen befinden sich an der Universität Osnabrück.

Studiengang/ Abschlußart	Uni Göttingen		Uni Hannover		Uni Osnabrück	
	WS 1994/95		WS 1994/95		WS 1994/95	
	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen	Insges.	Frauen
Romanistik MA			123	k.A.		
- HF	59	41			22	20
- NF	47				6	6
LG	65	55	16	12	36	30
LR			12	10	14	14
Wirtschaftspädagogik	12	n.e.				
Italianistik MA			63	k.A.		
- HF					7	5
- NF					1	1
Summe Studierende des Faches/Fachbereiches¹⁾	183	n.e.	214	k.A.	86	76

¹⁾ 1. Fachsemester, n.e - nicht ermittelbar, k.A. - keine Angaben

Tabelle 13: Studienanfänger/-innen

Im Fach Romanistik gibt es im WS 1994/95 in Göttingen insgesamt 1428 Fachfälle, davon befindet sich der überwiegende Anteil im Haupt- und Nebenfach des Magisterstudiengangs. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kombinierbarkeit eines romanistischen Hauptfaches mit einem romanistischen Nebenfach möglich ist, Personen also doppelt gezählt werden können, so daß die Anzahl der Studierenden nicht mit den Fachfällen übereinstimmen muß. Die Romanistik in Hannover hat ca. halb so viele Fachfälle wie Göttingen, Osnabrück weniger als die Hälfte der Fachfälle Hannovers. In der Italianistik bietet Göttingen keinen eigenen Studiengang an, sondern nur einen Schwerpunkt, so daß die Studierenden nicht ermittelt werden können.

Studiengang/Abschlußart Wintersemester 1994/95	Uni Göttingen		Uni Hannover		Uni Osnabrück	
	insges.	Frauen	insges.	Frauen	insges.	Frauen
Romanistik MA			379	304		
HF	389	k.A.			43	39
NF	411	k.A.			7	7
LG	535	k.A.	105	90	155	129
LR			79	69	66	60
LBS (Wirtschaftspädagogik)	93	n.e.				
Italianistik MA ¹⁾			122	101	37	32
LG			9	7		
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	1428	1121	694	571	308	267

¹⁾ Uni Göttingen kann die Anzahl der Studierenden mit Schwerpunkt Italianistik nicht ermitteln.

Tabelle 14: Gesamtzahl der Studierenden (Fachfälle)

Studiengang/ Abschlußart		Studierende im Fachsemester																	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12/12 u. >	13	14	15	16	17	18 u.m.
Uni Göttingen																			
Roman. MA HF	WS 94/95	59	29	48	25	24	22	20	14	21	8	11	101						382
MA NF		47	43	31	17	30	18	22	12	20	11	24	136						411
LG (Franz.)		46	1	40	16	41	28	39	24	24	40	20	31						405
LG (Span.)		19	1	18	4	20	7	15	10	12	9	15	41						171
Wipäd		12	2	8	4	10	5	5	14	5	5	7	18						95
Summe			183	76	145	66	125	80	101	74	82	73	77	327					

Uni Hannover																				
Franz. MA	WS 94/95	123	26	33	12	20	14	25	14	17	13	16	6	14	7	5	3	4	27	379
LG		15	2	13	2	19	10	18	4	9	2	2	0	1	2	0	2	1	3	105
LR		12	1	12	1	11	4	14	2	7	6	3	4	0	0	0	0	1	1	79
Italianistik MA		62	10	12	6	14	3	10	2	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	122
LG Ital.		0	2	2	0	3	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	9
Summe			212	41	72	21	67	31	68	23	34	21	23	10	15	9	5	5	6	31

Uni Osnabrück																				
Franz. MA	WS 94/95	22	0	7	6	6	0	1	0	1	0	0	0						43	
(NF)		6	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0						7
LG		36	0	28	1	14	3	21	16	11	6	5	5	4	1	0	0	0	0	151
LR		14	0	5	1	10	3	11	3	8	4	3	1	2	0	0	1	0	0	66
Italianistik MA		7	0	16	4	3	0	1	0	1	0	0	0	0						32
(NF)		1	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0						5
Summe		86	0	56	13	37	6	34	19	21	10	8	6	6	1	0	1	0	0	304

Tabelle 15: Studienverlauf

Der Übersicht über den Studienverlauf läßt sich entnehmen, daß von der Gesamtzahl der Studierenden in Göttingen ca. 400 das 10 Sem. überschritten haben. Die Angaben der Gesamtzahl der Studierenden an der Universität Göttingen variiert im LG-Studiengang bei Tab. 14 und Tab. 15 und weicht auch von der amtlichen Statistik (376 Studierenden im LG Französisch und 157 im LG Spanisch) ab. In der Romanistik an der Universität Hannover liegt die Anzahl der Studierenden über der RSZ im Magisterstudiengang bei 95, im LG bei 11 und im LR bei 22.

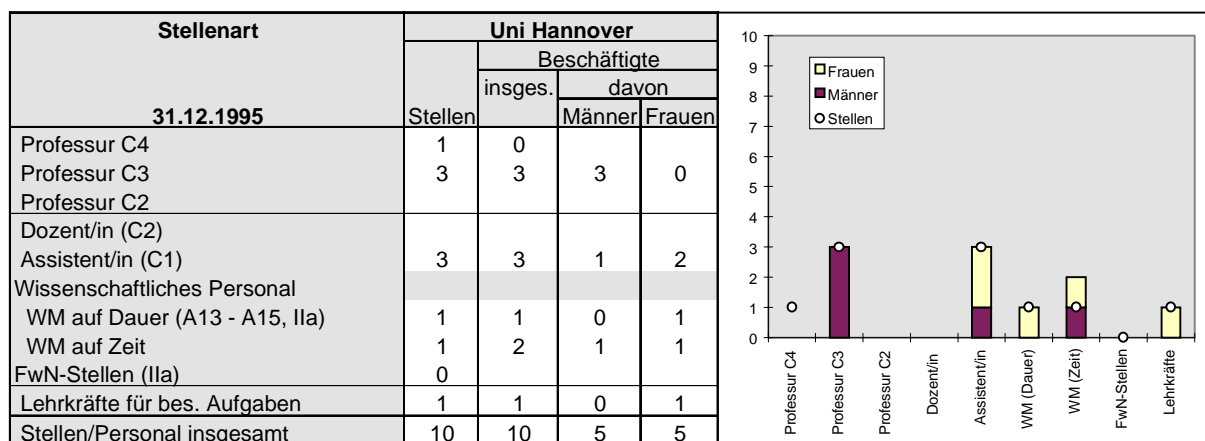
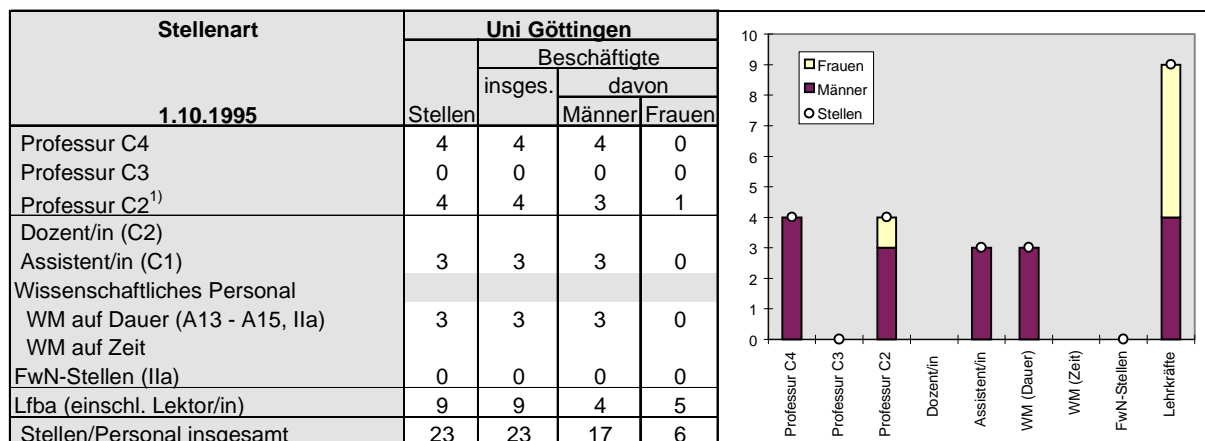
4.3 Personal

In Göttingen verfügt das Seminar für Romanische Philologie über vier C4-Professuren, das Institut für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters ist mit einer C4-Professur an der Lehre der Romanistik beteiligt. Von den C4-Professuren sind eine sprachwissenschaftlich, drei literaturwissenschaftlich und eine fachdidaktisch ausgerichtet. Hinzu kommen noch Stellen des Instituts für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters (eine A 15-Stelle und eine mit einer Frau besetzte FwN-Stelle). Die Ausstattung mit insgesamt 26 Stellen halten die Gutachter - "gemessen an der Bedeutung Göttingens" - für zu gering. Außerdem ist ihrer Meinung nach das Verhältnis zwischen der Stellenausstattung in der Sprach- und in der Literaturwissenschaft zu unausgewogen. In den nächsten Jahren müssen zwei Stellen abgegeben werden und drei freierwerdende Dauerstellen sollen in neue C3-Professuren umgewandelt werden (Romanische Sprachwissenschaft, Lateinamerikanische Literaturen, Landeswissenschaft). Die Gutachter unterstützen die Umwidmung, weisen aber darauf hin, daß die entsprechende Ausstattung der Stellen gewährleistet werden sollte.

In Hannover fehlt eine Didaktikprofessur in der Romanistik; dieses Gebiet wurde zwölf Jahre lang von einem Lehrbeauftragten vertreten. Während im Gespräch mit der Hochschulleitung auch Stellen für Spanisch und Portugiesisch als wünschenswert gesehen wurden, wiesen die romanistischen Fach-

vertreter darauf hin, daß für die nächsten Jahre keine Aussicht auf die Genehmigung neuer Stellen besteht, sondern zugunsten des Ausbaus der Italianistik auf eine Hispanistik verzichtet werden muß. In der Sprachwissenschaft sind eine C3-Stelle und in der Literaturwissenschaft zwei C3-Stellen vorhanden. Eine C4-Stelle für Literatur- und Kulturwissenschaft soll in eine Stelle für Sprachwissenschaft umgewidmet werden. Die Umwidmung dieser Stelle ist nach Abschluß des Evaluationsverfahrens genehmigt worden.

In Osnabrück waren zum Zeitpunkt der Evaluation in der Sprachwissenschaft eine C3-Professur vorhanden, in der Literaturwissenschaft eine C4-Professur und eine C3-Professur für Italienische Literaturwissenschaft. Eine C3-Stelle versorgte das Fach im Bereich Didaktik des Französischen und Landeskunde. Nach dem Besuch der Gutachtergruppe haben sich im Personalbestand der Romanistik weitreichende Änderungen ergeben. Die C4-Stelle für Romanische Sprachwissenschaft ist dem Fach wieder zugewiesen worden. Die Möglichkeit einer Einrichtung eines Teilstudienganges Spanisch wird geprüft. Die C4-Stelle für Literaturwissenschaft wurde neu besetzt, ebenso die C3-Professur für Italienische Literaturwissenschaft. Das Fach hat entgegen der Empfehlung der Gutachter seine Absicht umgesetzt, die C3-Stelle für Didaktik und Landeskunde in eine Stelle für "Romanische Kulturwissenschaft" umzuwidmen.



¹⁾ einschließlich Hochschuldozent/inn/en

Tabelle 16: Personal (1)

Stellenart	Uni Osnabrück			
	Stellen	Beschäftigte		
		insges.	Männer	Frauen
31.12.1995				
Professur C4	1	1	1	0
Professur C3	2	2	1	1
Professur C2	1	1	1	0
Dozent/in (C2)				
Assistent/in (C1)	1	1	0	0
Wissenschaftliches Personal				
WM auf Dauer (A13 - A15, IIa)				
WM auf Zeit				
FwN-Stellen (IIa)				
Lehrkräfte für bes. Aufgaben	2	2	0	2
Stellen/Personal insgesamt	7	7	3	3

Tabelle 17: Personal (2)

Die Umwandlung der Akademischen Ratsstellen in Professuren oder in Nachwuchsstellen wurde an allen Standorten diskutiert. In Göttingen sollen zwei Dauerstellen bei Freiwerden gestrichen bzw. verlagert werden, drei weitere Dauerstellen werden in C3-Professuren umgewandelt. Die Sprachwissenschaft in Göttingen verfügt über zwei C1-Stellen, die Literaturwissenschaft über zwei C1-Stellen und zwei befristete Mitarbeiterstellen. Es wurde von den Peers kritisiert, daß die Fachdidaktik über keine Nachwuchsstelle verfügt. Durch den Sonderforschungsbereich ("Internationalität nationaler Literaturen") und die eingeworbenen Drittmittel sind zwar 15 Promotionsstellen vorhanden. Die Ausstattung mit Nachwuchs- und Hilfskraftstellen aus dem Universitätsetat muß dennoch nach Ansicht der Gutachter dringend erhöht werden. Der SFB unterstützt die Nachwuchsförderung stark und gewährleistet eine Einbindung in die Forschungsarbeit. Im Stellentableau der Göttinger Romanistik ist eine C2-Stelle mit einer Frau besetzt und drei Nachwuchswissenschaftlerinnen werden im Mittelbau gefördert. Von den Lektorenstellen sind vier mit Frauen besetzt.

In Hannover sollen Ratsstellen zu C1-Nachwuchsstellen umgewandelt werden. Bisher existieren eine C1-Stelle in der Sprachwissenschaft und 2 C1-Stellen in der Literatur-/Kulturwissenschaft sowie eine befristete Mitarbeiterstelle. Nachwuchs- und Frauenförderung sind derzeit in der Romanistik identisch.

In Osnabrück existiert keine unbefristete Mitarbeiterstelle. Eine C1-Stelle ist für die Sprachwissenschaft ausgewiesen, eine C1-Stelle für Romanistik/Italianistik wird aus einem Hochschulsonderprogramm finanziert. Da die C1-Stelle mit 2 Frauen besetzt ist, wird auf diese Weise Frauenförderung auf der Nachwuchsebene betrieben. Weiterhin sind auch die beiden Lektorenstellen in der Romanistik mit Frauen besetzt. Nach Abschluß des Evaluationsverfahrens beschloß der Senat, die Ausstattung des Faches mit drei Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs vorzusehen.

Promotionen	Studienjahr 1990		Studienjahr 1995	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Göttingen	3	2	2	1
Hannover	1		2	
Osnabrück	1	1		

Tabelle 18: Promotion

Der Fremdsprachenvermittlung der romanischen Sprachen kommt mit zunehmender Binnendifferenzierung der romanischen Einzelphilologien größere Bedeutung zu. So zieht eine stärker kultur- und landeswissenschaftlich akzentuierte Ausbildung in der Romanistik zwingend wachsende Ansprüche an die praktischen Sprachkenntnisse der Absolventinnen und Absolventen nach sich. Der künftig erforderlichen Qualität der Sprachbeherrschung entspricht die Notwendigkeit einer dauerhaften quantitativen Absicherung der sprachpraktischen Ausbildung durch etatisierte Lektorenstellen. In Göttingen verfügt die Romanistik über 11 Lektorenstellen, was von den Gutachtern für die sprachpraktische Vermittlung als nicht ausreichend angesehen wird.

Im Stellenplan der Romanistik in Hannover existiert ein Lektorat für Französisch; das Lektorat Italienisch wird von der Italienischen Regierung finanziert. Die Gutachter bewerten diese Ausstattung als viel zu gering.

In Osnabrück gibt es zwei Lektorenstellen für Französisch und ein Stiftungslektorat Italienisch. Nach dem Abschluß des Evaluationsverfahrens hat sich die Universität dafür entschieden, das Lektorat in der Italianistik weiter zu finanzieren.

An der Universität Göttingen wird nach Meinung der Gutachter ein zu großer Anteil der Lehrveranstaltungen, sowohl der Fremdsprachenvermittlung als auch der Fachwissenschaft, über Lehraufträge abgedeckt. Ähnlich gestaltet sich die Situation an der Universität Hannover, wo eine hohe Anzahl von Lehraufträgen für die Abstimmung und Kontinuität des Lehrprogramms hinderlich wirkt.

4.4 Ausstattung

In Göttingen ist das Romanische Seminar gut mit Diensträumen ausgestattet, aber die Ausstattung mit EDV sowie die Vernetzung ist nicht in allen Büros gewährleistet. Auch fehlen Medien für Lehrveranstaltungen, z.B. Overhead- und Videoprojektoren. Die Gutachter bewerten die Medienausstattung als mangelhaft.

Durch den Umzug des Romanischen Seminars der Universität Hannover in das Conti-Hochhaus ist die räumliche Ausstattung inzwischen als gut zu bezeichnen. Internet-Anschlüsse sind in den Diensträumen gegeben; ein CIP-Pool ist vorhanden. Nach Meinung der Hochschulleitung und der Peers werden in Hannover von der Romanistik zu wenig Drittmittelanträge gestellt.

In Osnabrück ist die Raumsituation unproblematisch, aber die EDV-Ausstattung wird von den Gutachtern kritisiert, sowohl im Hinblick auf die Anzahl an PCs als auch im Hinblick auf die Vernetzung. Die Ausstattung der beiden Sprachlabore mit Medien ist veraltet. Eine Mediothek stellt den Studierenden Film- und Fernsehbeiträge zur Verfügung.

Die Situation der Seminarbibliothek in Göttingen wird von den Gutachtern, im Vergleich zu anderen Standorten außerhalb Niedersachsens, als katastrophal beschrieben. Der Umfang von 78.000 Bänden läßt nach Meinung der Gutachter keine Ausdifferenzierung innerhalb der Einzelsprachen zu. Die Bibliotheksmittel von 45.000 DM sind zu zwei Dritteln verplant. Da keine Vernetzung mit der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen besteht, ist auch ein Abgleich von Bestellungen nicht möglich.

In Hannover sollte die Bibliothek nach Meinung der Gutachter ihren Bestand ausbauen.

Da in Osnabrück keine Seminarbibliothek vorhanden ist, übernimmt die Zentrale Universitätsbibliothek die Literaturversorgung des Faches, so daß für die Romanistik ca. 25.000 Bände und 120 Zeitschriftentitel zur Verfügung stehen. Die Gutachter bewerten die Situation als "ausreichend".

4.5 Lehre und Studium

4.5.1 Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele für die Lehramtstudiengänge werden in den Prüfungsordnungen formuliert. Beispielgebend für die Formulierung von Ausbildungszielen der Fächer soll die Studienordnung für das Lehramt an Gymnasien an der Universität Hannover von 1992 zitiert werden:

Studienziele sind a) "...die Kenntnis der historischen Entwicklung des Faches und seines fachwissenschaftlichen Anspruchs, seines gegenwärtigen Erkenntnisstandes, seiner grundlegenden Theorien, Methoden und Arbeitsverfahren einschließlich der erforderlichen Ergebnisse und Methoden der zugeordneten Nachbardisziplinen in fächerübergreifender Perspektive sowie der wichtigen Literatur und Hilfsmittel; b) die Fähigkeit, diese Kenntnis bei der Lösung unterschiedlicher Aufgaben sachgerecht anzuwenden, Fragestellungen zu entwickeln sowie die Ergebnisse eigener und fremder Arbeit darzustellen und zu beurteilen."

In Hannover sind nach Meinung der Gutachter eigenständige Studienziele im Bereich Fachdidaktik und in der Sprachpraxis aufgrund der personellen Ausstattung nicht umsetzbar. Der Magisterstudiengang soll auf ein diversifiziertes Berufsfeld vorbereiten. Bezüglich der Fachwissenschaft wird angestrebt, die Studierenden mit den Begrifflichkeiten und der Methodik des Faches vertraut zu machen, die historische Entwicklung der Sprache, der Literatur und der Wissenschaft sowie die Theorien des Faches zu kennen. Die Fähigkeit, sprachwissenschaftliche Verfahren anwenden zu können, soll erreicht werden und sprachpraktische Fähigkeiten sollen erworben werden.

In Osnabrück wird in Anlehnung an die Magisterprüfungsordnung als Ausbildungsziel angestrebt: "Das Studium soll dem Studierenden die Fachkenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, mit deren Hilfe er in den seinen Fächern entsprechenden beruflichen Tätigkeitsfeldern die fachlichen Zusammenhänge überblicken und selbständig, problemorientiert und fächerübergreifend arbeiten kann."

Die Gutachter haben zu den Ausbildungszielen nicht gesondert Stellung bezogen.

4.5.2 Studienprogramm und -organisation

Die Gutachter befinden in Göttingen, daß eine breit angelegtes und gut strukturiertes Lehrprogramm angeboten wird. Das gesamte Lehrangebot ist kulturwissenschaftlich ausgerichtet. Eine Rephilologisierung ist nicht notwendig. Das Konzept für das Studienprogramm wird jeweils ein Jahr im voraus erarbeitet. Die Gutachter halten die Mischung von Lehrangeboten aus Kernbereichen und Spezialisierungsmöglichkeiten für angemessen. Eine stärkere Vernetzung der Teilgebiete in der Lehre wäre jedoch notwendig. In Göttingen stellen die Gutachter fest, daß die alte Magisterprüfungsordnung seit über zehn Jahren in Kraft ist, wodurch eine Angleichung der Magisterstudiengänge an die Lehramtstudiengänge bezüglich der fachwissenschaftlichen Anteile nicht erfolgt war. Die Kombinierbarkeit der Fächer im Magisterstudiengang ist allerdings in Göttingen am größten. Die Gutachter plädieren auch für eine wechselseitige Anerkennung von Scheinen und Leistungen im Magisterstudiengang und für das Lehramt an Gymnasien.

An der Universität Hannover bietet die Romanistik ein klar strukturiertes Grundstudium, dessen Veranstaltungen gut aufeinander abgestimmt wurden. Es gibt Einführungen zu den Proseminaren und Vorlesung zu den Kernbereichen des Faches. Die Veranstaltungen werden ein Jahr im voraus abgestimmt. In der Sprachwissenschaft kommt es im Hauptstudium zu Engpässen im Lehrangebot. Die Gutachter halten den Studienablauf für gut geplant.

Die Neukonzeption eines Magisterstudiengangs, der unter Einschluß des Spanischen das Studium von zwei Nationalsprachen vorsieht, wurde zum Zeitpunkt der Evaluation an der Universität Osnabrück vorbereitet. Beim bisherigen Studienprogramm wird von den Peers die inhaltliche Verknüpfung der Teilfächer bemängelt; sie empfehlen eine deutlichere Konturierung. Die Gutachter schätzen das literaturwissenschaftliche Programm als breit ein, wobei aber die Kernbereiche besser abgedeckt werden müssen. Die Gutachter begrüßen die mentalitätsgeschichtliche Ausrichtung der kulturwissenschaftlichen Ausbildung im Bereich des Französischen ebenso wie die regionalwissenschaftliche Schwerpunktsetzung in der Italianistik. Insgesamt wird das Studienprogramm von den Peers als vielfältig, methodologisch und thematisch aktuell eingeschätzt. Die eingeleitete "Rephilologisierung" sollte nachdrücklich fortgesetzt werden.

Ein Auslandsaufenthalt wurde von den Studierenden als problematisch eingestuft, weil er studienzeitverlängernd wirke und die Anerkennung der Scheine an der Heimatuniversität nicht gewährleistet sei. Die Gutachter raten zu einer Beteiligung am SOCRATES/ECTS-Programm. Die Anerkennung von Auslandsleistungen sollte nach Ansicht der Gutachter in Göttingen problemlos ermöglicht werden. Ein Auslandsaufenthalt wird in Hannover empfohlen, aber nicht forciert. Zahlen über die Beteiligung am SOCRATES-Programm liegen weder für Hannover noch für Osnabrück vor.

4.5.3 Lehrinhalte

Die Studierenden wünschen an allen Standorten mehr Überblicksveranstaltungen, z.B. über Literaturepochen. Die Gutachter weisen an der Universität Osnabrück darauf hin, daß neben Überblicksveranstaltungen, auch übergreifende Leselisten und eine deutlichere Koordinierung des Studienprogramms für einen Großteil der Studierenden eine wesentliche Hilfe darstellen könnte.

Die Studierenden in Göttingen sehen eine Diskrepanz zwischen den Lehrinhalten in der Fachdidaktik und der späteren Anwendbarkeit im Unterricht. Die Osnabrücker Studierenden loben das Engagement der Lektorinnen, die auch fachdidaktische Veranstaltungen anbieten.

Wie in den Gesprächen mit den Gutachtern im Fach Anglistik wurde auch in der Romanistik die Anwendung der Fremdsprache in den Lehrveranstaltungen diskutiert. Obwohl die Studierenden in Göttingen dies prinzipiell begrüßen, wird dennoch gleichzeitig eine Absenkung des Niveaus in den Seminaren befürchtet. In Hannover überwiegen die Bedenken der Studierenden, daß sich ihre sprachpraktischen Kenntnisse im Verlauf des Studiums verschlechtern und sie wünschen mehr fremdsprachliche Veranstaltungen. Die Osnabrücker Romanisten sehen in den fremdsprachigen Lehrveranstaltungen ein Kennzeichen ihres Profils, was aber nach Meinung der Gutachter noch konsequenter umgesetzt werden müßte.

Die Studierenden sehen die Pflicht zum Nachweis von Latein als studienzeitverlängernd an. An der Universität Osnabrück favorisierten sie daher die Prüfung in einer weiteren Sprache vor dem Erlernen des Latein. Dabei wird übersehen, daß auch diejenigen romanischen Sprachen, für die keine

Vorkenntnisse aus der Schule mitgebracht würden, zu einer Verlängerung der Studiendauer führen. An der Universität Hannover wird daher für die Italianistik ein Propädeutikum angeboten.

In der Romanistik liegt der Frauenanteil bei den Studierenden je nach Studiengang zwischen 70 und 100%. Ein spezielles Lehrangebot für Frauen wird meist nicht angeboten, jedoch sind frauenspezifische Aspekte nach Angaben der Fachbereiche an den drei Hochschulen in die Lehrveranstaltungen integriert.

4.5.4 Beratung und Betreuung

In Göttingen wird von den Studierenden eine Beratung vor dem Examen gewünscht. Die Beratung wird in Göttingen von den Studierenden nicht kritisiert und auch von den Gutachtern nicht bemängelt. Für Studienanfänger wird kein "Schnupperstudium" angeboten. Zu Studienbeginn finden Orientierungstage durch die Lehrenden und eine Orientierungswoche der Fachschaft für die Anfänger statt. Eine kommentiertes Vorlesungsverzeichnis ist vorhanden. Das Beratungsangebot zu Beginn des Hauptstudiums muß individuell eingefordert werden. Für eine Beratung im Fall von Studienproblemen gibt es keinen festgelegten Ansprechpartner.

In Hannover steht den Studierenden Informationsmaterial in Form von Merkblättern und Kommentierten Vorlesungsverzeichnissen zur Verfügung. Die Studierenden wünschen trotzdem eine bessere Einführung in das Magisterstudium.

Die Studierenden der Universität Osnabrück erhalten bei Studienbeginn eine Einführungswoche, die von den Fachvertretern organisiert wird, und Beratungsangebote der studentischen Fachschaft. Tutorien, die Lehrveranstaltungen unterstützen, sind geplant. Die Sprechstunden scheinen nicht immer auszureichen, auch fühlen sich die Studierenden des Lehramts an Realschulen unzureichend betreut. Informationsbroschüren sind vorhanden, ein Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (auch im Internet abrufbar) wird ebenfalls angeboten.

4.5.5 Prüfungen

Eine Studienberatung vor der Zwischenprüfung findet in Göttingen, abhängig vom individuellen Kontakt zwischen Lehrendem und Prüfling statt. Die Prüfungsorganisation wird von den Studierenden an der Universität Göttingen im Fach Romanistik als sehr gut bewertet. Kritisch wird allerdings die Übersetzungsklausur betrachtet, die ein zu großes Gewicht besäße. Die inhaltliche Betreuung während der Examensphase wird von den Studierenden gelobt. Allerdings fehlen den Studierenden Ansprechpartner für die einzelnen Studiengänge. Die Gutachter empfehlen in Göttingen die "Freischußregelung" einzuführen.

Seit 1997 existiert in Hannover in der Romanistik eine "Freischußregelung". In Hannover werden die Themen der Prüfungen in Absprache mit den Lehrenden festgelegt. Kolloquien für Examenskandidaten werden angeboten.

An der Universität Osnabrück findet in der Romanistik die Zwischenprüfung als mündliche Prüfung statt. Eine gesonderte Beratung wird dafür im Vorfeld nicht angeboten. Besondere Schwierigkeiten der Prüfungsorganisation wurden während der Begehung nicht deutlich.

4.5.6 Studienerfolg und Absolventen

Die Gutachter sehen in den Absolventinnen und Absolventen der Romanistik die am besten ausgebildeten Spezialistinnen und Spezialisten für die romanischsprachigen Länder. Im Prozeß der europäischen Einigung wird ihren Kenntnissen wachsende Bedeutung zukommen. Zugleich besitzen sie die Möglichkeit, fundierte Kenntnisse der romanophonen Länder (Frankophonie, Afrikanistik, Lateinamerikanistik) zu erwerben, in denen die zweitgrößte Sprechergruppe der Welt lebe. Die Studierenden äußerten sich in den Gesprächen mit den Gutachtern skeptisch über die Berufsperspektiven, besonders im Magisterstudiengang. Außerhalb des gymnasialen Bereichs läßt sich angesichts der Verschiedenheit der Bedürfnisse der Nachfrager aus Wirtschaft, Industrie, Politik, Medien etc. kein klar konturiertes Berufsbild fassen, so daß eine "stromlinienförmige" Ausbildung also nicht möglich ist.

Studiengang/Abschlußart Studienjahr 1995	Uni Göttingen		Uni Hannover		Uni Osnabrück	
	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen	insgesamt	Frauen
Romanistik (Franz.) MA	25	k.A.	13	13	2)	
LG	71	k.A.	3	1	4	4
LR			4	4	7	7
LBS (Wirtschaftspädagogik)	5	k.A.				
Italianistik MA					2)	
Summe Studierende des Faches/ Fachbereiches	101	k.A.	20	18	11	11

¹⁾ Absolventen/innen des 1. Hauptfaches

²⁾ Der Magisterstudiengang wurde erst im WS 1992/93 eingeführt.

Tabelle 19: Absolventen/-innen

Die Absolventenzahlen in der Romanistik liegen an der Universität Göttingen am höchsten, wobei die überwiegende Zahl im Lehramt an Gymnasien Examen macht. In Hannover befindet sich die Mehrheit der Absolventen im Magisterstudiengang. Da die Magisterstudiengänge Romanistik und Italianistik an der Universität Osnabrück zum WS 1992/93 eingeführt wurde, lagen zum Zeitpunkt der Erstellung des Selbstreports (WS 1996/97) keine Angaben über Absolventen vor. In der Italianistik wird an der Universität Göttingen kein Studiengang angeboten, an der Universität Hannover gab es im Studienjahr 1995 keine Absolventen in diesem Teilfach.

Bezüglich der Abbrecherquote weisen die Gutachter darauf hin, daß der Wunsch nach der Erweiterung der Fremdsprachenkenntnisse viele Studierende dazu bringt, ein Studium aufzunehmen, ohne den Wunsch zu haben, dies zuende zu führen. Sie empfehlen, die Abbrecherquote zu untersuchen, aber auch dem Absolventenverbleib verstärkt Aufmerksamkeit zu widmen. In Hannover liegt die Abbrecherquote im WS 91/92 im Lehramt an Gymnasien bei 33,7% lag, wobei aber im Verlauf des Studiums ein hoher Wechsel von den anderen Studiengängen zum Lehramt an Gymnasien stattfand. Im Magisterstudiengang beträgt die Verbleibequote im WS 92/93 31,1% und im LR 39,9%.

Studiengang/Abschlußart Studienjahr 1995	Uni Göttingen		Uni Hannover		Uni Osnabrück	
	arithm. Mittel	Median	arithm. Mittel	Median	arithm. Mittel	Median
Magister Roman.	11,7	10,8	14,5 ¹⁾	14	2)	
LG	12	11,3	11,3	8	12,1	12
LR			10,5	10	10,6	11
Italianistik (MA)						
Wirtschaftspädagogik	n.e.	n.e.			-	-

¹⁾ Im Studienjahr 1996 lag die Studiendauer (Median) bei 11 Semestern.

²⁾ Magister zum WS 92/93 eingeführt

Tabelle 20: Studiendauer

Die Studiendauer beträgt in Göttingen für den Lehramtsstudiengang an Gymnasien 12 Semester, für den Magisterstudiengang 11,7 Semester. Die Studiendauer im Magisterstudiengang an der Universität Hannover beträgt im Studienjahr 1995 14,5 Semester, liegt ein Jahr später aber wieder bei 11 Semestern (Median). Für das Lehramt an Gymnasien weichen die Angaben des arithmetischen Mittels und des Median voneinander ab, was durch die Anzahl der Absolventen (3) erklärbar ist. An der Universität Osnabrück liegt die Studiendauer für das LG bei 12,1 Semester. Die Gutachter meinen, daß durch eine "Freischußregelung" und eine größere Zahl von wissenschaftlichem Personal für die Betreuung eine Durchschnittsstudiendauer von 10 Semestern erreichbar wäre. Stärkere Kontakte zum Arbeitsmarkt, eine Kopplung von Beruf und Studium und Abbrecheruntersuchungen wären wünschenswert, allerdings scheitern sie bisher an der Personal- und Ressourcenlage. Das Ausbildungsniveau in Göttingen wird hoch eingeschätzt.

4.6 Qualitätssicherung

Eine systematische und regelmäßige Evaluation von Lehrveranstaltungen hat bisher an keinem Standort der Romanistik in Niedersachsen stattgefunden.

5 Lehre und Studium an den Hochschulstandorten

Technische Universität Braunschweig (Anglistik).....	41
Universität Göttingen (Anglistik und Romanistik)	57
Universität Hannover (Anglistik und Romanistik)	89
Universität Osnabrück (Anglistik und Romanistik)	115
Hochschule Vechta (Anglistik)	147

Technische Universität Braunschweig
 Fachbereich Geistes- und Sozialwissenschaften
 Pockelstr. 11

38106 Braunschweig

Inhaltsübersicht

1	Anglistik	41
1.1	Rahmenbedingungen.....	41
1.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	41
1.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	43
1.1.3	Räume und Ausstattung	44
1.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	45
1.2.1	Studienziele.....	45
1.2.2	Studienprogramm.....	46
1.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden.....	47
1.3	Studienorganisation und Lehrmanagement.....	47
1.4	Studienverlauf.....	47
1.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	48
1.6	Prüfungen.....	48
1.6.1	Prüfungsorganisation.....	48
1.6.2	Prüfungsphasen	48
1.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	49
1.8	Studienerfolg.....	49
1.9	Qualitätssicherung	49
1.9.1	Maßnahmen innerhalb des Fachbereiches	49
1.9.2	Verbesserungsvorschläge der Gutachter	50
1.10	Fazit.....	50
1.11	Stellungnahme des Faches	51

1 Anglistik

1.1 Rahmenbedingungen

1.1.1 Profil des evaluierten Faches

Die Anglistik in Braunschweig wurde bis zum 1.4.99 von zwei Fachbereichen betreut³: das Seminar für Anglistik und Amerikanistik (Fachbereich 9: Philosophie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) und das Seminar für Englische und Französische Sprache und deren Didaktik, Abteilung Englisch (Fachbereich 10: Erziehungswissenschaften; ursprünglich: Pädagogische Hochschule). Beide Seminare befinden sich in ihren jeweiligen Fachbereichen in Nachbarschaft zu anderen Philologien, historischen Fächern und Didaktiken. Eine Integration fand aus traditionell begründbaren und strukturell

³ Inzwischen ist entschieden worden, die beiden Fachbereiche zu einem gemeinsamen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachbereich zusammen zu legen.

bedingten Entscheidungen erst 1999 statt. Innerhalb der Anglistik bestand aber eine Zusammenarbeit.

Da auch andere Schulfächer wie Deutsch, Geschichte, Geographie, bis vor kurzem Französisch, in Braunschweig nach Studiengängen den Fachbereichen 9 (Lehramt an Gymnasien und an Realschulen für den fachwissenschaftlichen Anteil, Magisterstudiengang) und 10 (Lehramt für Grund- und Hauptschule sowie an Realschulen für den fachdidaktischen Anteil) zugeordnet sind, ist der gegebene Zustand für Braunschweig strukturtypisch. Diese Situation führt dazu, daß Linguistik, Literaturwissenschaft, Landeskunde und Sprachpraxis an beiden Seminaren nebeneinander herlaufen, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Graden der Vertiefung und mit Blick auf unterschiedliche Regelstudienzeiten, Stundenkontingente (gemäß Studienordnungen), Prüfungsordnungen und Prüfungsanforderungen sowie Praktika-Vorschriften, -Vorbereitungen und -Begleitungen. Das Lehrangebot legt jedes Seminar für sich fest, nicht zuletzt aufgrund der jeweiligen personellen und etatmäßigen Grundausstattung, die sich als arbeitsfähig erweist. Die Wiederbesetzung der Fachdidaktik-Professur (C4) im FB 10 und der sprachwissenschaftlich orientierten C4-Stelle im FB 9 illustriert die Fortschreibung dieser getrennten Existenz. Zwar besteht eine Kooperationsbereitschaft zwischen den beiden Seminaren, doch könnte sie nach Ansicht der Peer-group deutlicher zum Ausdruck gebracht werden bei der Abstimmung des Lehrangebots und der Integration fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Anteile vor allem in der Realschul- und Gymnasiallehrer-Ausbildung.

Der Selbstreport des Faches enthält seitens des FB 9 Neuerungsvorschläge, wie die Einführung eines BA und eines Studienganges Medienwissenschaft, (in Kooperation mit der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig (HBK)) und seitens des FB 10 die Pläne, Englisch für Unterricht auf der Primarstufe ab der dritten Klasse zu erweitern, wissenschaftlich zu betreuen und zu begleiten (bereits als Projekt "Frühbeginn des Englischunterrichts" als Domäne des FB 10 eingeführt). Die Konzeptionen sind berufsbezogen und können dazu dienen, das eigene Profil innerhalb der Universität und im Vergleich zu anderen Standorten zu schärfen.

Die Forschungsberichte beider Fachbereiche spiegeln eine rege Publikationstätigkeit einzelner Mitglieder wider. Ein Forschungsgebiet, das beide Bereiche miteinander verbindet oder interdisziplinär angelegt ist, existiert noch nicht. Es wäre zu begrüßen, wenn solche Entwicklungen in der geplanten Medienwissenschaft entstünden, die durch die Einwerbung von Drittmitteln begünstigt und zugleich eine breitere Lehr- und Finanzierungsbasis sichern würden.

Umfang und Breite der Lehrinhalte werden durch die Studiengänge bestimmt, über die hinaus außer einigen wenigen forschungsorientierten Kolloquien nur wenig angeboten werden kann. In der Literaturwissenschaft stellen hier Publikationen zu Shakespeare, die aus Seminaren hervorgegangen sind, eine rühmliche Ausnahme dar. Das literaturwissenschaftliche Angebot des FB 9 ist zu punktuell angelegt und läßt Überblicksveranstaltungen vermissen. Eine Tendenz zur Pflege von "Nischen" wurde von Studierenden wie von Gutachtern konstatiert. Für die Sprachwissenschaft ist ein geschlossener, wenn auch forschungsneutralerer Ansatz möglich, da erst das Rüstzeug erlernt werden muß. Forschung beschränkt sich mehr auf Abschlußarbeiten oder Promotionen. In der Fachdidaktik könnte eine verstärkte theoretische Fundierung zu einer reflektierteren Umsetzung in der Praxis führen, was gerade auf dem Gebiet der Spracherwerbsforschung von den Disziplinen der Allgemeinen Pädagogik und der Psychologie nicht geleistet werden kann.

Besonders die Grund- und Hauptschullehrerausbildung ist durch besonderen Einsatz der Lehrenden im FB 10 geprägt, wie beispielsweise die Ausgestaltung der Fachpraktika dokumentiert. Weniger eindeutige Zielsetzungen und die Spaltung von fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Ausbildung durch die Federführung zweier Seminare werden von den Realschullehrerkandidaten kritisch

behandelt. Für das Lehramt an Gymnasien sind lediglich zwei Bestätigungen für das gesamte Studium zu erbringen. Die Praktika, die durch zwei Veranstaltungen vorbereitet werden, finden viel zu spät statt (erst im Hauptstudium). Eine theoretisch fundierte und wissenschaftlich abgesicherte didaktische Vorbereitung auf den Lehrerberuf ist dadurch nur ansatzweise möglich.

Kooperationen und Studentenaustausche mit ausländischen Universitäten bestehen an beiden Seminaren in einem eher bescheidenen Maße: FB 9 hat zusammen mit anderen Fachbereichen Verbindungen zur New York State University, University of Nebraska, University of Texas/Austin u.a.. Der FB 10 pflegt seit langem einen Austausch mit Bath, auch Partnerstadt der Stadt Braunschweig, baut Kontakte mit kanadischen Universitäten auf, hat gerade Verbindung mit der University of York sowie der University of Central England (Birmingham) aufgenommen und nimmt am SOCRATES-Programm mit Bath, Cardiff, Cheltenham und Gloucester teil. Der FB 9 plant eine bessere Einbindung von englischsprachigen Gaststudenten in Braunschweig. Forschungsk Kooperationen bestehen offensichtlich nicht. Die Durchführung von Exkursionen (besonders im FB 10) wird begrüßt.

1.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Das Institut am FB 9 verfügt nur über eine Mindestausstattung an Personal für die angebotenen Studiengänge. Die Tatsache, daß es nur eine Lektorenstelle und eine Stelle für wissenschaftlichen Nachwuchs gibt, die zudem vom Fachbereich immer wieder zugeteilt werden muß, stellt eine defizitäre Lage dar, deren Behebung vorrangig ist. Die wissenschaftliche C1-Nachwuchsstelle wird hoffentlich 1998 dem Seminar wieder zugewiesen. Ob die ursprünglich bis Mitte der 80er Jahre vorhandene zweite Lektorenstelle wieder eingerichtet werden kann, ist ungewiß, könnte jedoch durch verstärkte Service-Angebote und durch einen BA-Studiengang, der Studierende mit neuen Fächerkombinationen binden würde, unabdingbar werden. Studentenzahlen, Belastung durch Einstufungstests, Korrektur von Klausuren und Durchführung von Prüfungen zeugen von einem Notstand, dem Engagement und Erfahrungen des einzigen hierfür zuständigen Lektors nicht voll abhelfen können. Lehraufträge bedeuten keine wirkliche Entlastung. Zwar zeigen die Prioritätslisten des universitären Stellenplans den bestehenden Mangel an, doch wird dadurch der Mangel nicht behoben.

Die Wiederbesetzung der C4-Stelle Sprachwissenschaft 1997 und die laufende Ausschreibung der vakanten C3-Stelle (Amerikanistik mit erwünschten Schwerpunkten auch in Medienwissenschaft) lassen erwarten, daß auch die 1998 durch Emeritierung vakant gewordene C4-Stelle Englische Literaturwissenschaft wiederbesetzt werden kann. Für die Mindestausstattung des Faches und die Fachbalance ist dies notwendig. Die unbefristeten wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen am FB 9 werden nach dem Jahr 2000 sukzessive durch Pensionierung frei. Eine teilweise Umwandlung in wissenschaftliche Nachwuchsstellen (mindestens eine weitere Stelle, um Sprach- und Literaturwissenschaft gleichermaßen bedienen zu können) sollte zur Stärkung von Forschungskapazitäten vorgesehen werden.

Das Seminar im FB 10 verfügt über eine (vor kurzem wiederbesetzte) C4-Stelle mit Schwerpunkt "Englische Sprache und ihre Didaktik" mit sprachwissenschaftlicher Orientierung, eine C2-Stelle (Englische Sprache und ihre Didaktik), die 1999 nach Pensionierung in eine C1-Stelle umgewandelt werden wird, eine Hochschuldozentur C2, eine unbefristete wissenschaftliche Mitarbeiterstelle und eine Lektorenstelle. Da gegenwärtig keine Stelle für wissenschaftlichen Nachwuchs vorhanden ist, ist die geplante Umwandlung sehr sinnvoll.

Angesichts der Erhöhung des Anteils an Drittfach-Studierenden für Grund- und Hauptschulen ist eine Sicherung des Lehrpersonals langfristig nötig. In Anbetracht der diskutierten Erhöhung des Fachdidaktikanteils innerhalb des Studiengangs für das Lehramt an Gymnasien, derzeit versorgt vom C4-Stelleninhaber (FB 10) und von einem Akademischen Oberrat (aus FB 9), der auch noch Phonetik und angewandte Linguistik betreut, werden gemeinsame personelle und inhaltliche Konzepte unter Einbeziehung beider Seminare unumgänglich.

Bei den Professoren im FB 9 ergeben sich durch die Verteilung 1 : 3 zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft und darüber hinaus durch die freie Prüferwahl der Studierenden unterschiedliche Belastungen. Zwei der drei Akademischen Räte sorgen durch ihre Mitarbeit auch im Hauptstudium für Entlastung. Die von zwei Räten für die Sprachpraxis und Sprachwissenschaft angebotenen wiederkehrenden Veranstaltungen sind stark frequentiert. Der einzige Lektor ist völlig überlastet. Zwischen Forschungsmöglichkeit und Lehrbelastung scheint innerhalb des Personals eine Ausgewogenheit zu herrschen. Nur in der Sprachpraxis ist - wie an den anderen Standorten auch - die Prüfungsbelastung ausgesprochen groß.

Es gibt nur eine Akademische Oberrätin im FB 9 und eine C2-Professorin im FB 10. Laut Auskunft der Frauenbeauftragten soll die Bewerberlage bei den gerade erfolgten C4-Berufungen keine Diskriminierungen mit sich gebracht haben. Es gibt keine speziellen Frauenförderungsprogramme, jedoch werden weibliche Kandidaten bei der Vergabe von Promotionsstipendien besonders berücksichtigt. Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb des "Pilotprojekts Hochschuldidaktik", in dem auch die Anglistik mitarbeitet, sind zu erwähnen.

Für beide Fachbereiche (ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für Sprachwissenschaft mit Amerikanistik im FB 9, kein wissenschaftlicher Mitarbeiter auf Zeit im FB 10, die Umwandlung der derzeitigen C2-Stelle ist für 1999 angestrebt) ist die Lage deprimierend. Von Stellenstreichungen erheblichen Ausmaßes seit dem Beginn der 80er Jahre betroffen (besonders Zeitstellen für den Nachwuchs, Lektoren-Stelle im FB 9), ist außer durch einzelne Promotionen keine nennenswerte Nachwuchsförderung möglich gewesen. Eine Habilitation (FB 9) steht in Aussicht. Die Wegberufung eines in Braunschweig habilitierten Literaturwissenschaftlers im Berichtszeitraum ist als Erfolg zu würdigen.

Die Ausstattung mit nicht-wissenschaftlichem Personal ist für den FB 9 akzeptabel (zwei Sekretärinnenstellen, zwei Sekretariate, was von den Studierenden für Studienorganisation und Beratung durchaus auch anerkannt wird), für FB 10 mit einer halben Stelle (davon wegen der Teilung mit dem romanistischen Teilbereich real 0,33) sehr ungünstig.

1.1.3 Räume und Ausstattung

Die beiden Seminare befinden sich an unterschiedlichen Standorten; dies tangiert auch die Abhaltung von Lehrveranstaltungen, die jeweiligen Seminarbibliotheken und die Medienausrüstung. Insgesamt macht die räumliche Ausstattung des Seminars im FB 9 keinen ungünstigen Eindruck. Es ergeben sich Umständlichkeiten durch die Verteilung der Seminarbibliothek des FB 9 auf zwei Stockwerke. CIP-Pool-Benutzung ist möglich, allerdings gibt es nur einen Computer-Arbeitsplatz mit Vernetzung. Das Seminar des FB 10 ist mit seinen Räumlichkeiten etwas großzügiger versorgt. Das neue Multimedia-Sprachlabor kann mit 10 Plätzen bestückt werden und befand sich bei der Begehung kurz vor der Fertigstellung.

Die Haushaltsmittel der Titelgruppe. 71/81 betragen für den FB 9 in 1996 48.000 DM minus 7,5% (Bibliotheksmittel und Geschäftsbedarf), für den FB 10 18.000 DM. Angesichts der Studentenzahlen handelt es sich auch im Vergleich zu anderen Fächern um knappe Zuweisungen. Dem FB 9 standen 1996 Mittel für Hilfskräfte von ca. 54.000 DM zur Verfügung, die vorwiegend für die Bibliotheksaufsicht und Tutorien für Einführungskurse in Sprach- und Literaturwissenschaft verwendet wurden. Eine Erweiterung der Tutorien, evtl. auch über Landessondermittel, muß ins Auge gefaßt werden. Der FB 10 wird über beantragte Sondermittel für Tutorien eine Begleitung der fachdidaktischen Einführungsveranstaltungen finanzieren.

Die Bibliotheken scheinen mit 31.000 bzw. 7.500 Büchern angesichts des Fehlens älterer Bestände akzeptabel bestückt. Allerdings ist ein annehmbarer Kompromiß zwischen laufenden Neubestellungen, Semester-Apparaten und Zeitschriften kaum möglich. Es gibt kein eigenes Bibliotheks-Personal für die Teilbibliotheken, so daß auf studentische Hilfskräfte zurückgegriffen werden muß, um bestimmte Öffnungszeiten sicherzustellen. Die Universitätsbibliothek hilft bei der Koordination von Anschaffungen. Trotz der Nähe zu den Bibliotheken in Wolfenbüttel, in Göttingen und zum Georg-Eckert-Institut (Schulbücher) gibt es keine Bestandsvernetzung, was die Arbeit erheblich erschwert.

Drittmittel wären notwendig, um Studiengänge medienwissenschaftlicher und medientechnischer Ausrichtung zu fördern (von der HBK eingeleitet). Möglichkeiten der Korpuslinguistik können im Rahmen der Berufungszusagen realisiert werden.

1.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

1.2.1 Studienziele

Die beiden Seminare der Fachbereiche 9 und 10 versorgen alle Studiengänge für Lehrämter mit Ausnahme des Lehramts für berufsbildende Schulen. Die Ausbildungsziele sind durch die Landesprüfungsordnungen vorgegeben. Der Magisterstudiengang (mit drei anglistischen Fächern jeweils als Haupt- oder Nebenfach) ist im FB 9 angesiedelt, ein BA befindet sich in der Anfangsplanung, ein mit der Hochschule für Bildende Künste (HBK) zu organisierender Magisterstudiengang 'Medienwissenschaft' wird vorbereitet. Das Grundstudium ist für die Magister- und Lehramt an Gymnasien-Studierenden identisch und schließt mit der Zwischenprüfung ab. Die Studierenden des Realschul-Lehramts nehmen an denselben Veranstaltungen des Grundstudiums teil, brauchen aber keine Zwischenprüfung abzulegen. Der FB 9 ist für diese Ausbildung verantwortlich. Die Ausbildung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen findet ohne Zwischenprüfung am FB 10 statt.

Die Studienziele leiten sich aus den staatlichen Prüfungsordnungen ab und finden sich in den Studienordnungen und in zusätzlichen Informationsbroschüren. Die ebenfalls in den Anlagen beigegebenen kommentierten Vorlesungsverzeichnisse scheinen die in den Studienordnungen gegebenen Teilziele abzudecken, wenn auch nicht immer im Hinblick auf entsprechende Überblicksveranstaltungen.

Auf Anfrage der Gutachtergruppe bekannten sich die Professoren ausführlich zu Ausbildungszielen wie Expertentum und Professionalität, nicht explizit jedoch zu Bildungszielen. Gerade für ein geisteswissenschaftliches Fach sollten hier weiterführende Reflexionen einsetzen.

1.2.2 Studienprogramm

Fortentwicklungen in Wissenschaft und Forschung können nicht global einbezogen werden, da der modulare Aufbau der Lehramtsstudiengänge einer spezifischen Einbindung laufender Forschung nicht gerade förderlich ist und diese von den Studierenden meist weder erwartet noch gefordert wird. Die Studierenden scheinen hierfür kein Bewußtsein entwickelt zu haben. Eine stärkere Berücksichtigung der Medienwissenschaften, der Pragmalinguistik (besonders zwischen 1990 und 1995), der Soziolinguistik und Varietätenlinguistik, der Korpuslinguistik (besonders für Syntax) und angewandter und fachsprachenorientierter Forschung ist gemäß der Veränderung des Stellenwertes und der neuen Schwerpunkte dieser Disziplinen zu beobachten. 'Gender Studies' sind eher unterrepräsentiert, wie die Nachfrage diesbezüglich zeigt.

Die Studiengänge für die Lehramter am Gymnasium und an der Realschule sowie der Magisterabschluß sind stark durch traditionell philologische Inhalte bestimmt, differenziert nach Literaturwissenschaft Englands, Amerikas und des Commonwealth und Sprachwissenschaft. Diese Schwerpunkte bestimmen die Themen von Veranstaltungen und Prüfungen, im Magisterstudiengang bilden sie eigene Teilfächer, die im Hauptfach Anglistik obligatorisch kombiniert werden müssen. Im Lehramtsstudiengang sind die Teilgebiete zueinander festgelegt, im Magisterstudiengang wird bei einem literaturwissenschaftlichen Hauptfach (englische Literatur oder Amerikanistik) die Sprachwissenschaft als obligatorisches Nebenfach gefordert. Diese an sich auf anglistische Fachbreite angelegte Regelung bis hinein in das Hauptstudium wurde von der Peer-group kritisiert, da sie heutigen wissenschaftlichen Schwerpunktbildungen nicht ohne weiteres entspricht.

In allen Studiengängen sollte Englisch als Unterrichtssprache weiter ausgebaut und durch entsprechende sprachpraktische Übungen vermehrt gestützt werden, obwohl ein Standardangebot zu Syntax, Phonetik, Übersetzung, Essay und weiteren sprachpraktischen Aspekten existiert. Zu Studienbeginn findet im FB 9 ein Spracheinstufungstest statt. Für den Magister sind Studien- und Prüfungsleistungen (außer zur Zwischenprüfung) auf sprachpraktischem Sektor weniger offensichtlich, sollten aber verstärkt werden. Eine weitere Lektorenstelle ist dringend erforderlich.

Während in den Lehramtsstudiengängen für Grund- und Hauptschulen der fachdidaktische Anteil ausreicht, läßt er für das Lehramt an Gymnasien, wie bereits erwähnt, zu wünschen übrig. Er beschränkt sich derzeit auf ein Praktikum und eine Lehrveranstaltung.⁴ Im FB 10 bieten derzeit alle Mitglieder des Lehrkörpers - auch in Verbindung mit fachwissenschaftlichen Inhalten - Veranstaltungen an. Dies kann jedoch eine eigene Fachdidaktikstelle nicht ersetzen.

Angesichts der zukünftigen Berufsanforderungen der Absolventen (besonders auch mit Blick auf kommende Bedürfnisse im FB 9), der breitgefächerten Teildisziplinen der Fachdidaktik sowie der Erkenntnisse aus der Spracherwerbsforschung muß besonders der wissenschaftstheoretische Anteil der Fachdidaktik erhöht und in den Prüfungsanforderungen verankert werden. Dies geht auch aus der Absolventenbefragung beider Fachbereiche deutlich hervor.

Abgesehen von diesem fachdidaktischen Defizit erscheint die Abstimmung von zeitlicher und inhaltlicher Struktur der Studienpläne angemessen, so daß eine Studierbarkeit in der Regelstudienzeit möglich sein müßte. Die Progression von Proseminar zu Hauptseminar ist zumindest im Bereich der Literaturwissenschaft nicht klar erkennbar. Der Auslandsaufenthalt ist nicht verbindlicher Teil der Prüfungsordnung, wird aber nachdrücklich empfohlen und durch Verstärkung der universitären Aus-

⁴ Diese Regelung ist durch die neue PVO-Lehr I/1998 für Niedersachsen verändert worden.

tauschprogramme erleichtert. Die (nicht vollständigen) Befragungen zeigen eine durchschnittliche Nutzung der derzeitigen Angebote.

Für den Magisterstudiengang existieren zahlreiche auch außerhalb des Fachbereichs hinausführende Kombinationsmöglichkeiten mit Fächern aus den Wirtschaftswissenschaften, Geographie, Architektur etc. Diese Kombinationsmöglichkeiten sollten durchaus gestärkt werden, u.a. auch durch eine Zusammenarbeit der Fächer selbst untereinander.

1.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Studiendauer wird bei doch erheblicher Überziehung der Regelstudienzeit von Studierenden eher mit Überlastung und nebenhergehender Berufstätigkeit begründet. Der mehrfach geäußerte Vorwurf hinsichtlich Überschneidungen von Lehrveranstaltungen und Mangel an Informationen konnte in der Vor-Ort-Evaluation (außer vielleicht beim Realschullehramt) von der Peer-group nicht als eklatant erkannt werden.

Die wichtigsten und zum Teil von denen der Lehrenden divergierenden Kritikpunkte hinsichtlich Studien- und Prüfungsleistungen bezogen sich auf die bereits im landesweiten Teil genannten Punkt der deutsch-englischen Übersetzung, der Abhaltung von englischsprachigen Lehrveranstaltungen, der Nicht-Anrechnung von Studienleistungen (Credits) auf die Abschlußprüfung und Lateinkenntnisse im Lehramt am Gymnasium.

1.3 Studienorganisation und Lehrmanagement

Angesichts der kleinen Lehrkörper und der vorgegebenen Prüfungsordnungen gibt es keinen großen Spielraum im Lehrveranstaltungsangebot. Der Studien- und Lehrbetrieb hat sich an beiden Seminaren des FB 9 und des FB 10 seit langem eingependelt und wäre angesichts der Betreuungsrelationen und Studentenzahlen wohl kaum effizienter durchzuführen.

Studentische Vorschläge liefen auf eine bessere Differenzierung des Angebots zwischen den verschiedenen Studiengängen hinaus, würden aber mehr Lehrkapazität implizieren. Im Bereich der Literaturwissenschaft orientiert sich allerdings die Lehre zu sehr an dem individuellen Interesse der Dozenten und zu wenig an den Kernbeständen der englischen und amerikanischen Literatur. Hier müßte ein neues Gleichgewicht zwischen "kanonischer" Lehre und Spezialangeboten gefunden werden. Promotionsvorhaben finden keinen direkten Niederschlag im Lehrmanagement, sondern ergeben sich oft aus Studienabschlußarbeiten. Die Einrichtung eines - nicht unbedingt von der DFG finanzierten - Graduiertenkollegs oder von Forschungsseminaren ("Work in Progress") könnte und sollte in diesem Zusammenhang erwogen werden. Überblicksveranstaltungen werden von Studierenden (FB 9), und von der Gutachtergruppe stärker gewünscht, des weiteren auch mehr Austauschprogramme.

1.4 Studienverlauf

Im FB 9 wird durch sprachpraktische Eingangstests und Einführungskurse in Sprach- und Literaturwissenschaft bereits im ersten Semester eine Gesamt-Orientierung gegeben. Im FB 10 leistet die Einführung in die Fachdidaktik Ähnliches. Das Grundstudium weist für die Studiengänge Gymnasiallehramt und Magister durch die Zwischenprüfung eine stärkere Blockbildung und eine Leistungsüber-

prüfung auf, die in den anderen Studiengängen, die allerdings eine geringere Regelstudienzeit haben, entfällt. Dort wären institutionalisierte Zwischenberatungen angebracht. Mehr Augenmerk sollte einer transparenten Progression von Grund- und Hauptstudium gewidmet werden.

Die Betreuung der Studierenden erfolgt im wesentlichen durch Seminare und Praktika und nicht so sehr durch Vorlesungen (FB 10 noch stärker als FB 9). Dabei sind Nachbesprechungen üblich. Repetitorien und Examenskolloquien spielen, anders als im Vergleich zu Ländern mit zentralen Examina, eine geringe Rolle und werden von den Studierenden auch nicht gefordert, da durch die freie Prüferwahl und Besprechung der Examensthemen ohnehin eine individualisierte Versorgung gegeben ist. Die Abstimmung des im Studium zu lernenden und im Examen verlangten Stoffes ist daher durchaus befriedigend.

1.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Wegen der kleinen Lehrkörper ist Variabilität in der Breite nur bedingt möglich. Größere thematische Streuung des Lehrangebots wäre demnach denkbar, setzt jedoch eine größere Bereitschaft der Dozenten voraus, ihr Repertoire zu erweitern.

Der Praxisbezug betrifft die gut betreuten Schulpraktika (vor allem für den FB 10 relevant), sollte aber auch in den fachdidaktischen Veranstaltungen bei der Behandlung einzelner Fachgebiete nicht zu kurz kommen. Die für Magisterstudiengänge nützlichen Volontariate und Industrie-Praktika werden individuell vereinbart, manches leistet (gelegentlich sogar mit Vorbereitung späterer Einstellung) der studentische Nebenjob.

Leselisten sollen das Selbststudium fördern; kulturelle, soziale und sprachliche Anreize liefert die vom englischsprachigen Lektor des FB 9 geleitete Theatergruppe "Braunschweig Players".

1.6 Prüfungen

1.6.1 Prüfungsorganisation

Die Organisation der Staatsprüfungen durch die staatlichen Prüfungsämter (Außenstelle Braunschweig) und des Magisterstudienganges durch das Dekanat erscheint (auch angesichts nicht sehr großer Prüflingspopulationen - eine Negativfolge der vielen Abbrecher, besonders im Gymnasiallehramt und Magister) weitgehend problemlos (siehe Absolventenstatistik im landesweiten Teil). Eine "Freischußregelung" gibt es noch nicht.

1.6.2 Prüfungsphasen

Sofern eine Zwischenprüfung stattfindet, teilt sie das Studium eindeutiger und mit einer gewissen Effizienz in Grund- und Hauptstudium, findet doch eine Lernerfolgskontrolle statt und bedeutet sie auch einen ersten Probelauf für Examina. Eine wirkliche Hürde scheint die Zwischenprüfung nicht darzustellen. Die Studienzeitverlängerung tritt, wie die statistischen Werte tendenziell universitätsübergreifend belegen, erst nach der Zwischenprüfung ein. Im Hauptstudium müßte demnach eine stärkere Beratung und Betreuung der Studierenden stattfinden, damit sie sich in dieser Phase nicht selbst überlassen bleiben. Trotz regelmäßiger Sprechstunden machen die Studierenden hiervon nicht regelmäßigen Gebrauch. In den Abschlußarbeiten spiegelt sich durchaus der letzte Studienabschnitt

wider, aber oft aus einem individuellen Seminar heraus, weniger aus dem gesamten Hauptstudium-Angebot.

1.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Sowohl nach Auskunft der Lehrenden der Fachbereiche 9 und 10 im Selbstreport wie auch auf der Grundlage der Begehung vor Ort findet eine gute Beratung und Betreuung der Studierenden im Rahmen von Lehrveranstaltungen, Prüfungen und Praktika statt. Das Angebot an Informationsmaterial (Studienpläne, Leitfäden, Leselisten), Tutorien, Beratungsveranstaltungen für Auslandsaufenthalte und generell die Aufgeschlossenheit der Lehrenden ihren Studierenden gegenüber belegen dies ebenfalls. Überschaubare Kursgrößen und namentliche Kenntnis der Studierenden helfen dabei. Für den FB 10 wird betont, daß auch der für die Studierenden vermittelte Kontakt zu den Praktikumschulen gut vorbereitet ist. Was die Betreuung in der Prüfungsphase anbelangt, so wird die Nachbetreuung kritisch beurteilt, ein Aspekt, der durch den Weggang der Studierenden nach ihrem Examen forciert wird. Die Nachbesprechung von Studienleistungen wie Referaten und Hausarbeiten findet häufiger statt als Aussprachen nach mündlichen Examen.

1.8 Studienerfolg

Wie an allen Universitäten sind besonders die Studienzeiten für das Lehramt am Gymnasium und für den Magisterabschluß oft zu lang (vgl. landesweiten Teil, Tab. 10, Seite 24). Hier sind auch ein erhöhtes Studienbeginn-Alter und eine größere Abbrecherquote zu konstatieren. In den Grund und Hauptschulstudiengängen sind die Abschlüsse überschaubarer (Abbrecherrate im Selbstreport auch nur geschätzt). Auf die Ursachen für den Schwund wurde schon im landesweiten Teil eingegangen. Als Folge des Versuchs, Aufschluß über den Verbleib der Absolventen zu bekommen, soll die Absolventenbefragung intensiviert und verbessert werden, um gezielte Ursachenforschung (so auch nach Gründen der Abbrecher) betreiben und diese im Hinblick auf die Organisation von Studium und Lehre reflektieren zu können.

1.9 Qualitätssicherung

1.9.1 Maßnahmen innerhalb des Fachbereiches

Wo es sich vorwiegend um Staatsprüfungen für Lehrämter handelt, sind Änderungen von Prüfungs- und Studieninhalten eher von auf Landesebene arbeitenden Ausschüssen und Neufassungen von Prüfungsordnungen möglich. Was den Rahmen anbelangt, so gilt für Magisterprüfungsordnungen Ähnliches. Hier sind aber zumindest Kombinationsmöglichkeiten und Fächer-Neubenennungen eher möglich.

Studentische Anregungen und Aktivitäten zur Verbesserung der Lehre werden berücksichtigt, wozu die Evaluation durchaus eine Antriebskraft bildete. Lehrevaluation größeren Stils findet nicht statt.

1.9.2 Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Beide Seminare benötigen im Professorenbereich den jetzigen Aufbau als Mindestvoraussetzung. Die Qualität für Sprachpraxis und Fachdidaktik ist aber nur durch Personalerweiterung möglich. Die Lektoren-Stelle in FB 9 hat dabei erste Priorität. Personalumwandlung ist für Nachwuchssicherung ohne Schädigung der Daueraufgaben vorzusehen. Das für Niedersachsen generell typische geringe Lehrdeputat der Räte (acht Semesterwochenstunden) ist angesichts der Knappheit des Lehrangebots und im Vergleich zu Regulierungen für neu zu ernennende Räte nicht unproblematisch (wenn auch durch Besitzstandswahrung "geschützt").
- Das Studienprogramm für Sprachwissenschaft ist in FB 9 und 10 bereits stärker auf Bereiche der (interdisziplinären) Thematiken von Sprachvarianten und angewandter Linguistik bei Legung einer soliden deskriptiven Basis ausgerichtet (einschließlich Medien und Korpora), für Literaturwissenschaft ist bei der Neubesetzung der C3-Stelle und der C4-Stelle (ab 1998) ein günstiges Profil für Neuentwicklungen in Richtung auf Medienwissenschaft zu schaffen. Eine breite thematische Streuung und eine bessere "Bedienung" des Kanons der Epochen und Gattungen ist generell notwendig. Die Position der Fachdidaktik für den Gymnasialstudiengang ist zu klären und zu sichern.
- In Fachbereich 10 ist ein Ausgleich zwischen angewandter Linguistik und traditionellen Schwerpunkten (besonders auch in der Grundschuldidaktik) zu finden. Das hohe Niveau in der Praktikabetreuung sollte erhalten bleiben.

1.10 Fazit

Der Standort Braunschweig ist für die Anglistik trotz Trennung in zwei Fachbereiche und Seminare gut arbeitsfähig und bei knappem Personal leistungsfähig. Ein gutes Klima zwischen Lehrenden und Studierenden, das auch persönliches Kennenlernen bei extrakurrikularen Veranstaltungen einschließt, scheint gegeben.

Übergreifende fachwissenschaftliche Projekte gibt es nicht; sie sollten angestrebt werden (Medienwissenschaften, Varietäten-Linguistik). Hierzu ist eine bessere Nachwuchslage anzustreben, die es dann ermöglicht, Forschung zur Qualifizierung zu betreiben. Eine stärkere Profilierung des Faches (innerhalb einer Technischen Universität) und in Nachbarschaft zur Hochschule für Bildende Künste würde nützlich sein, um sich vor Parallelität zu anderen Universitäten zu schützen und ein eigenes Angebots-Profil auszubauen. Die Besonderheit der Forschung und Lehre zum "Frühbeginn des Englischunterrichts" leistet dies schon länger und sollte gestärkt werden.

Pläne für einen BA sind in Abstimmung mit den anderen Fächern im Fachbereich zu entwickeln. Er müsste, über ein Abbrecher-Examen hinausgehend, aber ein eigenes Profil, evtl. auch durch neue Kombinationen erhalten. Der geplante fächerübergreifende, in einer TU gut beheimatete und die HBK einbeziehende Schwerpunkt Medienwissenschaft legt auch die Einführung eines Diplomstudienganges nahe.

1.11 Stellungnahme des Faches

Die Stellungnahmen des Fachbereichs 9 und des Fachbereichs 10 der Universität Braunschweig wurden getrennt abgegeben.

Stellungnahme des Fachbereichs 9:

Das Seminar für Anglistik und Amerikanistik betont, daß es die Bewertung der Peer-group im großen und ganzen als fair empfindet. Inzwischen ist aber entgegen allen Empfehlungen die Absenkung der C4-Stelle Literaturwissenschaft auf eine C3-Stelle vom MWK ins Auge gefaßt worden.

1. Die bemängelte stärkere Koordinierung fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Anteile im Lehramtsstudium wird z.T. durch die ministeriellen Maßnahmen (PVO-Lehr I/1998) gegenstandslos. Absprachen über einen gemeinsamen Lehrplan und für alle Studiengänge geltende Einführungsveranstaltungen haben stattgefunden und werden bereits umgesetzt. Synergieeffekte sind von der Integration aber erst zu erwarten, wenn die beiden Seminare auch räumlich zusammengeführt und ihre Bibliotheken zusammengelegt werden.
2. Die Darstellung zur Sachausstattung ist inzwischen überholt, da die Situation durch Berufungsmittel deutlich verbessert wurde. Der empfohlenen Schwerpunktbildung "Korpuslinguistik" wird nicht gefolgt, doch sind auch hier bereits Korpora im Fachbereich 9 angeschafft worden; die entsprechenden PCs stehen ebenfalls zur Verfügung.
3. Das Graduiertenkolleg "Medienwissenschaften" hat eine technische Ausrichtung bekommen, so daß die Geisteswissenschaften ausgeklammert sind. Weiterhin gültig bleibt aber die Akzentsetzung auf eine medienwissenschaftliche Komponente der Studiengänge durch die Linguistik und die Amerikanistik. (Der neuberufene Amerikanist übernimmt die Koordinierung des Studiengangs Medienwissenschaft.)

Hingegen ergeben sich neue inhaltliche Schwerpunkte durch den Antrag auf ein Graduiertenkolleg "Friedensprojekt Europa". Hier werden inhaltliche Lehrschwerpunkte zu setzen sein, die nicht mit den vorgeschlagenen übereinstimmen (z.B. Korpuslinguistik), aber besser den Braunschweiger Gegebenheiten entgegenkommen, als dies für die Gutachter erkennbar war. Somit sind die im Bericht angeregten Profil und Schwerpunktbildungen im Prinzip bereits umgesetzt worden.

4. Dieser Profildienst dient auch die derzeitige Arbeit im Magisterprüfungsausschuß und im Fachbereichsrat, da sich die meisten angeregten Neuerungen von einem Seminar allein nicht durchführen lassen. Magisterprüfungsausschuß und Fachbereichsrat haben sich zum Ziel gesetzt, Braunschweig-typische Schwerpunkte als Zentrum der Studiengänge neu zu definieren. Im Rahmen dieser Überlegungen (u.a. Medien, Internationale Kommunikation, Gesellschaft und Technik) werden die genannten Akzentsetzungen koordiniert vom Fachbereichsrat vorgenommen.
5. Die Bemerkung im Gutachten, daß ein interdisziplinäres Forschungsgebiet zu Linguistik und Fachdidaktik bisher in Braunschweig fehle, entspricht nicht dem aktuellen Stand. Zweitsprachenerwerb und internationale Kommunikation sowie die Projektgruppe "Medien im Unterricht" haben solche Projekte bereits seit einiger Zeit verfolgt und bestehen weiterhin. Dies gilt auch für die Literaturwissenschaft, wo inzwischen ein längerfristig angelegtes fachübergreifendes Lehr- und Forschungsprogramm zur Artusthematik in der europäischen Literatur eingerichtet worden ist.

6. Eine Personalentwicklung kann angesichts der derzeitigen Stellenbesetzung, des Alterspegels und der Stellenpolitik des MWK in den nächsten Jahren nicht erfolgen. Auch die Frauenförderung ist unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Konzepte zur Stellensicherung werden in der interdisziplinären Vernetzung mit anderen Studiengängen und im Rahmen der Reprofilierung der Magister-Studiengänge durch den Fachbereichsrat entwickelt. Die Notwendigkeit einer zweiten Lektorenstelle wird seit vielen Jahren immer wieder von der Universität bestätigt, ohne daß sich die Situation für das Seminar verbessert hätte.
7. Die Frage der Unterrichtssprache ist für den Bereich des Seminars für Anglistik und Amerikanistik so entschieden worden, daß prinzipiell alle fachwissenschaftlichen Veranstaltungen und Leistungsnachweise auf Englisch sind.
8. Die geforderte "transparente Progression von Grund- und Hauptstudium" ist in der Linguistik kein Thema. In der Literaturwissenschaft kann insofern von einer Progression gesprochen werden, daß im Proseminar im allgemeinen die Textanalyse im Vordergrund steht, während im Hauptseminar stärker die Auseinandersetzung mit der kritischen Literatur hinzukommt. Daß Proseminare im Hauptstudium stattfinden, ist inzwischen für die Lehramtsausbildung abgestellt worden.
9. Eine thematische Erweiterung des Lehrangebots der Dozenten ist in der Linguistik als Vorgabe für alle Betroffenen bereits abgesprochen. Neue thematische Schwerpunkte in der Literaturwissenschaft werden sich durch die erfolgte Wiederbesetzung der Amerikanistik-Stelle sowie die zu erwartende Wiederbesetzung der Anglistik-Professur ergeben.
10. "Freischußregelungen" sind in den Prüfungsordnungen aller Studiengänge vorgesehen.
11. Über eine stärkere institutionalisierte Beratung der Studierenden nach der Zwischenprüfung wird derzeit nachgedacht. Spontane Angebote sind allerdings nicht wie erwartet angenommen, sondern von den Studierenden als Kontrolle mißverstanden worden.
12. Die deprimierende Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses wird sich angesichts der dürftigen Stellensituation und Stipendienlage in absehbarer Zeit nicht ändern. Durch die Teilung der einzigen Nachwuchsstelle des Seminars in zwei Promotionsstellen ist ein nicht unproblematischer Weg eingeschlagen worden (mangelnde Nachfrage bei halben Stellen, fehlende Habilitationsstelle).
13. Die Problematik der Übersetzungsklausur und der Erhöhung des fachdidaktischen Studienanteils im Studiengang Lehramt an Gymnasien wird durch die neue Prüfungsordnung und die kommende Integration der Fachbereiche 9 und 10 geklärt.
14. Die "bessere Bedienung der Klausur der Epochen und Gattungen" in der Literaturwissenschaft ist diskutiert worden, läßt sich aber erst nach der Wiederbesetzung der C4-Professur umsetzen.
15. Der immer wieder erwähnte BA-Studiengang ist trotz massiven Einsatzes der Vertreter des Seminars für Anglistik und Amerikanistik und der Vizepräsidentin im Fachbereichsrat gescheitert und mittlerweile durch die allgemeine Entwicklung überholt. Der Magisterprüfungsausschuß prüft derzeit denkbare BA-Studiengänge, an denen auch die Anglistik (inkl. Linguistik und Amerikanistik) beteiligt sein soll.

Das **Seminar für Englische und Französische Sprache und ihre Didaktik im Fachbereich 10** hat folgende Stellungnahme abgegeben:

Insgesamt wird der Bericht der Gutachtergruppe aus der Sicht des Seminars als angemessen empfunden. Allerdings sind inzwischen Veränderungen eingetreten:

1. *Abstimmung der Lehrangebote*

Das Seminar verweist auf die bereits eingetretenen oder zu erwartenden Synergieeffekte durch die PVO-Lehr I/1998 und die Zusammenlegung der Fachbereiche für die Effektivität der Lehrplanung und der Ausbildung.

2. *Theorie und Praxis in der Fachdidaktik*

Dem von der Peer-group angesprochenen Desiderat einer stärkeren theoretischen Fundierung der Fachdidaktik durch die Spracherwerbsforschung mit dem Ziel einer reflektierteren Umsetzung in die Praxis wird durch linguistischdidaktische Forschungen zur englischen Grammatik und ihrer Didaktik, zu "language awareness", zu Lehr- und Lernmaterialien etc. sowie durch entsprechende Lehrveranstaltungen und die Vor- und Nachbereitung der Fachpraktika bereits Rechnung getragen.

3. *Seminarübergreifende Forschungsprojekte*

Der Hinweis im Bericht, daß ein beide Seminare verbindendes Forschungsprojekt fehle, ist dahingehend zu modifizieren, daß bereits seit langem im Rahmen des Zentrums für Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung (ZALS) gemeinsame Projekte mit Bezug auf das Studienprogramm Deutsch als Fremdsprache durchgeführt werden und daß durch die in diesem Jahr erfolgte Gründung einer Projektgruppe "Medien" weitere Kooperationsmöglichkeiten in der Forschung geschaffen worden sind.

4. *Kooperation und studentische Austauschprogramme mit ausländischen Universitäten*

Inzwischen hat das Seminar ein Austauschprogramm mit der University of Waterloo in Kanada auf den Weg gebracht sowie drei neue Austauschverträge im Rahmen des SOCRATES-Programms abgeschlossen, und zwar mit zwei Universitäten in Großbritannien sowie einer Universität in Irland. Darüber hinaus existieren natürlich weiterhin die seit langem, jetzt im Rahmen von SOCRATES fortgeführten Programme mit Bath, Cardiff und Cheltenham & Gloucester. Viele Studierende unseres Seminars entscheiden sich anstelle eines Auslandsstudiums dafür, ein Jahr als "teaching assistant" im englischsprachigen Ausland zu verbringen, was ihnen als zukünftige Englischlehrer/innen die Möglichkeit bietet, bei maßvoller Vergütung erste Berufserfahrungen zu sammeln.

Als Beispiel für die internationale Kooperation in der Forschung sei auf das 1998 veranstaltete Kolloquium "Teaching and learning English as a global language: native and nonnative perspectives" hingewiesen, das Wissenschaftler aus Australien, Großbritannien, USA, Österreich und Deutschland zusammenführte und an dem Mitglieder beider Braunschweiger Seminare als Referenten mitwirkten.

5. Personal und Personalentwicklung

Der mittlerweile umgesetzte Strukturplan des Fachbereichs 10 sieht vor, daß die zum 31.3.2000 freiwerdende C2-Stelle als C3-Stelle mit dem Schwerpunkt Grundschule und die voraussichtlich zum 30.9.2000 vakant werdende C2-Hochschuldozentur als C1-Assistentur fortgeführt werden. Durch die Besetzung der C3-Professur wird es möglich sein, das von der Peer-group geforderte eigene Angebotsprofil zum Englischunterricht in der Grundschule zu konsolidieren und auszubauen und durch die Besetzung der C1-Stelle die von der Peer-group als "deprimierend" beschriebene Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses durch gezielte Förderung auf einer entsprechenden Stelle relativ bald zu verbessern. Es gibt derzeit am Seminar eine Dissertandin, die mit Hilfe eines Graduiertenförderungsstipendium über den Einsatz von Lernsoftware im Englischunterricht promoviert.

Die Verbesserung der Sekretariatssituation ist angesichts einer derzeit faktisch nur als Drittelstelle verfügbaren Sekretärinnenstelle unbedingt erforderlich.

6. Räume

Die von der Peer-group getroffene Feststellung, daß das Seminar am FB 10 großzügiger mit Räumlichkeiten versorgt sei als das Komplementärseminar am FB 9, ist beispielsweise im Hinblick auf die Größe der Diensträume von 15 m² (auch für Professoren) nicht nachvollziehbar.

7. PC-Sprachlabor und Selbstlernzentrum (PCS)

Durch die Fertigstellung und Inbetriebnahme des PC-Sprachlabors und Selbstlernzentrums (PCS) ist das Seminar in der Lage, zukünftige Englischlehrer und -lehrerinnen schon zu Beginn ihres Studiums mit den Einsatzmöglichkeiten der neuen Medien vertraut zu machen. Nach Kenntnis des FB 10 ist die TU Braunschweig die erste Universität in Niedersachsen, die Studierenden der Fremdsprachen ein solches Angebot machen kann. Der verstärkte Medienbezug in der Ausbildung von Englischlehrern und -lehrerinnen ist ein gezielter Beitrag zur Profilbildung des Seminars.

Dank einer Förderung im Rahmen des Tutorenprogramms "Lehr-Innovation mit Modell-Tutorien (LIMT)" sowie durch den Einsatz weiterer Hilfskräfte aus dem Seminaretat war es im Sommersemester 1998 und WS 1998/99 möglich, die Studierenden durch regelmäßige Öffnungszeiten des PCS und durch PCS-Einführungskurse mit der Anwendung und Evaluation von Sprachlernsoftware und Anwendungen der Telekommunikation vertraut zu machen. Nur mit einer weiteren Förderung im Rahmen von Tutorien o.ä. über den Seminaretat hinaus wird diese besondere und profilbildende Form der Ausbildung weiter angeboten werden können.

8. Studium

Die neue PVO-Lehr I/1998, die eine stärkere Verknüpfung der verschiedenen Lehramtsstudiengänge anstrebt, sieht für alle Lehramtsstudiengänge eine Zwischenprüfung vor. Auch wenn es bisher im Studiengang Grund- und Hauptschule keine formale Zwischenprüfung gab, sieht das Fach sie durch die obligatorische Vorlage von sieben Seminarscheinen im Grundstudium als faktisch gegeben an. Überblicksveranstaltungen werden seit langem in der Sprachwissenschaft und in der Fachdidaktik angeboten.

Die Lehrenden des Seminars verstehen ihre Arbeit in Forschung und Lehre vor allem als Beitrag zu einer professionalisierten Lehrerausbildung, die Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens des Englischen als Kommunikationsmittel gleichrangig miteinander verbindet. In diesem Rahmen haben auch Fragen zu Bildungszielen ihren Platz. Die Tatsache, daß in der Vergangenheit Diskussionen über Inhalte und Ziele von Lehrerbildung (vs. Lehrerausbildung) in der Regel losgelöst

von der Unterrichtspraxis geführt worden sind, hat das Seminar dazu veranlaßt, den Faktor Ausbildung im Kontext seines Verständnisses von Fremdsprachendidaktik besonders zu gewichten.

Die beiden Seminare haben für den Studiengang Gymnasium einen Stundenanteil von 8 SWS plus Fachpraktikum (soweit dieses im Fach Englisch absolviert wird) vereinbart, so daß hiermit auch der Forderung der Peer-group nach einer Verstärkung des wissenschaftstheoretischen Anteils der Fachdidaktik in diesem Studiengang Rechnung getragen werden dürfte.

Das standortspezifische Charakteristikum der Braunschweiger Lehrerausbildung, Englisch für die Grundschule immer als Erst- bzw. Zweitfach anzubieten, wird durch die PVO-Lehr I/1998 weiter verstärkt. Gerade im Hinblick auf jüngst erhobene Forderungen, den Englischunterricht bereits in der 1. Klasse beginnen zu lassen, erscheint diese Schwerpunktbildung sachgerecht und zukunftsorientiert. Auch die von der Peer-group angemahnte Transparenz in der Progression von Grund- und Hauptstudium wird durch die curriculare Umsetzung der neuen PVO-Lehr I/1998 weiter verwirklicht.

Auch wenn das Thema 'Gender Studies' zwar relativ selten als Titel von Lehrveranstaltungen auftritt, so kommt es doch in allen Teildisziplinen des Faches regelmäßig zum Tragen.

9. Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Das Seminar hofft, daß das Plädoyer der Peer-group für eine Personalerweiterung in den Bereichen Sprachpraxis und Fachdidaktik möglichst bald umgesetzt wird. Dabei sollten die zukünftigen Stelleninhaber/innen Aufgaben in allen Studiengängen des neuen Seminars wahrnehmen. Die Personaldecke beider Seminare ist auch in der Summe derzeit nur als dünn zu bezeichnen und bedarf unbedingt der Verstärkung.

Die jetzt als C3-Stelle wiederzubesetzende Professur soll einen besonderen Bezug zur Grundschule aufweisen. Hiermit wird zum einen die von der Peer-group besonders gewünschte Stärkung des traditionellen Schwerpunkts "Englischunterricht in der Grundschule" verwirklicht, zum anderen wird dadurch dem Wunsch der Peer-group nach einem Ausgleich von angewandter Linguistik (ein Schwerpunkt der C4-Professur) und traditionellen Schwerpunkten des Faches Rechnung getragen.

Abschlußbemerkung

Angesichts der in den verschiedenen Lehramtsstudiengängen bereits anfallenden und der durch den Gymnasialstudiengang neu hinzukommenden Aufgaben sind der Entwicklung neuer Studiengänge sehr enge Grenzen gesetzt. Bei entsprechender personeller Verstärkung, z.B. durch abgeordnete Lehrer/innen, wäre jedoch gerade im Kontext einer Technischen Universität die Entwicklung eines bilingualen (naturwissenschaftliches/technisches Sachfach bzw. Mathematik und Fremdsprache verbindenden) Studiengangs wünschenswert. Die Einführung eines solchen Studiengangs, der in Deutschland bisher nur in Bochum und Wuppertal angeboten wird, wäre für die Fremdsprachenlehrausbildung in Niedersachsen zweifellos eine innovative Maßnahme, die darüber hinaus dem ständig wachsenden Bedarf nach entsprechend qualifizierten Lehrern in bilingualen Zweigen in Realschulen und Gymnasien Rechnung tragen würde.

Universität Göttingen
 Philosophische Fakultät
 Wilhelmsplatz 2

37073 Göttingen

Inhaltsübersicht

1	Anglistik	58
1.1	Rahmenbedingungen.....	58
1.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	58
1.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	60
1.1.3	Räume und Ausstattung	61
1.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	61
1.2.1	Studienziele	61
1.2.2	Studienprogramm	62
1.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden	63
1.3	Studienorganisation	64
1.4	Studienverlauf.....	64
1.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	65
1.6	Prüfungen	65
1.6.1	Prüfungsorganisation.....	65
1.6.2	Prüfungsphasen	66
1.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	66
1.8	Studienerfolg.....	66
1.9	Qualitätssicherung	67
1.10	Fazit.....	68
1.11	Stellungnahme des Faches	68
2	Romanistik	72
2.1	Rahmenbedingungen.....	72
2.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	72
2.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	74
2.1.3	Räume und Ausstattung	76
2.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	77
2.2.1	Studienziele	77
2.2.2	Studienprogramm	78
2.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden	79
2.3	Studienorganisation	81
2.4	Studienverlauf.....	81
2.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	81
2.6	Prüfungen	82
2.6.1	Prüfungsorganisation.....	82
2.6.2	Prüfungsphasen	82
2.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	82

2.8	Studienerfolg	83
2.9	Qualitätssicherung	83
2.10	Fazit	84
2.11	Stellungnahme des Faches.....	85

1 Anglistik

1.1 Rahmenbedingungen

1.1.1 Profil des evaluierten Faches

Das Seminar für Englische Philologie definiert sich aufgrund seiner Tradition und seines gegenwärtigen Selbstverständnisses als eine Forschungsinstitution mit den durch die Studiengänge gegebenen Lehraufgaben. Obwohl sich die Studentenzahlen in stark besuchten Lehrveranstaltungen, hoher Prüfungsbelastung und zahlreichen Korrekturen niederschlagen, haben sich trotz Schrumpfung im Stellentableau Abteilungen erhalten, die literatur- oder sprachwissenschaftliche Forschungsziele verfolgen, Promovenden und Nachwuchs fördern, über Akademische Räte mit eigenen Forschungsschwerpunkten verfügen und in zwei aufeinanderfolgenden Sonderforschungsbereichen eingebunden sind. Die teilweise Atomisierung des Lehrangebots ist hier durch das Gegengewicht forschender Kontinuität und Bandbreite auch für die Lehre ausgeglichener als an kleineren Universitäten oder an solchen mit vielen Studiengängen.

Göttingen ist die einzige Universität Niedersachsens, in der sich die seit den 60er Jahren herausgebildete "Vierteilung" des Faches (Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Amerikanistik und Mediävistik) mit C4-Professuren (wenn auch derzeit je nur eine) erhalten hat. Die englische Literaturwissenschaft verfügte bis zur Emeritierung des einen Stelleninhabers über zwei C4-Stellen mit etwas unterschiedlicher Ausrichtung. Wenn auch nach wie vor versucht wird, die gesamte Breite der englischen Literatur in zyklischer Aufbereitung abzudecken, so liegen die Schwerpunkte doch im 18. und 19. Jahrhundert. Die Besetzung der C3-Professur brachte die Schwerpunkte Shakespeare-Epoche und Literatur des 20. Jahrhunderts (unter Einschluß kolonialer und postkolonialer Literatur). Der akademische Mittelbau ist stärker im 20. Jahrhundert (einschließlich frauenbezogener Literatur, Varietäten und verschiedene Literatur-Ebenen) engagiert.

Die Amerikanistik, die an anderen deutschen Universitäten deutlich stärker kulturwissenschaftlich geprägt ist als die Anglistik, trifft sich in Göttingen "auf halbem Wege" mit der Anglistik - beide versuchen, zwischen Kultur- und Literaturwissenschaft zu vermitteln. Die Göttinger Amerikanistik unterscheidet sich auch von der an anderen Universitäten der Bundesrepublik, indem sie stärker den "klassischen" Kanon akzentuiert und sich - schon aus Rezeptionsgründen - etwa den 'Gender-Studies', der Literatur ethnischer Minderheiten oder dem 'Film' und 'Media Studies' weitgehend verschließt. Aus der Amerikanistik sind durch ihren Leiter entscheidende Impulse zu dem 1996 abgeschlossenen SFB 309 "Literarische Übersetzung" und zu dem ab 1997 laufenden SFB 529 "Internationalität nationaler Literaturen" erfolgt, an dem auch die anglistische Literaturwissenschaft beteiligt ist.

Die sprachwissenschaftliche Seite besteht aus zwei Teilgebieten, repräsentiert durch zwei C4-Professuren mit den jeweiligen Mitarbeitern. Die C3-Professur für englische Sprachgeschichte (ehemals C4) unter Einbeziehung der mittelalterlichen Literatur ist seit vier Jahren vakant und der Mitarbeiterstab hat sich in diesem Zeitraum reduziert. Diese Abteilung zeichnet sich durch eine publizier-

stisch belegte und hervorragend material-gestützte Tradition in der Interpretation alt- und mittelalterlicher Texte aus. Der derzeit vakante Zustand ist unhaltbar angesichts der Tatsache, daß die am besten ausgestattete Universität in Niedersachsen als einzige in der Lage ist, den historisch-philologischen Zweig in Forschung und Lehre kontinuierlich weiterzuführen, auf den sich ihre internationale Reputation seit dem 19. Jahrhundert gründete.

Der Schwerpunkt der synchronen Sprachwissenschaft liegt auf sprachdeskriptiven und modelltheoretischen Aspekten des Englischen. Der vorherrschende generativ-transformationelle Ansatz wird mit dem Argument gestützt, Studierende seien exemplarisch mit **einer** in sich stringenten Methode besser bedient als mit einer Methodenvielfalt. Der zweite Schwerpunkt liegt auf der linguistischen Datenverarbeitung. Er ist computergestützt gut ausgestattet und beteiligt sich auch am Ergänzungsstudiengang 'Linguistische Datenverarbeitung'. Eine Verbindung von Strukturanalyse und diachroner Sprachwissenschaft ergibt sich in dem EDV-gestützten Forschungsprojekt 'Feste Gruppen im Beowulf-Gedicht'.

Im Seminar für Englische Philologie sind nach den Entwicklungen der 80er Jahre keine Studiengänge für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschule angesiedelt. Akademische Räte alten Rechts waren ursprünglich stärker in diesen Lehramtsstudiengängen (besonders Realschule) mit literaturwissenschaftlichen und sprachpraktischen Veranstaltungen eingebunden und verstärken heute das Lehrangebot für die Studiengänge Lehramt an Gymnasien und Magister. Die Zahl der Magister-Studierenden ist mit Hauptfach und Nebenfach heute größer als im (mit Eingangs-Restriktionen belegten) Gymnasial-Lehramtsstudiengang.

Aufgrund der Tatsache, daß in Göttingen vier Abteilungen, aber keine vergleichbar differenzierte Bandbreite an Studiengängen wie in Hannover oder Osnabrück existiert, läßt sich Forschung und Lehre eindeutig besser kombinieren, was sich in einer größeren Zahl von Promotionen niederschlägt - trotz fehlender Nachwuchsstellen am Seminar und wenig Promotionsstipendien. Habilitationen und anschließende Berufungen sind regelmäßig erfolgt, weitere Habilitationsverfahren laufen bzw. sind geplant, so daß hier universitärer Nachwuchs ausgebildet wird wie an keiner der anderen niedersächsischen Universitäten.

Obwohl das Seminar für Englische Philologie ca. 640 Fachfälle für das Lehramt an Gymnasien versorgen muß, verfügt es über keine etatisierte Stelle für Fachdidaktik. Dieser Zustand ist darauf zurückzuführen, daß zum Zeitpunkt der Integration der früheren Pädagogischen Hochschule in die Universitätsabteilungen die Fachdidaktik-Stelle für Englisch zufällig gerade vakant war. Durch die Abschaffung der Studiengänge für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen sowie das philologische Selbstverständnis des Englischen Seminars wird dieses Defizit als solches nicht empfunden, sondern "als Aufgabe des Studienseminars nach dem ersten Staatsexamen" gesehen. Die Fachdidaktik wird durch einen Lehrauftrag abgedeckt und umfaßt im gesamten Studium zusammen mit dem Fachpraktikum 4 SWS. Die Hochschulleitung wies im Gespräch mit den Gutachtern auf die Einrichtung eines Instituts für Didaktiken oder eines Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs hin. Auch wenn eine Erhöhung des fachdidaktischen Lehrangebots und die Schaffung einer etatisierten Fachdidaktik-Stelle bei den Fachvertretern prinzipiell nicht auf Ablehnung stößt, so soll diese jedoch keinesfalls mit einer anderen Professur des Seminars verrechnet werden können.

1.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Personallage am Englischen Seminar ist trotz rund 1500 Fachfällen nicht ungünstig. Der Bericht der einzelnen Abteilungen macht aber die in den 80er Jahren vorgenommenen massiven Stellenstreichungen vor allen Dingen auch im Nachwuchsbereich deutlich. Eine Verschlechterung der Lehrsituation wird derzeit durch die Akademischen Räte verhindert, deren Stellen allerdings zum Teil mit kw-Vermerken versehen sind.

Es ist ein Mangel, daß Göttingen - verglichen mit der Personalausstattung anderer, z.T. kleinerer Universitäten - fast nur über Personal für ein Mindestangebot für einen Gymnasial-Lehramtsstudiengang und ein heute gängiges Magister-Lehrangebot verfügt, was gemessen an seiner Forschungskapazität und der Zahl seiner Studierenden unangemessen erscheint. Die Reduzierung der zweiten C4-Stelle 'Englische Literaturwissenschaft' auf C3 führte zu einer "Durchgangsprofessur", die trotz des Engagements des neuberufenden C3-Stellen-Inhabers langfristig den Personalbestand einschränkt. Auch die Ablehnung des Antrags der Amerikanistik, nach Weggang eines habilitierten Akademischen Oberrats, diese Stelle in eine C3-Professur umzuwandeln, beeinträchtigte ebenso wie die Streichung einer linguistischen C3-Stelle in den 80er-Jahren Lehr- und Forschungsmöglichkeiten. Die Reinstallation dieser Stellen ist sinnvoll und notwendig.

Zum Zeitpunkt der externen Evaluation im Mai 1997 war die seit 1.10.1993 durch Emeritierung vakante C4-Stelle für 'Englische Sprache und Literatur des Mittelalters' immer noch nicht besetzt. Angesichts der Streichung der zu diesem Gebiet gehörigen wissenschaftlichen Assistentenstelle, der 1998 anstehenden Pensionierung des Inhabers einer der Akademischen Ratsstellen und der dann nur noch vorhandenen einen wissenschaftlichen Angestelltenstelle muß dringend etwas für die Erhaltung dieses Gebietes - wie bereits oben ausgeführt - getan werden. Selbst wenn in Studien- und Prüfungsordnungen und in der heutigen allgemeinen Sicht der "Anglistik" die Sprachgeschichte gegenüber früher "zurückgefahren" zu sein scheint, ist es auch gegenüber den englischen und amerikanischen Universitäten mit teilweise exzellenter 'philologischer' Ausstattung und Publikationspraxis notwendig, sie an zentralen Universitäten (mit ihrer hervorragenden Bibliotheksausstattung) zu erhalten und ihren Nachwuchs zu fördern.

Für die Bereiche Sprachpraxis und Landeskunde stehen insgesamt fünf Dauerstellen zur Verfügung: Es handelt sich um eine minimale personelle Ausstattung. Die Zahl der Lehrauftragsstunden betrug im WS 1995/96 9, darunter 3 Stunden für die Fachdidaktik. In den vier Abteilungen gibt es vier Sekretärinnen. Die Betreuung der Teilbibliothek obliegt einem Bibliothekar, der dem Seminar zugeordnet ist. Der Frauen-Anteil ist sehr niedrig.

Der Umfang der bisherigen Forschungstätigkeiten des Seminars wird in Zukunft mit der Ausstattung an Professuren nicht mehr möglich sein. Die Mediävistik muß mit ihrer ursprünglichen personellen Ausstattung erhalten bleiben. Die hohe Anzahl der Studierenden gebietet es, zumindest auch in der Amerikanistik und in der synchronen Sprachwissenschaft jeweils eine zweite Professur (mindestens C3) anzusiedeln, um nicht nur die Forschung, sondern auch das Lehrangebot und die Prüfungsoptionen zu erweitern. Auch die Zahl der befristeten Stellen im Mittelbau müßte angehoben werden, teilweise wohl durch Umwandlung aus Dauerstellen, die bei Pensionierung frei werden. Allerdings sollten proportional einige unbefristete Stellen für Daueraufgaben in der Lehre beibehalten werden, um Kontinuität zu wahren und das Lehrdeputat zu erhalten.

Von den befristeten Stellen des Seminars sind drei speziell für wissenschaftlichen Nachwuchs ausgebracht (3 C1, 1 Hochschuldozentur C2). Davon war eine C1-Stelle zum Stichtag vakant. Im Gegensatz zu noch schlechterer Ausstattung anderer Anglistiken in Niedersachsen ist dies zumindest

ein Potential, das aber längst nicht ausreicht. Laut Entwicklungsplan der Fakultät sollen von vier freiwerdenden Akademischen Ratsstellen nach dem Jahr 2000 zwei in C1-Stellen umgewandelt werden, zwei als Akademische Ratsstellen fortbestehen. Durch diese Verteilung würden deputatsmäßig keine Einbußen entstehen. Mit fünf Nachwuchsstellen wäre forschungsintensive Weiterqualifikation möglich.

Die Zahl der Promotionen und Habilitationen sollte auch im Zuge von Neuberufungen gehalten, wenn nicht erhöht werden.

1.1.3 Räume und Ausstattung

Das Seminar und seine Bibliothek sind in mehreren Gebäuden eines ehemaligen Krankenhauses untergebracht. Die Gutachter bewerten die Betreuung und Ausstattung der Bibliothek als sehr gut im Vergleich zu anderen Universitäten, auch angesichts der Bestände der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek. Die Dienstzimmer sind nur teilweise mit PCs ausgestattet. Lediglich die Abteilung Sprachwissenschaft verfügt aufgrund ihrer Forschungstätigkeit über eine leistungsfähige EDV-Ausstattung. Eine Medienausstattung existiert praktisch nicht, obwohl es einen sogenannten Medienraum gibt. Hier muß Abhilfe geschaffen werden.

Die Bibliothek des Seminars umfaßt einen Präsenz- und Ausleihbestand von ca. 55.000 Bänden, 104 laufend gehaltene Zeitschriften bzw. Reihen und 64 Leseplätze, die zum Teil recht wenig Licht haben und auf mehrere kleine Räume verteilt sind, weil sich der Bücherbestand im Keller befindet. Eine Vernetzung mit anderen Katalogen, wie denen des John-F.-Kennedy-Instituts (FU Berlin) gibt es teilweise. Eine direkte Nutzung des CD-ROM-Netzes der Staats- und Universitätsbibliothek ist noch nicht möglich, da kein Anschluß an das Netzwerk GÖNET existiert. Dieser ist dringend einzurichten.

Von 1990 bis 1995 sank der Sachmitteletat von ca. 86.000 DM auf ca. 68.000 DM. Der Etat für Hilfskraft-Mittel stieg im gleichen Zeitraum leicht an. Die Summe von ca. 150.000 DM an Hilfskraft-Mitteln (2/3 für Lehre, 1/3 für Forschung) wird nach Abteilungen aufgeschlüsselt. Es werden Tutorials (Einführungsbereich Mediävistik, Repetitorien Sprachwissenschaft), aber auch Hauptstudiums-Betreuung durchgeführt. In den Begleit-Tutorials werden auch Arbeitsgruppen zu Datensammlungen u.a. gebildet. Hilfskräfte leisten keine Büro- oder Bibliotheks-Aufsichtsarbeit.

1.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

1.2.1 Studienziele

Generelles Studienziel am Seminar für Englische Philologie ist die wissenschaftliche und sprachpraktische Ausbildung der Studierenden. Das gilt für Lehramts- wie für MA-Studierende gleichermaßen, aber auch für den Diplomstudiengang Wirtschaftspädagogik.

Das Grundstudium ist für die Studiengänge gleich und schließt mit einer Zwischenprüfung ab (mit Ausnahme von Englisch als zweitem Nebenfach). Studienleistungen als Voraussetzung für die Zulassung zur Staatsprüfung und allgemeine Ausbildungsziele sind für das Lehramt am Gymnasium in der Staatlichen Prüfungsordnung niedergelegt. Genaue Auskunft über Studienleistungen und Prüfungsanforderungen (besonders für die englische und amerikanische Literaturwissenschaft) für die vier Magisterfächer gibt die ministeriell genehmigte Magisterprüfungsordnung (10.9.1982).

Soweit Ausbildungsziele explizit formuliert sind, spiegeln sie wie die der anderen niedersächsischen Hochschulen für die Klausuren und die mündlichen Prüfungen sowie für die schriftlichen Hausarbeiten den Charakter des 'lokalen Examens' wider und damit eine durch Forschungsschwerpunkte gegebene Vielfalt und Breite - ohne daß aber, was schon das relativ breite Angebot besonders auch im Grundstudium verhindert, eine zu starke Individualisierung oder Nischenbildung zu beobachten wäre. Auf Überblick und systematischen Aufbau von Schwerpunkten wird in allen Abteilungen Wert gelegt.

(Zur Lehramtsausbildung vgl. landesweiten Teil.)

1.2.2 Studienprogramm

Die einzelnen Abteilungen planen die Studieninhalte getrennt voneinander. Dies reicht bis in einzelne Veranstaltungsformen, Leselisten und den Einsatz von Tutoren hinein. Eine gewisse Geschlossenheit ist für das sprachpraktische Angebot im Grundstudium zu konstatieren, das, mit einem sprachlichen Einstufungstest beginnend, aufgefächert in mehrere General Language Courses, Phonetikübungen für britisches und amerikanisches Englisch und schriftliche und mündliche Prüfungen zum unbefriedigten Neuenglisch-Schein (NES) führt.

Anders als an den anderen niedersächsischen Universitäten spielt die Vorlesung als Veranstaltungsform eine erhebliche Rolle in allen Teilgebieten. Besonders die Vakanz in der Mediävistik stellt ein Problem dar, weil die Vorlesungen neben Lektürelisten die Grundlage für die Zwischenprüfungsklausur und die Themen der Klausuren in den Abschlußprüfungen bilden. Vorlesungen werden ausschließlich von den habilitierten Mitgliedern und Professoren des Lehrkörpers gehalten. Im Unterschied zu ihren Kollegen an den übrigen evaluierten Standorten dürfen in Göttingen die Akademischen Räte alten Rechts nicht im Hauptstudium unterrichten. Sie können somit auch keine Abschlußprüfungen abnehmen. Dies führt zu einem breiten Proseminarangebot, das sich in der Literaturwissenschaft vor allem auf das 20. Jahrhundert bezieht. Insgesamt mögen hier noch traditionellere Vorstellungen von Lehrplanstruktur und Verantwortlichkeit zu sehen sein; andernorts hat oft auch erst die Personalnot den Einsatz von wissenschaftlichen Mitarbeitern im Hauptstudium und in Hauptseminaren bedingt.

Gegenüber allen anderen evaluierten Universitäten haben Studierende des Lehramts und des Magisterstudiengangs viele Fächerkombinationsmöglichkeiten. Kommen diese im Lehramt eher im Rahmen der geisteswissenschaftlichen Fächer zum Tragen, so sind im MA-Studiengang auch über die Fakultät hinaus Kombinationen wie beispielsweise Klinische Psychologie möglich. Im Diplomstudiengang Wirtschaftspädagogik ist ohnehin ein interdisziplinärer Ansatz gegeben. Der SFB 309 hatte und der neue SFB 529 verfolgt einen interdisziplinären Ansatz und ermöglicht über interdisziplinäre Projekte die Abfassung von Examensarbeiten, Dissertationen und Habilitationen. Dies gewährleistet zwar noch nicht ein systematisches post-graduales Studium, wie es sich etwa in Graduiertenkollegs manifestiert, es sichert aber einen aussichtsreichen Zugang zu forschungsorientiertem Arbeiten und zur Integration des Nachwuchses in die Forschung.

1.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Trotz des auf verschiedene Studentenpopulationen (Grundstudium, Hauptstudium, Examenskandidaten) ausgerichteten Fragebogens war der offensichtlich nicht über Veranstaltungen gesteuerte Rücklauf recht mager (28%). Die in der schriftlichen Befragung vorgebrachte Kritik wird im folgenden mit den Ergebnissen der sehr lebhaften Diskussion verknüpft, die vor Ort mit den Studierenden stattfand:

- Besondere Kritik wurde zum einen am Kleinen Latinum als Zulassungsvoraussetzung sowie an dem für die Sprachpraxis als zu singular erachteten Stellenwert der deutsch-englischen Übersetzung ('Translation') geübt. Letztere wird vom Prinzip her durchaus als aussagekräftig etwa seitens der Sprachwissenschaft gesehen, hat jedoch im zukünftigen Lehrerberuf wenig Relevanz, besonders dann nicht, wenn es eben um die Deutsch-Englische-Variante und nicht Übersetzung in die Muttersprache oder Textinterpretation geht. Die studentische Kritik an der Methodik und Sequenzierung von Veranstaltungen zur Translation und zur Vorbereitung auf die Prüfung wurde von den wissenschaftlichen Mitarbeitern relativiert.
- Ein weiterer Kritikpunkt betraf das literaturwissenschaftliche Lehrangebot, das zu wenig "modern" bzw. "spannend" sei (zu wenig 20. Jahrhundert, zu wenig Commonwealth). Dies würde zwar meist vom Mittelbau angekündigt, dieser habe aber keine Lehrbefugnis im Hauptstudium und keine Prüfungsberechtigung. Eigene Initiativen der Studierenden in Form autonomer Seminare würden zu wenig unterstützt. Überblicksveranstaltungen (besonders in Sequenz) würden fehlen und Veranstaltungen zur Literaturtheorie sowie zu 'Cultural' und 'Gender Studies' seien ebenfalls ein Desiderat angesichts der immer noch vorherrschenden textimmanenten Herangehensweise an literarische Texte.
- Fehlende Vertiefung in der Fachdidaktik und damit einhergehendes mangelndes Theoriebewußtsein und dessen Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis wurde ebenso angemahnt wie das Fehlen von "British Studies", wie sie beispielsweise in literaturwissenschaftlichen Veranstaltungen durch eine Verbindung zur kulturellen Komponente zum Tragen kommen könnte. Von den Lehrenden wurde dies so nicht akzeptiert. Die kulturhistorische Beschäftigung mit früheren Epochen macht nach Meinung der Peers ein Manko an gegenwartsbezogenen 'Cultural Studies' allerdings nicht wett!
- Englisch als Unterrichtssprache wird besonders im Hauptstudium vermißt. Einige Studierende sprachen sogar davon, daß man nach der Zwischenprüfung seine bis dahin erworbene englischsprachige Kompetenz nicht mehr praktizieren könne. Der Vertreter der Englischen Literaturwissenschaft und der Mediävistik verteidigen Deutsch als Wissenschaftssprache mit der Begründung, daß nur so "dem vorrangigen Lernziel der gedanklich und sprachlich sauberen Darstellung literaturwissenschaftlicher Gegenstände in der Regel am besten Rechnung getragen werden kann". In Hausarbeiten ist der Gebrauch der englischen Sprache optional.
- Kritisiert wurde auch die fehlende Transparenz von Leistungsanforderungen und Bewertungskriterien. Wegen der diskrepanten Vorstellungen zwischen Studierenden und Lehrenden einigte man sich auf eine seminarinterne Verbesserung des Dialogs untereinander und auf zu wiederholende Meinungsumfragen.
- Der Nachfrage nach vorlesungsbegleitenden Tutorien und prüfungsvorbereitenden Repetitorien scheint nach Ansicht der Lehrenden - soweit es die Mittel erlauben - Rechnung getragen.

- In einer Umfrage stellten die Lehrenden in Frage, daß die Studierenden gute sprachliche Kenntnisse für ein Anglistikstudium mitbringen und daß die Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten (wie die Studierenden behaupteten) vorhanden ist.

1.3 Studienorganisation

In der Studienorganisation ist durch das ausschließliche Vorhandensein von Studiengängen mit etwa vergleichbarer Länge und Typik eine stimmigere Konstruktion eher möglich als bei einer Studiengangsvielfalt mit unterschiedlichen Regelstudienzeiten, Ausbildungszielen, fachdidaktischen Studieninhalten und Prüfungsanforderungen.

Trotz hoher Kursteilnehmerzahlen, wie sie von den Studierenden in den Umfragen und während der Begehung vor Ort thematisiert wurden, läßt sich ein klarer Aufbau der Studienanteile erkennen. Eine Stufung bietet, wie bereits erwähnt, die sprachpraktische Abteilung für das Grundstudium sowie die Übung der Übersetzung mit abschließenden 'Trainingskursen', teilweise in den Semesterferien, an. In den fachwissenschaftlichen Veranstaltungen gibt es eine Sequenz von Einführungskursen, Proseminaren, Haupt- und Oberseminaren. Eine gewisse Bandbreite ist mit Ausnahme der derzeit sensiblen Situation in der Mediävistik gegeben und erlaubt auch eine inhaltliche Verknüpfung über individuelle Schwerpunkte der einzelnen Lehrenden hinaus. Die bereits kommentierte Methoden- und Themen-selektion (in der Sprachwissenschaft Generative Grammatik / das 18. Jahrhundert in der Literaturwissenschaft) ist dabei nicht zu übersehen.

Die Vorbereitung von Prüfungen durch "Gewohnheiten" der Schwerpunktfestlegung (Vorlesungen, Leselisten etc.) scheint "eingespielt". Tutorials und Repetitorien werden ergänzend angeboten, sollten aber vermehrt und systematischer angeboten werden.

Die Vorbereitung von Fachpraktika, Kontakte zur Schulen, Firmen, Verlagen etc. bleiben der Initiative der Studierenden überlassen. Die Bestimmungen von schulischen Mentoren bzw. der Kontakt zu ihnen für die Schulpraktika liegt außerhalb der Arbeit des Seminars.

1.4 Studienverlauf

Trotz des gut durchstrukturierten Grundstudiums ist die Abbrecherrate nicht unerheblich, ohne daß im Selbstreport darüber genaue Aussagen gemacht werden.

Ein Trend zu kürzerem Studium läßt sich offensichtlich nicht feststellen. Überziehungen der Studienzeiten sowohl bis zur Zwischenprüfung als auch bis zur Abschlußprüfung sind zu konstatieren. Die Zahl der Studierenden, die sich in der Regelstudienzeit befinden, liegt nach Schätzung bei 2/3. Angesichts der Studierenden-Zahl für 1990 ist die Zahl der Absolventen daher relativ gering (wenn auch im einzelnen für manche Prüfer hoch).

Das Studium wird in der Phase des Hauptstudiums "persönlicher", da (nicht zuletzt wegen der Abbrecher) gegenüber der beklagten Überfüllung einführender Kurse Haupt- und Oberseminare offensichtlich überschaubarere Zahlen aufweisen und durch stärkere Forschungsorientierung (auch in Richtung Zulassungs- und Magisterarbeiten, aber auch für Prüfungsschwerpunkte in Klausur und mündlicher Prüfung) individuellere Interessen verfolgt werden und Beratung möglich wird. Tutorien und Arbeitsgruppen zu Vorlesungen und Hauptseminaren, die an anderen Universitäten kaum anzutreffen sind,

unterstützen diesen Trend. Hier ist auch die Abstimmung des im Studium zu lernenden und im Examen verlangten Stoffes durchaus gegeben.

Auslandsaufenthalte werden nachdrücklich empfohlen, sind jedoch nicht zwingend vorgeschrieben. Allerdings scheint die Anzahl der Partneruniversitäten und der ERASMUS- bzw. SOCRATES-Programm-Plätze in Großbritannien und Irland angesichts der vorfindlichen Studienfälle nicht besonders hoch. Die Anzahl der USA-Partnerschaften (verschiedene Standorte der 'University of California') ist im Selbstreport nicht spezifiziert. Die Anzahl von Studierenden, die 'Assistant Teacher'-Stellen in Großbritannien und Irland annehmen, wird vom Fach mit ca. 30 - 40 pro Jahr beziffert.

1.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Wie bereits erwähnt spielt die Vorlesung eine erhebliche Rolle. Sie soll Überblickswissen vermitteln, literarische und kulturelle Beziehungen der Literaturen im synchronen Querschnitt oder historischen Längsschnitt darstellen und ist keineswegs überflüssig, da sie sich an Prüfungen orientiert. Zwar kann beim gegebenen Personalstand nicht alles im Sinne von Handbüchern präsentiert werden und eine vollständige Sequentialisierung findet auch nicht statt, doch relativiert sich die von Studierenden vorgebrachte Kritik an bestehenden Inkohärenzen beträchtlich, wenn man das Angebot mit den anderen niedersächsischen Standorten vergleicht.

Im Bereich der Proseminare ist wegen der hier hauptsächlich eingesetzten nicht-habilitierten wissenschaftlichen Mitarbeiter ein Belegen von Veranstaltungen eher nach Neigung möglich, ohne daß dies aber automatisch eine Vertiefung im Hauptstudium gewährleistet. In der Sprachwissenschaft und in der Mediävistik ist die Verbindung zu den Seminaren im weiteren Studienverlauf ersichtlicher.

Projektarbeit ist eher in Oberseminaren und fortgeschrittenen Fachgruppen möglich, wobei hier eine direkte Kooperation mit anderen Fächern forschungsintensiver als an anderen Universitäten möglich wird.

Angesichts der kontroversen Diskussion um den Gebrauch des Englischen als Wissenschaftssprache, die in der Sprachwissenschaft selbstverständlich ist, weil der zuständige Professor 'native speaker' ist, und in der Amerikanistik aus Überzeugung benutzt wird, empfiehlt die Gutachtergruppe einen verstärkten Einsatz des Englischen, um eine Kontinuität mit dem Grundstudium zu garantieren und angemessen auf die mündlichen und schriftlichen Abschlußprüfungen vorzubereiten. Die deutsch-englische Übersetzung als sprachpraktische "Königs-Disziplin" im Studiengang für das Lehramt an Gymnasien und alleiniger Prüfungsgegenstand spielt eine zu starke Rolle. Auch die Magisterstudiengänge würden erheblich von Englisch als Unterrichtssprache profitieren.

1.6 Prüfungen

1.6.1 Prüfungsorganisation

Die Organisation der Zwischenprüfung und der Abschlußprüfungen ist durch Prüfungsordnungen geregelt und liegt in der Verantwortung der zuständigen Prüfungsämter bzw. Dekanate. Da angesichts der 'lokalen' Ausgestaltung insbesondere die Bekanntgabe von Rahmenthemen für Klausuren (neben Leselisten, wie z.B. in der Mediävistik) notwendig ist, gibt es hierfür intern bekannte Prozeduren und Veröffentlichungen mit Themenbereichen, die vorwiegend auf Vorlesungen vergangener

Semester aufbauen. Repetitorien zur Prüfungsvorbereitung werden teilweise angeboten, desgleichen Vorbesprechungen zu den angebotenen Thematiken.

Die Prüfungen werden durch Zwischenprüfungs- und Endklausur, teilweise auch durch fakultative Klausuren zu Themen von Hauptseminaren vorbereitet. Während des Hauptstudiums besteht für die Studierenden des Lehramts am Gymnasium ausreichend Gelegenheit, für die Übersetzungsklausur zu "trainieren". Absprachen der mündlichen Themengebiete erfolgen individuell, sind aber aufgrund der Beschränkung des akademischen Mittelbaus auf das Grundstudium weniger variabel. Abgesehen davon lassen sich nicht alle Themen- und Spezialgebiete durch Lehrveranstaltungen vorbereiten.

1.6.2 Prüfungsphasen

Auch wenn in Göttingen wie andernorts die Nebentätigkeiten der Studierenden die Studienzeiten verlängern und zu Extrabelastungen während der Prüfungsphasen führen, so wird doch versucht, nach der Zwischenprüfung zu Beginn des Hauptstudiums die Studierenden beratend zu betreuen.

Zusammenfassend kann hier aus dem Selbstreport zitiert werden: "Als psychisch belastend wird neben der rein zeitlichen Dauer der Examensphase und der (durch Betreuungsdefizite verstärkten) Vereinsamung der hohe Stellenwert einzelner Prüfungsleistungen für die Gesamtnote empfunden; eine oft erhobene Kritik zielt deshalb auf die mangelnde Mitberücksichtigung der im Laufe des Studiums erbrachten Leistungen, etwa qualifizierter Scheine, wie sie z.B. an amerikanischen Universitäten üblich ist". Zur Begleitung werden deshalb spezielle Übungen, Repetitorien und systematische Überblicksveranstaltungen gewünscht, die teilweise existieren. Allerdings darf eine derartig verstärkte Examensvorbereitung nicht zu Lasten des gesamten Lehrangebots gehen.

1.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die ungünstige Betreuungsrelation erschwert eine individualisierte Beratung der Studierenden. In Tutorien bekommen die verantwortlichen Tutoren eine gewisse Lehrerfahrung. Hier wird ein stattlicher Anteil von Hilfskraft-Mitteln sinnvoll angelegt.

Die Zentrale Studienberatung hat zu den einzelnen Studiengängen übersichtliche Merkblätter und Broschüren herausgegeben. Laut Auskunft des Seminars für Englische Philologie ist geplant, die internen Informationen zu einer eigenen Broschüre zusammenzufassen. Das Merkblatt zur "Linguistik und Sprachpraxis" der Abteilung erleichtert den Einstieg in das Studium durch Informationen, Diagramme, Prüfungsanforderungen und Vorstellung häufig gestellte Fragen (mit Antworten) und könnte den anderen Abteilungen als Vorbild dienen.

1.8 Studienerfolg

Da Abbrecherquote und Studienanfängerquote schwer zu vergleichen sind, lässt sich die Zahl der Prüfungsanmeldungen nur mit Mühe erkennen und in "Studienerfolg" umrechnen. Wie an anderen Standorten auch, erscheint die Zahl der Abschlüsse niedrig, und die Semesterzahl ist eher höher als 12 Semester.

Die Befragung der Examenskandidaten hat eher noch studienorientierten Charakter (der Rücklauf beträgt 19 von 40 Befragten). Eine Absolventenbefragung fand nicht statt, da deren Verbleib nicht systematisch erfaßt wird. Für Abbrecher gilt dies unausgesprochen ebenfalls.

1.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

Die Fakultät stützt die Ansprüche des Seminars für Englische Philologie auf Stellen- und Qualitätssicherung. Stellentauschpläne, wie sie die Abteilung Amerikanistik mit dem Ministerium aushandeln wollte, erhielten nicht die erforderliche Rückendeckung. Deshalb wird der Struktur- und Entwicklungsplan der Fakultät, der eine Umverteilung von Mittelbau-Stellen und die Schaffung einer Professur für Amerikanische Literatur und Kultur auf der Grundlage einer Akademischen Ratsstelle im Jahre 2009 mit dem Schwerpunkt Kulturstudien vorsieht, begrüßt.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Wenn auch positiv gesehen wird, daß Forschung und voll auf das Fach und seine Forschung bezogenen Studiengänge das Profil Göttingens prägen, so sollten doch auch Fachdidaktik (schul- und hochschulbezogen) mit stärker theoretisch reflektiertem Praxisbezug und eine stärkere Berücksichtigung von Medien zur sprach-, text- und kulturbezogenen Lehre für die Studierenden vorgesehen werden.
- Angesichts der hohen Studentenzahlen sollten für die Bereiche Amerikanistik und synchrone Sprachwissenschaft zwei Professorenstellen (d.h. jeweils mindestens eine weitere C3-Stelle wie für die Englische Literatur) sowie eine etatisierte Stelle für Fachdidaktik vorgesehen sein, um Angebots- und Forschungsbreite, Prüfungsbelastungen und Prüfungsoptionen breiter zu streuen.
- Die Zahl der Dauerstellen im akademischen Mittelbau und bei den Lektoren sollte unter Beibehaltung des Stellenkegels verändert werden unter Sicherung der Anzahl der befristeten Stellen. Für die teilweise Umwandlung von A13-15-Stellen in C1-Stellen liegt ein sinnvoller, wenn auch nicht sofort zu verwirklichender Plan vor. Die Zahl von fünf Lektoren ist unbedingt nötig, zu einigen Dauerlektoren sollte aber auch ein Anteil Lektoren auf befristeten Stellen treten.
- Bei den anstehenden Neuberufungen (einschließlich der für das Gesamtfach wichtigen C4-Stelle Mediävistik) ist auf Fortführung der Gesamt-Forschungstradition zu achten, ohne daß deswegen die Schwerpunkte der Neuberufenen mit den gegenwärtigen identisch sein müssen. Durchaus könnte dabei auch an den recht konservativen Traditionen und Strukturen des Seminars - Denken in Erbhöfen und Hierarchien, geringe Frauenquote, Reserviertheit gegenüber Gegenwartsliteratur und aktuellen Theoriediskursen - gerüttelt werden.
- Die vier Abteilungen agieren zu isolationistisch nebeneinander her und sollten neue Foren der fachintegrativen Diskussion schaffen, an denen *staff* und *students* in gleicher Weise zu beteiligen wären.

1.10 Fazit

Das Seminar für Englische Philologie in Göttingen zeichnet sich durch Forschungsintensität innerhalb der Abteilungen und interdisziplinär aus, was nicht gleichermaßen an den anderen evaluierten niedersächsischen Hochschulen zu beobachten ist. Dies muß, auch angesichts der Fächer- und Kombinationsbreite und der hervorragenden Arbeitsbedingungen mit der Bibliothek, erhalten bleiben.

Die Konzentration auf zwei Studiengänge (plus: Wirtschaftspädagogik, für den man nicht hauptverantwortlich ist) erlaubt aber nicht nur eine forschungsintensivere, sondern auch eine geschlossener und aufeinander abgestimmte Planung der Studieninhalte als an den anderen niedersächsischen Standorten mit breitem Angebot an Studiengängen.

Die Einrichtung einer etatisierten Stelle für Fachdidaktik für die Gymnasiallehrerausbildung ist zu fordern, muß jedoch ohne Einbußen für den gegenwärtigen Stellenkegel erfolgen. Die Peer-group tendiert zur Integration in das Seminar, um den Bezug zu den anderen "vier Säulen" des Studiengabiets zu gewährleisten. Dieser würde bei Eingliederung in ein Zentrum für Fachdidaktiken verloren gehen.

Die Beteiligung und leitende Gestaltung an Forschungsverbänden (SFBs) mit Beziehungen innerhalb der Abteilungen und zu anderen Fächern und Forschungsrichtungen stellt ein wichtiges Positivum dar, das dringend zu erhalten ist. Bei der vorhandenen Potenz wäre auch an die Einrichtung eines interdisziplinären Graduiertenkollegs zu denken, das sich thematisch an den SFB anschließen könnte.

1.11 Stellungnahme des Faches

In einer Stellungnahme vom August 1998 schreibt das **Seminar für Englische Philologie** u.a.:

Als Hauptergebnis der Evaluation sieht das Seminar die Feststellung an, daß das Seminar fast nur über ein Personal für ein Mindestangebot für einen Gymnasial-Lehramtsstudiengang und ein heute gängiges Magister-Lehrangebot verfügt und daß die "Ausstattung mit Professuren an der unteren Grenze" liegt.

Die Forderung des Gutachtens, die Mediävistik in ihrer ursprünglichen personellen Ausstattung zu erhalten, läßt sich nach dem Ausscheiden eines Akademischen Direktors und angesichts der vorerst weiterbestehenden Vakanz der auf C3 herabgestuften Professur für Englische Sprache und Literatur des Mittelalters nur durch eine unverzügliche Verbesserung der Personalsituation erfüllen.

Die Forderung des Gutachtens, "zumindest auch in der Amerikanistik und in der synchronen Sprachwissenschaft jeweils eine zweite Professur (C3) anzusiedeln", ist uneingeschränkt zu begrüßen. Im dem Bereich Neuere Englische Sprache wird der Inhaber der Professur bei der Durchführung von Examensprüfungen derzeit noch von einem auswärtigen Prüfer unterstützt; von einem Prüfer könnte die Durchführung der Examensphase kaum allein geleistet werden. Für die notwendige Verbreiterung des Lehrangebots im Hauptstudium sowie die Gewährleistung der freien Prüferwahl ist die zweite Professur ebenfalls notwendig. Ähnliches gilt für die Amerikanistik.

Auch die Forderung, "die Zahl der befristeten Stellen im Mittelbau" anzuheben, ohne dabei die Erfüllung des Lehrdeputats durch Umwandlung von Dauerstellen zu gefährden, ist zu begrüßen.

Der Forderung der Gutachter, eine etatisierte Stelle für Fachdidaktik einzurichten, wird nach Einführung der neuen PVO-Lehr I/1998 wohl durch Einrichtung einer Professur Rechnung getragen werden. Die Forderung, daß diese Einrichtung "ohne Einbußen für den gegenwärtigen Stellenkegel" erfolgen muß, wird mit Nachdruck unterstrichen.

Der im Vergleich zu den Studierendenzahlen geringe Stellenbestand ist auch der Grund für einige andere Gegebenheiten, die im Gutachten konstatiert und zum Teil kritisiert werden. Es trifft zu, daß das Lehrangebot im Bereich Neuere Englische Sprache "eine Methoden- und Themenselektion" sichtbar macht. Dies begründet sich vor allem durch den über die letzten Jahre hinweg stattgefundenen Stellenabbau. Gleiches gilt für die Amerikanistik, die sich der Literatur ethnischer Minderheiten oder den 'Film' und 'Media Studies' teilweise verschließen muß. Das Gutachten spricht vom "Denken in Erbhöfen und Hierarchien". Es trifft zu, daß sich die Professoren und Wissenschaftlichen Mitarbeiter bestimmten Abteilungen (nach Teilfächern) zugehörig fühlen und daß die Leiter der vier Abteilungen in Anbetracht der bisherigen und der noch drohenden Stellenstreichungen seit Jahren nach Kräften bemüht sind, das Lehrangebot und die Prüfungsmöglichkeiten in ihrem jeweiligen Teilfach zu erhalten. Deshalb von "konservativen Traditionen und Strukturen" bzw. einem "Denken in Erbhöfen" zu sprechen, erscheint unangemessen.

Einige andere Monita des Gutachtens sind unzutreffend:

Es trifft nicht zu, daß im Lehrangebot eine "Reserviertheit gegenüber Gegenwartsliteratur" bestünde. Sowohl im Bereich der Neueren Englischen Literatur als auch im Bereich der Amerikanistik spielt die Literatur des 20. Jahrhunderts seit Jahren ausweislich der Vorlesungsverzeichnisse eine wichtige Rolle. Eine "Themenselektion" in bezug auf das 18. Jahrhundert ist nicht gegeben. Der geringe Personalbestand führt jedoch dazu, daß nicht in jedem Semester Lehrveranstaltungen zum gesamten Spektrum der britischen und amerikanischen Literaturgeschichte angeboten werden können. Die "Reserviertheit gegenüber ... aktuellen Theoriediskursen" hat, soweit vorhanden, wissenschaftliche Gründe und liegt nicht an "konservativen Traditionen und Strukturen".

Andere Kritikpunkte des Gutachtens bestehen zum Zeitpunkt von dessen Veröffentlichung nicht mehr:

Der Prozeß der Evaluation hat ein Zusammenrücken der Teilfächer im Seminar bewirkt. Die derzeitige gemeinsame Umsetzung der neuen PVO in eine Studienordnung führt(e) zu einer verbesserten Kooperation (z.B. gemeinsame Planung der Studieninhalte sowie Abstimmung der Veranstaltungsformen) zwischen den einzelnen Teilfächern, die zukünftig hoffentlich auch eine inhaltlich stärkere Zusammenarbeit in Form teilfächerübergreifender Veranstaltungen im Sinne der im Gutachten geforderten "Foren der fachintegrativen Diskussion" bewirkt und so einer weiteren "Atomisierung" im Seminar entgegenwirkt.

Eine fruchtbare Arbeit ist inzwischen in einem Arbeitskreis zur Verbesserung von Studium und Lehre (EASI) - angestoßen durch die Aufforderung zur Evaluation - geleistet worden. Dem Arbeitskreis gehören Studierende und Lehrende an; es findet hier ein "regelmäßiger Austausch zwischen *staff and students*" statt. Der Erfolg dieser Arbeit zeigt sich in der Einrichtung eines *common room*, der gemeinsamen Beantragung und z.T. schon realisierte Medienausstattung sowie in zwei gut besuchten Veranstaltungen "Anglistikstudium und Beruf", bei der Absolvent(inn)en des Faches Englisch ihren Weg in die Berufstätigkeit (Schule, Journalismus, Klinische Linguistik, Graduiertenkolleg) vorstellten, um v.a. den Studierenden des Magisterstudiengangs mögliche Perspektiven aufzuzeigen. Ein weiterer positiver Effekt von Veranstaltungen dieser Art, die zukünftig regelmäßig stattfinden sollen, ist, daß sie uns zu einer im Gutachten geforderten "Absolventenpflege" auffordern.

Aufgrund des Gutachtens sollten folgende Maßnahmen ergriffen werden:

- Der derzeitige Stellenbestand sollte aus den oben genannten Gründen erhalten bzw. ausgebaut werden.
- Das Seminar würde es begrüßen, wenn die anstehenden Neubesetzungen von Professuren und an deren Stellen zu einer deutlichen Erhöhung des Anteils von Frauen führen würden. Gegenüber dem Zeitpunkt des Besuchs der Gutachter hat sich die "Frauenquote" bereits erhöht.
- Die angemahnte Erweiterung der Medienausstattung und der Anschluß an das GÖNET sollten mit Nachdruck weiter betrieben werden.
- Die Einrichtung einer Professur für Didaktik des Englischen wird befürwortet. Das Seminar wird im kommenden Semester (WS 1998/99) einen entsprechenden Antrag stellen.

Die **Abteilung für Amerikanische Literatur und Kultur** nimmt wie folgt zu den Empfehlungen der Gutachter Stellung:

Die Abteilung stellt fest, daß die Verbesserungsvorschläge der Gutachter nicht nur vom Seminar, sondern auch von Universität bzw. dem Land Maßnahmen verlangen, und daß bereits nicht von den Gutachtern vorgeschlagene Änderungen vollzogen und angeregt worden sind. Dementsprechend ist die Stellungnahme dreigeteilt: (I) Verbesserungen, die nicht empfohlen worden sind; (II) Verbesserungsvorschläge, die von Universität und Land zu verwirklichen sind; (III) Reaktionen auf die seminarbezogenen Empfehlungen der Gutachter.

I - Verbesserungen, die nicht empfohlen worden sind.

1. Die Abteilung hat turnusgemäß alle ihre arbeitspraktischen Handreichungen soweit nötig aktualisiert. Sie sind jetzt in einem Heft "SALLI: Studying American Literature and Life: Reading and Writing" zusammengefaßt und sollten in diesem neuen Format für Studierende deutlich sichtbar sein. Die im Gutachterbericht referierte studentische Auffassung, es gebe keine Angaben über Beurteilungskriterien für Hausarbeiten, sollte also insoweit nicht mehr entstehen können.
2. Auf Initiative der Abteilung hat das Seminar eine Arbeitsgruppe für die Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen gegründet.
3. Im Hinblick auf die neue Prüfungsordnung für das Wissenschaftliche Staatsexamen hat die Abteilung u.a. begonnen, mit Lektoren die Möglichkeit koordinierter oder integrierter Übungen und Proseminare mit literaturwissenschaftlichen und "landeskundlichen" bzw. sprachpraktischen (*essay writing*) Komponenten zu besprechen.

II - Verbesserungsvorschläge, die von Universität und Land zu verwirklichen sind.

4. Die Initiative auf Einrichtung einer zweiten Professur für Englische Philologie (Amerikanische Literatur und Kultur) ist vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur abgelehnt worden. Eine solche Professur würde nicht nur den von den Gutachtern hervorgehobenen Zwecken dienen, die Angebot und Forschungsbreite, Prüfungsbelastungen und Prüfungsoptionen breiter zu streuen, sie ist außerdem gerade im Hinblick auf die in der neuen Prüfungsordnung verstärkt verankerten Anforderungen nötig, die dort unter der schulischen Bezeichnung "Landeskunde" aufgeführt werden.
5. Ebenfalls bestätigt fühlt sich die Abteilung in ihrer forschungsorientierten Ausgestaltung des Studiums (vgl. u.a. die verschiedenen Hinweise auf ihre Sonderforschungsbereichsinitiativen). Auch aus diesem Grund verläßt sie sich darauf, daß die durch Emeritierung vakant werdende C4-

Professur für Englische Philologie (Nordamerikanische Literatur) bei der Ausschreibung durch den Zusatz "literaturkomparatistische Kompetenz erwünscht, Mitarbeit im Sonderforschungsbereich ‚Internationalität nationaler Literaturen‘ erwartet" für solche fächerübergreifende Arbeit prädestiniert bleibt.

III - Zu den seminarbezogenen Empfehlungen:

6. Die Abteilung hält dafür, daß entsprechend der Gutachterempfehlung die Didaktikprofessur nicht zu Lasten der vorhandenen fachwissenschaftlichen Professuren eingerichtet wird, zumal ein solches Vorgehen der Gutachterempfehlung auf jeweils eine weitere Professur für Nordamerikanische Literatur und für Neuere Englische Sprache konträr zuwiderliefe.
7. Der Vergrößerung der Angebots und Forschungsbreite wenigstens in Teilbereichen dient der vorbereitete Tausch einer C1-Stelle nach der Wegberufung des Stelleninhabers gegen eine Akademischen Ratsstelle (derzeit bei der Abteilung für Neuere Englische Sprache ausgewiesen); ihre ebenfalls vorbereitete Besetzung wird an der amerikanistischen Abteilung im Bereich des Mittelbaus den Frauenanteil von 33,3% auf 66,7% erhöhen.

2 Romanistik

2.1 Rahmenbedingungen

2.1.1 Profil des evaluierten Faches

Das Seminar für Romanische Philologie an der Universität Göttingen ist seit dem 19. Jahrhundert (also seit der Begründung der Romanistik als wissenschaftliche Philologie) in steter Kontinuität des Auf- und Ausbaus zu einem der wichtigsten und anerkannten Institute für Romanische Philologie in Deutschland aufgewachsen. Eine in der Differenzierung ausreichend breite Vertretung des Gesamtfaches wurde seit etwa 1960 durch die Einrichtung neuer Lehrstühle ermöglicht. Gleichwohl hat die derzeitige Personalstruktur des Seminars die jüngsten Entwicklungen in der Romanischen Philologie nur partiell nachvollziehen können:

Sprachwissenschaft

Das Profil der Romanischen Sprachwissenschaft ist in der Personalstruktur und institutionell durch die traditionelle (und in ihrer Solidität sowie hinsichtlich der Innovationspotentiale durchaus moderne) Auffassung einer historischen, die einzelnen romanischen Sprachen übergreifenden und vergleichenden Sprachwissenschaft geprägt. Dabei werden folgerichtig in der Lehre neuere linguistische Forschungsrichtungen und Fragestellungen intensiv berücksichtigt: Durch den Inhaber der einzigen sprachwissenschaftlichen C4-Professur wird die traditionelle romanische Sprachwissenschaft um die Soziolinguistik und Varietätenlinguistik, die kontrastive Linguistik, sowie um moderne Ansätze in der Lexikographie und romanischen Etymologie erweitert. Innovative Ansätze bestehen daneben auch in der Computerlinguistik und linguistischen Datenverarbeitung, die mit der Einrichtung des Ergänzungsstudiengangs 'Linguistische Datenverarbeitung' die Lehre um eine moderne Komponente erweitert haben.

Mit der Besetzung der linguistischen Professur wurden zusätzlich zu den bereits in Göttingen vorhandenen Forschungs- und Dokumentationsprojekten (wie der *Romanischen Bibliographie*) langfristige und weit über den Rahmen eines einzelnen Seminars für Romanische Philologie hinausreichende Projekte in die Göttinger Romanistik eingebracht: dies betrifft das *Lexikon der Romanistischen Linguistik* (in zwölf Bänden), die in absehbarer Zeit ganz nach Göttingen gelangende Herausgeberschaft der *Zeitschrift für Romanische Philologie*, wichtige Teilprojekte der Sonderforschungsbereiche 529 (Göttingen) und 235 (Trier), sowie nicht zuletzt die internationale Koordinierung eines 'Neuen Romanischen Etymologischen Wörterbuchs'.

Mit dem vorhandenen Personalbestand einer sprachwissenschaftlichen C4-Professur (gegenüber drei literaturwissenschaftlichen Lehrstühlen), einer C2-Hochschuldozentur, einer Stelle eines Akademischen Direktors sowie einer weiteren Akademischen Direktoren-Stelle, deren Lehre von der Zentralen Einrichtung Sprachlehrzentrum eingebracht wird, sowie zweier C1-Stellen lassen sich kaum die Aufgaben der genannten Forschungsprojekte und die Anforderungen an die Lehre einer zunehmend nach geolinguistisch definierten Sprachräumen, nationalen wie minoritären Einzelsprachen, moderneren Anwendungsbereichen und methodischen Neuansätzen differenzierten und zu differenzierenden romanischen Sprachwissenschaft mittel- bis langfristig im erforderlichen Maße erfüllen. Neben einer unabdingbaren langfristigen Ergänzung der Personal- und Sachmittel zur Sicherstellung der Funktionsfähigkeit der genannten Forschungs- und Dokumentationsprojekte (etwa in Höhe von jeweils drei wissenschaftlichen Hilfskräften (WHK) und drei studentischen Hilfskräften (SHK)) kann auch die mit Freiwerden der A15-Stelle ab 1999 in Aussicht gestellte Besetzung einer C3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft daher nur als ein erster Schritt einer Anpassung der Personalstruktur an die Erfordernisse der Lehre einer sich im o.g. Sinne weiter verzweigenden Romanischen Sprachwis-

senschaft gewertet werden. Es erscheint dringend erforderlich, in der bereits jetzt in mehr als fünf Studiengängen mit Angebotsverpflichtungen eingebundenen Romanischen Sprachwissenschaft zusätzliche, mit Schwerpunktbildungen in der Sprachwissenschaft romanischer Einzelsprachen betraute Personalstellen einzurichten, statt nur eine A 15-Stelle bei Freiwerden zu einer C3-Stelle aufzuwerten.

Literaturwissenschaft

Die romanische Literaturwissenschaft der Universität Göttingen ist die in Niedersachsen am breitesten angelegte, ohne indessen vollständig zu sein.

Hervorgehoben sei zunächst, daß nur hier ein Studium der romanischen Mediävistik aufgenommen werden kann, wobei diese Fachrichtung allerdings durch ihre Einbettung in das *Institut für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters* optimale Forschungs- und Lehrvoraussetzungen besitzt, die unbedingt erhalten werden müssen, soll die im bundesdeutschen Vergleich erreichte herausragende Position nicht gefährdet werden.

Im Bereich der Französischen Literaturwissenschaft wird ein gut strukturiertes Lehrprogramm angeboten, das die Kernthemen des Faches breit berücksichtigt und daneben die fundierte Einarbeitung in das Feld der frankophonen Literaturen (v.a. Maghreb und Québec) ermöglicht.

Anerkennend hervorzuheben ist, daß die hispanische Literaturwissenschaft als einzige in Niedersachsen das Studium der Iberoromanistik und der Lateinamerikanistik (ohne Berücksichtigung Brasiliens) ermöglicht. Die kulturwissenschaftliche Ausrichtung aller - auch der sprachpraktischen - Veranstaltungen erscheint als besonders begrüßenswert.

Das Fach Portugiesisch, im Lehramtsstudiengang lediglich als Drittfach (Erweiterungsprüfung) wählbar, im Magisterstudiengang als Schwerpunkt im Rahmen der Iberoromanischen Philologie präsent, ist - wegen der Personalsituation - auf ein Mindestangebot reduziert. Das Fehlen einer ausgebauten Lusitanistik impliziert zugleich, daß die Lateinamerikanistik Brasilien aus ihrem Programm ausschließen muß. Im Sinne der in der Präambel gegebenen Charakteristik der Romanistik wäre aus der Sicht der Gutachtergruppe der Ausbau der Lusitanistik in Göttingen wünschenswert.

Das Lehrangebot der italienischen Literaturwissenschaft wendet sich bevorzugt an Studierende der Magisterstudiengänge, da Italienisch im Lehramtsstudiengang nur als drittes Fach in einer Erweiterungsprüfung gewählt werden kann. Es ist reichhaltig, klar konturiert und berücksichtigt durch seine kulturwissenschaftliche Ausrichtung - wie die übrigen Literaturwissenschaften - in besonderer Weise die Kombinationsfächer (Nachbarphilologien, Theologie, Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft etc.).

Ein Studiengang Rumänisch, der auch literaturwissenschaftliche Komponenten enthielte, besteht nicht.

Breite und Qualität des literaturwissenschaftlichen Angebots resultieren bis zu einem gewissen Grad der Tatsache, daß alle Mitglieder des Lehrkörpers in mindestens zwei romanischen Literaturen ausgewiesen sind, also kompetent innerromanisch komparatistisch arbeiten können. Aktuelle methodologische Fragen werden - soweit didaktisch sinnvoll - in die Veranstaltungen integriert. Betrachtet man die Zahl der Planstellen und jene Angebote, die über den stets gut durch Vorlesungen und Seminare abgedeckten Kernbereich hinausgehen, ergibt sich ein sehr positives Bild, das nur aus dem großen Engagement der Dozentenschaft erklärt werden kann. Einen weit über das Normalmaß hinausreichenden Grad an Einheit von Forschung und Lehre und an Interdisziplinarität sicherten und

sichern die Sonderforschungsbereiche 309 "Die literarische Übersetzung" und 529 "Internationalität nationaler Literaturen".

Das Romanische Seminar und das Institut für Lateinische und Romanische Philologie verfügen über ausgezeichnete Auslandskontakte.

Fachdidaktik

Die Universität wird ein Institut für Fachdidaktik einrichten; gegen ein solches Institut wäre nichts einzuwenden, wenn jedes Fach dort mit eigener Fachdidaktik vertreten wäre. Dies ist aber nicht geplant; vielmehr sollen dort Bereichsdidaktiken mit Schwerpunktbildung z.B. in Sprachen, Naturwissenschaft usw. gebildet werden. Solche Bereichsdidaktiken werden hinsichtlich einer Professionalisierung des Lehramtsstudiums denselben Effekt haben wie das Studium der Erziehungswissenschaft. Der Wissenstransfer bleibt dann ganz dem zukünftigen Lehrer überlassen; das lehrt die Vergangenheit. Eine Ausbildung anhand konkreter französischer Texte, seien sie literarischer oder kulturhistorischer Art, dazu sogar noch in der Fremdsprache selbst, wird dadurch unmöglich gemacht.

Hinsichtlich der Forschung ist aufgrund der Veröffentlichungen des Lehrstuhlinhabers und der betreuten Dissertationen ein Profil im Bereich der Geschichte der Fremdsprachendidaktik (Französisch), der Lehrplan- und Curriculumerstellung und der Motivationsforschung zu erkennen.

Hinsichtlich der Lehre ist ein aktuelles Projekt zur Vernetzung von Fachdidaktik, Fachwissenschaft und Sprachpraxis hervorzuheben. Der Film "Au revoir les enfants" wird literaturwissenschaftlich analysiert, in der Fachdidaktik wird hierzu in Abstimmung mit Lehrern eine Unterrichtseinheit entwickelt, die dann in der Schule erprobt wird. Gleichzeitig wird in der Sprachpraxis dieser Film als Grundlage für die Ausbildung der Hör- und Sprechfertigkeiten genutzt. Ein solches Kooperationsprojekt hat für die Fachdidaktik Vorbildcharakter und sollte - zumindest jedes zweite Semester - durchgeführt werden, und zwar nicht nur für das Unterrichtsfach Französisch, sondern auch für Spanisch. Die Erfahrungen mit solchen Projekten sollten unbedingt veröffentlicht werden.

Hervorzuheben ist vor allem das Dokumentationsprojekt GÖDISS ("Göttinger Dokumentations- und Informationssystem zu Spracherwerb und Sprachvermittlung romanischer Sprachen"), das in Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum durchgeführt wird. Dieses wird dadurch ermöglicht, daß von den für Fachdidaktik zur Verfügung stehenden 600 Stunden für studentische Hilfskräfte (SHK) 500 Stunden für dieses kooperative Projekt verwendet werden. Diese Stunden müßten auf 1.000 erhöht werden. Das Projekt GÖDISS ist für die fachdidaktische Wissenschaft von so großer Bedeutung, daß dafür gesorgt werden sollte, daß alle Studierenden in Lehramtsstudiengängen und Referendare in der Bundesrepublik davon Kenntnis erhalten. Entsprechende Auskünfte sollten kostenpflichtig erteilt werden, so daß dieses Projekt sich zumindest teilweise selbst finanzieren könnte. Ferner ist zu überprüfen, inwiefern hier nicht für die Romanistik dasselbe dokumentiert wird, was im Institut für Fremdsprachenforschung (IFS) der Philipps-Universität Marburg, Lahnberge, neben Englisch auch für das Französische erfaßt wird. Im Zeitalter der elektronischen Datenübertragung dürfte es kein Problem darstellen, sich zusammenzuschließen. Wahrscheinlich wäre dies für beide Institutionen, vor allem im Hinblick auf Publikationen, von großem Vorteil.

2.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Der Bestand und die Entwicklung der Personalstruktur am Seminar für Romanische Philologie und am Institut für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters steht in so enger Wechselwirkung mit dem 'Profil des evaluierten Faches' und den Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre,

daß - wie im Bereich der Sprachwissenschaft dargelegt - nicht in jedem Fall eine getrennte Beurteilung möglich oder sinnvoll erscheint.

Die inhaltliche Differenzierung der derzeit besetzten fünf C4-Professuren (1. Sprachwissenschaft / 2. Romanische Philologie des Mittelalters und Romanische Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Französisch / 3. Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Französisch/Italienisch / 4. Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Iberoromania / 5. Fachdidaktik) erscheint zunächst systematisch und sinnvoll, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß damit lediglich der Mindestbedarf gedeckt werden kann. Für die Konsolidierung der vorhandenen Personalstruktur und deren Fortentwicklung ist ausweislich des Struktur- und Entwicklungsplans der Universität Folgendes vorgesehen: Eine C3-Professur für Sprachwissenschaft soll aus der Umwandlung der 1999 freiwerdenden Ratsstelle, eine gleichrangige Professur für Landeswissenschaft aus der für 2005 geplanten Umwandlung einer weiteren Ratsstelle gewonnen werden. Zur Verankerung von Forschung und Lehre zu den lateinamerikanischen Literaturen ist die Umwandlung der 2001 freiwerdenden Hochschuldozentur in eine C3-Professur vorgesehen. Die in den Jahren 1998 freiwerdende C2-Professur für Französische und Italienische Literaturwissenschaft und die 2000 freiwerdende A15-Stelle für Französische und Portugiesische Literaturwissenschaft sowie eine A14-Dauerstelle werden dem Seminar entzogen.

Grundsätzlich und für alle Bereiche der Lehre in der Romanistik muß auch als Ergebnis der externen Evaluation unterstrichen werden, daß ein unvertretbar hoher Anteil der Lehre durch Lehraufträge abgedeckt werden muß. Dies betrifft nicht nur die Fremdsprachenvermittlung aufgrund nicht ausreichender Lektorenstellen, sondern auch den fachwissenschaftlichen Lehrbedarf.

Sprachwissenschaft

Vordringlich erscheint den Gutachtern die vorgesehene Einrichtung einer C3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Iberoromanistik. Angesichts der erheblichen Aufgabenerweiterung durch die - notwendige - Einbeziehung der lateinamerikanischen Sprachräume erscheint es unverzichtbar, diese Professur im angemessenen Umfang mit Personalmitteln für Nachwuchs- und Hilfskraftstellen auszustatten. Letzteres gilt insbesondere auch für die C4-Professur für Sprachwissenschaft. Neben der Fortschreibung der beiden C1-Stellen dürfte es ohne die dauerhafte Bereitstellung von drei vollen Stellen für Wissenschaftliche Hilfskräfte und drei vollen Stellen für Studentische Hilfskräfte kaum gelingen, den Erfolg der mittelfristigen Projekte abzusichern.

Literaturwissenschaft

Da feststeht, daß die 1998 freiwerdende C2-Professur nicht wiederbesetzt wird, und da die im Jahre 2000 freiwerdende Direktorenstelle in den Sonderforschungsbereich 529 verlagert werden wird, ist mit empfindlichen Kapazitätsproblemen in der Lehre der romanischen Literaturwissenschaften zu rechnen, in denen eine gegenüber der Sprachwissenschaft stärkere Konzentration auf die einzelnen Nationalliteraturen grundsätzlich eine entsprechend breitere Ausstattung mit Personalstellen erforderlich macht. Es ist für die Gutachtergruppe nicht nachvollziehbar, wie die Streichung von zwei vollen Stellen (und die Umwidmung einer Stelle) aus dem Lehrangebot zu rechtfertigen ist. Die Peer-group geht davon aus, daß die letztgenannten Stellen dem Seminar keinesfalls entzogen werden dürfen, wenn empfindliche Einbrüche in der Lehre vermieden werden sollen. Bei entsprechendem Ausgleich des Bedarfs in der Literaturwissenschaft wäre es darüber hinaus wünschenswert, wenn die Einrichtung einer Professur für Landeswissenschaften aus der Umwidmung einer der letztgenannten Stellen gewonnen werden könnte: die Verschiebung auf 2005 ist geeignet, die Konkurrenzfähigkeit der Göttinger Romanistik in einem derzeit stark expansiven Bereich romanistischer Forschung und Lehre in Frage zu stellen. Die für 2001 vorgesehene Umwidmung einer C2-Hochschuldozentur in eine C3-Professur für Romanische Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Lateinamerikanische Literatur-

ren sollte - ebenso wie die o.g. C3-Professur für Sprachwissenschaft - auch die Vertretung der Lusitanistik planmäßig miteinbeziehen.

Fachdidaktik und Fremdsprachenvermittlung

Die Fachdidaktik des Französischen und des Spanischen wird durch eine C4-Professur und eine Spanisch-Lektorin vertreten. Während der externen Evaluation wurde wiederholt - und berechtigt - der Mangel beklagt, daß der C4-Professur seit langen Jahren keine C1-Stelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs zur Verfügung steht. Dieser Bedarf ist nach Meinung der Peers vordringlich abzudecken. Darüber hinaus erscheint es erforderlich, angesichts der wachsenden Bedeutung des Spanischen und der im Vergleich konstant hohen Zahlen Studierender für eine professorale Vertretung der Fachdidaktik des Spanischen Sorge zu tragen.

Das inhaltliche Angebot zur Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses ist am Seminar für Romanische Philologie außerordentlich gut, auch wenn die Ausstattung mit C1-Stellen für die Habilitationsphase eher schmal ist. Der Sonderforschungsbereich stabilisiert durch seine Drittmittel die Struktur des wissenschaftlichen Nachwuchses insgesamt: vor allem hierauf wurde die Tatsache zurückgeführt, daß Mittel für Wissenschaftliche und Studentische Hilfskräfte (als 'Einstiegsphase' wissenschaftlicher Weiterqualifikation) bisher nicht linear gekürzt wurden. Die durch den Sonderforschungsbereich und andere geförderte Projekte insgesamt nach Göttingen eingeworbenen Drittmittel ermöglichen in relativ breitem Umfang die Förderung des postgraduierten wissenschaftlichen Nachwuchses; mit 15 Promotionsstellen ist hier ein ausreichendes Angebot vorhanden. Während auch im Selbstreport auf diese Möglichkeiten sowie auf den Vorteil hingewiesen wird, daß Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter praktisch selbständig lehren können, ergab sich aus den Gesprächen während der externen Evaluation, daß diese Mitarbeiter die Nachwuchsstellen in den Sonderforschungsbereichen als insgesamt eher ineffizient für die eigene wissenschaftliche Weiterqualifikation einschätzten. Dies sollte allerdings nicht den während der Evaluation vermittelten Eindruck eines befruchtenden Forschungsklimas trüben, das dem Nachwuchs insgesamt ein breites Angebot zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation eröffnet.

Die zu befürchtende Streichung der freiwerdenden Stellen hätte schwerwiegende Auswirkung auf einen Kernbereich der Ausbildung in der Romanistik; entsprechende, negative Tendenzen sind schon jetzt in der überdurchschnittlich hohen Zahl von auch sprachpraktischen Lehraufträgen als 'dauerhafte Notlösung' erkennbar. Der Bedarf des Seminars dürfte mit je vier Lektorenstellen für Französisch und Spanisch, mit anderthalb bis zwei Lektorenstellen für Italienisch, mit einer Lektorenstelle für Portugiesisch und einer halben Lektorenstelle für Rumänisch eher zu knapp beziffert sein. Von dieser - latent vorhandenen - Personalstruktur ist die Wiederbesetzung eines Spanisch-Lektorates in Frage gestellt; die Zuweisung mindestens eines weiteren Lektorates für Italienisch ist nach Meinung der Peers notwendig.

2.1.3 Räume und Ausstattung

Die Büroräume für das hauptamtliche wissenschaftliche Personal sind im ausreichenden Umfang vorhanden. Allerdings entsprechen die Diensträume der Romanistik in der ehemaligen Frauenklinik nicht in allen Fällen heutigen Standards bezüglich der Größe und Einrichtung. Als vordringlich und kurzfristig zu behebender Mangel ist die in etwa zehn Fällen fehlende Ausstattung mit PC's, Druckern, Scannern, Modems und Internet-Anschlüssen zu bezeichnen.

Allgemein wird allerdings die Ausstattung von Unterrichtsräumen bemängelt, weil dort weder Overheadprojektoren noch Videoprojektoren zur Standardausrüstung gehören, die für viele Lehrveranstaltungen als unentbehrlich gelten.

Die Bibliothek und deren Ausstattung sind bezüglich der hellen und weiträumigen Bibliotheksräume positiv zu bewerten. Die Bedingungen für die Nutzung der Bestände in der Seminarbibliothek sowie der Umfang der Bestände selbst werden von den Peers allerdings als katastrophal bezeichnet: zum Zeitpunkt der externen Evaluation existierte im Seminar für Romanische Philologie und in der Seminarbibliothek kein Online-Anschluß an das Netz der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Göttingen. Ein Online-Zugriff auf die Kataloge der SUB ist damit ebensowenig möglich wie die systematische Abgleichung von Bestellungen. Auch ein hierfür eigentlich unverzichtbarer, für die Nutzer/innen zugänglicher Bestell- und Interimskatalog existiert nach Aussagen der Lehrenden in der SUB Göttingen nicht. Darüber hinaus existiert in der SUB kein Zentralkatalog der geisteswissenschaftlichen Seminarbibliotheken an der Universität Göttingen, was zu zahlreichen Doppelakzessionen in den Sprach- und Literaturwissenschaften führen dürfte. Der Bestandskatalog der Seminarbibliothek des Romanischen Seminars ist lediglich auf Karteikarten erfaßt.

Der Umfang der Bestände in der Seminarbibliothek wird im Selbstreport mit 78.000 Bänden beziffert. Angesichts der fortschreitenden Binnendifferenzierung der romanischen Einzelphilologien sowie der dort wiederum jeweils vorzunehmenden Trennung von Sprach- und Literaturwissenschaft ist eine solch globale quantitative Angabe der Bibliotheksbestände allerdings wenig aussagekräftig. Im Landesvergleich stehen der Romanistik als einziger 'Vollromanistik' in Niedersachsen bei weitem zu geringe jährliche Bibliotheksmittel zur Verfügung. Von einem jährlichen Gesamtetat von 45.000 DM sind regelmäßig 30.000 DM durch Festlegungen (wie Abonnements von Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Reihen sowie Buchbinderkosten) verplant. Für die Akzession von Monographien zur Sprach- und Literaturwissenschaft des Spanischen, Portugiesischen, Katalanischen, Französischen, Italienischen und Rumänischen (um nur die sechs für die Lehre wichtigsten der über zehn romanischen Sprachen zu nennen) stehen dem größten Seminar in Niedersachsen danach noch jährlich 15.000 DM für die Seminarbibliothek und der Niedersächsischen SUB Göttingen - im Jahre 1997 - 24.610 DM für die Aktualisierung der zentralen Bestände zur Verfügung. Mit weniger als jährlich 40.000 DM für die Akzession von Monographien dürfte der Romanistik - trotz zeitlich befristeter und im Umfang begrenzter Zusatzmittel aus Berufungsverhandlungen - etwa die Hälfte der Bibliotheksmittel zur Verfügung stehen, die ein solches Seminar benötigt, um die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Instituten nicht gänzlich zu verlieren.

2.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

2.2.1 Studienziele

Zu den Studienzielen im Sinne von Ausbildungs- und Bildungszielen des Studiums der Romanischen Philologie äußert sich der Selbstreport der Romanistik differenziert und mit kritischem Blick auf die Erfordernisse einer angestrebten Professionalisierung in der Ausbildung von Sprachlehrern der romanischen Sprachen einerseits, eines berufsqualifizierenden Studienabschlusses als Ziel des Magisterstudiengangs andererseits. Im Selbstreport wird darauf hingewiesen, daß neben den immer noch vorrangigen Zielen einer wissenschaftlichen Ausbildung in der Sprach- und Literaturwissenschaft "pragmatische Zusammenhänge (soziale und soziohistorische Kontexte) noch immer in den Hintergrund treten und neue Ausdruckssysteme wie die modernen Medien nur wenig berücksichtigt werden". Wie auch während der externen Evaluation deutlich wurde, sind die Studienziele Lehrenden und Studierenden bis hin zu den problematischen Grenzbereichen bekannt. Die aktuellen Fortent-

wicklungen in Wissenschaft und Forschung werden - gerade vor dem Hintergrund der beachtlichen Forschungserfolge der Göttinger Romanistik - in vorbildlicher Weise bei der Fortschreibung der Ausbildungsziele berücksichtigt.

Sprachwissenschaft

Leitlinien und damit Ausbildungsziele des wissenschaftlichen Lehrangebotes in der Romanischen Sprachwissenschaft sind "die Vermittlung guter Kenntnisse der Struktur und Geschichte der jeweiligen romanischen Sprache sowie die Entwicklung der Fähigkeit, sprachliche Phänomene mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden angemessen zu beschreiben. Dies gilt gleichermaßen für die historische wie für die systematische Sprachwissenschaft". Die Integration der beschriebenen, innovativen Forschungsbereiche in die Lehre stellen eine gute Verzahnung von Ausbildungszielen und wissenschaftlicher Fortentwicklung sicher.

Literaturwissenschaft

In allen angebotenen Bereichen der Literaturwissenschaft wird auf die notwendige zukünftige philologische Ausbildung besonderer Wert gelegt. Die Integration aktueller methodischer Theoreme ist gewährleistet. Besondere Hervorhebung verdienen die Bemühungen um die grundständige Integration kulturwissenschaftlicher und fachdidaktischer Fragen in vielen Lehrveranstaltungstypen. Zukunftsweisend wirkt das Paradigma Filmanalyse.

Fachdidaktik

Die Ausbildungs- und Bildungsziele im Bereich der Fachdidaktik der Lehramtsstudiengänge Französisch und Spanisch werden im Selbstreport differenziert dargestellt und bezüglich ihrer Umsetzung im Studienprogramm problematisiert. Hier ist festzuhalten, daß die fachdidaktischen Studienanteile hinsichtlich ihrer Ziele und ihres Aufbaus in den Studienordnungen für die Unterrichtsfächer Französisch und Spanisch verankert werden müssen.

2.2.2 Studienprogramm

Das Studienprogramm entspricht in den wissenschaftlichen Teildisziplinen und den einzelsprachlichen Teilfächern den Vorgaben der für den jeweiligen Studiengang formulierten Ausbildungsziele. Maßgebend für den Aufbau des Studienprogramms in den Lehramtsstudiengängen Französisch und Spanisch ist die Prüfungsordnung für das Lehramt an Gymnasien von 1986 (die auch für die Unterrichtsfächer Englisch und Russisch gilt), die aufgrund detaillierter und differenzierter Prüfungsanforderungen präzise Vorgaben für den Aufbau des Studienprogramms festlegt. Die in allen Studiengängen vorgenommene Differenzierung des Studienprogramms nach Grundstudium und Hauptstudium sowie die gleichermaßen vorrangige Berücksichtigung der Schwerpunkte Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Sprachpraxis ermöglicht eine wechselseitige 'Durchlässigkeit' der Studiengänge und damit eine flexible Gestaltung des Studiums. Die an anderen Standorten für erforderlich erachtete 'Rephilologisierung' des Romanistikstudiums erweist sich in Göttingen nicht als notwendig: die Anteile von Sprach- und Literaturwissenschaft haben in den Studienprogrammen der einzelnen Studiengänge eine Priorität (behalten), die nicht erst - womöglich mühsam - zurückgewonnen werden muß. Die jeweils ein Jahr im voraus konzipierte Konkretisierung des Studienprogramms berücksichtigt die Kernbereiche des Studiums in Sprach- und Literaturwissenschaft und bietet darüber hinaus breite Möglichkeiten sinnvoller Spezialisierung. Das Unterrichtspraktikum muß nur in einem Fach absolviert werden. In diesem Fach erhöht sich dann der fachdidaktische Anteil des Studiums um 3 SWS. Diese Regelung müßte indes für jedes studierte Fach gelten. Das Sozialpraktikum sollte durch das Unterrichtspraktikum im zweiten Fach ersetzt werden. Inwieweit künftig vermehrt landeskundliche und andere interdisziplinäre Studienanteile in das Studienprogramm integriert werden können, läßt

sich nicht schlüssig beurteilen; wo Interdisziplinarität zu einer Aufweichung der fachlichen Kernbereiche führen kann und ggfs. dementsprechend eine 'Rephilologisierung' des Studiums erforderlich macht, muß eine Anpassung der Studienprogramme an mögliche zukünftige Anforderungen im Berufsleben mit Augenmaß betrieben werden.

Im Anschluß an den Erlaß der Lehramtsprüfungsordnung von 1986 "erging die Aufforderung an die Universitäten, die fachwissenschaftlichen Anforderungen in den Magisterstudiengängen denen in vergleichbaren Lehramtsstudiengängen anzupassen", dies sollte in Form der Ausarbeitung einer neuen Magisterprüfungsordnung umgesetzt werden. Zum Zeitpunkt der externen Evaluation 1997 war - nach über zehn Jahren - eine neue Magisterprüfungsordnung noch nicht in Kraft getreten. In den Gesprächen wurde dies auf die Notwendigkeit einer Einigung unter nicht weniger als 23 Seminaren in der Philosophischen Fakultät zurückgeführt. Die weitgehende Kombinierbarkeit von Magisterstudienfächern erweist in Göttingen die höhere Flexibilität der Philosophischen Fakultät 'traditionellen Zuschnitts' gegenüber mitunter starrer gestalteten Fachbereichsstrukturen anderer Standorte. Die dynamische Fortentwicklung von Studienprogrammen aufgrund der flexiblen Kombinatorik innerhalb des Fächerspektrums ermöglicht individuelle Spezialisierungen, die eine höhere Durchlässigkeit zwischen Studium und späterem Berufsleben gewährleisten kann. Insofern bewertet die Gutachtergruppe die baldige Verabschiedung und Inkraftsetzung der neuen Magisterprüfungsordnung als dringendes Desiderat: noch weitergehende Fächerkombinationen über die Grenzen der Philosophischen Fakultät hinaus (denkbar wären z.B. Romanistik als Hauptfach mit den Nebenfächern Praktische Informatik und Betriebswirtschaft), eine noch flexiblere wechselseitige Anerkennung von Studienleistungen im Lehramts- und im Magisterstudiengang sowie die Einführung einer Freischußregelung sind geeignet, im Magisterstudiengang eine größere Übereinstimmung des Studienprogramms mit den formulierten Ausbildungs- und Bildungszielen zu erreichen.

2.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Im WS 1996/97 wurde ein umfangreicher und detaillierter Fragebogen unter den Studierenden verteilt. Die Fachschaft Romanistik hatte das gesamte Evaluationsverfahren - etwas vorschnell - als Unternehmen zur Streichung von Stellen und Mitteln interpretiert und "öffentlich von der Abgabe der Fragebogen abgeraten". Vor diesem Hintergrund kann der Selbstreport (bei immerhin über 1.500 'Studierfällen') einen Rücklauf von 72 Fragebögen immerhin noch als Erfolg werten, denn "die Tatsache, daß bestimmte Grundtendenzen sehr deutlich abzulesen waren, bestätigt den Eindruck einer recht weitgehenden Repräsentativität der Umfrageergebnisse". In der lebhaften und engagierten Diskussion, die sich im Gespräch mit etwa 20 bis 30 Studierenden während der externen Evaluation ergab, wurde zudem deutlich, daß diese für ihr Studium engagierten, kritischen Studierenden unabhängige und autonome Einschätzungen vorbrachten, deren repräsentativer Charakter für die Gutachtergruppe außer Zweifel stand. Folgende Punkte sind als besondere Schwierigkeiten einzustufen und sollten damit Priorität bei möglichen Problemlösungen einnehmen.

- Bezüglich der Studienvoraussetzungen wurde von den Studierenden vor allem die Pflicht zum Erwerb des *Latinums* als problematisch eingestuft: für Studierende ohne Lateinkenntnisse sei damit ein vor dem Fachstudium vorgeschaltetes 'Lateinsemester' vorprogrammiert. Auch divergiere das in den entsprechenden Kursen vermittelte schriftsprachliche Latein so weit vom Vulgärlatein (als historische Basis der romanischen Sprachen), daß kein direkter Sinnzusammenhang mit dem Romanistikstudium erkannt werde. Die Lehrenden stellten fest, daß das Latein häufig stur 'gepaukt' und anschließend in der Regel vergessen werde.

- Einige Studierende thematisierten das Problem des Erwerbs von Sprachkenntnissen in jenen romanischen Sprachen, die nicht zuvor in der Schule gelernt wurden (wie ggfs. Spanisch, Italienisch, Portugiesisch): mit dem Spracherwerb sei “ein Jahr Verlust für das Fachstudium“ verbunden. Nach Ansicht mehrerer Lehrender sind die Sprachkenntnisse romanischer Sprachen bei Studienanfängern in den letzten Jahren schlechter geworden; dies führe zur Konzentration auf sprachlich schwächere Studierende und zur Vernachlässigung von sprachlich hochbegabten Studierenden.
- Von Studierenden wurde der Nutzeffekt des im Romanistikstudium vorgesehenen Auslandsaufenthaltes mit folgenden Argumenten in Zweifel gezogen: ein Auslandsaufenthalt verlängere das Studium; gegenüber einem ‘zeitraubenden’ Auslandsaufenthalt sei einem intensiven Sprachaufbau an der Heimatuniversität der Vorzug zu geben, da die örtliche Anerkennung ausländischer Studienleistungen als problematisch anzusehen sei.
- Ein von Studierenden mehrfach angesprochenes Thema betraf die Durchführung von fachwissenschaftlichen Seminaren in der jeweiligen Fremdsprache: während dies einerseits als geeignetes Mittel zur Verbesserung der Sprachkenntnisse in romanischen Sprachen empfunden wird, wird andererseits das dann erforderliche sprachliche Niveau als problematisch angesehen. Als Fazit der Diskussion wurde angeregt, zumindest Seminare des Hauptstudiums vermehrt in der jeweiligen Fremdsprache anzubieten, innerhalb der Veranstaltungen aber ggfs. auch das Deutsche zuzulassen.
- Wie schon im Selbstreport erwähnt, wurde auch während der externen Evaluation von Studierenden der Wunsch nach Überblicksveranstaltungen (z.B. über Epochen der Literaturgeschichte), aber auch nach einer breiteren Diversifizierung der Lehrinhalte geäußert. Demgegenüber beklagten die Lehrenden, daß das Angebot entsprechender Überblicksveranstaltungen z.B. in der Hispanistik auf eine völlig unbefriedigende Resonanz seitens der Studierenden gestoßen sei.
- Mit Nachdruck lobten die Studierenden die guten Möglichkeiten der Fächerkombinationen im Magisterstudiengang.
- Einige Studierende bemängelten den mangelnden Bezug der Lehrveranstaltungen in der Fachdidaktik mit der Abschlußprüfung im Lehramtsstudiengang und der späteren Unterrichtspraxis.
- Kritisiert wurde auch die Organisation der Praktika.
- Positiv wurde die Prüfungsorganisation eingeschätzt: vor allem die Betreuung bei der Vorbereitung der mündlichen Prüfung sei positiv hervorzuheben. Dies gelte in geringerem Umfang für die fachwissenschaftliche Examensklausur in Sprach- oder Literaturwissenschaft. Die Übersetzungsklausur wird überwiegend als einseitige Hürde empfunden, die einen zu großen Teil der Examensvorbereitung in Anspruch nimmt. Schließlich wurde der Wunsch nach einer Entzerrung der Prüfungsteile und nach der Verfügbarkeit eines kompetenten Ansprechpartners für die Examensberatung in jedem Studiengang geäußert.
- Als problematisch bezeichneten Studierende die beruflichen Perspektiven von Absolventen des Magisterstudiengangs. Da etlichen Kommiliton/-innen der Überblick über die beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium fehle, werde die Wahl des als aussichtsreicher eingeschätzten Lehramtsstudiengangs mitunter “aus Existenzangst“ getroffen - ohne ausreichende Informationen über die auch hier stark eingeschränkten Berufsperspektiven.

2.3 Studienorganisation

Die Studienorganisation der im engeren Sinne romanistischen Studiengänge (Magister und Lehramt) ist in allen relevanten Teildisziplinen und einzelsprachlichen Bereichen als gut strukturiert und sinnvoll zu bezeichnen. Die Verzahnung von Grund- und Hauptstudium ist bezüglich der Themen und der Problemstellungen in allen Studiengängen gegeben, überläßt aber - sinnvollerweise - den Studierenden nach den jeweiligen Präferenzen die Zusammenstellung eines individuellen Studienplans. Die Entscheidungsstrukturen und Informationswege innerhalb des Faches erscheinen überschaubar; allenfalls der Wunsch der Studierenden nach einer in bezug auf Studien- und Prüfungsordnungen kompetenten Examensberatung sollte im Hinblick auf die Notwendigkeit und Realisierbarkeit überprüft werden. Für den Fortgang eines innerfachlichen Austauschs über Lehr- und Lernerfahrung sollte - über den zeitlichen Rahmen der Evaluation hinaus - entsprechend Sorge getragen werden. Ein spezielles Lehrangebot für Frauen gibt es nicht, "aber immer wieder Lehrveranstaltungen, deren Themen das besondere Interesse von Frauen finden". Der Frauenanteil unter den Studierenden liegt zwischen 70% und 85%; anlässlich der externen Evaluation wurde von seiten der weiblichen Studierenden kein entsprechender Bedarf genannt.

Die Internationalisierung von Lehre und Studium steht in engem Wechselverhältnis mit der bereits stark international ausgerichteten Forschung. Das Fach sollte darüber beraten, wie die Effizienz von Auslandsaufenthalten während des Studiums in der Weise gesteigert werden kann, daß entsprechende, im Ausland erbrachte Studienleistungen im Rahmen des SOCRATES-Programms und durch die Einführung von ECTS leichter anerkannt und in das je individuelle Curriculum integriert werden können.

2.4 Studienverlauf

Die Abbrecherquote nach dem Grundstudium korrespondiert weniger mit Mängeln in der Studienorganisation als vielmehr mit dem zeitlich begrenzten Wunsch nach einer allgemeinen Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt. (Genauere Untersuchungen über Abbrecher und Absolventen liegen nicht vor). Die Organisation von Grund- und Hauptstudium wurde weder im Selbstreport noch während der externen Evaluation in für den Studienverlauf wesentlichen Bereichen bemängelt. Die Betreuung im Hauptstudium wird allgemein positiv bewertet. Für "Extras" wie ein 'Schnupperstudium' für Studienanfänger oder Praktikumsangebote, die vom Seminar für Romanische Philologie und potentiellen Arbeitgebern zur Verbesserung der Vermittlungschancen von Absolventen und Absolventinnen in Kooperation organisiert würden, fehlen der Göttinger Romanistik allerdings - bedauerlicherweise - die personellen und sächlichen Ressourcen.

2.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Die fachliche Breite, die Qualität und die Aktualität des Lehrangebotes ist jeweils als vorbildlich zu bezeichnen. Daß 'Überblicksveranstaltungen' mehrfach angemahnt, dann aber nicht ausreichend frequentiert werden, weist darauf hin, daß das erforderliche 'Mischungsverhältnis' grundsätzlich vorhanden ist. Entsprechendes Augenmaß erscheint auch bezüglich der fachwissenschaftlichen Seminare in der jeweiligen Fremdsprache in Abhängigkeit von den tatsächlichen Sprachkenntnissen der Studierenden geboten. Über den Praxisbezug des Lehrangebotes gerade im Magisterstudiengang sind Überlegungen in Gang gekommen, die in der Formulierung von Studien- und Ausbildungszielen möglicherweise ein neues, aber ausgewogenes Verhältnis von (zu bewahrender) fachwissenschaftli-

cher Identität der Absolventen und Absolventinnen und den im Rahmen und außerhalb des Studiums (vermehrt) zu erwerbenden Schlüsselqualifikationen vorsehen sollten. In diesem Zusammenhang wird auch erneut über die Rolle und die Bedeutung der Landeswissenschaften und der Integration interdisziplinärer kulturwissenschaftlicher Studienangebote in das Romanistikstudium zu befinden sein.

2.6 Prüfungen

2.6.1 Prüfungsorganisation

Ausweislich des Selbstreports besteht ein enger inhaltlicher Bezug zwischen den Lehrveranstaltungen und den Prüfungsanforderungen: es wird darauf hingewiesen, "daß im wesentlichen das geprüft wird, was gelehrt worden ist". Die Prüfungsorganisation ist ansonsten durch die Studien- und Prüfungsordnungen vorgegeben und wurde während der externen Evaluation nicht als problematisch bezeichnet. Das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ist durch das Niedersächsische Landesamt für Lehrämter grundsätzlich straffer organisiert als die von der Fakultät autonom organisierte Magisterprüfung. Die flexible Handhabung der zeitlich, thematisch und organisatorisch individuell zwischen den Kandidaten und den Prüfern abgestimmten Magisterprüfungen entspricht bewährten Traditionen. Für die Prüfungsorganisation möglicherweise problematische Einzelfälle von Kandidaten mit Kindern können so auch individuell und unbürokratisch gelöst werden. Eine "Freischußregelung" existiert bisher nicht, ist aber in der neuen Magisterprüfungsordnung vorgesehen. Die Übersetzungsklausur im Staatsexamen wird von den Studierenden als besondere Hürde empfunden, die eine intensive und - wie sie meinen - einseitige Examensvorbereitung erfordert. Anlässlich der externen Evaluation sprachen sich einige Lehrende für die Beibehaltung, andere Lehrende ggfs. für eine Ersatzleistung anstelle der Übersetzung aus.

2.6.2 Prüfungsphasen

Über eine Studienberatung vor der Zwischenprüfung enthält der Selbstreport nur mittelbare Aussagen: auch diese Prüfungsphase erscheint stark vom persönlichen Kontakt zwischen prüfenden Lehrenden und zur Zwischenprüfung anstehenden Studierenden geprägt, so daß eine individuelle Beratung ggfs. jederzeit stattfinden kann.

Zur Optimierung der bereits guten Betreuung in der Examensphase sollte dem Wunsch der Studierenden nach einer Entzerrung der verschiedenen Prüfungsteile und nach einem (vor allem bezüglich der Prüfungsordnungen) kompetenten Ansprechpartner für die einzelnen Studiengänge nach Möglichkeit entsprochen werden.

2.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Neben umfangreichen Beratungsangeboten, durch die von Lehrenden angebotenen Orientierungstage und einer von der Fachschaft organisierten Orientierungswoche zum Studienbeginn gibt das Seminar in jedem Semester ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis heraus. Zu Beginn des Hauptstudiums finden Studienberatungen in individuellen Beratungsgesprächen statt. Bei Prüfungsproblemen und für Langzeitstudierende finden sich keine eigens organisierten Beratungsangebote. Die Betreuung von Promotionen erfordert einen nicht unbeträchtlichen Aufwand: bei nicht weniger als 20 abgeschlossenen Promotionen im Hauptfach Romanistik im Zeitraum 1990 bis 1995 und bei einer

auch durch forschungsbezogene Drittmittel möglich, gleichbleibend hohen Anzahl von Promovenden am Seminar, ist der Romanistik angesichts der hohen Studierendenzahlen ein gutes Beratungs- und Betreuungsniveau zu attestieren.

2.8 Studienerfolg

Ein systematischer Kontakt zwischen dem Seminar für Romanische Philologie und seinen Absolventen existiert nicht; dementsprechend sind auch statistisch verwertbare Aussagen weder über den Studienerfolg und den Verbleib der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt faktisch noch über die Gründe für den Schwund im Studienverlauf möglich.

Der Studiengang Romanistik ließe sich bei durchgängiger "Freischußregelung", durch mehr Personal sichergestellte, intensivere Betreuung, durch frühzeitige Einbindung der Studierenden in Forschungsprojekte und durch ein straff organisiertes Auslandsstudium in durchschnittlich zehn Semestern abschließen; dies ist allerdings nicht auf dem Wege einer bloßen - gar kostenneutralen - Veränderung der Studien- und Lehrorganisation erreichbar.

Die Vorbereitung der Absolventen auf den Arbeitsmarkt, Kenntnisse über den beruflichen Verbleib der Studienabbrecher, Bemühungen um eine stärkere Kopplung von Beruf und Studium sowie um stärkere Kontakte zum Arbeitsmarkt müssen derzeit noch als Desiderate bezeichnet werden.

2.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

Das Seminar für Romanische Philologie hat die externe Evaluation zum Anlaß für eine umfangreiche interne Diskussion der Ausbildungs- und Bildungsziele, der Studienprogramme und der Evaluation von Lehre und Studium genommen. Dementsprechend hat das Seminar als Ergebnis der internen Evaluation eigenständig innovative Maßnahmen und Verbesserungsvorschläge zusammengestellt.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Die nachstehenden Vorschläge nehmen bereits von den Romanisten als notwendig Erkanntes auf und empfehlen dringend die Zuweisung der für die Umsetzung ggfs. erforderlichen Sach- und Personalmittel.

- Bezüglich des Studienprogramms wird die baldige Verabschiedung der neuen Magisterprüfungsordnung und die 'flächendeckende' Einführung einer Freischußregelung angeregt. Die bereits laut Selbstreport angestrebte wechselseitige Integration von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Sprachpraxis im Bereich der Lehramtsstudiengänge wird nachdrücklich empfohlen und unterstützt.
- Studienablauf und Studiengestaltung sowie die Studien- und Lehrbedingungen am Seminar für Romanische Philologie bedürfen Verbesserungen, dazu gehören eine Intensivierung der Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Grundstudium (mit Hilfe von Tutorenprogrammen), eine stärkere inhaltliche Vernetzung der Teildisziplinen und Gegenstandsbereiche der Romanistik in der Lehre, geeignete Formen der Vermittlung von Überblickskenntnissen, die Umstrukturierung der Sprachpraxis mit dem Ziel einer breiteren Fächerung der Angebotspalette und schließlich die auch von den Studierenden explizit gewünschte, gezieltere Vorbereitung auf die fachwissenschaftlichen Examensklausuren.

- Die Verbesserungsvorschläge bezüglich des Personals sind bereits detaillierter ausgeführt. Es wäre zu wünschen, daß neben der Einrichtung der bereits auf dem Wege der Umwandlung von freierwerbenden Beamtenstellen vorgesehenen Professuren innovative Potentiale auch durch die Möglichkeit der Einwerbung von weiteren Hochschullehrerstellen erschlossen werden könnten. Auch eine dem Forschungs- und Lehrniveau entsprechende, großzügigere Ausstattung mit Lektorstellen für die Vermittlung der romanischen Sprachen würde das Prestige der Universität Göttingen und des Landes Niedersachsen in bezug auf das europäische Fach der Romanischen Philologie beträchtlich mehren; daß Kernbereiche der Lehre und der Sprachpraxis in einem solchen Umfang mit Lehraufträgen abgedeckt werden müssen, vermittelt den Eindruck einer ungerechtfertigt stiefmütterlichen Behandlung des Instituts. Eine Personalstruktur nach dem Muster 4 + 4 + 2 + 1 + 1 bei den Lektorstellen für Französisch (4), Spanisch (4), Italienisch (2), Portugiesisch (1) und Rumänisch (1) wäre sicher nach 'innen' angemessen und vertretbar und würde der Romanistik nach 'außen' einen größeren Glanz verleihen können, den sie ohne jeden Zweifel verdient.
- Eine Optimierung der Lehr- und Studienorganisation ließe sich - dem Wunsch der Studierenden entsprechend - über eine gezieltere Examenberatung nicht nur bezüglich der Prüfungs- und Studienordnungen, sondern auch der individuellen Examensorganisation erreichen. Wie - möglicherweise durch bilaterale Abkommen - eine Effizienzsteigerung des Auslandsstudiums und eine angemessene Anerkennung im Ausland erbrachter Studienleistungen erreicht werden kann, läßt sich im Rahmen von internen Überlegungen der Romanistik sicher lösen.
- Unabhängig von den dafür erforderlichen Sachmitteln und Verbesserungen der Infrastruktur sei eine gezieltere Kontrolle des Studienerfolgs und des Absolventenverbleibs empfohlen: durch die systematische Kontaktpflege mit ehemaligen Absolventen läßt sich nicht nur eine gezielte und dynamische Fortschreibung der Ausbildungs- und Bildungsziele erleichtern, sondern auch erkennen, welche berufsrelevanten Anwendungsprofile der Romanischen Philologie sich erfolgversprechend in das Studium der Romanistik integrieren lassen.

2.10 Fazit

Das Seminar für Romanische Philologie gehört zu dem halben Dutzend führender Institute für Romanische Philologie in Deutschland. Die international konkurrenzfähige Forschung, die in diesem Zusammenhang eingeworbenen, beträchtlichen Drittmittel und das hohe Niveau von Forschung und Lehre in faktisch allen Teildisziplinen, Gegenstandsbereichen und Einzelphilologien der Romanistik stellen ein beeindruckendes Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen aller Lehrenden dar. Die externe Evaluation ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Göttinger Romanistik dieses hohe Niveau in jeder Hinsicht zu bestätigen ist.

Bei allzu knapp gehaltenen Ressourcen rechtfertigt die Effizienz von Lehre und Studium in der Göttinger Romanistik nicht nur den guten überregionalen und internationalen Ruf dieses Seminars, sondern auch eine erfolgversprechende Entlastung durch vermehrte Zuweisung von Personalstellen, Bibliotheksmitteln und Sachmitteln für Forschung und Lehre. Daß die Studierenden sich - von stets denkbaren Verbesserungswünschen abgesehen - insgesamt so deutlich und positiv über die Beratung und Betreuung durch die Lehrenden geäußert haben, ist als besonderer Nachweis für das Engagement der Lehrenden und der Bemühungen des Instituts um eine wissenschaftlich anspruchsvolle Gestaltung von Lehre und Studium deutlich hervorzuheben.

2.11 Stellungnahme des Faches

Das **Seminar für Romanische Philologie** der Universität Göttingen gab in der Stellungnahme vom 9.11.1998 folgende Einschätzung zum Gutachten ab:

Das Gutachten bescheinigt dem Seminar für Romanische Philologie viel zu knappe Ausstattung in allen Bereichen, seien es Stellen oder Sachmittel. Dem stimmt das Seminar zu. Angesichts der gegenwärtigen allgemein prekären Finanzlage versucht das Seminar, diesem Zustand, so gut es geht, abzuweichen, stößt aber zunehmend an die Grenzen seiner Möglichkeiten.

1. Sprachwissenschaft

Die ganz nach Göttingen gelangende Herausgeberschaft der "Zeitschrift für romanische Philologie" und der "Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie" erfolgt zum 1. Januar 2000. Zur Sicherung der Funktionsfähigkeit der vorhandenen und zukünftigen Forschungs- und Dokumentationsprojekte ist eine Ergänzung der Personal- und Sachmittel unabdingbar. Dasselbe gilt für die Aufrechterhaltung einer zukunftsweisenden Lehre. Vorrang besitzt daher die Umwandlung der A15-Stelle in eine C3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft mit Schwerpunkten in der Gallo- und der Iberoromania. Der Antrag auf Umwandlung dieser Stelle ab 1.4.1999 wurde vom Seminar für Romanische Philologie beim Präsidenten gestellt (Antrag vom 4.2.1998). Nach einem Gespräch mit der Universitätsverwaltung, in dem diese weitere zukünftig geplante Stellenumwandlungen der Fakultät und die Knappheit der Finanzmittel zur Sprache brachten, wurde in einem weiteren Schreiben des Romanischen Seminars eine Prioritätenliste vorgeschlagen, wonach besagte C3-Professur die höchste Priorität bekam, danach an zweiter Stelle eine C3-Professur für Landeswissenschaft, an dritter Stelle eine C3-Professur für lateinamerikanische Literaturen. Über den Antrag wird noch entschieden.

2. Französische und italienische Literaturwissenschaft und Sprachpraxis

Der Verlust von zwei Stellen (C2 und A14) im Zuge von der Universität vom Land Niedersachsen auferlegten Sparmaßnahmen sowie die Umwidmung der Stelle A15 (SFB 529) bedeutet einen Aderlaß in der Lehre und einen Verlust von drei Prüfungsberechtigten in Französisch Literaturwissenschaft und einem Prüfungsberechtigten in Italienisch Literaturwissenschaft.

In der Sprachpraxis Französisch sind alle vier vorhandenen Lektorenstellen unabdingbar notwendig, um die Anforderungen des reformierten Studiengangs für das Lehramt an Gymnasien zu erfüllen.

Das Romanische Seminar stimmt zu, daß der Personalbestand für Italienische Sprachpraxis völlig unzureichend ist. Es ist ein schwer vertretbares Provisorium, daß die Sprachkurse Italienisch I und II nur durch Lehrbeauftragte durchgeführt werden können. Angesichts der wachsenden Anzahl von Studierenden im Fach, auch hervorgerufen durch die interdisziplinäre Verknüpfung der Italianistik zu anderen Fächern (z.B. Kunstgeschichte), brauchen wir mindestens 1,5 Italienisch-Lektorenstellen. In dieser Sache konnte wegen anderweitiger Prioritäten bei Stellenbesetzungen noch nichts unternommen werden.

Zum Thema Studienziele wird im Gutachten der Eindruck erweckt, daß Literaturwissenschaft ohne die Berücksichtigung von sozialen und sozialhistorischen Zusammenhängen durchgeführt wird. Diese Aspekte werden jedoch, nach Aussage des Fachvertreters, nach Möglichkeit in den Lehrveranstaltungen berücksichtigt.

3. *Iberoromanische Literaturwissenschaft und Sprachpraxis*

Mit den beiden vorhandenen Stellen C4 und C2 (Hochschuldozent, letztere wird de facto als Professorenstelle genutzt) und unter Einbeziehung der Stelle C1 kann bisher ein ausreichendes Lehrangebot gemacht werden, das die gesamte Literaturgeschichte Spaniens vom Mittelalter bis zur Neuzeit und die Literaturen Hispanoamerikas von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart umfaßt. Zudem werden die notwendigen systematischen Einführungen in die Literaturwissenschaft angeboten. Mit der C4-Stelle wird auch ein Teil des landeswissenschaftlichen Lehrangebots (in Geschichte) und ein regelmäßiges Angebot auf dem Gebiet der in den Medienbereich erweiterten Literaturwissenschaft Französisch bestritten. Eine planmäßige Einbeziehung des gesamten portugiesischen Sprachraums ist derzeit nicht möglich. Nur die europäisch-portugiesische Literatur wird durch ein regelmäßiges Minimalangebot abgedeckt. Gerade dieses Lehrangebot ist in der Zukunft nicht gesichert. Eine planmäßige Einbeziehung der portugiesisch-sprachigen Literaturen ist in Zukunft nur möglich, wenn Teile der Lehre in der Hispanistik aufgegeben werden (z.B. Mittelalter), die C4-Stelle nicht mehr in der Galloromanistik eingesetzt wird oder die Lehre in Landeswissenschaft durch eine andere Stelle gesichert wird (Umwandlung einer Stelle). Als Fazit ist festzuhalten, daß die C2-Stelle unter allen Umständen für die Hispanistik erhalten bleiben muß und ihre Weiterführung als C3-Professur (Kulturwissenschaft Spaniens und Hispanoamerikas) ein dringendes Desiderat ist.

Das Seminar für Romanische Philologie ist bereit, die Kapazität aus drei vorhandenen Lektorenstellen für Spanisch als z.Zt. bedarfsdeckend anzuerkennen. Mit diesen Stellen wird ein knapp ausreichendes Angebot in Sprachpraxis bestritten. Außerdem decken die Lektorenangebote einen Teil des Bereichs Landeswissenschaft und den gesamten Bereich der Fachdidaktik ab.

4. *Fachdidaktik*

Das Gutachten weist auf die Dringlichkeit hin, der Professur für Fachdidaktik eine Stelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs (C1) zuzuordnen. Das Seminar unterstützt nachdrücklich diese Forderung.

Dem Dokumentationsprojekt "Göttinger Dokumentations- und Informationssystem zu Spracherwerb und Sprachvermittlung romanischer Sprachen" (GÖDISS) fehlen Mittel für Hilfskräfte. Entsprechende Anträge auf Hilfkraftmittel wurden bei der Universitätsverwaltung gestellt.

5. *Lehre*

Projekte zur Vernetzung von Fachdidaktik, Fachwissenschaft und Sprachpraxis sind vorhanden. Verschiedene Hochschullehrer am Seminar für Romanische Philologie schlagen vor, daß die bisher an solchen Projekten beteiligten Kollegen über ihre Erfahrungen berichten (Nachfrage der Studierenden, Arbeitsaufwand für Dozenten und Studierende, Integration der Fächer). Als eine Unterrichtsform, die die bisher vorhandenen ergänzt, können solche Projekte nützlich sein. Im Hinblick auf den Arbeits- und Zeitaufwand sollten sie aber nur als eine Möglichkeit, nicht als Pflichtveranstaltungen angeboten werden.

Vorlesungen

Vorlesungen haben als Überblicksveranstaltungen einen hohen Stellenwert, die Teilnahme an ihnen wird aber nicht durch Scheine honoriert, was ein Grund für die geringen Teilnehmerzahlen ist.

In der neuen Studienordnung für das Lehramt an Gymnasien soll die Bedeutung von Vorlesungen (mögliche Prüfungsschwerpunkte) stärker hervorgehoben und der Besuch mindestens je einer Vorlesung im Grund- und Hauptstudium empfohlen werden.

Fachwissenschaftliche Seminare in der Fremdsprache

Vorlesungen in der jeweiligen Fremdsprache dürften in der Regel sowohl die Studierenden wie auch die Lehrenden überfordern. Die Abhaltung von Seminaren in der Fremdsprache sollte nicht Pflicht, sondern Empfehlung sein.

6. *Sachmittel*

Für Bücheranschaffungen wurden 1998 zusätzlich zu den vorhandenen Mitteln DM 60.000 aus Überlastmitteln gewährt. Dies ist jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die finanzielle Lage der Bibliothek bleibt auch in Zukunft alles andere als rosig.

Die Vernetzung des Romanischen Seminars an das GÖNET (mit Anschluß an Internet usw.) wird zur Zeit durchgeführt. Für noch zwei fehlende PCs wird erneut Etatverstärkung beantragt.

7. *Medienausstattung der Räume für die Lehre*

Die Räume im Verfügungsgebäude, in denen ein Teil der Lehrveranstaltungen stattfinden, benötigen dringend festinstallierte Tageslichtprojektoren sowie festinstallierte Leinwände.

8. *Verschiedenes*

Auslandsaufenthalte sind keine Pflicht für die Studierenden, sondern eine dringend empfohlene Bereicherung. Die Anerkennung von im Ausland erworbenen Seminarscheinen sowie abgelegten Prüfungsteilen wird, soweit möglich, nach festgelegten Äquivalenzen, sonst aber großzügig gehandhabt.

In einem Begleitschreiben zur Stellungnahme weist der Dekan der Philosophischen Fakultät auf einige Sachverhalte gesondert hin:

1. In der sprachpraktischen Ausbildung hat sich durch Sparauflagen etc. bei den Lektoraten und Lehraufträgen schon seit einiger Zeit eine beinahe desolate Situation herausgebildet, die es z.Zt. nahezu unmöglich macht, auf die stärker werdende Nachfrage der Studierenden gerade hinsichtlich Italienisch und Rumänisch angemessen zu reagieren. Der Dekan hält eine Intensivierung des Rumänisch-Studiums in Göttingen für wünschenswert.
2. Die Latinum-Qualifikation im Bereich der Romanistik ist nach einhelliger Meinung der Lehrenden der Fachgebiete nicht nur wünschenswert, sondern schlechthin unerlässlich. In Verbindung mit den zumeist vorhandenen Schulkenntnissen im Französischen eröffnet hier erst das Latinum im Bereich der Sprachpraxis ein wirkliches (zumindest passives) Verständnis für alle Sprachen der "Romania".
3. Im Bereich des Instituts für Lateinische und Romanische Philologie des Mittelalters besteht das besondere Desiderat der festen Einrichtung einer wissenschaftlichen Nachwuchsstelle für Mittel-lateinische Philologie.

Universität Hannover

Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaft

Königsworther Platz 1

30167 Hannover

Inhaltsübersicht

1	Anglistik	90
1.1	Rahmenbedingungen.....	90
1.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	90
1.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	92
1.1.3	Räume und Ausstattung	93
1.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	94
1.2.1	Studienziele	94
1.2.2	Studienprogramm	95
1.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden	95
1.3	Studienorganisation	96
1.4	Studienverlauf.....	97
1.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	98
1.6	Prüfungen	98
1.6.1	Prüfungsorganisation.....	98
1.6.2	Prüfungsphasen	98
1.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	99
1.8	Studienerfolg.....	99
1.9	Qualitätssicherung	100
1.10	Fazit.....	100
1.11	Stellungnahme des Faches	101
2	Romanistik	105
2.1	Rahmenbedingungen.....	105
2.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	105
2.1.2	Personalbestand und Personalentwicklung	107
2.1.3	Räume und Ausstattung	108
2.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	108
2.2.1	Studienziele	108
2.2.2	Studienprogramm	109
2.2.3	Unterschiedliche Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden.....	109
2.3	Studienorganisation	110
2.4	Studienverlauf.....	110
2.5	Lehrinhalte und Lernmethoden.....	111
2.6	Prüfungen	111
2.6.1	Prüfungsorganisation.....	111
2.6.2	Prüfungsphasen	112
2.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	112
2.8	Studienerfolg.....	112

2.9	Qualitätssicherung	112
2.10	Fazit	113
2.11	Stellungnahme des Faches	113

1 Anglistik

1.1 Rahmenbedingungen

1.1.1 Profil des evaluierten Faches und Rahmenbedingungen

Die Keimzelle des Faches liegt in dem 1924/25 eingeführten Lektorat, das sprachpraktische Serviceleistungen unter Berücksichtigung von Problemen aus Wirtschaft und Technik anbot. Auch als nach dem Zweiten Weltkrieg eine Professur eingerichtet wurde und 1955/56 das Seminar für Auslandskunde entstand, lag der Schwerpunkt noch auf Ergänzung der naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge. So gehörte die Organisation des Studium generale und die Errichtung einer Abteilung für technische Fremdsprachen zum Aufgabenbereich. Diese Aufgabe wurde später von einem dem Senat zugeordneten und somit allen Fächern der Universität zugänglichen Fachsprachenzentrum übernommen. Die Geschäftsführung wird durch den Senat über einen wissenschaftlichen Beirat geregelt. Sie unterstand für mehrere Jahre einem Mitglied des Romanischen Seminars, heute wird sie von einem Historiker geleitet.

Die Einführung der Lehrerausbildung seit etwa 1964/65 und schrittweise der Magisterstudiengänge brachte eine gewisse Parallelität zu anderen niedersächsischen Hochschulen. Literatur- und Sprachwissenschaft entwickelten sich zum Zentrum der Studien, der Bereich "Technik" trat immer mehr in den Hintergrund. Die englische Fachdidaktik verblieb nach Auflösung der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen zunächst in der Erziehungswissenschaftlichen Abteilung und stellt faktisch seit dem 1.4.1991 und rechtlich seit Februar 1993 einen integralen Bestandteil des Englischen Seminars dar.

Ungeachtet der Studiengangsänderungen während der vergangenen Jahrzehnte war und ist "Kulturwissenschaft" ein wesentliches Kenn- und Markenzeichen der Forschung und Lehre am Englischen Seminar. In den Lehrgebieten "Anglistik" (C4-Stelle und weitere Professuren und Mitarbeiter) und "Anglistik und Amerikanistik" spielt die Kulturwissenschaft neben den Grundprinzipien des literaturwissenschaftlichen Interpretierens eine wichtige Rolle. Dabei steuert die Kulturwissenschaft sowohl die Auswahl der behandelten Literaturen und Texte wie auch die Verbindung zu den Fächern Geschichte und Sozialwissenschaften und die internationalen Beziehungen. Sie hat die Aufgabe, "ein komplexes Bild einer Epoche, einer Kulturregion oder der Entwicklung in einem speziellen Bereich zu erlangen, die von Literatur- und Sprachwissenschaft untersuchten spezifischen Phänomene von Kultur einzuordnen und dadurch besser verstehen zu lernen, der oft voreiligen 'Spezialisierung' auf immer kleinere zusammenhanglose Wissensgebiete entgegenzuwirken und sich wieder an 'große' Themen heranzutrauen". Diese übergeordnete Intention scheint das Lehrangebot insgesamt zu bestimmen, wenn sie auch nicht in allen angekündigten Lehrveranstaltungen spürbar ist. Wenn auch Gebiete wie "British Cultural Studies" und "Studies of New English Literatures and Cultures" nicht eindeutig voneinander differenziert wurden, so illustrieren sie doch die Ausrichtung der Aktivitäten. Die Kooperation mit Kulturorganisationen oder Projekte wie die Ausstellung von Repliken der britischen Kronjuwelen zeigen Außenwirkung.

Die Sprachwissenschaft betreibt seit langem neben dem rein auf das Englische bezogenen deskriptiven Ansatz die Sprachtypologie, ohne ganz die Diachronie zu vernachlässigen. Der jetzige C4-Professor vertritt die kognitive Semantik, die den Wortschatz stärker auch unter Aspekten der Kommunikationswissenschaft mit der Informatik nahestehenden Modellen untersucht. Die seit 10 Monaten vakante C3-Professur, die vor allem Fragen der kontrastiven Linguistik und feministische Linguistik vertrat, muß zur Ergänzung des Spektrums wieder besetzt werden. Diese Ausrichtungen zeigen eine durchdachte Korrelation mit der kulturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung. Auch die auf der C1-Stelle erfolgte Habilitation auf dem Gebiet der Diskurstypologie mit Anwendung von Methoden der Psycholinguistik zeigt eine verwandte Ausrichtung.

Von den zwei Professuren auf dem Gebiet der Fachdidaktik ist die C2-Stelle zum 1.10.1997 ausgelaufen (man wartet derzeit auf Freigabe dieser Stelle als Promotionsstelle für 4 Jahre nach BAT IIa und hofft, daß sie danach in eine C3-Position mit bezugswissenschaftlicher Fundierung der Anglistik zugeordnet wird). Das bedeutet, daß für die ca. 470 Lehramtskandidaten (Fachfälle!) eine C3-Professorin verantwortlich ist. Diese Situation mag auf den ersten Blick günstiger als in Göttingen erscheinen, modifiziert sich aber angesichts der Tatsache, daß das Englische Seminar in Hannover für die Ausbildung der Lehramtsstudiengänge für das Gymnasium, die Realschule und die berufsbildenden Schulen verantwortlich ist, wobei der berufsbildende Bereich acht berufliche Fachausrichtungen umfaßt und nach Auffassung der Gutachter für jede Schulart eine entsprechend differenzierte fachdidaktische Versorgung beansprucht. Um das Mindestlehrangebot zu sichern, ist also darauf zu achten, daß, wenn schon die C2-Stelle verloren gegangen ist, zumindest ein deputatsmäßig adäquater Ersatz im akademischen Mittelbau geschaffen wird.

Was die Sprachpraxis anbetrifft, so zeichnet sich Hannover durch eine gute medientechnische Ausstattung aus, die Videothek, Sprachlabor und Computerraum sowie einen frei zugänglichen TV-Raum umfaßt, der intensiv betreut und genutzt wird. Dieser Standard muß - auch wenn Dauerstellen für Lektoren nicht langfristig beibehalten werden können - erhalten bleiben. Im Hinblick auf die Sprachpraxis ist auch ein Praktikantenaustausch mit Großbritannien hervorzuheben.

Das Englische Seminar verfolgt das Ziel, neben traditionellen literaturwissenschaftlichen Inhalten und der Sprachwissenschaft auch eine theoretisch abgesicherte und nicht nur praktisch orientierte Fachdidaktik zu vermitteln sowie kulturwissenschaftlichen Anforderungen in Lehre und Forschung gerecht zu werden. All dies kann nicht in voller Breite abgedeckt werden, so daß exemplarisch an Texten der Einsatz von Methodeninventar, interpretatorische Zugriffe und Transferreflexion geübt werden. Dies führt teilweise zu einer bewußten Vermeidung eines Literaturkanons während des Studiums. Auf Nachfrage erwiesen sich die pro Semester festgelegten "Schwerpunkte" als nicht-bindend. Auch in der Sprachwissenschaft handelt es sich bei Pragmatik, Sprach- und Diskurstypologie um Phänomene, die zu weit gefaßt sind, als daß sie neben der Standard-Ausbildung der zentralen deskriptiven Bereiche ständig und tiefgehend abgedeckt werden können.

Die Tatsache, daß in Hannover im Vergleich zu allen anderen niedersächsischen Standorten in der Anglistik der größte Frauenanteil unter den Lehrenden vertreten ist, schlägt sich auch in der Verankerung des Studiengebietes "gender studies" nieder. Das bedeutet jedoch nicht, daß Frauenforschung als eigene Wissenschaft existiert, sondern als Querschnittsthema auftritt. Im Gespräch mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern wurde ein diskutierter Plan eines Graduiertenkollegs 'Gender' erwähnt.

1.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Zum Zeitpunkt der externen Evaluation hatte sich die im Selbstreport dargestellte Situation des Faches bezüglich der Personal- und Entwicklungsplanung schon wieder verändert.

Der Stellenbestand (vgl. landesweiter Teil) scheint auf den ersten Blick relativ ausgewogen, sowohl was die Relation von Literatur-, Sprachwissenschaft und Fachdidaktik angeht, als auch die Relation von Fachwissenschaft und Sprachpraxis. Hinzu kommen drei Stellen nicht-wissenschaftlichen Personals. Betrachtet man die Situation jedoch genauer, dann sind zwei C3-Stellen (Amerikanistik und Sprachwissenschaft) vakant und bis zum 1.10.1998 gesperrt, der Weggang der Vertreterin der sprachwissenschaftlichen BAT Ila-Stelle zieht ebenfalls eine Sperrung nach sich und für das Studiengebiet Fachdidaktik gibt es keinen weiteren wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die Betreuungsrelationen scheinen jedoch im Hinblick auf die Gesamtzahl der Studierenden, auf deren Regelstudienzeit, und auf Erstsemester nicht ungünstig zu sein, wenn man sie an deutschen Standards mißt, zumal die Anzahl der Absolventen nicht übermäßig hoch liegt. Der hohe Anteil an Magister-Studierenden, die rund 60 % ausmachen, entlastet vor allem die Sprachpraxis, die angesichts ihrer jetzigen Ausstattung die 1250 Studienfälle nicht angemessen versorgen könnte (der Vorbereitungsaufwand der Übersetzungsklausur "Translation" entfällt hier!). Ohne genauere Angaben zu machen, geht aus den Befragungen eine "teilweise Überfüllung von Kursen" hervor.

Die Abgrenzung zwischen dem Lehrgebiet "Englische Literaturwissenschaft und Cultural Studies" und dem Lehrgebiet "Anglistik und Amerikanistik" mit C3-Stelle Amerikanistik ist zwar "historisch begründbar", sollte aber im Zuge der Wiederbesetzung deutlicher definiert und strukturiert werden.

Das Englische Seminar geht in seinem Personalbericht für die einzelnen Studiengebiete (außer für "Anglistik und Amerikanistik") jeweils von einem "Sockel" aus und baut darauf die jeweilige Entwicklungs- und Erweiterungsperspektive auf. Die Diagramme verdeutlichen, daß durch Pensionierung und "kw-Vermerke" in den nächsten Jahren 10 Abgänge zu verzeichnen sind, so daß ein fundierter Struktur- und Stellenplan zwingend notwendig wird.

Der Sockel der Sprachwissenschaft (eine C4-Stelle, eine C3-Stelle, die nach dem Weggang der Inhaberin vakant geblieben ist, aber unbedingt zur Wiederbesetzung vorzusehen ist, ebenfalls wie die BAT Ila-Stelle, sofern ihre Inhaberin ebenfalls Hannover verläßt) ist Basis-Notwendigkeit; für die A15-Stelle, die mit Leitung der Sprachpraxis dem Lehrgebiet Englische Sprachwissenschaft zugeordnet ist, gilt Gleiches. Eine C1-Stelle und eine BAT Ila-Stelle komplettieren ein an sich stimmiges Bild. Der Wunsch nach Erweiterung um eine C3-Stelle "Angewandte Linguistik" ist angesichts der Entwicklungen in der Korpuslinguistik, Lexikographie, Multi-Media-Sprachvermittlung etc. sehr zu unterstützen. In welcher Weise der Verlust der C2- Stelle in der "Didaktik des Englischen" kompensiert werden soll, wurde der Gutachtergruppe nicht klar.

Schwieriger ist außer der personellen Grundaustattungssockel der Literaturwissenschaft (C4 Literaturwissenschaft/English und 'Cultural Studies', und doch wohl auch die zur Wiederbesetzung anstehende C3-Stelle Amerikanische Literaturwissenschaft) die weitere Entwicklung der übrigen Stellen. Hier soll mit Erhalt einer C1-Stelle Englische Literatur, Stellenumwandlungen und möglicher Erweiterung (so C1-Stelle Amerikanistik) ein vom Stellenprofil her zukunftsorientiertes Tableau geschaffen werden, ohne den Charakter der inhaltlichen Ausrichtung aufzugeben. Hier dürfte das letzte Wort noch nicht gesprochen sein, wobei die Gutachtergruppe die Tendenz durchaus positiv sieht. Trotz des starken Nachdrucks auf 'Gender'-Studies ist hierfür keine explizite inhaltliche Denomination vorgesehen.

Gegenwärtig gibt es am Institut zwei C1-Stellen, von denen eine in eine befristete C2-Stelle (Oberassistenten-Stelle) umgewandelt worden ist, die mit einer in der Linguistik habilitierten Mitarbeiterin besetzt ist. Außerdem gibt es noch eine wissenschaftliche Nachwuchsstelle (BAT IIa) in der Sprachwissenschaft.

Positiv, wenn auch vielleicht nicht immer die Kontinuität der Lehrveranstaltungen stützend und von den Gegebenheiten des Gesamtlehrbeauftragten-Etats abhängig, ist die gegenwärtige Vergabe von wissenschaftlichen Lehraufträgen (besonders Literaturwissenschaft) an Promovenden und Promovierte, zur Einbindung in laufende Forschung und Möglichkeit der Verfolgung weiterer wissenschaftlicher Ziele.

Nach dem Auslaufen der sprachpraktischen Stellen der derzeit unbefristet beschäftigten 'native speakers' (siehe BAT IIa Englische Literatur) sollen hier nur noch befristete Verträge ausgestellt werden. Dabei muß aber der jetzige Personalstand erhalten bleiben, zumal "die kapazitiven Probleme v.a. im Bereich der Sprachpraxis nur durch die Zuweisung weiterer etatisierter Stellen zu lösen sind".

Das Lehrprogramm der Anglistik in Hannover basiert stärker als an den anderen Standorten auf Lehraufträgen. Laut eigenem Bericht wurden im WS 1996/97 von 106 Lehrveranstaltungen 44 von Lehrbeauftragten gehalten. Das sind 41,5 % des gesamten Lehrangebots und betrifft alle Studiengänge, einschließlich Schulpraktika und Sprachpraxis. Dies bringt eine gewisse Diskontinuität im Lehrangebot mit sich, die sich besonders bei der Abnahme von Prüfungen belastend auf die etatisierten Stellen auswirkt und auch für die Studierenden eine Zufälligkeit von Studieninhalten und unberechenbarere Prüfungsvoraussetzungen zur Folge hat. Abgesehen von diesen Schattenseiten zeigte die Diskussion mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern aber auch, daß ein Teil der Lehraufträge auch Gelegenheit zur wissenschaftlichen Weiterqualifizierung gibt und die Betroffenen dadurch in den Lehr- und Forschungsbetrieb des Seminars einbindet. Angesichts der knappen wissenschaftlichen Nachwuchsstellen scheint diese eine akzeptable, wenn auch keine dauerhafte Lösung.

1.1.3 Räume und Ausstattung

Wie aus dem Bericht hervorgeht, hat sich der Umzug des Englischen Seminars in das Conti-Hochhaus im WS 1994/95 sehr positiv ausgewirkt. Das Seminar ist auf drei Etagen untergebracht. Die Dienstzimmer sind angenehm und räumlich durchaus zufriedenstellend. Besonders die bereits erwähnte Ausstattung mit Sprachlabor, Computerraum, Videothek und Fernsehraum findet keinen Vergleich mit den anderen evaluierten Standorten. Das Videolabor verfügt über mehr als 1000 englischsprachige Filme und Sendungen mit Ausleihsystem. Auch die Sekretariate sind gut ausgestattet, mit Computerraum und Kopiermöglichkeiten.

Die Unterrichtsräume befinden sich ebenfalls im Conti-Haus, wenn auch teilweise nur für ca. 30, teilweise auch nur für ca. 15 Studierende bestuhlt. Hier kommt es zu Engpässen, die aber durch Ausweichmöglichkeiten auf andere Stockwerke behoben werden können. Im Erdgeschoß stehen Räume für die Lehrbeauftragten zur Verfügung. Ein Kellerraum wird von der "English Theatre Group" genutzt. Neben institutseigenen, mit dem Rechenzentrum vernetzten Rechnern wird der CIP-Pool zusammen mit den Juristen genutzt. E-mail und Internet stehen ebenfalls zur allgemeinen Verfügung.

Zur Verteilung der "Mittel für Lehre" gab es im Bericht keine Angaben. Die Gespräche mit Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern ergaben, daß sich alle vier Lehrgebiete eine Zuweisung von rund 76.700 DM (Stand Mai 1997) nach genauen Schlüsseln untereinander aufteilen. Ein festgelegter Mittelverteilungsschlüssel besteht auch zwischen Professoren und Mitarbeitern. Zeitschriften fließen

aus diesem Seminaretat ab, Sprachlabor-Ausgaben werden von allen Abteilungen anteilig finanziert, ebenso wie Ausgaben für Schulpraktika.

Buchanschaffungen laufen über die Fachbereichsbibliothek, die sich nahe dem Conti-Hochhaus befindet, wo auch Bibliothekspersonal zur Verfügung steht. Der Gesamtetat von 280.000 DM pro Jahr für den Fachbereich läßt für das Englische Seminar etwa einen Ansatz von ca. 80.000 DM zu. Wünsche für Semesterapparate und entsprechende Anschaffungen können verhandelt werden. Die Linguistik scheint relativ gut bestückt zu sein. Die Gespräche machten deutlich, daß die Abstimmung von Wünschen der Seminare bzw. des Fachbereichs und seiner Bibliothek mit der Landesbibliothek angesichts abweichender Anschaffungsdirektiven nicht ganz problemlos ist. Die befragten Studierenden stuften die Bibliothek fast gleichgewichtig mit "gut" bzw. "befriedigend" ein.

1.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

1.2.1 Studienziele

Die kulturwissenschaftliche Orientierung ist in allen Studiengängen zu spüren. Dies gilt auch angesichts der Tatsache, daß die Studienziele für die Lehrämter an Gymnasien und Realschulen landesweit in Prüfungsordnungen festgelegt sind; die Studienordnungen, die im Selbstreport abgedruckt sind, setzen diese um.

Zum Lehramt an berufsbildenden Schulen äußert sich der Bericht des Englischen Seminars nicht. Auskunft darüber gaben die im Seminar ausliegenden Merkblätter und die den Gutachtern zur Verfügung gestellte Prüfungsordnung sowie die Vertreter des Landesprüfungsamtes. Insgesamt gibt es innerhalb dieses Studiengangs acht berufliche Fachrichtungen mit unterschiedlich hohen Semesterwochenstundenzahlen. Während in "Hauswirtschaftswissenschaften, Lebensmittelwissenschaft (Ernährung), Gesundheit und Pflege, Textil- und Bekleidungstechnik" 80 SWS belegt werden müssen (einschließlich Fachdidaktik), so sind im Unterrichtsfach einschließlich Fachdidaktik 60 SWS zu belegen (mit Zwischenprüfung und Beginn im ersten Semester). Handelt es sich um die berufliche Fachrichtung "Bautechnik, Elektrotechnik, Gestaltungstechnik, Metalltechnik", so stehen hier 85 SWS im Vergleich zu 45 SWS im Unterrichtsfach (ohne Zwischenprüfung, Beginn 3. Semester) zur Verfügung. Außerdem zeigten die Gespräche mit den Studierenden und den Vertretern des Prüfungsamtes, daß eine Diskrepanz zwischen den in den Studienordnungen und den in den Prüfungsordnungen festgelegten Scheinen besteht. Laut Mitteilung des Seminars nach der externen Evaluation sind Leistungsüberprüfungen über die in den Prüfungsordnungen festgelegte Mindestzahl von Scheinen hinaus zu erbringen. Die Gutachter empfehlen, die Anzahl der Leistungsnachweise grundsätzlich zu klären, da Hannover - abgesehen von zwei beruflichen Fachrichtungen in Osnabrück - den maßgeblichen Anteil an den Lehrämtern für die berufsbildenden Schulen hat. Allerdings scheinen hier vor Ort Gespräche zur effizienteren Ausbildung der verschiedenen Adressatengruppen sowohl unter fachdidaktischem wie sprachpraktischem Gesichtspunkt zu laufen.

Die Fachfälle für das Lehramt an berufsbildenden Schulen liegen unter 100, die für das Lehramt an Gymnasien und an Realschulen jeweils knapp um 200.

Der Anteil "Wahlpflichtfach Englisch für Studierende der Wirtschaftswissenschaften" belastet quantitativ wie qualitativ durch Angebot und Prüfungen die Ausbildungspalette des Seminars nicht zu sehr; Gleiches gilt für den Studiengang "Kulturwissenschaften für ältere Studierende".

1.2.2 Studienprogramm

Die Lehramtsstudiengänge haben ebenso wie der Magisterstudiengang im Hauptfach Englisch ein vergleichbares Grundstudium, das sich nur durch die Notwendigkeit bzw. Nicht-Notwendigkeit der Zwischenprüfung und die teilweise gegebene Zulassungsvoraussetzung des kleinen Latinums unterscheidet.

Die einführenden Übungen und Proseminare werden von Vorlesungen begleitet, die zumindest teilweise Breite und mehrsemestrige Kontinuität zeigen. Allerdings scheinen die Semesterschwerpunkte (für die Literatur- und Kulturwissenschaft, wie z.B. Renaissance, Mittelalter, 20. Jahrhundert) eher Absichtserklärungen zu sein, wenn man sich die kommentierten Vorlesungsverzeichnisse näher anschaut. Dies wurde von dem Lehrkörper in den Gesprächsrunden eingeräumt. Die Idee überzeugt jedoch und sollte auch umgesetzt werden. Die Sprachpraxis bietet für das Grundstudium aufeinander aufbauende Übungen zu 'Composition', 'Grammar' und 'Phonetics' an. Für das Hauptstudium sind zwei verschiedene Übersetzungsübungen angesetzt, davon gelegentlich eine für Examenskandidaten. Trotz der Schwierigkeiten der Studierenden, diese Stufung zu durchschauen, verdeutlichte ein nachgereichtes Papier 'Kursinhalte und Anforderungen' die Gradierung nach Texttypen und Stilanforderungen. Der eigens für die Übersetzungsklausur gebildete Schwerpunkt bindet jedoch zu viel Lehrkapazität (die weitgehende Konzentration auf 'Translation', welche von der Staatsexamens-Klausur erzwungen wird, ist auch für die Gutachtergruppe problematisch). Für Studierende des Lehramtes wie des Magisters sind Vorbereitungen auf den Fachessay ebenso wichtig.

Die Themenbereiche für diesen Essay, der in den Abschlußprüfungen geschrieben werden muß (die Zwischenprüfungen sind mündlich), stammen aus Seminaren und Vorlesungen. Die Studierenden können hier, wie an allen anderen niedersächsischen Standorten, Themen für Hausarbeiten, Schwerpunktbildungen und Prüfer frei wählen und werden entsprechend beraten und betreut.

Die Integration der Fachdidaktik in das Englische Seminar ist eine nützliche Bereicherung des Studienprogramms. Da nicht alle Studiengänge für die einzelnen Lehrämter in spezifisch auf sie ausgerichteten Veranstaltungen abgedeckt werden können, wird versucht, die Lücken mit Lehraufträgen zu füllen. Zwar gibt es Angebote zur Vorbereitung der Fachpraktika am Englischen Seminar, doch übernimmt dieses keine Verantwortung für die Durchführung und Begleitung an den Schulen. Lediglich punktuell kommt es zu Projektveranstaltungen, die in der Schule erprobt werden.

In den Veröffentlichungsübersichten zeichnet sich eine Übereinstimmung mit den Themen der Lehrveranstaltungen der letzten fünf Jahre ab.

1.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Das Englische Seminar versuchte, die Meinung der Studierenden und der Lehrenden genau zu ergründen. Die Lehrenden nahmen alle an der Befragung teil, ohne daß eine genauere Analyse in den Bericht einging.

Wie auch an anderen Orten beklagen die Lehrenden die sprachliche Unzulänglichkeit der Anfänger und der Fortgeschrittenen und die mangelnde Fähigkeit der Studierenden zu selbständigem Arbeiten.

In der gut besuchten Gesprächsrunde mit den Studierenden ergab sich eine sehr engagierte Diskussion, in der die Meinungen der Studierenden durchaus voneinander abwichen. Auch hier wie andersorts wurde die Anforderung des Kleinen Latinums für das Gymnasiallehramt und für den Magisterstudiengang wegen seiner studienzeitverlängernden Auswirkungen in Frage gestellt. Der Stellenwert der Übersetzung in der Abschlußklausur und die dafür festgelegten Vorbereitungskurse wurden angezweifelt angesichts der Anforderung, "im Englischen denken können zu sollen", zumal auch mehr Lehrveranstaltungen in der englischen Sprache stattfinden sollten.

Moniert wurde auch die unzureichende Berufsorientierung, da es keine adäquate Vorbereitung auf das Fachpraktikum für den Gymnasialstudiengang gebe und lt. Aussagen einiger Studierender nicht einmal Fachpraktikumsmappen betreut würden. Fachvertreter behaupten, daß dies nicht den Tatsachen entspreche. Die bei den Gesprächen anwesenden Studierenden meinten, für die berufsbildenden Studiengänge sei "die Situation ganz schlimm", da keine didaktischen Veranstaltungen stattfänden. Das Seminar legt Informationsblätter "LVA Planung und Analyse von EU an berufsbildenden Schulen" aus.

Sehr kontrovers wurde die Frage des Literaturkanons diskutiert, der vielen Studierenden unabdingbar für eine Grundlagenbildung erscheint, dem in den Augen der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Lehrbeauftragten in den Veranstaltungen zu wenig Rechnung getragen wird und den nicht alle Professoren favorisieren. Eine aufbauende Sequenz von Vorlesungen zu Gattungen und Epochen findet teilweise (auch mit Leselisten) statt. Im Bericht werden von einem Drittel der befragten Studierenden "Überschneidungen bei obligatorischen Veranstaltungen" als studienzeitverlängernd genannt. In den Gesprächsrunden ließ sich dies nicht eindeutig nachprüfen und bedarf einer weiteren fakultätsinternen Eruiierung.

1.3 Studienorganisation

Die Studienpläne machen zusammen mit kommentierten Vorlesungsverzeichnissen, Merkblättern und Anmeldeformularen einen durchdachten Eindruck.

Auf der Grundlage des Lehrangebots läßt sich der Versuch des gezielten Aufbaus vom Grundstudium zum Hauptstudium erkennen. In der Sprachpraxis gibt es einen Englisch-Einstufungstest für Studienanfänger und Fachwechsler, um eine homogenere Zusammensetzung der Pflichtkurse zu gewährleisten. Gewisse Engpässe werden in den Kursen durch Anmeldeverfahren aufgefangen.

Die Pflichtveranstaltungen der einzelnen Studiengebiete werden in jedem Semester angeboten. Für bestimmte Übungsformen ist eine gewisse Vergleichbarkeit durch gemeinsame Zielsetzungen und zugrunde gelegte Lehrbücher vorgesehen.

Die von den Studierenden beanstandeten Überschneidungen lassen sich nicht gänzlich vermeiden, da auch Zeiten für Kommissionssitzungen freizuhalten sind. Die Freitagnachmittage sollten von Lehrenden und Studierenden als übliche Veranstaltungszeiten akzeptiert werden.

Im Hauptstudium müssen besonders die Studierenden des Magister Eigeninitiative bei der Wahl von Studienschwerpunkten entwickeln. Hilfestellung erhalten sie in Lehrveranstaltungen, Hausarbeiten und Projekten.

Das Englische Seminar empfiehlt nachdrücklich Auslandsaufenthalte und bietet seinen Studierenden eine Vielzahl von Möglichkeiten, an ausländischen Universitäten zu studieren. Ein Direktaustausch existiert mit Universitäten in Bristol, Liverpool und Texas. Etwa ein Drittel der Studierenden, ca. 50 pro Jahr, nimmt diese Möglichkeiten wahr. Für die Universität Hannover spezifisch und begrüßenswert ist die Einrichtung bzw. Unterstützung von Betriebspraktika in Großbritannien in Verwaltung, Hochschulen, Sozialeinrichtungen, die von einem Mitarbeiter organisiert werden. Die erwähnten ERASMUS- und SOCRATES-Kontakte sind nicht näher spezifiziert.

1.4 Studienverlauf

Im Grundstudium werden die Studierenden "verschult" straff geführt, so daß die Abbrecher- und Wechslerquote unter den Studierenden für das Lehramt an Gymnasien und an der Realschule gering zu sein scheint. In den Magisterstudiengängen und im Lehramt für berufsbildende Schulen ist die Verbleibequote rasch rückläufig. In den höheren Semestern beträgt sie im Gymnasialstudiengang durch Studiengangwechsler allerdings über 100 %. Besondere "Durchhalte"-Probleme ergeben sich für das Lehramt an berufsbildenden Schulen, die nicht nur von den betroffenen Studierenden thematisiert wurden, sondern auch im Landesprüfungsamt derzeit diskutiert werden und sich demnächst in geänderten Studienbedingungen niederschlagen sollen.

Die Absolventenzahlen fallen im Vergleich zu der hohen Anzahl von Studierenden im WS 1995/96 recht gering aus. Der Anteil der Fachfälle in der Regelstudienzeit liegt niedrig. Bei den Magister-Studierenden erweist sich ein Abbruch bis zur Zwischenprüfung in fast 50% der Fälle, danach läßt sich jedoch eine Kontinuität bis zum Abschluß feststellen.

Im Studiengang für das Lehramt an der Realschule und zum Teil in den Studiengängen für das Lehramt an berufsbildenden Schulen gibt es keine Zwischenprüfung. Hier müßte eine verstärkte Beratung ansetzen. Ob im Magisterstudiengang das zweite Hauptfach ohne Zwischenprüfung laufen kann, blieb unklar.

Was die Finanzierung des Studiums, Erwerbstätigkeit und daraus folgende Studienzeiterverlängerung anbetrifft, so zeigt sich auch in Hannover ein ähnliches Bild wie an anderen Universitäten. Ein Drittel gibt "ständige Erwerbstätigkeit" an, die Hälfte "Jobben während der Semesterferien", etwa ein Fünftel bezieht Bafög.

Seitens der Studierenden kamen wenig Klagen über Pflicht und Art der Leistungsnachweise. Es fällt jedoch auf, daß im Hauptfach des Magisterstudienganges Literatur- und Kulturwissenschaft bzw. Sprachwissenschaft vier Hauptseminare verlangt werden, was auch nach Meinung der Lehrenden eine hohe Anforderung ist, die Richtzahl beträgt drei. Von den anderen evaluierten Universitäten fordert nur Vechta die gleiche Anzahl. Bei einer Verringerung der Hauptseminarzahl sollte über andere, examensvorbereitende Veranstaltungen nachgedacht werden; Examenskolloquien sind aber genannt.

1.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Bei hohen Studentenzahlen sind frontal angelegte Veranstaltungsformen unvermeidlich. Einführungskurse werden jedoch offensichtlich von Tutorien begleitet, wofür Landesmittel zur Verfügung stehen.

Professoren wie Angehörige des akademischen Mittelbaus unterrichten im Grund- und Hauptstudium gleichermaßen. Dies sorgt für Kontinuität, Berechenbarkeit und Vertrautheit. Die Tatsache, daß das schon mit den Studierenden diskutierte Problem "Kanon" vs. "exemplarischer Text" auch im Lehrkörper nicht einheitlich gesehen wird, könnte zu "Konflikten" im methodischen Zugriff führen, ohne daß diese offen zutage getreten wären.

Leistungsnachweise sind im Grund- und im Hauptstudium zu erbringen. Projekt-Initiativen sind erwünscht und werden gefördert, wie auch das schulbezogene Projekt belegt.

Das Selbststudium, das in den Geisteswissenschaften eine zentrale Rolle spielt, wird durch Lektürelisten gefördert. "Es zeigt sich allerdings immer wieder, daß Studierende dies an der Schule nicht in ausreichendem Maße lernen, so daß sie zumindest im Grundstudium mit diesem Anspruch überfordert sind. Da nicht vorausgesetzt werden kann, daß an den Schulen 'Lesen lernen' in ausreichendem Maße stattfindet, wäre es durchaus wünschenswert, in diesem Bereich in der Studieneingangsphase Starthilfe in Form von 'fächerübergreifenden Blockseminaren' zu bieten". Eine solche im Studienplan verankerte Hilfestellung wäre zu begrüßen.

Hilfreich ist auch, daß den Studierenden in einem eigenen Raum täglich englischsprachige Fernsehsendungen angeboten werden, was zusätzlich zu der Möglichkeit, Filme auszuleihen, dem Studium insgesamt zugute kommt.

Über die Absprache des Lehrangebots in eigenen Gremien entsteht durch den Selbstreport kein klares Bild. Einige außerhalb dieser externen Evaluation stattfindende interne Evaluationsangebote einzelner Lehrender zu ihren Lehrveranstaltungen empfehlen sich der weiteren Verwendung.

1.6 Prüfungen

1.6.1 Prüfungsorganisation

Wie an den anderen niedersächsischen Standorten auch, werden die Lehramtsprüfungen von den Landesprüfungsämtern und die Magisterprüfungen von den Dekanaten organisiert. Im Englischen Seminar liegen Merkblätter zu Studienplänen und Prüfungsanforderungen sowie Anmeldeformulare aus. Im Selbstreport ist davon die Rede, die Bearbeitungszeiten für die wissenschaftlichen Hausarbeiten zu überdenken, für das Lehramt an Realschulen seien sie auf jeden Fall zu kurz.

1.6.2 Prüfungsphasen

Auch wenn der Selbstreport sich mehr auf Studieneingangsphase und Studienabschlußphase konzentriert, bestätigten die Diskussionen vor Ort Einschätzungen des Berichts: Bei den Abschlußprüfungen zum Staatsexamen und zum Magister wählen die Studierenden ihre Prüfer/innen. Themengebiete können im Rahmen der Vorgaben der verschiedenen Prüfungsordnungen gewählt werden. Der Prüfungsstoff wird in Form von Schwerpunktgebieten auch eingegrenzt. Eine individuelle Abstimmung über die Inhalte der Spezialgebiete ist über die Angabe von Primär- und Sekundärliteratur

möglich. Bei einzelnen Prüfungen findet diese Abstimmung neben den Leselisten über von den Kandidaten/innen vorgelegte Thesenpapiere statt. Zur Vorbereitung finden neben Beratungen in den Sprechstunden Examenskolloquien statt.

In Vorbereitung der Übersetzungsklausur, deren Text von den verantwortlichen Lehrenden ausgesucht wird, findet auch ein Extrakurs statt. Da verschiedene Prüfer für die fachwissenschaftlichen Prüfungen gewählt werden können, wird angestrebt, das Beurteilungsverfahren in den Prüfungen durch Festlegung der Prüfungsstandards zu vereinheitlichen.

1.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Fachstudienberater und die hauptamtlich Lehrenden halten regelmäßig Sprechstunden ab, verstärkt besonders zum Studienbeginn.

Bedarf für eine verstärkte Beratung scheint besonders für Magisterstudenten vor der Zwischenprüfung (viele Abbrecher) und für Studierende ohne Zwischenprüfung zu bestehen, um ihnen bei der weiteren Orientierung zu helfen. Besonders dringlich erscheint eine solche Betreuung für die Studierenden des Lehramts an berufsbildenden Schulen, die von ihrer jeweiligen beruflichen Fachrichtung her eine systematische und strukturierte Einbindung gewöhnt sind, jedoch im Unterrichtsfach sich mehr oder weniger selbst überlassen bleiben und versuchen, zusammen mit den Studierenden der Lehrämter bestimmte Pflichtveranstaltungen zu absolvieren, deren Relevanz für ihren späteren Beruf nicht immer unmittelbar einsichtig ist. Hier wäre ein speziell ausgebrachter Studienplan hilfreich.

1.8 Studienerfolg

Selbstreport und Gespräche vor Ort gaben nur wenig Aufschluß über den Studienerfolg. Die Verbleibequoten korrelieren nicht mit Prüfungs- und Absolventenquoten, so daß die Graphik dazu wenig aussagt. Die Übersicht über den Studienverlauf im landesweiten Teil zeigt an, daß ab dem 11. Semester, also im allgemeinen über der Regelstudienzeit (RSZ), ca. 350 anzusetzen sind. Damit verglichen erscheinen die Absolventenzahlen verschwindend gering.

Eine Absolventenbefragung wurde im Zuge des Evaluationsverfahrens nicht durchgeführt.

Im Selbstreport weist das Englische Seminar ausdrücklich darauf hin, daß Studierende gewöhnlich nicht ins Berufsleben hinein begleitet würden. Das Studium dient dazu, "neben einer wissenschaftlichen Ausbildung Berufsfähigkeit (Eigeninitiative, Selbständigkeit, Teamgeist, Flexibilität, soziale Kompetenz, Reflexionsfähigkeit) herzustellen, nicht aber Berufsfertigkeiten zu vermitteln". Die Position der Gutachter zu dieser Frage ist dem landesweiten Teil (3.5.1) zu entnehmen.

1.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

Das Kapitel „Personalausstattung des Englischen Seminars“ im Selbstreport zeigt Entwicklungsstränge auf, die Teil langfristiger Strukturpläne sind und noch nicht endgültig ausdiskutiert sind. Wenn auch der Fachbereich generell Stellensicherung anstrebt, so muß bei Wegberufungen und Ausscheiden wegen Erreichung der Altersgrenze jeweils der akute Fall gelöst werden. Laut Informationen nach der Begehung vor Ort sind die C3-Stellen für Amerikanistik und Linguistik zur Wiederbesetzung freigegeben und ausgeschrieben worden.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Angesichts der Notwendigkeit, daß jeder Standort sein eigenes Profil haben sollte, erscheint es angebracht, den kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt in Hannover zu erhalten. Dabei sollte eine "Begrädigung" der offensichtlich auf "Traditionen" beruhenden Lehrgebiete A und B längerfristig ins Auge gefaßt werden. 'Gender Studies' und 'New English Literatures' sollen weiterbetrieben werden. Die Semesterschwerpunkte sollten eher "kulturwissenschaftlich" benannt werden denn nach literaturwissenschaftlichen Perioden oder Jahrhunderten. Von der ursprünglichen Orientierung zu Technik und Wirtschaft hat inzwischen - bedingt auch durch die Lehramtsausbildung - eine Wende in Richtung Literatur- und Sprachwissenschaft stattgefunden. Trotzdem könnte Kulturwissenschaft die Bereiche Technik, Wissenschaft und Wirtschaft in Relation zur Buch- und Medienkultur stärker betonen.
- Das Englische Seminar verfügt über eine hervorragende Medienausstattung und -verwendung. Dieser Standard sollte sowohl durch Sachmittel wie auch durch geschultes Personal im Bereich Sprache und Textverarbeitung und -gestaltung nicht nur gehalten, sondern ausgebaut werden, und dabei mit dem Fachsprachenzentrum kooperieren, was besonders auch der Ausbildung der Lehramtskandidaten für die berufsbildenden Schulen zugute kommen würde.
- Der Anteil des Englischen als Unterrichtssprache sollte ausgebaut werden.
- Die fachdidaktische Ausbildung bedarf einer differenzierten, auf die jeweiligen Studiengänge bezogener Orientierung, die sowohl die theoretische Grundlegung als auch deren praktische Umsetzung stringent und systematisch betreibt. Mit einer C3-Stelle, wechselnden Lehrbeauftragten und von Fall zu Fall an Projekten interessierten Lehrern aus der Schule ist dies nur schwer zu bewerkstelligen. Soll Hannover ein Schwerpunkt für die berufsbegleitenden Studiengänge bleiben, ist in diesem Bereich der Personalbestand sowohl im Hinblick auf Dauerstellen als auch auf wissenschaftlichen Nachwuchs auszubauen, um zumindest die Sockelsituation vor dem 1.4.1997 wieder zu erreichen.

1.10 Fazit

Das Englische Seminar ist historisch gewachsen und vielleicht dadurch in seinen Bindungen und Strukturen etwas unübersichtlich. Es erscheint aber aufgrund seiner gegenwärtigen und der zu erwartenden künftigen Personalausstattung ausreichend ausgestattet, um sein Profil zu bewahren und auszubauen. Der hohe Magisteranteil unter den Studierenden stellt in gewisser Weise eine "Gefährdung" dar, als er einerseits die Lehrkapazität, die dringend einer Bündelung in Anbetracht der vielfältigen Studiengänge bedarf, zu zersplittern droht, andererseits ohne spezifisches Berufsbild durch mancherlei Wechselbewegungen, besonders in der Frühphase des Studiums, charakterisiert ist.

Da besonders auch in der Literaturwissenschaft durch Schwerpunkte in verschiedenen englischsprachigen "Kulturen" (Großbritannien, Amerika, Commonwealth) eine gewisse Diversifizierung herrscht, ist methodische wie sachbezogene Transparenz unabdingbar. Ein Kompromiß zwischen Spezialisierung und Kanonisierung scheint möglich, wenn die jeweiligen Semesterschwerpunkte genauer abgestimmt werden.

In der Linguistik und in der Sprachpraxis bestehen solche Diversifizierungen weniger, weil hier - schon durch die notwendige Erlernung des "Handwerks" und der Sprachfertigkeiten im Grundstudium - eine deutlichere Strukturierung durch die "Sache" vorgegeben ist. Spezialausprägungen wie Kognitive Semantik, Varietäten-Linguistik (mit Näherung zur Kulturwissenschaft) und kontrastive Linguistik neben den derzeit gängigen Bereichen Sprachtypologie, Diskursanalyse und Pragmatik können das Hauptstudium charakterisieren. Bei der Neubesetzung der C3-Stelle wäre dies zu berücksichtigen.

Das englische Seminar Hannover hat nach einer "Durststrecke" wieder eine größere Kombinationspalette für die Lehramter, besonders auch für das Lehramt an Gymnasien (das eine Zeit lang nur mit wenigen Fächern, insbesondere Musik, kombinierbar war). Zusammen mit den berufsbildenden Studiengängen können sie ein attraktives "Gegengewicht" zu den Magisterstudiengängen darstellen.

1.11 Stellungnahme des Faches

Zusammenfassung der Stellungnahme des **Englischen Seminars** zur "Evaluation des Faches Anglistik an der Universität Hannover"

In der Stellungnahme des Englischen Seminars vom November 1998 bringt das Fach zum Ausdruck, daß es den Evaluationsbericht als nicht abgeschlossen betrachtet, da Dissens zwischen der Einschätzung der Gutachter zu der Betreuung der Unterrichtspraktika und der Aussage des Faches zu diesem Thema besteht.⁵

Obwohl das Englische Seminar das Ziel des Evaluationsverfahrens begrüßt, nämlich die Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre voranzutreiben und es als Chance begreift, Schwächen der Studien- und Lehrorganisation aufzudecken, Verbesserungs- und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten und diese praktisch umzusetzen, kritisiert das Seminar die Methodik des Verfahrens. Das Fach schreibt in seiner Stellungnahme, daß es keinen Konsens darüber gibt, was gute Lehre ausmacht. Zwischen den Lehrenden des Englischen Seminars und den Gutachtern bestehen unterschiedliche Ansichten über die Studienziele und die Gewichtung relevanter Aspekte des Studiums (z.B. Berufsfähigkeit/-fertigkeit). Einige Fragen zur Didaktik und zum Themenkomplex Prüfungsorganisation konnten während der zweitägigen Begehung nicht abschließend diskutiert werden. Das Fach äußert die Befürchtung, daß gemessen an den "folgenreichen Eingriffen", die aus den Evaluationsverfahren resultieren können, die Methodik des Verfahrens noch nicht valide genug sei.

Im einzelnen bezieht das Fach seine Kritik auf folgende Punkte:

1. Die Sichtweise der Gutachter, daß die Kulturwissenschaft sowohl die literaturwissenschaftlichen Lehrinhalte als auch die fächerübergreifende Zusammenarbeit an der Universität und die internationalen Beziehungen steuert, entspricht nicht der Auffassung der Fachvertreter. Das fachwissenschaftliche Teilgebiet der Kulturwissenschaft existiert am Englischen Seminar neben den Teilgebieten Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Fachdidaktik, ohne daß eine Abhängigkeit

⁵ Anm. der Redaktion: Die Gutachtergruppe verzichtete darauf, die Stellungnahme des Seminars zu kommentieren. Auch Endlose Diskussionen führen zu keinem Konsens!

der Literaturwissenschaft von der Kulturwissenschaft vorliegt. Eine eindeutige Differenzierung zwischen den Lehrgebieten "British Cultural Studies" und "Studies of New Literatures of English" sei demnach selbstverständlich.

2. Das Englische Seminar stimmt der Aussage der Gutachter zu, daß die Studierenden des Lehramts an Berufsbildenden Schulen einer intensiven Beratung und Betreuung bedürfen, besonders weil sich die Gruppe der Studierenden dieses Studiengangs sehr heterogen zusammensetzt. Das Seminar weist allerdings darauf hin, daß genau aus diesem Grund eine besonders intensive Betreuung dieser Studierenden vom Fach geleistet wird und sie nicht, wie die Gutachter meinen, "...sich mehr oder weniger [...] selbst überlassen bleiben...". Zwei Lehrpersonen des Faches stehen für Betreuungsaufgaben zur Verfügung, es gibt eine Beratungsgruppe für LbS-Studierende zu Semesterbeginn und das Fach hat Informationsmaterial in Form eines Studienplans, einer Studienordnung und mehrerer Merkblätter erstellt.
3. Die Vertreter der Didaktik des Englischen fühlen sich in der Konzeption des Lehrgebiets von den Peers unverstanden. Sie kritisieren, daß die Darstellung des Personalbestandes und der Personalentwicklung Fehler enthalte und stellen richtig, daß Praktika betreut werden. Ferner weist das Teilfach darauf hin, daß die studiengangspezifischen Lehrangebote für Studierende des Lehramts an Berufsbildenden Schulen von den Gutachtern nicht berücksichtigt wurden und daß innovative hochschuldidaktische Verfahren unberücksichtigt geblieben sind. Außerdem stellt das Fachgebiet Didaktik dar, daß eine schulartspezifische Differenzierung jeder fachdidaktischen Veranstaltung aus kapazitären Gründen nicht realisierbar ist.
4. Das Teilgebiet Englische Sprachwissenschaft kritisiert, daß das Gutachten kaum Einschätzungen oder Bewertungen zu Struktur und Organisation der Lehre in diesem Lehrgebiet enthält.

Das Fach hat bisher eine Reihe von **Maßnahmen** zur Verbesserung der Lehre umgesetzt, so z.B. die Erweiterung bzw. Diversifizierung der Fachinhalte (*Cultural Studies*, *New English Literatures*, Kognitive Linguistik, Varietätenlinguistik, prozeßorientierte Didaktik), die auch der eigenständigen Profilbildung an der Universität Hannover dienen soll. Geplant ist ferner die Einführung eines gestuften Magisterstudienganges, wodurch das berufsqualifizierende Profil gestärkt werden soll.

Stärkung des Semesterschwerpunkts

Mit Beginn des Wintersemesters 1998/99 sollen nur noch vier Schwerpunkte ausgewiesen werden; die chronologische Abfolge bleibt erhalten:

- Zeitraum bis 1600
- 17./18. Jahrhundert
- 19. Jahrhundert
- 20. Jahrhundert

Um Überblickswissen über die Literaturgeschichte Großbritanniens und der USA nachzuweisen, sollen Studierende im Verlauf ihres Studiums den Nachweis über den erfolgreichen Besuch von Veranstaltungen zu allen Epochen, die in den Semesterschwerpunkten erfaßt werden, erbringen. Dabei sollen je zwei Nachweise im Grund- und Hauptstudium erbracht werden.

Lehrbeauftragte, deren Lehrangebot sich auf den Semesterschwerpunkt bezieht, sollen bei der Vergabe von Lehraufträgen bevorzugt werden.

Auszeichnung von Lehrleistungen

Es besteht grundsätzliche Zustimmung, zur Idee einer Auszeichnung herausragender Lehrleistungen. Modalitäten der praktischen Umsetzung sollen im kommenden Wintersemester 1998/99 diskutiert werden.

Integration der Drittsemesterberatung und der Anmeldung zur Zwischenprüfung

Die Drittsemesterberatung wird grundsätzlich als sinnvoll und notwendig betrachtet, um Studierende frühzeitig mit den Prüfungsanforderungen vertraut zu machen. Um diese Beratung ökonomisch und effektiv zu gestalten, wird mit dem Wintersemester 1998/99 die Einrichtung einer allgemeinen Informationsveranstaltung mit Lehrenden aus den verschiedenen Lehrgebieten für Studierende im dritten Semester betrieben. Diese Informationsveranstaltung ist in den *course descriptions* für das Wintersemester 1998/99 angekündigt.

Ausbau der internen Evaluation der Lehrveranstaltungen

Es wird angestrebt, die interne Evaluation aller Lehrveranstaltungen auszubauen; eine zentrale Bewertung der Ergebnisse soll nicht stattfinden. Es wird angeregt, Bewertungen von Lehrveranstaltungen bereits in der Mitte des Semesters durchzuführen, um Verbesserungen noch während des laufenden Semesters berücksichtigen zu können.

Aufwertung der Eingangstests

Im Wintersemester 1998/99 soll die Einführung von zusätzlichen Beratungs- und Prüfungsgesprächen für Studierende im ersten Semester diskutiert werden. Diese Gespräche sollen u.a. zur Aufgabe haben, Studierenden mit nicht-ausreichenden Qualifikationen von der Aufnahme eines Anglistikstudiums abzuraten.

Englisch als Unterrichtssprache

Mit Beginn des Wintersemesters 1998/99 soll der Anteil des Englischen als Unterrichtssprache ausgebaut werden.

Schulartspezifische Angebote

Auch unter Berücksichtigung der PVO-Lehr I/1998 soll neben einer übergreifenden Vorlesung zu 'Zielen und Funktionen von Englischunterricht' (2 SWS) ein jeweils schulartspezifisches Angebot erstellt werden, das in regelmäßig wiederkehrenden Intervallen (d.h. nicht in jedem Semester) neben schulartübergreifenden auch schulartspezifische Angebote macht. Die schulartübergreifenden Angebote erwachsen aus der Wissenschaftskonzeption der Didaktik des Englischen, die auf einer bezugswissenschaftlichen Verankerung beruht, sich durch eine sprachwissenschaftliche bzw. literaturwissenschaftliche Dimension auszeichnet und auf diese Weise dem Englischen Seminar ein eigenständiges fachdidaktisches Profil verleiht.

Unabhängig von den gutachterlichen Empfehlungen fördert das Englische Seminar nun bereits im dritten Semester ein Tutorenprogramm als Modellversuch, das den Studierenden im ersten Semester die Aufnahme des Anglistikstudiums erleichtern soll. Das Programm wird von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen; die Finanzierung für das Wintersemester 1998/99 ist gesichert. Bereits jetzt ist abzusehen, daß die Finanzierung dieses Modellversuchs allein durch das Englische Seminar in Zukunft nicht gewährleistet werden kann.

Des Weiteren hat das Englische Seminar einen Modellversuch zur Reformierung der Magisterstudiengänge (mit gestuften Abschlüssen und dem Nebenfach Kulturökonomie) auf den Weg gebracht. Die Diskussion in den entsprechenden Universitätsgremien ist noch nicht abgeschlossen.

2 Romanistik

2.1 Rahmenbedingungen

2.1.1 Profil des evaluierten Faches und Rahmenbedingungen

Aus dem Gespräch der Gutachter mit dem Vizepräsidenten ergab sich folgendes Bild: Die Hochschulleitung verfolgt das Ziel, eine Universität mit breitem Fächerspektrum zu etablieren, in dem die Geistes-/Kulturwissenschaften in ihren Kernbereichen erhalten werden sollen. Ihr ist bekannt, daß die Fremdsprachenphilologien "an der Untergrenze der Ausstattung" liegen. Das Fehlen einer Professur für Didaktik müsse durch den Struktur- und Entwicklungsplan behoben werden, über den der Senat zu entscheiden habe. In diesem Kontext weist der Vizepräsident auf die noch laufenden Einsparmaßnahmen hin; es gebe indessen Personalüberhänge in den Naturwissenschaften. Spanisch und Portugiesisch werden nur durch stabile Professuren möglich, die im zukünftigen Globalhaushalt Berücksichtigung finden müßten. Die Akademischen Ratsstellen sollen zur Nachwuchsförderung als C1-Stellen ausgewiesen werden. Die Profilbildung der Romanistik solle über die Magisterstudiengänge und Forschungsaktivitäten erfolgen, wobei bemängelt wird, daß die Romanistik zu wenig Anträge auf DFG- und EG-Mittel gestellt habe. Kurzstudiengänge und die Angleichung an das ECTS werden von der Hochschulleitung befürwortet. Die Fächer seien in ihrer Profilbildung selbstverständlich frei, doch solle eine Kooperation mit den Naturwissenschaften angestrebt werden.

Der Dekan und die romanistischen Fachvertreter widersprachen den Äußerungen des Vizepräsidenten. Sie führten u.a. aus:

- die Romanistik habe von der Hochschulleitung die Auflage, bis 2005 keine Anträge auf Personalstellen einzubringen
- wegen des Ausbaus der Italianistik sei auf Hispanistik (außer im Rahmen des Fachsprachenzentrums) zu verzichten
- trotz der Zunahme der Studierendenzahlen um 32 % im Bereich der Italianistik habe sich die Hochschulleitung bisher geweigert, das seit 7 Jahren von der italienischen Regierung finanzierte Lektorat zur Hälfte zu etatisieren
- eine seit 12 Jahren geforderte zweite Lektorenstelle für Französisch sei bisher nicht zugewiesen worden
- Anträge auf eine Professur für Fachdidaktik (Französisch) seien abschlägig beschieden worden
- die Forschungsaktivitäten im Bereich der Romanistik seien der Hochschulleitung offensichtlich nicht genügend bekannt.

Es war der Peer-group nicht möglich, die unterschiedlichen Perspektiven von Hochschulleitung, Dekan und romanistischen Lehrkörper objektiv zu gewichten. Atmosphärische Störungen zwischen den Einzelphilologien, die die Position der Fakultät innerhalb der Gesamtuniversität schwächen, sollten nach Möglichkeit minimiert werden.

Die aktuelle Situation der Romanistik an der Universität Hannover läßt sich adäquat nicht ohne einen Rückblick auf ihre Entstehungsgeschichte beschreiben. Noch zu Zeiten der TU Hannover im WS 1975/76 wurde das Lehrgebiet Romanistik in der damaligen Fakultät für Geistes- und Staatswissenschaften zur Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen eingerichtet. Den Ausbau des Faches gewährleisteten eine C3-Professur (Sprachwissenschaft, 1979), eine C3-Professur (Literatur- und Kulturwissenschaft, 1987) und eine C3-Professur (Literaturwissenschaft, 1989). Zum WS 1982/83 wurde ein Magisterstudiengang Romanistik initiiert, der indessen auf Französisch konzen-

triert war. Im WS 1991/92 kam der Magisterstudiengang Italianistik hinzu. (Außerdem gibt es die Möglichkeit, Italienisch als Erweiterungsfach für das Lehramt an Gymnasien zu studieren).

Spanisch, obwohl in Niedersachsen als Staatsexamensstudiengang zugelassen, kann in Hannover "derzeit lediglich als romanistisches Zusatzangebot mit Lehrveranstaltungen im Bereich der Sprachpraxis und einzelnen literatur- und sprachwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen" studiert werden.

Vom Fachsprachenzentrum der Universität Hannover angebotene Kurse in den Bereichen Französisch und Spanisch sind ebenso wertvolle gesamtuniversitäre Serviceleistungen wie Veranstaltungen (vor allem zur Computerlinguistik) im Rahmen der Diplomstudiengänge Mathematik und Wirtschaftswissenschaften.

Die Peer-group weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit hin, Hispanistik als Lehramts- und Magisterstudiengang an der Universität Hannover einzurichten.

Das Profil der Hannoveraner Romanistik insgesamt läßt sich einerseits als - im positiven Sinn - traditionsverpflichtet charakterisieren: Die Kernbereiche wissenschaftlicher Ausbildung, die für die Konkurrenzfähigkeit mit anderen Universitäten wichtig sind, werden gebührend berücksichtigt. Andererseits zeichnet es sich durch wichtige, der aktuellen Entwicklung des Faches entsprechende, innovative kulturwissenschaftliche Ansätze aus, die - da sie sich an keine 'Mode' binden - auch von den Studierenden als berufsrelevante Qualifikationen geschätzt werden.

Der Bogen spannt sich im Bereich der Sprachwissenschaft vom Forschungsschwerpunkt 'Allgemeine Grammatik und Grammatik der romanischen Sprachen' (mit Bezug zum Französischen, Spanischen und Italienischen) über die Analyse des politischen Diskurses im 'Medienvergleich Deutschland - Frankreich / Debatten mit Politikern' bis hin zu innovativen Ansätzen der 'Entwicklung und Evaluation maschinengestützter Übersetzungswerkzeuge'. Zu den genannten Bereichen liegen Forschungsergebnisse und Publikationen vor, die z.T. auch andernorts im universitären Unterricht genutzt werden. Als innovativ ist auch die Entwicklung einer anwendungsorientierten Komponente des sprachwissenschaftlichen Romanistikstudiums über die enge Kooperation des Romanischen Seminars mit dem Fachsprachenzentrum der Universität Hannover einzustufen: daß französische Linguistik als Anwendungsfach im Rahmen des Diplomstudiengangs Mathematik/Informatik ebenso studiert werden kann wie Romanistik als Nebenfach im Diplomstudiengang Wirtschaftswissenschaften, ist als eigenständiger Reformansatz zu begrüßen. Die Vertiefungsmöglichkeiten des Studiums in den Bereichen Argumentationsforschung, Fachsprachenlinguistik und Computerlinguistik eröffnen den Studierenden die Möglichkeit, sich für ein "interessantes, anwendungsorientiertes Ausbildungsprofil" zu entscheiden, ohne daß darüber das fachliche Profil einer traditionsverpflichteten romanischen Sprachwissenschaft verloren ginge.

Die Dozentinnen und Dozenten der Literaturwissenschaft sind allesamt durch Arbeiten zu mindestens zwei romanischen Literaturen ausgewiesen. Studien von zwei Professoren zu Methodologie und Fachgeschichte im Kontext von Geistes- und Sozialgeschichte sichern den Lehrveranstaltungen einen hohen kulturwissenschaftlichen Reflexionsstandard. Die aktuellen Forschungsprojekte z.B. zur französischen und italienischen Renaissance und zur französischen und italienischen Aufklärung ermöglichen die enge Verzahnung von Forschung und Lehre ebenso wie innerromanische Komparatistik. Kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung, die für viele Bereiche der Lehre Relevanz besitzt, leisten die Projekte 'Ästhetik der Lebenswelt' und 'Ästhetik und Politik in Frankreich und Italien'. Zu begrüßen ist der - inzwischen schon wieder als innovativ zu bezeichnende - Rückgriff auf die Rhetorik als eines traditionellen Bestandteils geistes- und kulturwissenschaftlicher (Aus-)Bildung. Ihre Analyse im Zusammenhang mit Dialektik, Argumentation und Psychoanalyse ist weit über die Litera-

turwissenschaft hinaus von Interesse. Die Vorlesungsverzeichnisse der letzten Jahre belegen eine gute Mischung aus Überblicks- und Spezialveranstaltungen.

Die Situation der Fachdidaktik an der Universität Hannover bietet ein zwiespältiges Bild, das aus dem Selbstreport nicht ganz zu erschließen war, vor Ort aber deutlich wurde: ein Professor der TU Braunschweig hat als Lehrbeauftragter (2 SWS!) seit 12 Jahren (!) weit über sein Deputat hinaus im Bereich der kognitions- und lernpsychologischen Grundlagen der Fremdsprachendidaktik Schwerpunkte gesetzt und daneben freiwillig die Betreuung der Praktika wahrgenommen. Da der Didaktiker 1997 als Lehrbeauftragter ausgeschieden ist, ergibt sich eine für die fachdidaktische Ausbildung unverfügbare Lücke. Während des Evaluationsbesuchs stellten alle Hochschullehrer der Romanistik einstimmig den Antrag auf Einrichtung einer Professur für die Didaktik des Französischen. Die Peer-group unterstützt diesen Antrag mit allem Nachdruck.

Als unbefriedigend erweist sich auch die Situation im Bereich der Sprachpraxis. Lediglich das Lektorat für Französisch ist etatisiert. Der dringende weitere Kursbedarf wird durch die Kooperation mit dem örtlichen Institut Français und durch Lehrauftragsmittel so weit wie möglich gedeckt. Da gerade in der Sprachpraxis die Kontinuität des Lehrpersonals von großer Bedeutung ist, wird die im Strukturplan vorgesehene zweite Lektorenstelle für Französisch von der Peer-group dringend angemahnt. Das Stiftungslektorat für Italienisch bedarf unbedingt der Etatisierung.

2.1.2 Personalbestand und Personalentwicklung

Die Teildisziplin Sprachwissenschaft wird personell durch eine C3-Professur und eine C1-Stelle vertreten. Die Unterausstattung gegenüber der Literatur- und Kulturwissenschaft wird vor allem im Bereich der italienischen Sprachwissenschaft deutlich, in dem eine professorale Vertretung des Faches bisher nicht gegeben war. Nachdem - wie im Selbstreport dargelegt - eine ursprünglich geplante, zusätzliche Professur für Romanische Sprachwissenschaft aufgrund von Einsparungsaufgaben nicht mehr eingerichtet werden kann, erscheint der Beschluß des Senates vom 5.2.1997 folgerichtig, die vakante C4-Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft umzuwandeln "in eine Stelle für Sprachwissenschaft (Italienisch/Französisch) [...], um die Ausgewogenheit in Lehre und Forschung zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft am Romanischen Seminar herzustellen". Zu begrüßen ist auch die "Einrichtung hispanistischer Studiengänge sowohl im Magister-Studium als auch im Lehramt an Gymnasien [...], um einen 'abschließenden Ausbau' der Romanistik in Hannover zu erreichen." Diese Konsolidierung wird sich mittelfristig aber nur dann absichern lassen, wenn die eklatante Unterausstattung des Romanischen Seminars mit Fremdsprachen-Lektoraten kurzfristig behoben wird: der Mindestbedarf beziffert sich auf zwei etatisierte Französisch-Lektorate und je ein etatisiertes Italienisch- und Spanisch-Lektorat.

Der Bereich der Literatur-/Kulturwissenschaft ist nach der Umwidmung der C4-Professur mit zwei C3-Professuren und zwei C1-Stellen (Französisch/Italienisch) ausgestattet. Die zunächst bis März 1997 befristete Wissenschaftliche Mitarbeiterstelle - je zur Hälfte sprach- und literaturwissenschaftlich besetzt - sollte unbedingt als Qualifikationsstelle für den Nachwuchs erhalten bleiben.

Die Peer-group begrüßt das Bestreben des Romanischen Seminars, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Derzeit stehen drei Hochschulassistentenstellen zur Verfügung (eine Linguistik, zwei Literaturwissenschaft). Nachwuchsförderung und Frauenförderung erweisen sich in Hannover als identisch.

Besonders hervorzuheben ist, daß alle Mitglieder des akademischen Mittelbaus sich in der Diskussion völlig mit dem Konzept des Seminars identifizierten und ihre Forschungsmöglichkeiten sowie ihre Förderung durch die Professoren als sehr gut einschätzten.

Die unhaltbare Situation in der Fachdidaktik sollte durch die Schaffung einer Professur und einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle grundlegend verbessert werden.

2.1.3 Räume und Ausstattung

Durch den Umzug des Romanischen Seminars ins Conti-Hochhaus ist inzwischen eine gute räumliche Ausstattung gegeben. Der von allen Dienstzimmern aus gegebene Internet-Zugang trägt zur Steigerung der Effizienz des Forschungs- und Lehrbetriebs bei.

Insbesondere für die Teildisziplin "Romanische Sprachwissenschaft" ist der Erfolg der Studierenden bei der Einarbeitung in die anwendungs- und berufsorientierten Vertiefungsschwerpunkte Fachsprachenlinguistik und Computerlinguistik direkt von den Zugangsmöglichkeiten zur Mediathek, zu Internet-Rechnern und PC-Arbeitsplätzen im CIP-Pool abhängig. Der positive Eindruck einer gezielten Berücksichtigung dieser Erfordernisse und des weitgehend unproblematischen Zugangs zu diesen Ressourcen ließ sich während der externen Evaluation bestätigen: Studierende und Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen äußerten sich einhellig positiv über die Ausstattung und die Möglichkeiten ihrer Nutzung. Gleiches gilt für die Bereiche der Literatur- und Kulturwissenschaft. Die verlängerten Öffnungszeiten der Bibliothek, deren romanistische Bestände - insbesondere der stark unterrepräsentierten Fachdidaktik - noch des Ausbaus bedürfen, werden begrüßt.

2.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

2.2.1 Studienziele

Im Bereich der Sprachwissenschaft wird durch die Integration neuerer Forschungsrichtungen (Fachsprachenlinguistik, Computerlinguistik) in die Studieninhalte eine Berücksichtigung von aktuellen Fortentwicklungen in der Forschung bei den Ausbildungszielen erreicht.

Die kulturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung in der literaturwissenschaftlichen Ausbildung äußert sich sowohl in der Themenwahl als auch in der methodischen Anlage der Lehrveranstaltungen zu traditionellen Kernthemen, die vor allem für Lehramtskandidaten wichtig sind. Die Studierenden der Magisterstudiengänge sehen in diesem Konzept eine erfolgversprechende Alternative zu andernorts eingerichteten Kombinationsstudiengängen (z.B. Romanistik + Betriebswirtschaftslehre). Die günstigen Standortbedingungen, die Hannover als Messestadt und Ausrichterin der Expo 2000 bietet, erleichtern offensichtlich den Berufsstart der Magister, die - gefördert von Kontaktprogrammen des Romanischen Seminars - häufig schon Ferienjob-Erfahrungen mitbringen.

Im Bereich der Fachdidaktik sind eigenständige Studienziele wegen der personellen Ausstattung kaum zu formulieren.

Die von den jeweiligen Prüfungsordnungen vorgeschriebenen Ziele der sprachpraktischen Ausbildung lassen sich angesichts der personellen Unterausstattung mit etatisierten Lektorenstellen nur schwer erreichen.

Der hohe Anteil an wechselnden Lehrbeauftragten verhindert Kontinuität, erschwert Aufstellung, Abstimmung und Durchführung eines optimalen sprachpraktischen Programms.

2.2.2 Studienprogramm

Das Programm des Grundstudiums - Einführungen als Voraussetzungen für die Teilnahme an Proseminaren; Vorlesungen zu Kernthemen - ist klar strukturiert. Die Abstimmung der einzelnen Veranstaltungen aufeinander kann - legt man die der Peer-group zugänglichen Verzeichnisse zugrunde - als gelungen bezeichnet werden.

Das sich im Bereich des Italienischen ergebende Problem, daß die Studienanfänger ihre Ausbildung ohne Vorkenntnisse aufnehmen, wird durch einen propädeutischen Intensivkurs zu lösen versucht. Die Zwischenprüfung Italianistik wird in deutscher und italienischer Sprache abgehalten.

Die informativen Wegweiser ermöglichen die leichte Orientierung im Hauptstudium. Da die Prüfungsinhalte der Magister- und Staatsexamensprüfungen von den Lehrenden des Romanischen Seminars in Absprache mit den Studierenden festgelegt werden, ist gewährleistet, daß die Prüfungsanforderungen auf die Lehrinhalte des Studiums bezogen sind. Die Prüfungspraxis wurde von den Studierenden allgemein als gut bewertet.

Die Tatsache, daß Studierende des Lehramts ihre Ausbildung nur zum WS beginnen können, wirkt studienzeitverlängernd. Aus der Studienordnung geht hervor, daß die Studierenden neben einem Unterrichtspraktikum in ihrem Hauptfach ein Sozial- oder Betriebspraktikum nachweisen müssen. Um die Professionalisierung der Lehrerausbildung zu erhöhen, sollte das Sozial- oder Betriebspraktikum durch ein Unterrichtspraktikum im 2. Fach ersetzt werden. Die 6 SWS, die zur Vorbereitung und Begleitung der Praktika vorgesehen sind, könnten dann ganz der Fachdidaktik gewidmet werden. Auch wird vorgeschlagen, die Möglichkeit einzuräumen, in Verbindung mit der Fachwissenschaft ein fachdidaktisches Thema für die wissenschaftliche Hausarbeit zu wählen.

2.2.3 Unterschiedliche Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Studienanfänger regten eine ausführlichere Magistereinführung an und forderten, mehr fachspezifische Informationen in das "Gelbe Heft" (Informationsbroschüre der Romanisten) aufzunehmen. Die Fachschaft Romanistik könnte bei der Überwindung der Startschwierigkeiten wertvolle Orientierungshilfe leisten.

Das Monitum, die Lehrveranstaltungen der Romanistik begännen bereits in der ersten Semesterwoche, was zu Überschneidungen mit allgemeinen Einführungen führe, ist einerseits ein Kompliment an die Dienstauffassung der Dozentschaft, dürfte andererseits durch frühe Terminplanung auszuräumen sein. Teilnehmerlisten für sprachpraktische Kurse dürfen nicht schon vor Semesterbeginn abgeschlossen werden, da sonst eine nicht hinnehmbare Benachteiligung der Studienanfänger eintritt.

Im lebhaften Gespräch mit der Peer-group äußerten einige der Studierenden die Befürchtung, ihre sprachpraktischen Kenntnisse würden sich während des Studiums verschlechtern, da nur wenige Veranstaltungen in der Zielsprache abgehalten würden. Das Angebot an sprachpraktischen Übungen im Hauptstudium sei zu gering. Der Wunsch nach fachwissenschaftlichen Seminaren in der Fremdsprache wurde mehrfach vorgebracht.

Es ist davon auszugehen, daß die Besetzung der C4-Professur Sprachwissenschaft die beklagten Engpässe in diesem Bereich (Hauptstudium) aufheben wird.

Die Lehramtskandidaten wiesen darauf hin, daß die thematischen Unterschiede in der Lehramts- und Magisterausbildung zu gering seien. Dieses Faktum kann bei der gegebenen Stellensituation nicht verändert werden. Außerdem wurde besonders bemängelt, daß das Angebot in Fachdidaktik aus einem einzigen Seminar bestehe und somit die Vorbereitung auf die Berufspraxis kaum gewährleistet sei. Die Peer-group stimmt dieser Einschätzung zu und verweist auch in diesem Kontext auf die Notwendigkeit der Einrichtung einer Professur.

Kontrovers beurteilt wird in der Studentenschaft das Mischungsverhältnis zwischen Überblicks- und Spezialveranstaltungen; wie an anderen Standorten auch dürfte die Austarierung relativ richtig sein.

Weitgehende Einigkeit herrschte unter den Studierenden in der Ablehnung des Latinums. Da es sich hier um ein Element der Prüfungsverordnung für Lehrämter handelt, die nicht Gegenstand der Evaluation ist, konnte die Peer-group lediglich auf in anderen Bundesländern praktizierte Verfahren hinweisen: z.B. den Erwerb von Lateinkenntnissen, die speziell auf das Romanistikstudium zugeschnitten sind, oder die Ersetzung des Latinums durch Kenntnissnachweise (Scheine) in einer weiteren romanischen Sprache. Die Peer-group hält das Latinum für das Teilfach Italianistik für unabdingbar.

2.3 Studienorganisation

Aus den vorliegenden Wegweisern, Merkblättern etc. gewinnt man den Eindruck, daß der Studienablauf gut geplant ist. Das Grundstudium bietet in Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft ebenso wie bei den sprachpraktischen Veranstaltungen eine - im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten - relativ breite Angebotspalette. Auf die spezifische Situation der Sprachwissenschaft Italianistik und der Fachdidaktik wurde schon mehrfach hingewiesen.

Der Übergang vom Grund- in das Hauptstudium bereitet in Hannover offensichtlich keine größeren Schwierigkeiten. Ein Auslandsaufenthalt wird zwar empfohlen, ist aber "kein obligatorischer Bestandteil des Romanistikstudiums". Über Teilnehmerzahlen am SOCRATES-Programm und ähnlichen Austauschprogrammen gibt der Selbstreport keine Auskünfte.

2.4 Studienverlauf

Das Grundstudium ist in der auch an anderen Universitäten üblichen Weise 'verschult', gewährleistet also für alle Studierenden relativ gleiche Bedingungen.

Die Zahl der Studienabbrüche ist im Bereich des Lehramts an Gymnasien erfreulich gering und lag im WS 1991 bei 33,7 %. Die Tatsache, daß die Verbleibequote im 10. Fachsemester im WS 1995/96 bei auf den ersten Blick unmöglich erscheinenden 190% angesiedelt ist, erklärt sich aus der Tatsache, daß Studierende des Magisterstudiengangs und des Lehramts für Realschulen offensichtlich ihr Berufsziel verändert haben. Aus dieser Perspektive wird die geringere Verbleibequote in diesen Bereichen verständlich. Hervorzuheben ist außerdem einerseits, daß die Verbleibequoten vom WS 1991 zum WS 1992 von 20,0% auf 31,1% (MA) und 20,8% auf 39,9% (LR) gestiegen sind, was auf wachsende Zufriedenheit mit den Ausbildungsverhältnissen schließen läßt, andererseits, daß viele Studienabbrecher den direkten Weg ins Berufsleben finden, also keineswegs erfolglos sind.

2.5 Lehrinhalte und Lernmethoden

Die Peer-group begrüßt die Tatsache, daß Professoren ebenso wie Angehörige des akademischen Mittelbaus sowohl im Grund- als auch im Hauptstudium unterrichten. Kontinuität einerseits und Basiskontakt im Sinn von Vertrautheit mit den Problemen der Studierenden sind andererseits so gegeben.

Überblicks- und Spezialveranstaltungen werden aus der Sicht der Gutachtergruppe in einem guten Mischungsverhältnis angeboten. Das Romanische Seminar ist außerdem um die Schaffung interdisziplinärer Kurse bemüht.

Die textbezogene Orientierung des sprachwissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkts der Analyse politischer Diskurse im 'Medienvergleich Deutschland-Frankreich/Debatten mit Politikern' ermöglicht eine gute inhaltliche Verknüpfung von Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft im Studium.

Gemeinsame Veranstaltungen von Romanisten mit Anglisten, Germanisten, Psychologen, Soziologen, Juristen und Informatikern ermöglichen Interdisziplinarität.

Aus dem Selbstreport und aus der Diskussion mit den Studierenden ergibt sich, daß für die Frauenforschung relevante Fragestellungen in befriedigender Weise thematisiert werden.

Das für die Geisteswissenschaften zentrale Selbststudium wird einerseits durch sinnvoll begrenzte Lektürelisten gefördert. Andererseits bieten Mediathek, CIP-Pool etc. die Möglichkeit, studienrelevante Informationen außerhalb der Lehrveranstaltungen zu gewinnen.

Der Förderung von Auslandsaufenthalten im Rahmen der existierenden Austauschprogramme sollte noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Der Vorlauf von einem Jahr bei der Planung der Lehrveranstaltungen kann als vorbildlich gelten, ermöglicht er doch eine längerfristige Anlage des Studiums ebenso wie die notwendige bibliothekarische Vorbereitung der Semesterapparate.

2.6 Prüfungen

2.6.1 Prüfungsorganisation

Die Prüfungen werden durch das Landesprüfungsamt (Lehrämter) und durch die Dekanate (Magister) vorbereitet und durchgeführt. Das Romanische Seminar hat Merkblätter zum Studienplan und zu den Prüfungsvoraussetzungen erarbeitet. Die sogenannte Freischußregelung existiert seit Mitte 1997.

Der Prüfungsstoff wird - wie bei 'lokalen' Examina im Gegensatz zu Zentralprüfungen üblich - in Form von Schwerpunktgebieten eingegrenzt, die sich meist aus Lehrveranstaltungen ergeben. Examenskolloquien bereiten auf die Prüfungen vor.

2.6.2 Prüfungsphasen

Das Grundstudium bereitet auf die Zwischenprüfung vor, in der vereinbarte Spezialgebiete aus besuchten Lehrveranstaltungen abgeprüft werden. Die Relation von Studien- und Prüfungsinhalten wird auf diese Weise sichergestellt.

Gleiches gilt für Staatsexamen und Magisterprüfung. Die einzige Kritik der Studierenden am Prüfungsverfahren betraf die Schwierigkeit, die Termine der Magisterprüfungen mit den verschiedenen Prüfungen zu regeln.

2.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Das Romanische Seminar hat alle studienrelevanten Informationen in Merkblättern, kommentierten Veranstaltungsverzeichnissen, Lektürelisten etc. zusammengefaßt.

Die Studierenden heben hervor, daß der Kontakt zum Lehrkörper problemlos möglich ist. Qualität und Häufigkeit der Sprechstunden entsprechen offensichtlich den Bedürfnissen. Der Verlauf der Diskussionen vor Ort ließ auf ein gutes Verhältnis aller Gruppen zueinander schließen.

2.8 Studienerfolg

Aussagekräftige Untersuchungen zum Studienerfolg liegen bisher nicht vor, demzufolge sind die Gutachter auf dies Themenfeld nicht eingegangen.

2.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

Es ist zu erwarten, daß die Besetzung der umgewidmeten C4-Professur Sprachwissenschaft (Italienisch/Französisch) bisher bestehendes Ungleichgewicht aufhebt und die allgemeine Ausbildungssituation verbessert. Für die Qualitätsverbesserung im Bereich der Fachdidaktik ist die Einrichtung der schon mehrfach angemahnten Professur (mit Qualifikationsstelle) unerlässlich. Zum wiederholten Male muß auch auf die Notwendigkeit der Etatisierung der Lektorate hingewiesen werden.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

Das Land Niedersachsen bietet die Möglichkeit, Romanistik zu studieren, nur an drei Universitäten an. Deren jeweiliges Profil sollte nach Auffassung der Peer-group deutlich erkennbar sein, um Interessenten eine möglichst breite Auswahl zur Verfügung zu stellen.

Das Romanische Seminar der Universität Hannover besitzt durch die Kombination von traditioneller Ausbildung in den Kerngebieten und kulturwissenschaftlicher Schwerpunktsetzung Eigenständigkeit im niedersächsischen Rahmen. Dieses Charakteristikum sollte unbedingt beibehalten werden. Angesichts der europäischen und globalen Bedeutung des Spanischen und angesichts der Tatsache, daß Spanisch in Niedersachsen Gymnasialfach ist, sollte das bisher auf Französisch und Italienisch beschränkte romanistische Programm dringend um die Hispanistik ergänzt werden. Erhalt und Ausbau des an die Romanistik angebundenen Fachsprachenzentrums stehen im gesamtuniversitären Interesse. Die gute Medienausstattung und -verwendung verdient weitere Förderung.

2.10 Fazit

Der Aufbau des Romanischen Seminars der Universität Hannover verlief eher ruckartig als kontinuierlich-zielgerichtet. Er ist - verglichen mit anderen Standorten - keineswegs als abgeschlossen anzusehen. Das über lange Jahre bestehende Ungleichgewicht zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft wurde erst 1995 beendet. Die Lage der Fachdidaktik und der Sprachpraxis muß dringend verbessert werden.

Das Romanische Seminar wirkt - die Notwendigkeit eines Numerus Clausus und die hohen Bewerberzahlen belegen dies - mit seinem kulturwissenschaftlich geprägten Ausbildungsprofil offensichtlich anziehend. Die Implantation des Seminars in der Universität scheint gelungen. Die Peer-group begrüßt nachdrücklich die Absicht des Präsidiums, die Geisteswissenschaften als essentiellen Bestandteil der Universität zu erhalten.

2.11 Stellungnahme des Faches

Das Romanische Seminar der Universität Hannover nahm am 18.11.98 zum Gutachten über Lehre und Studium im Fach Romanistik u.a. wie folgt Stellung:

Die im Gutachten formulierten Monita betreffen entweder einige leicht zu behebbende Kleinigkeiten oder aber strukturelle Probleme der Stellenausstattung, die das Seminar seit längerem nachdrücklich benannt hat und für deren Beseitigung die Leitung des Instituts energisch eingetreten ist. So zeichnete sich bereits in den 80er Jahren ab, daß ein auf das Französische beschränktes Lehrangebot auf Dauer zu einem Attraktivitätsverlust des Faches führen mußte. Über Jahre hin setzten sich die Professoren des Instituts für die Einrichtung eines Studiengangs Italienisch ein. Diese außerordentlich zeitaufwendigen und keineswegs von Anfang an auf offene Ohren stoßenden Anstrengungen waren schließlich erfolgreich. Vor wenigen Jahren wurden ein Magister- und ein Erweiterungsstudiengang Italienisch eingerichtet. Beide werden - wie die Zugangszahlen zeigen - von den Studierenden mit dynamisch steigender Tendenz nachgefragt; wobei zu unterstreichen ist, daß auch die Französischstudiengänge beträchtliche Zuwächse aufweisen.

Mit der Institutionalisierung des Italienischen wurde deutlich, daß zwar die literatur-, nicht aber die sprachwissenschaftliche Kapazität ausreichte, ein den Anforderungen entsprechendes Lehrangebot zu gewährleisten. Daraufhin betrieb der Vorstand des Instituts mit Erfolg die Umwidmung der 1995 frei gewordenen C4-Stelle für Literaturwissenschaft in eine Professur für französische und italienische Sprachwissenschaft. Das Romanische Seminar dankt den Gremien der Universität und insbesondere der Universitätsleitung für ihre Unterstützung, sowohl - über fast ein Jahrzehnt hin - bei der Installierung des Italienischen, wie zuletzt bei der für den Studiengang essentiellen Umdefinition der C4-Professur.

Diese Aktivitäten werden auch im Gutachten und nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt gewürdigt, daß dadurch ein Ungleichgewicht zwischen Literatur- und Sprachwissenschaft beseitigt wird. Mit der Besetzung der Stelle werden die Studierenden erstmalig auch im sprachwissenschaftlichen Bereich zwischen zwei Lehrangeboten wählen können. Daß dieses unverzichtbar ist, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.

Darüber hinaus hat das Institut seit langem auf die unbefriedigende Situation der Fachdidaktik hingewiesen. Hier zeichnet sich inzwischen eine Lösung durch die ins Auge gefaßte Versetzung eines Braunschweiger Kollegen nach Hannover ab. Als dringende Desiderate benennt das Evaluationsgut-

achten weiterhin die Einrichtung eines zweiten Lektorats für Französisch und einer Lektorenstelle für Italienisch. Ersteres steht seit vielen Jahren an oberster Stelle der Prioritätenliste. Was das Italienisch-Lektorat betrifft, so kann seine Finanzierung unterdessen als gesichert bezeichnet werden.

Langfristig wird das Romanische Seminar sich in der zunehmenden Konkurrenz der Hochschulen nur behaupten können, wenn auch ein Studiengang Spanisch eingerichtet wird. Auch dieses wird im Gutachten zu Recht unterstrichen, und die diesbezügliche Planung ist im Struktur- und Entwicklungsplan der Universität dokumentiert.

Das gegen diese Ausbaupläne ins Feld geführte Argument, in Göttingen bestehe eine voll ausgebaute Romanistik, ist keineswegs stichhaltig. Das Lehrangebot einer Universität wird heute viel stärker als früher regional wahr- und als attraktiv in Anspruch genommen. Universitäten werden auch als regionale Standortfaktoren gesehen.

Wenn auch die aus der gegenwärtigen Finanzknappheit sich ergebende Forderung einer Konzentrierung des Fächerangebots als momentane und generelle hochschulpolitische Option unabweisbar ist, so sollte hier nicht schematisch verfahren werden. Die besondere Struktur einzelner Disziplinen ist in jedem Falle zu berücksichtigen. Die Romanistik ist eine aus mehreren Fächern bestehende Philologie. Als an allen Gliedern amputierter Französischrumpf hat sie nicht nur im politischen Zentrum Niedersachsens, der Messe- und Weltausstellungsstadt Hannover, sondern nirgendwo eine Zukunft. Die allein auf die Ausbildung von Französischlehrer/innen ausgerichteten Konzepte der 70er Jahre gehören unwiderruflich der Vergangenheit an.

Universität Osnabrück

Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft

Neuer Graben 40

49069 Osnabrück

Inhaltsübersicht

1	Anglistik	116
1.1	Vorbemerkung	116
1.2	Rahmenbedingungen.....	116
1.2.1	Profil des evaluierten Faches.....	116
1.2.2	Personalbestand und -entwicklung.....	117
1.2.3	Räume und Ausstattung	118
1.3	Ausbildungsziele und Studienprogramm	119
1.3.1	Studienziele	119
1.3.2	Studienprogramm	119
1.3.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden	120
1.4	Studienorganisation und Lehrmanagement	120
1.5	Studienverlauf.....	121
1.6	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	122
1.7	Prüfungen	122
1.7.1	Prüfungsorganisation.....	122
1.7.2	Prüfungsphasen	123
1.8	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	123
1.9	Studienerfolg.....	123
1.10	Qualitätssicherung	124
1.11	Fazit.....	124
1.12	Stellungnahme des Faches	125
2	Romanistik	128
2.1	Rahmenbedingungen.....	128
2.1.1	Profil des evaluierten Faches.....	128
2.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	129
2.1.3	Räume und Ausstattung	130
2.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	131
2.2.1	Studienziele	131
2.2.2	Studienprogramm	132
2.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden	133
2.3	Studienorganisation und Lehrmanagement	134
2.4	Studienverlauf.....	134
2.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	135
2.6	Prüfungen	136
2.6.1	Prüfungsorganisation.....	136
2.6.2	Prüfungsphasen	137
2.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	137
2.8	Studienerfolg.....	138

2.9	Qualitätssicherung	138
2.10	Fazit	140
2.11	Stellungnahme des Faches	140

1 Anglistik

1.1 Vorbemerkung

Die externe Evaluation wurde dadurch beeinträchtigt, daß einen Tag vor der angesetzten Begehung vor Ort die Fachkommission Englisch ein Mitglied der Gutachtergruppe, das lange zum Lehrkörper gehört hatte, wegen Befangenheit ablehnte. Die Peer-group konnte deswegen den vorgesehenen Verlauf der Begehung vor Ort nur teilweise einhalten. Mit den Studierenden war nach den Verzögerungen aus Zeitgründen keine Besprechung zu organisieren.

1.2 Rahmenbedingungen

1.2.1 Profil des evaluierten Faches und Rahmenbedingungen

Die Anglistik bildet, wie die anderen Fächer im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Osnabrück, kein eigenes Institut. Diesem Fachbereich gehören weiterhin neben Romanistik, Germanistik und Latinistik philologien- und sprachenübergreifende Bereiche wie Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft als Magisterfächer (Haupt- und Nebenfach), Computerlinguistik und künstliche Intelligenz, Medien (Fernsehen und Film) als Magister-Nebenfach sowie Editions-wissenschaft als viersemestriger Aufbaustudiengang an. Zu dieser Vielfalt, die zum Teil verschiedene Phasen der Entwicklungsgeschichte der Universität repräsentiert und in der noch personelle Einbindungen und fachliche Affinitäten gegeben sind, wird im Selbstreport wenig ausgeführt. Durch Teilnahme von Mitgliedern der Anglistik/Amerikanistik an der Arbeitsgruppe Minoritätenforschung im englischen Sprachraum (Schriftenreihe OBEMA) ist eine Einbeziehung von Nationalitäten und ihren Kulturen wie Autoren möglich, was auch die Lehre sichtbar beeinflusst und befruchtet. Weitere Bezüge könnten denkbar sein zum Institut für Semantische Informationsverarbeitung und dem Europa-Institut. Da der Nachdruck von Forschung und Lehre stark auf dem 20. Jahrhundert (mit Vorstufen im 19. Jh.) liegt, scheint es keine Bezüge zu den Forschungsstellen 'Editionswissenschaft', 'Literatur der frühen Neuzeit' und zum Graduiertenkolleg 'Bildung in der Frühen Neuzeit' zu geben.

Über die studiengangsbezogenen Ausbildungsziele hinaus sind durch den Strukturentwicklungsplan der Hochschule und besonders durch einen fachspezifischen Strukturplan des Faches Ausweitungen von Forschungs- und Lehrschwerpunkten geplant: 'New Literatures in English', Kulturwissenschaft (mit Schwerpunkt: Literatur), Gender Studies sowie sprachwissenschaftlich verstärkt Varietätenforschung - insgesamt somit eine Stärkung der "inneranglistischen Komparatistik". Dies wurde auch in Gesprächen vor Ort bestätigt.

Die Gründung der Universität Osnabrück im Jahre 1973 brachte die Einbeziehung des Fachgebietes und Personals der Abteilung der früheren Pädagogischen Hochschule Niedersachsen mit sich und verankerte entsprechend die Fachdidaktik als ein Studien- und Forschungsgebiet. Aufgrund der Vielzahl von Lehramtsstudiengängen, zu denen die Ausbildung für die Grundschule und die berufsbildenden Schulen hinzugekommen sind, läßt sich, wie an anderen niedersächsischen Standorten auch, das Problem feststellen, den spezifische Anforderungen der Studiengänge nachzukommen.

Was die Forschungs- und Lehrschwerpunkte in der Literatur angeht, so ist gerade das überseeische englischsprachige Angebot für die Moderne im Blickpunkt (USA, Karibik, Neuseeland etc.). Trotz der interessanten Thematiken wirkt dies auch wie eine Zersplitterung in der Lehre, wo Überblicksvorlesungen und Schwerpunkte wie Shakespeare eher rar sind. Nischenpflege ist nicht zu übersehen, und der Verzicht auf Kanonanbindung verleiht paradoxerweise auch der Beschäftigung mit dem Nicht-Kanonischen Beliebtheit. Die lokale Examensvorbereitung (besonders für den Fachessay) leistet dieser Ausprägung Vorschub. Zwar dürfen die Studierenden ihre Prüfer frei wählen und begegnen kaum Schwierigkeiten bei der Themenplanung, jedoch üben sie auch Kritik an den Spezialthemen und mangelndem Praxisbezug. Aus dem Bericht selbst geht hervor, daß das Fach sich dessen bewußt ist und solche Fragen künftig bei der Planung des Lehrangebots und in der Beratung der Studierenden stärker berücksichtigen will.

Der Selbstreport macht im übrigen deutlich, daß der Regionalbezogenheit dadurch entgegengewirkt wird, daß zahlreiche internationale Kontakte an der Universität und aus der Universität heraus gepflegt werden. Das "weltweite" Lehrgebiet soll und will dies auch stützen.

Von den Rahmenbedingungen und den zahlreichen Studiengängen und (möglichen) Überlappungen und Überschneidungen - in einzelnen Lehrveranstaltungen für Studierende verschiedener Ausrichtung oder im Gesamtangebot - und vom eher additiven Gesamtverständnis der Ansätze läuft die Anglistik in Osnabrück Gefahr, als 'multifunktionaler Torso' zu erscheinen. Dem sollte in Zukunft durch größere Systematisierung des Lehrangebots und durch Erläuterung in einer Broschüre Rechnung getragen werden.

1.2.2 Personalbestand und -entwicklung

Der Anglistik/Amerikanistik gehören etatmäßig 11 Stellen an, darunter befanden sich 1995 zwei C4-, zwei C3- und eine Hochschuldozentur. Eine C4-Stelle erbringt ihr Lehrangebot anteilig in der Anglistik und in der Romanistik.

Mehrere der Stellen der Anglistik haben in ihrer Denomination fachdidaktische Anteile. Dennoch werden schulartenspezifische Angebote (wie für die Grundschule und das Lehramt an berufsbildenden Schulen) von Lehrbeauftragten erteilt. Es gibt auch keine Fachpraktikumsbetreuung, wohl aber eine vorbereitende Veranstaltung. Sprachgeschichte wird zum Teil ergänzend durch einen Lehrauftrag für Mittelenglisch und Altenglisch von einem Mitglied der Universität Münster abgedeckt. Nichtwissenschaftliches Personal ist infolge der nicht gegebenen Instituts- bzw. Lehrstuhlorganisation pool-mäßig beim Fachbereich angesiedelt und kann für die Anglistik stellenmäßig nicht quantifiziert werden. Drittmittel-Stellen sind nicht vorhanden.

Was die personelle Ausstattung der Sprachwissenschaft anbetrifft, so sieht sie nicht ungünstig aus, sie ist trotzdem gegenüber der Literaturwissenschaft unterrepräsentiert. Der Schwerpunkt der Fachdidaktik wird stärker theoriereflektierend betrieben. Das vorgeschriebene Fachpraktikum, das nicht eingehend betreut wird, stellt aber - von den Studierenden durchaus kritisch gesehen - die "einzige Möglichkeit [dar], um im Hauptstudium berufliche Erfahrungen zu sammeln".

Die zwei auf Dauer eingestellten Lektoren bieten neben Veranstaltungen zur Sprachpraxis vor allem Übersetzungskurse, auch durchaus sinnvollerweise solche zu literaturwissenschaftlichen und landeskundlichen Themen an. Ein Lehrender aus dem Mittelbau bietet Lehrveranstaltungen zur Grammatik und Phonetik an. Es ist ein gewisser Aufbau der sprachpraktischen Kurse erkennbar. Ein noch differenzierteres sprachpraktisches Angebot ist in Anbetracht des Studiengangsspektrum und der Studienfachfälle nur mit wenigstens einer zusätzlichen Lektorenstelle zu leisten.

Wie an anderen niedersächsischen Universitäten auch ist der wissenschaftliche Nachwuchs unterrepräsentiert. Sowohl aus Qualifizierungsnotwendigkeiten als auch zur breiteren Forschungsschwerpunktbildung der Anglistik wären bei Stellenumschichtung trotz eventueller Verluste an Lehrkapazität mehr Qualifizierungsmöglichkeiten zu schaffen (evtl. auch über Sonderforschungsbereiche, Drittmittelprojekte, Graduiertenkolleg). In der Anglistik ist innerhalb der nächsten Jahre mit einer Entzerrung der Alterstruktur zu rechnen (lediglich die Nachwuchsstelle und eine Lektorenstelle sind bisher mit jüngeren Leuten besetzt). Das erfordert eine Strukturplanung, die auf eine fachliche und personelle Ausgewogenheit achtet.

Stellen für wissenschaftlichen Nachwuchs sind dringend erforderlich, damit Promotionen und Habilitationen häufiger werden, um eine Bewerbungslage zu schaffen, aus der angesichts der in den nächsten Jahren anstehenden zahlreichen Pensionierungen von Professoren qualifiziert ausgewählt werden kann. Das schließt die Einbindung in Lehre und Prüfungen ein, um auch hier dringend notwendige Erfahrungen sammeln zu können. Allerdings muß es auch weiterhin unbefristete Stellen mit Daueraufgaben in Lehre und Verwaltung geben, um die Kontinuität zu wahren.

Die Betreuungsrelation scheint nicht zu hoch (auch infolge Zulassungsbeschränkung), doch gibt es deutliche Unterschiede in der Lehr- und Prüfungsbelastung, auch angesichts der freien Prüferwahl. Themenbereiche wie Mittelenglisch und Literatur der frühen Neuzeit kommen fast nicht vor wegen der kapazitären Auslastung in anderen, bereits erwähnten Schwerpunkten. Etwas größere Flexibilität der Dozenten könnte eine gewisse Abhilfe schaffen.

Im Lehrkörper gibt es nur zwei Frauen (eine Akademische Oberrätin / jetzt Hochschuldozentin und eine Nachwuchswissenschaftlerin) - im Verhältnis zu ca. 74% weiblichen Studierenden. Gender Studies - auch im Rahmen der Varietätenlinguistik, werden aber angeboten und sollen verstärkt werden.

1.2.3 Räume und Ausstattung

Dienst- und Veranstaltungsräume scheinen quantitativ auszureichen, sind aber nicht für einen modernen Forschungs- und Bürobetrieb eingerichtet, was PCs und Internet-Anschlüsse anbetrifft. Zwei Sprachlabore, ein fachbereichsinterner CIP-Pool mit veralteten Rechnern und eine Mediothek mit erheblichem Filmmaterial, aber ebenfalls veralteten Geräten stehen zur Verfügung.

Die Universitätsbibliothek umfaßt 1,1 Millionen Bände, von denen für die Anglistik im Gegensatz zur Germanistik nur ein beschränkter Fundus ausgewiesen ist (das Fach spricht von "Schmalspur-Anglistik"). In der Literatur fehlen Altbestände und eine epochendeckende Standard-Bestückung. In der Linguistik sieht die Lage besser aus. Von 64.000 DM Jahresetat werden ca. 20.000 DM für Auf- und Ausbau des Literaturbestandes ausgegeben, ca. 44.000 DM für den Kauf von Spezialliteratur für die Semesterapparate. Die Anschaffungspolitik für die Literatur sollte von den Fachvertretern überdacht werden. Der Freihandbestand ist relativ groß und damit studentenfreundlich, allerdings wäre eine größere Zahl von PCs für OPAC und Netzverbindung mit Großbibliotheken nötig.

Der Zeitschriftenbestand weist in der Anschaffung und Fortführung erhebliche Defizite auf.

Im Vergleich zu den anderen niedersächsischen Universitäten erscheint der vom Fachbereich zugewiesene Etat für Sachbedarf und wissenschaftliche Hilfskräfte, für die 1996 ca. 31.300 DM ausgegeben wurden, niedrig. Da es 1996 zum ersten Mal Tutorien für Erstsemester gab und da gerade angesichts der überfrequentierten sprachpraktischen Übungen eine Kleingruppenbetreuung hier nützlich wäre, müßten hier mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ein stärkerer Einsatz von Computern, wie beispielsweise in der Korpuslinguistik (die in der Sprachwissenschaft wünschenswert wäre), erfordert auch höhere Zuweisungen für Sachmittel. Die zahlreichen literatur- und sprachwissenschaftlichen Aktivitäten in verschiedenen Studiengängen und Forschungsstellen lassen eine Bündelung der Konzepte mit Maßnahmen zur breiteren Finanzierung und damit auch einer gezielteren Nachwuchsförderung doch weitgehend vermissen.

1.3 Ausbildungsziele und Studienprogramm

1.3.1 Studienziele

Die Ausbildungs- und Studienziele sind in den Studienordnungen für die einzelnen Lehrämter niedergelegt und basieren auf den Vorgaben der Prüfungsordnungen. Die dazu von der Zentralen Studienberatungsstelle der Universität Osnabrück herausgegebenen Broschüren zeichnen sich durch übersichtliche Darstellung aus. Die Studiengebiete umfassen Literaturwissenschaft/Texte, Sprachwissenschaft, Landeskunde/Sozialgeschichte, Fachdidaktik/Sprachlehr-/lernforschung, Praktika). Für den Magisterstudiengang lag der Peer-group ebenfalls ein vorläufiger Studienplan für Anglistik/Amerikanistik mit einer Stundenzahl von 80 SWS für das Hauptfach vor, wobei der Schwerpunkt auf der Literatur liegt.

Die kultur- wie landeskundlich relevanten Gebiete der Literatur- und Sprachvarietäten sind, da sie die Lehr- und Forschungsaktivitäten des Faches kennzeichnen noch deutlicher bei der Profilbildung Osnabrücks nach außen zu vertreten.

Das Fach erkennt im Selbstreport zu Recht, daß die Studierenden mehrheitlich Forschung in den Bereichen Cultural Studies und Sprachwissenschaft häufig als Selbstzweck ohne erkennbare gesellschaftliche Auswirkungen betrachten. Die Gutachter unterstützen daher die Anregung des Faches, zusätzliches Informationsmaterial zu erstellen, aus dem die Forschungsschwerpunkte der Lehrenden hervorgehen und in speziellen Veranstaltungen, wie es sie in der Sprachwissenschaft schon gibt, konkret aus aktuellen Forschungsergebnissen und deren Auswirkungen zu berichten.

1.3.2 Studienprogramm

Soweit über die Anforderungen der einzelnen Studiengänge hinaus auch im Hinblick auf Stärkung der Sprachpraxis und Überblickskenntnisse Lehr- und Studienangebot frei bestimmt werden können, sind die Bereiche der regionalen Literaturen, der Sprachwissenschaft (z.B. Lexikographie, Pragmatik) und der Fachdidaktik laut kommentierter Veranstaltungsverzeichnisse und der dort empfohlenen Fachliteratur auf dem neuesten Stand.

Die inhaltliche Verknüpfung der Studiengebiete und der Schwerpunkte einzelner Lehrender ist dagegen kaum zu erkennen. Überblicksveranstaltungen, übergreifende Leselisten und eine deutlichere Verbindung von Grund- und Hauptstudium müßten für ein "Gerüst" sorgen.

Auch wenn hier, wie an anderen Standorten, die Befragungen der Studierenden deren Arbeitsbelastung durch zusätzliche Erwerbstätigkeit als erheblich beeinflußt ausweisen, so mutet die zeitliche und inhaltliche Struktur der Curricula realistisch und in der Regelstudienzeit absolvierbar an.

Die Studieninhalte sind für zukünftige Berufsanforderungen kaum relevant. Ein wissenschaftliches Studium könnte, an beispielhaften Texten führend und lenkend, methodisches Arbeiten und Transferfähigkeit fördern, was als Studienziel - neben erhöhtem Praxisbezug - von den Absolventen gefordert wurde.

1.3.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Obwohl ein Gespräch mit den Studierenden bei der externen Evaluation nicht stattfinden konnte, läßt sich durch die offensichtlich intensive Mitarbeit am Selbstreport und die detaillierte Studierendenbefragungen ein Bild gewinnen. Aufschlußreich und deutlicher als an anderen Standorten nimmt sich die bereits erwähnte Gegenüberstellung der Studienziele von Lehrenden und Studierenden und die Kritik bzw. Selbstkritik der studentischen Leistungen aus.

Einige Studienziele, die von den Studierenden genannt werden, erscheinen nicht als typisch für die Anglistik, da sie auf technische Fertigkeiten abzielen. Insgesamt scheint das Votum der Studierenden zu den Lehrveranstaltungen und ihrer Qualität durchaus positiv. In der Anglistik gibt es auch interne Fragebogenaktionen zur Bewertung von Lehrveranstaltungen.

1.4 Studienorganisation und Lehrmanagement

Die Studienpläne empfehlen eine Verteilung der Studiengebiete Literaturwissenschaft/Texte, Sprachwissenschaft, Landeskunde/Sozialgeschichte, Fachdidaktik/Sprachlehr- und -lernforschung sowie Sprachpraxis auf die einzelnen Semester im Grund- und Hauptstudium. In Anbetracht eines landesweit diskutierten zukünftigen möglichen Fachdidaktik-Anteils von zehn SWS werden Teilbereiche - unter Einbeziehung von Themen wie Pragmatik oder Diskursanalyse unter fachdidaktischem Aspekt - offenbar abgedeckt.

Da es kein Institut gibt, erfolgt die Koordination der Lehre unter Beteiligung der Fachkommission, der Studienkommission und des Fachbereichsrates. Anregungen der Studierenden finden Berücksichtigung und sind im Hauptstudium bei der Wahl von Studienschwerpunkten und Projekten und in der Gestaltung von Lehrveranstaltungen erwünscht. Kritik hinsichtlich der zeitlichen Koordination von Lehrveranstaltungen seitens der Studierenden (laut Bericht 50%) wird seitens der Lehrenden mit den nicht beherrschbaren zeitlichen Problemen der zahlreichen Fächerverbindungen und Studiengänge begründet. Eine Entzerrung der anglistischen Lehrveranstaltungen wird versucht.

Die Lehrenden sind unterschiedlich durch Veranstaltungsform und Studierendenzahl belastet. Auch hier dürfen Akademische Räte im Hauptstudium lehren und Prüfungen abnehmen. Projektarbeit mag dabei bei einigen Studierenden inhaltlich wie durch möglichen Prüfungsbezug mehr Begeisterung wecken als eine reine Umsetzung der allgemeinen Ausbildungsziele der Studiengänge in herkömmlichen Veranstaltungsformen. Sie ist somit auch ein wesentliches Lehrinstrument, welches das Selbst-

studium fördert ebenso wie die prüfungsrelevanten "Set Book"-Listen. Vorlesungen werden nicht favorisiert und stehen deshalb nicht im Zentrum der Lehre.

Die Verbindung zwischen Grund- und Hauptstudium ist im allgemeinen gegeben, auch durch Beratungsgespräche nach der Zwischenprüfung. Solche finden auch eher im Rahmen von einzelnen Lehrveranstaltungen im Hinblick auf die Erstellung von Hausarbeiten, auf Schwerpunktbildungen und auf anstehende Examina statt. Veranstaltungssequenzen einzelner Lehrender kommen vor, Gender Studies spielen im Lehrangebot eine Rolle.

Eine Internationalisierung der Lehre und des Studiums zeichnet sich in den literaturwissenschaftlichen Angeboten ab und spiegelt sich in diversen Partnerschaften mit Universitäten in Großbritannien, USA, Kanada sowie in der Anbindung an die Europastudien wider.

Eine straffere Studienorganisation ist durch Verstärkung der Beratung, vor allem bei nicht obligatorischer Zwischenprüfung, von Tutorien und Ringvorlesungen möglich und wird von den Gutachtern empfohlen.

Forschungsvorhaben werden je nach Umfang und Prüfungsbezug im Hauptstudium durch Seminare gefördert, Promotionsvorhaben sollen durch Kolloquien, die in den vorgelegten kommentierten Vorlesungsverzeichnissen allerdings nicht angezeigt sind, gefördert werden. Ähnlich wie an der Universität Hannover bereits üblich, wird "erwogen, ob Lehraufträge vergeben werden können, die mit dem jeweiligen Forschungsvorhaben im Zusammenhang stehen und damit der Weiterqualifikation der Doktoranden dienlich sind".

1.5 Studienverlauf

Bei ca. 600 Studierenden (Fachfällen) und rund 160 Studienanfängern (Fachfällen) mit Studienplatzbeschränkungen in allen Studiengängen, d.h. vier Lehramtsstudiengängen und dem Magisterstudiengang, weichen die Studierenerwartungen und Vorkenntnisse voneinander ab. Der eigens für Erstsemester erstellte Fragebogen gibt genauere Hinweise auf ihre Vorbildung. Fast 55 % der Anfänger haben Englisch als Leistungskurs im Gymnasium belegt, mit teilweise sehr guten Noten. Sie meinen im allgemeinen, von der Schule gut vorbereitet zu sein. Sie nehmen auch die Angebote der Eingangsveranstaltung und von Tutorien wahr. Das Grundstudium verläuft im wesentlichen studiengangsübergreifend und ist mit dem anderer Standorte in Niedersachsen vergleichbar. Einführungsveranstaltungen sollen die Breite des jeweiligen Studiengebietes abstecken. Der Schwundfaktor liegt besonders hoch beim Lehramtsstudiengang für berufsbildende Schulen (fast 2,0). Im Selbstreport wird als Ursache das Vorliegen schlechterer Englischleistungen an der Schule vermutet. Ähnlich wie in Hannover spielt hier vermutlich die Tatsache eine Rolle, daß es für diese Adressaten keinen ihren speziellen Bedürfnissen entsprechend aufgebauten Studienverlauf gibt und sie zugleich durch ihre berufsorientierten Fächer außerordentlich stark ausgelastet, ja fast verschult sind. Für die Studierenden des Lehramts am Gymnasium liegt der Schwundfaktor bei etwa 1,5 und für die Studierenden des Magisterstudiengangs im Hauptfach bei 1,3 (kein Jahrgang bisher abgeschlossen).

Die Organisation im Hauptstudium ist durch die zu erbringenden Leistungsnachweise und durch die im Hinblick auf die abzulegenden Prüfungen stattfindenden Vorbereitungskurse (Essay, Übersetzung) bestimmt. Themenfindung für mündliche Prüfungen und schriftliche Hausarbeiten bleiben mehr den Interessen und Initiativen der Studierenden überlassen. Eine Informationsveranstaltung für Examenskandidaten findet einmal in jedem Semester statt, spezielle Repetitorien nicht. Es fällt auf, daß die allgemeine Rate derer, die nicht glauben, ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen zu

können (ca. 30%), im Magisterstudiengang noch höher ausfällt. Das sollte dazu führen, die inhaltliche Strukturierung des Magisterstudienganges zu verändern.

Wie bereits erwähnt, werden Fachpraktika an der Schule durch die Universität nicht betreut. Es findet lediglich eine Vorbereitung in Form einer thematisch gebundenen Lehrveranstaltung statt und gelegentlich werden die Praktikumsmappen durchgesehen.

Die Studierenden fordern in den Umfragen stärkere Rückmeldungen des Lernerfolgs und mehr Begründungen für Noten. Dieser Wunsch wurde an verschiedenen Standorten, besonders im Zusammenhang mit schriftlichen Prüfungen, Semesterabschlußarbeiten und auch nach der Abschlußprüfung, geäußert.

1.6 Lehrinhalte und Lehrmethoden

In der teilweise offensichtlichen Selbstbeschränkung des Lehrangebots haben Aktualität der Lehrinhalte einen hohen Stellenwert. Lexikographie, Bilingualismus- und Varietätenforschung sowie Sprachpragmatik repräsentieren in der Linguistik jüngste Entwicklungen. Gender Studies werden verstärkt, und es existieren interdisziplinäre Ansätze.

Lehre wird in verschiedenen Formen, besonders im Hauptstudium, angeboten, wobei angesichts der „Studiengangsneutralität“ in vielen Veranstaltungen den Lehrenden die Studienziele der einzelnen Studierenden nicht immer bekannt sein können. Gruppenbildung und Projektarbeit hilft auch, dies zu berücksichtigen. Das Selbststudium wird nachdrücklich (auch durch Leselisten, Anleitung über Tutorien, etc.) gefördert. Die Gutachter empfehlen zu überprüfen, ob eventuell 'reading courses' eingeführt werden sollen.

Fachdidaktik und Praktikumsbetreuung sind letztlich auch von Seiten des Faches Anglistik zu verbessern, wobei stärker Fallstudien und Vorbereitungstypiken für Unterricht zu erörtern sind. Eine solche berufsorientierte Ausrichtung vermittelt nicht nur die Transparenz und Relevanz von Studieninhalten und trägt dazu bei, den Lehramtskandidaten ein größeres Sicherheitsgefühl zu vermitteln, sondern kann dadurch auch möglicherweise die Verbleibquote erhöhen.

1.7 Prüfungen

1.7.1 Prüfungsorganisation

Die Prüfungsorganisation obliegt für die Lehramtskandidaten dem Landesprüfungsamt, für den Magisterstudiengang dem Fachbereich und orientiert sich an den Vorgaben der jeweiligen Prüfungsordnungen. Studierende müssen oft innerhalb kürzester Zeitabstände die verschiedenen Fachprüfungen ablegen.

Der Wert der Zwischenprüfung im Magister- und im Gymnasialstudiengang mit Beratungsgespräch ist durchaus erheblich. Es finden auch Leistungs- und Lernkontrollen während des Studiums statt, auch wenn hierzu in den Befragungen die Beurteilung nicht eindeutig ausfällt. Für die Studiengänge der Lehrämter an Grund- und Hauptschule und an der Realschule sollen Beratungsgespräche in der Mitte des Studiums eingebaut werden.

Bei freier Prüferwahl ist ein Finden und Bearbeiten von Studienschwerpunkten, die neben 'set books' auch zu Examensthemen führen, offensichtlich ohne Schwierigkeiten möglich. Für den Magisterstudiengang fehlen noch Einschätzungen.

Seit kurzem gibt es die "Freischuß-Regelung" für die Lehramtstudiengänge. Prüfungshürden entstehen während der Vorbereitungszeit durch erhebliche Erwerbstätigkeit, die bei fast der Hälfte der Befragten dazu führt, daß sie bestimmten Lehrveranstaltungen fernbleiben müssen und nicht regelmäßig mitarbeiten können. Obwohl Mißerfolgsquoten bei Leistungsnachweisen, Zwischen- und Abschlußprüfungen offensichtlich gering sind und auch der Notenpegel, soweit interpretierbar, nicht ungünstig liegt (mit Ausnahme der Übersetzungsklausur), existieren generelle Prüfungsblockaden, die sich in erheblichen Studienzeitverlängerungen niederschlagen.

1.7.2 Prüfungsphasen

Systematische Prüfungsberatung vor Zwischenprüfungen (es sei denn, sie ergibt sich aus einer Veranstaltung) und nach Abschlußprüfungen ist nicht institutionalisiert. Dennoch gilt die Phase nach der Zwischenprüfung nicht als unbetreut, zumal Inhalte des Hauptstudiums, wie an allen Standorten in Niedersachsen üblich, ohne Probleme zu Prüfungsschwerpunkten werden können und dabei auch in Relation zu den Forschungsinteressen der Lehrenden stehen.

1.8 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die Studienberatung gilt bei überschaubaren Studentenzahlen als insgesamt gut, wenn auch nicht immer als sehr studiengangsspezifisch. Eingangsphase (erstes Semester), Zwischenprüfung und im Hauptstudium Seminar- und Hausarbeitenbetreuung stehen im Mittelpunkt. Tutoreneinsatz für die Eingangsphase wird erprobt, müßte aber finanziell abgesichert und ausgebaut werden.

Promotionen sind nicht häufig und werden individuell betreut. Inwieweit Studien-Abbrecher und Langzeit-Studierende durch bessere fachliche (und ggf. auch menschliche) Beratung "ummotiviert" werden können, ist weithin unklar, da die Ursachen nicht immer innerhalb der Universität liegen.

Fachliche Motivation bringt insbesondere über die Studiengangserfordernisse hinaus das Literaturstudium. Praktikumsbetreuung und Diskussion von Ergebnissen für Berufswahl und Studienfortführung sind ein Desiderat der Zukunft. Für die Studiengänge Berufsbildende Schulen und Magister müßten noch bessere Konzepte der Relation Studium und Beruf entwickelt werden.

1.9 Studienerfolg

Der Schwundfaktor nimmt sich dadurch, daß der Magisterstudiengang erst seit 1992 existiert, insgesamt relativ günstig aus. Gründe für Studienabbruch und Studienfachwechsel, Studium im Ausland und Ansichten über das Studium aus der Perspektive der Berufspraxis lassen auch angesichts der nur teilweise verfügbaren Noten, da es noch keine kontinuierliche Prüfungsbilanz gibt, nur bedingte Aussagen zu. Die Hälfte der 120 angeschriebenen Absolventen - vorwiegend ehemalige Lehramtskandidaten, die eine Stelle bekommen hatten, urteilten positiv hinsichtlich Wert und Nützlichkeit des Studiums. Über Magisterstudierende liegen noch keine Erkenntnisse vor.

Das Studium in Osnabrück scheint eher auf methodische Sicherheit beim wissenschaftlichen Arbeiten an Hand exemplarischer regio-sozialer Schwerpunkte in der Literatur abzuheben denn auf eine streng traditionell anglistik-spezifische und zugleich breit angelegte Ausbildung. Dies läßt sich vertreten, solange die Transfermöglichkeiten nicht aus dem Auge verloren und entsprechend die Transfer-Fähigkeit bewußt gefördert wird. Hierüber ist aber wenig bekannt.

1.10 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereiches

Angeregt durch die Evaluation sollen Studieninhalte und Studienverlauf nun stärker überprüft werden. Eine Veränderung, auch in Verbindung mit neuen Studienschwerpunkten und dem Stellenstrukturplan (mit neuen Denominationen), steht an. Nach einem ersten Durchlauf des Magisterstudiengangs, der sich inzwischen anbahnen dürfte, steht seine Überprüfung im Hinblick auf die Erreichbarkeit seiner Studienziele an Hand der vorgeschlagenen Inhalte demnächst an.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Die Peer-group erkennt an, daß in der Literaturwissenschaft und, soweit über die Standardanforderungen möglich auch in der Linguistik, durchaus ein Forschungsprofil, wenn auch etwas eingeschränkt, vorliegt. Dennoch sollte das Studienprogramm mehr auch die fachliche Breite, historische Entwicklungen und Epochen berücksichtigen und dies in einzelnen Lehrsequenzen sichtbar machen, um den Studierenden eine Orientierungshilfe zu geben. Man muß besonders in der Literatur- und Kulturwissenschaft eine "Mitte" finden, wie sie in der Amerikanistik schon vorgezeichnet ist. Die personell durchaus ausreichend ausgestattete Fachdidaktik/Sprachlehr- und -lernforschung verträgt bei aller theoretischer und angewandt-linguistisch arbeitender Reflektiertheit ein systematisch aufgebautes Curriculum unter Einbeziehung praktischer Umsetzung in Kooperation mit Schulen.
- Stellensicherung und Ausrichtungen in der Lehre, wie sie die Studienpläne ausweisen, sind einseitig, ohne daß die Gesamtstruktur des Faches voll balanciert erscheint. Das Fachprofil muß auch innerhalb des Fachbereichs deutlichere Konturen annehmen, ohne dabei Interdisziplinarität ganz aufgeben zu müssen.
- Die Mittel für Bibliotheksanschaffungen müssen erhöht und mit Blick auf Semesterapparate und Ausbau der Bestände systematischer verteilt werden. Die Mittel für Tutorien und Hilfslehrkräfte sollten ebenfalls großzügiger ausfallen. Die medientechnische Ausstattung sollte nicht den Anschluß verlieren und ist durchaus verbesserungsfähig.
- Mehr Aufmerksamkeit sollte der Studienberatung besonders zur Mitte des Studiums hin, die für die verschiedenen Studiengänge unterschiedlich liegt, gewidmet werden. Die schon vorhandenen Ansätze in der Befragung der Absolventen sind weiterzuentwickeln, ebenso wie die der Erstsemester, um recht früh die Lehrangebotsplanung danach ausrichten zu können. Im gleichen Sinne sollte die Lehrveranstaltungsevaluation zum festen Bestandteil werden.

1.11 Fazit

Bei der Anglistik/Amerikanistik in Osnabrück handelt es sich um ein relativ kleines Fach, das aber bei einer durchaus nicht ungünstigen Personalausstattung durch eine Serie von historisch begründbaren Strukturentwicklungsproblemen, wie beispielsweise die abgebrochene einphasige Lehrerausbildung, Parallelen und Überschneidungen mit anderen Studiengängen (z.B. Magister-Ausrichtungen), zu viel

im Angebot hat. In West-Niedersachsen stellt es einen Anziehungspunkt für ein weites Hinterland dar und bringt gegenüber der benachbarten Massenuniversität in Münster die Vorteile einer leichteren Überschaubarkeit, individuellerer Beratung, und regional wie überregional ausgerichteter spezifischer Studienschwerpunkte.

Bei Bewahrung durchaus distinkter und für die moderne Literaturwissenschaft relevanter Studien- und Forschungsschwerpunkte muß insgesamt trotzdem für die einzelnen Studiengänge (bei etwa gleicher Basis-Ausbildung) eine stärkere Berufsfeld-Ausrichtung und Breite erreicht werden. Das Fehlen von 'transcripts' (nach amerikanischem Muster) macht generell in Deutschland das tatsächlich "Ausgebildete" für die spätere Wertung eines Abschlußzeugnisses "undurchsichtig", aber die Studierenden sollten noch genauer wissen, was ihr Gesamtziel ist. Zwar wurde die reine Parallelität zu anderen Standorten in der Füllung des Angebots vermieden, doch muß ein neues Profil, ohne gewissen "Mode-Trends" (Soziolinguistik, Gender Studies, Cultural Studies, Korpuslinguistik) zu sehr nachzugeben, die ihrerseits wieder Analogien und nicht immer fruchtbare Konkurrenz zu anderen Universitäten schaffen, in Absprache mit anderen Teildisziplinen erreicht werden. Dies ist jedoch erkannt, und die Reaktion der Fachvertreter ist positiv.

1.12 Stellungnahme des Faches

Das Fach Anglistik gab im Dezember 1998 eine Stellungnahme ab.

1. Allgemeine Stellungnahme zu den Empfehlungen der Gutachtergruppe

Die von den Gutachtern formulierten Anregungen und empfohlenen Maßnahmen sind im Fach Anglistik ausführlich diskutiert worden. Es ist darauf hinzuweisen, daß hiervon

- folgende bereits erfüllt sind:
Verbesserung der PC-Ausstattung und des Internet-Zugangs; Strukturierung und Konzentrierung in der Lehre;
- künftig zu berücksichtigen sind:
Präzisere Gestaltung der Fragebögen sowie des Selbstreports, zur Strukturierung des Magisterstudiengangs sowie eine Überprüfung der Kurstypen

Das Fach stellt fest, daß die Empfehlungen der Gutachter bezüglich der Ressourcenausstattung der Anglistik von inzwischen nicht mehr geltenden Voraussetzungen ausgehen. In dem Gutachten wird zum Teil ausdrücklich Bezug genommen auf den vom Fachbereichsrat Sprach- und Literaturwissenschaft beschlossenen Ausstattungs- und Strukturplan im Umfang von elf Stellen. Die Gutachter schlagen sogar eine dritte Lektorenstelle vor, die vor allem einem differenzierten Sprachpraxisangebot im Magisterstudiengang "Europäische Studien" zugute kommen würde. Statt dessen hat der Senat im Januar 1998 im Rahmen der Beratung über ein Hochschulstrukturkonzept in Abweichung von dem Strukturplan des Fachbereichs, eine C1-Stelle "Sprachwissenschaft" dem universitätsinternen Stellenpool zugewiesen. Damit wird die anglistische Sprachwissenschaft ab 2001 um die dringlich geforderte Nachwuchsstelle reduziert und die positive Perspektive seitens der Gutachter für gerade dieses Studiengebiet in Frage gestellt. Die ebenfalls vom Senat beschlossene Änderung der Professur "Didaktik" mit einer künftigen Widmung "Bereichsdidaktik für den Unterricht in modernen Fremdsprachen" sowie der Wegfall der Sprachlehr-/Lernforschung machen die Gutachternvorschläge zur Strukturierung des Studiengebiets Fachdidaktik weitgehend hinfällig. Weiterhin gestört ist die Strukturplanung des Faches durch die fehlende Umwandlung der C3-Professur "Literaturwissenschaft", der einzig verbleibenden Kernstelle der Anglistik, in eine C4-Stelle im Jahre 2000.

Nachdrücklich zu unterstützen sind die Monita der Gutachter, die eine Unterausstattung des Faches mit Bibliotheksmitteln, insbesondere Zeitschriften, feststellen; der Senat der Universität hat dagegen eine Abbestellaktion für Zeitschriften initiiert.

Ebenfalls stellen die Gutachter eine deutlich unter dem Niveau anderer niedersächsischer Hochschulen liegende Ausstattung mit Hilfskraft- und Hilfslehrkraftstellen fest.

Nützlich sind die Maßnahmenempfehlungen der Gutachter, wenngleich sie durch die genannten Stellenreduktionen einer Einschränkung unterliegen. Die Gutachterempfehlungen sind teilweise in den Strategieplan zur Qualitätssicherung der Lehre eingearbeitet.

II. Strategieplan zur Qualitätssicherung der Lehre

Sommersemester 1998:

- Erstellung einer Zwischenbilanz zur Magisterzwischenprüfung → ist abgeschlossen
- Einführung von zyklisch sich wiederholenden Kernveranstaltungen in der Anglistik in Verbindung mit Anthologien → beschlossen und eingeführt
- Erprobung von internen Evaluationen einzelner Lehrveranstaltungen im Rahmen des fachbereichsübergreifenden Projekts "Entwicklung eines Kommunikationsinstrumentariums für die studentische Evaluation von Lehrveranstaltungen" (KIEL)

Wintersemester 1998/99:

- (Wieder-) Einführung eines Fragebogens für Erstsemester → ist in Vorbereitung
- Beschlußfassung über die fachspezifischen Regelungen (einschließlich Studienpläne) in der Zwischenprüfungsordnung und der Studienordnung für die Lehramtsstudiengänge GHR, LG und LBS
- Intensivierung der Tutorenprogramme
- Selbstdarstellung des Faches (in deutscher und englischer Sprache) im Internet, erweitert um die inhaltlichen Profile des Faches
- Erprobung gemeinsamer Promotionskolloquia mit den Fächern Germanistik und Romanistik
- Internationalisierung von Lehre und Studium durch internationale Kongresse (GNEL-Tagung; International Autumn Summer School)
- Revision der Broschüre "Wegweiser Anglistik"

Sommersemester 1999:

- Einführung der im Sommersemester 1998 beschlossenen Intensivierung der Fachstudienberatung im vierten Fachsemester für Studiengänge ohne Zwischenprüfung
- Auswertung der Erfahrungen mit dem Magisterstudiengang "Anglistik/Amerikanistik" unter anderem anhand der Prüfungsbilanz; ggf. Umstrukturierung der Studienordnung/des Studienplans
- Erarbeitung eines Wegweisers "Anglistik/Amerikanistik"
- Auswertung und ggf. Umsetzung der Ergebnisse der Evaluation im Rahmen des Projektes KIEL

Wintersemester 1999/2000:

- Überarbeitung der Schwerpunktsetzungen im Fach Anglistik als Vorbereitung der Stellenbesetzung C4 Anglistik: Literaturwissenschaft
- Erarbeitung eines Internetprojektes mit Studierenden aus einem der Schwerpunkte der Lehre im Fach (Pilotprojekte mit Deutscher Botschaft und Goetheinstitut London sowie der Universitätsbibliothek für Wintersemester 1998/99 und ff. geplant)
- Zwischenbilanz (Vor-Evaluation) des Strategieplans

Das Fach ist in ständigen Diskussionen über Prüfungsanforderungen, Anforderungen für Leistungsnachweise und Qualität der Lehre verwickelt. Die Tagesordnung der Fachkommission hat in den letzten Jahren wiederholt solche Punkte vorgesehen. Diese Diskussionen werden auch in den kommenden Jahren neben den Hauptpunkten des Strategieplans weiterlaufen.

2 Romanistik

2.1 Rahmenbedingungen

2.1.1 Profil des evaluierten Faches

Dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften gehören weiterhin neben Anglistik, Germanistik und Lateinischer Philologie philologien- und sprachenübergreifende Fächer an: Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft als Magisterfächer (Haupt- und Nebenfach), Computerlinguistik und Künstliche Intelligenz, Medien (Fernsehen und Film) als Magister-Nebenfach sowie Editionswissenschaft als viersemestriger Aufbaustudiengang. Die Romanistik hat wie die anderen Fächer am Fachbereich kein eigenes Institut, sondern ist dem Fachbereichsrat als Fachgruppe zugeordnet, der alle Lehrenden und die Fachschaftsvertreter/-innen angehören.

Die aktuelle Situation der romanischen Literaturwissenschaft läßt sich adäquat nicht ohne einen Rückblick auf ihre wechselvolle Entstehungsgeschichte beschreiben. In den 70er Jahren als Vollromanistik geplant, wurde das Fach zu Beginn der 80er Jahre auf das Französische reduziert. Da eine C4-Stelle "Romanische Sprachwissenschaft" 1979 in eine C4-Stelle "Germanische Sprachwissenschaft" umgewidmet wurde, stand dem Fach auf Dauer nur eine C4-Stelle "Romanische Literaturwissenschaft" zur Verfügung. Die vorgesehene C3-Stelle Romanistik/Französische Literaturwissenschaft wurde als C2-Stelle für Didaktik des Französischen und Französische Landeskunde eingerichtet. Von 1986-1992 erfolgte die Erweiterung der Romanistik um das Fach Italienisch durch eine C3-Professur für Romanistik/Italienische Literaturwissenschaft, ein Stiftungslektorat der Italienischen Regierung und die Einrichtung einer Nachwuchsstelle aus Sondermitteln. Dies markiert einen wichtigen Schritt in Richtung des Aufbaus einer funktionierenden Romanistik.

Vor der Umwidmung der C4-Professur wurde zwischen 1974 und 1976 eine C3-Professur "Romanistik/Linguistik Französisch" besetzt, die seither explizit auf die Systemlinguistik des Französischen beschränkt blieb. Das "Vakuum" zwischen den beiden o.g. Fachgebieten wurde seit 1992 durch eine C1-Stelle "ausgefüllt". Eine sehr kurzfristige Korrektur dieser fachlichen Struktur erscheint als Vorbedingung für den Ausbau des Faches in Richtung einer "Vollromanistik" erforderlich und ist seit 1997 konkret eingeleitet.

Das im Rahmen des Hochschulkonsolidierungskonzepts vorgelegte Strukturkonzept, das eine Konsolidierung des Italienischen, eine Erweiterung der bestehenden Fächer um das Spanische und die Verankerung der Historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft der romanischen Sprachen vorsieht, wobei der Romanistik die seit 1979 fehlende C4-Professur für Romanische Sprachwissenschaft wieder zugewiesen werden soll, wird von den Gutachtern lebhaft unterstützt. Die Lektorenstelle für Italienisch soll zum WS 1999/2000 etatisiert werden.

Die Studienmöglichkeiten in den Fächern Französisch und Italienisch umfassen den Magisterstudiengang im Haupt- und Nebenfach. Die romanistischen Fächer können innerhalb eines Studiengangs kombiniert werden. Außerdem kann das Fach Französisch in den Studiengängen für das Lehramt an Realschulen sowie für das Lehramt an Gymnasien studiert werden. Beide Lehramtstudiengänge lassen sich auch mit einer Ergänzungsprüfung abschließen. Im Studiengang für das Lehramt an Gymnasien wird auch ein Erweiterungsstudiengang Italienisch angeboten. Französisch als Lehramt kann mit allen anderen Lehramtsfächern der Universität kombiniert werden, die Wahl anderer Magisterfächer an der Universität Osnabrück ist ebenfalls offen. Die Möglichkeit zur Promotion und Habilitation besteht.

Hervorzuheben ist, daß die Romanistik nach Meinung der Gutachter gesamtuniversitär gut vernetzt erscheint. Ihre Lehrveranstaltungen werden von Studierenden des Magisterstudiengangs Sprachwissenschaft (Beteiligung am Hauptfach 10%) und des Magisterstudiengangs Literaturwissenschaft (Beteiligung am Haupt- und Nebenfach je 10%) ebenso besucht wie von Studierenden des Magisterstudiengangs *Europäische Studien* (Beteiligung am Hauptfach 7%), wo sie zum Kernprogramm gehört. Ferner ist das Fach am Aufbaustudiengang "Editionswissenschaft" beteiligt (Anteil 12%), am Graduiertenkolleg "Europäische Integration", an der Forschungsstelle für Artikulationsprozesse und am Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit.

Die Internationalisierung besteht neben den Forschungsbeziehungen in bilateralen Partnerschaftsverträgen und EU-Programmen, wobei ein Austausch mit diversen Universitäten in Belgien, Spanien, Italien, Frankreich und der Schweiz möglich ist. Ein Auslandsaufenthalt ist nach Aussagen des Faches in allen Studiengängen fest verankert. Über die Austauschquote der letzten Jahre gibt der Selbstreport keine Auskunft.

2.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Die Teildisziplin Romanische Literaturwissenschaft ist derzeit durch eine C4-Stelle für Romanische Literaturwissenschaft,⁶ die 1997 besetzt wurde, eine C3-Stelle für Romanistik/Italienische Literaturwissenschaft und einer mit zwei Personen besetzten C1-Stelle für Romanistik/Italianistik (nach HSBL II) vertreten. Im Jahr 1999 werden die C1-Stelle und das Lektorat für Italienisch (Italienische Regierung) auslaufen. Das Lektorat für Italienisch soll nach Aussagen des Faches von der Universität danach baldmöglichst etatisiert werden. Ein vordringliches Desiderat bleibt eine Lektorenstelle für Spanisch.

Da die Osnabrücker Romanistik schon einmal, wie erwähnt, hochschulintern unter Mitarbeit externer Gutachter evaluiert wurde, kamen die Gutachter zu der Einschätzung, sich die Empfehlungen, die sich aus dieser Evaluation für die Literaturwissenschaft ergaben, zu eigen zu machen: C4 Französisch/Spanisch; C3 Italienisch/Französisch; C3 Romanische Kulturwissenschaft und C1/BAT IIa Italienisch.

Aus dem Selbstreport wird bereits die ungleichgewichtige Personalstruktur der Romanistik deutlich. So ist die C4-Stelle für "Vergleichende Linguistik" als Eckprofessur der Romanistik seit 1979 vakant.⁷ Die Romanische Sprachwissenschaft wird in Osnabrück im wesentlichen von einer C3-Professur mit Schwerpunkt Französisch und einer C1-Stelle vertreten, wobei die Nachwuchsstelle keiner Professur zugeordnet ist. Bis zu 10 Semesterwochenstunden an sprachwissenschaftlicher Lehre werden darüber hinaus durch "Importe" für "Fremdsprachliche Lehramtsstudiengänge" aus der allgemeinen Sprachwissenschaft und durch Lehraufträge sichergestellt.

Die Romanisten der Universität Osnabrück planen eine Umwidmung der Didaktikstelle zugunsten einer "Romanischen Kulturwissenschaft". Eine stichhaltige Begründung für eine solche Umwidmung ist angesichts der Professionalisierung der Ausbildung auf das Lehramt, das über 90 % der Studierenden anstreben, aus dem Selbstreport nicht zu entnehmen. Die C3-Stelle "Didaktik des Französischen und Französische Landeskunde" sollte zur Absicherung einer wissenschaftlichen Lehre der

⁶ Im Zuge der Berufungsverhandlungen für die C4-Professur "Romanische Literaturwissenschaft" wurde eine Nachwuchsstelle aus Sondermitteln zur Verfügung gestellt.

⁷ Durch ein Konsolidierungskonzept der Universität Osnabrück erfolgte im WS 1997/98 die Wiederbesetzung der C4-Professur "Romanische Sprachwissenschaft".

Fachdidaktik unbedingt erhalten bleiben.⁸ Ein weiteres Angebot von zwei SWS Fachdidaktik wird in Form eines vorrangig auf das Englische ausgerichtete linguistischen Seminars realisiert.

Die Peer-group hat den Eindruck, daß der Spracherwerb Französisch mit landeskundlichem Schwerpunkt sehr kompetent von den beiden Lektorinnen vertreten wird, die zusätzlich das Lehrangebot von zwei SWS in Fachdidaktik mit großem Engagement und in enger Kooperation im Wechsel wahrnehmen. Dieses Interesse an Fachdidaktik ist begrüßenswert, jedoch ist dies nur ein Notbehelf und kann keineswegs als Ersatz für eine fundierte Lehre der Fachdidaktik angesehen werden.

Die Gutachter sehen die Möglichkeit, bei Erhalt der Professur der Didaktik, durch teilweise Ausrichtung von Staatsexamensarbeiten auf fachdidaktische Themen in Zusammenarbeit mit der Fachwissenschaft für einen Nachwuchs in diesem Bereich zu sorgen, ferner durch entsprechende Promotionen. Ebenfalls sollte dieser Professur eine Stelle für Wissenschaftliche Mitarbeiter zum Zweck der Nachwuchsförderungen zugeordnet werden.

Im Mittelbau ist der Fehlbestand an Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen besonders hoch. Es sind lediglich zwei Lektorenstellen für Französisch vorhanden sowie zwei C1-Stellen. Eine C1-Stelle wurde aus Sondermitteln (HSBL⁹) eingeworben und mit zwei Nachwuchswissenschaftlerinnen (Romanistik/Italianistik) besetzt. Die Stelle läuft im Januar 1997 aus, allerdings konnte sie bis 1999 gesichert werden. Ausweislich des Selbstreports läuft auch die C1-Stelle Sprachwissenschaft zum 31.12.1997 aus. Es erscheint den Gutachtern hinsichtlich der Korrektur der fachlichen Struktur erforderlich, diese C1-Stelle nach Freiwerden der neu zu besetzenden C4-Professur für "Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft" zuzuordnen.¹⁰ Der wissenschaftliche Nachwuchs ist nach Meinung der Gutachter insgesamt durch Stellen nicht genügend berücksichtigt.

Der romanistische Mittelbau gibt eigenständige Lehrveranstaltungen von insgesamt 8 Stunden pro Semester. Er verfügt über keine Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung seiner hochschuldidaktischen Qualifikation.

Von den Stellen sind eine C3-Professur, die HSBL-C1-Stelle (2 Personen) und die beiden Lektorenstellen mit Frauen besetzt.

Die Gutachter meinen, daß die weitere Entwicklung in Richtung auf eine "Vollromanistik" nicht nur eine baldige Einrichtung und Besetzung der C4-Professur "Vergleichende Romanische Sprachwissenschaft" erfordert, sondern empfehlen, die etatmäßige Absicherung der Lektorenstelle für Italienisch zu gewährleisten und eine Lektorenstelle für Spanisch einzurichten.

2.1.3 Räume und Ausstattung

Für das Haushaltsjahr 1995 standen pro Personalstelle 1600 DM an Sachmitteln zur Verfügung. Die Personalmittel für Hilfskräfte, Lehraufträge und Gastvorträge beliefen sich 1995 auf 26.950 DM. Die Mittel der Budgets sind übertragbar. Insgesamt betragen die Mittel für das Fach 168.607 DM. Die Bibliotheksmittel hatten 1995 eine Höhe von 431.400 DM. Da an der Universität der Globalhaushalt eingeführt wurde, ist der Handlungsspielraum nach Aussagen des Faches nicht mehr zu verbessern.

⁸ Die Umwidmung der Stelle ist inzwischen erfolgt.

⁹ HSBL - Hochschulsonderprogramm des Bundes und der Länder, Vorläuferprogramm des HSP

¹⁰ Eine weitere Nachwuchsstelle aus Sondermitteln wurde im Zusammenhang mit der Besetzung der C4-Professur "Romanische Literaturwissenschaft" zur Verfügung gestellt.

Obwohl das Fach über keine eigenen Veranstaltungsräume verfügt, wird das Gebäude, das vom Fachbereich genutzt wird, im Selbstreport als ausreichend beschrieben. Die Raumsituation ist dem Eindruck der Gutachter zufolge einigermaßen zufriedenstellend, wenn auch der Mangel einiger größerer Lehrräume zu monieren ist.

Als unvertretbar erscheint den Gutachtern allerdings der Bestand in der gerade für anwendungsorientierte Projekte in der Sprachwissenschaft entscheidenden EDV-Ausstattung: bis auf zwei neuere PCs steht den Studierenden lediglich der "älteste CIP-Pool der Universität" mit DOS-Rechnern der 80er Jahre zur Verfügung; d.h. der CIP-Pool muß schnellstmöglich erneuert werden. Des weiteren betrachten die Gutachter eine EDV-Vernetzung der Büroräume als notwendig und zeitgemäß.

Das Fach beschreibt im Selbstreport, daß es insgesamt vier mit Video ausgestattete Räume gibt, darunter auch die beiden Sprachlabore. Die mit 20 bzw. 16 Plätzen ausgestatteten Labore werden von einer Hilfskraft betreut. Die Anlagen sind veraltet, interaktive Medien sind nicht vorhanden und die Öffnungszeiten für das Selbststudium sind begrenzt. Die Gutachter empfehlen, daß außer den Sprachlaborräumen zusätzlich Räume mit Video ausgestattet werden sollten, so daß die Laborräume nicht durch Videoprojektion blockiert werden. Im Fachbereich ist eine Mediothek eingerichtet worden, die französische Filme und Fernsehbeiträge für Lehrende und Studierende bereithält.

Das Fach verfügt nicht über eine Institutsbibliothek, sondern die Romanisten sind auf die Bereichsbibliothek "Philologie-Kulturwissenschaften" der Zentralen Universitätsbibliothek und die Bestände der Bereichsbibliothek Sozialwissenschaften angewiesen. Der Buchbestand in der Zentralbibliothek umfaßt für die Romanistik ca. 25.000 Bände, der Zeitschriftenbestand 120 Titel. Der Etat lag im Jahr 1996 bei 64.400 DM. In der UB ist eine weitere Mediothek mit fremdsprachigen Filmen vorhanden. Die Stadtbibliothek verfügt nach Aussagen des Faches über einen sehr geringen Bestand an Büchern, die für Romanisten hilfreich sind. Die Bibliothek des Belgien-Zentrums befindet sich in den Anfängen. Die Ausstattung der UB mit Terminals und moderner Datenerfassung soll zukünftig verbessert werden. Die Bibliotheksräume sind sehr angenehm gestaltet.

Den Peers erscheint die Ausstattung mit Bibliotheksmitteln für das Gesamtfach wie für den Bereich der Sprachwissenschaft und Fachdidaktik als ausreichend. Der Bestand ließ sich während der externen Evaluation allerdings kaum zutreffend einschätzen, da in der Freihandbibliothek eine Auswahl an Monographien zugänglich ist, während der - mutmaßlich größere - weitere Bestand "aus Platzmangel im Magazin aufbewahrt wird". Der fachdidaktische Bibliotheksbestand ist ausreichend, jedoch überhaupt nicht aktualisiert. Die Erscheinungen der letzten drei Jahre sind nicht erfaßt. Auch hier macht sich die Nichtbesetzung der Didaktik-Professur negativ bemerkbar.

2.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

2.2.1 Studienziele

Die Ausbildungs- und Lernziele werden für die Lehrämter durch die Prüfungsordnungen präzisiert (Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde, Sprachbeherrschung, Fachdidaktik mit unterschiedlichen Anteilen). Die Zentrale Studienberatungsstelle der Universität hat entsprechende Broschüren (Studien- und Prüfungsordnungen) in übersichtlicher Darstellung herausgegeben.

Die Studienordnungen von 1992 für die beiden Lehrämter für die französische Sprache sind identisch. Ziel ist der Erwerb der wissenschaftlichen Voraussetzung zur Ausübung des Lehrerberufs, also von fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kenntnissen.

Die Magisterprüfungsordnung vom Juni 1996 beschreibt als Ziel: "Das Studium soll dem Studierenden die Fachkenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, mit deren Hilfe er in den seinen Fächern entsprechenden beruflichen Tätigkeitsfeldern die fachlichen Zusammenhänge überblicken und selbstständig, problemorientiert und fachübergreifend arbeiten kann." Die Lehrenden sehen ihre Aufgabe aber auch darin, zur Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden beizutragen und damit deren Erwartungen entgegenzukommen.

Die Ausbildungs- und Bildungsziele wurden durch die Neukonzeption eines umfassenden romanistischen Magisterstudiengangs, der das Spanische einschließen soll, überarbeitet, so daß jetzt das Studium von mindestens zwei romanischen Nationalsprachen vorgesehen ist. Damit wird es möglich, auch in der Ausbildung, den inneren Zusammenhang zwischen den romanischen Einzelphilologien zu vermitteln. Die Einführung eines Studienganges Hispanistik wird von den Gutachtern lebhaft unterstützt.

2.2.2 Studienprogramm

Im WS 1994/95 war die Nachfrage nach Studienplätzen im Magisterstudiengang höher als das Angebot, in den Lehramtsstudiengängen und in der Italianistik wurden die Plätze nicht ausgeschöpft.

Die Gutachter weisen darauf hin, daß trotz einer Vielzahl von Vakanzen, die auf das Lehrangebot nachteilig gewirkt haben, die französische Literaturwissenschaft nach Ausweis der Veranstaltungsverzeichnisse ein erstaunlich breites Programm - allerdings ohne Berücksichtigung des Mittelalters - anbietet. Da sie ihre Servicefunktionen für andere Studiengänge sehr ernst nimmt, besteht aus der Sicht der Peer-group die Gefahr, daß die Kernbereiche der Literaturgeschichte zu selten thematisiert werden. Die Diskussion vor Ort ergab, daß das Kollegium selbst dieses relative Ungleichgewicht erkannt hat und erste Maßnahmen zur Rephilologisierung, d. h. zur Konzentration auf jene Epochen eingeleitet wurden, die für das Staatsexamen und den gymnasialen Literaturunterricht unabdingbar notwendig sind.

Ein Profil der Teildisziplin Romanische Sprachwissenschaft ist nicht einfach zu beschreiben: neben Projekten zu Kernbereichen der französischen ("Französische Verbalsyntax - eine Rektions-/ Bindungsanalyse") und der allgemeinen Syntax ("Dependenz und Konstituenz") stehen auf der C1-Ebene eher der allgemeinen Linguistik und Romanistik zuzuordnende und sprachlich-geographisch in Frankreich und Italien angesiedelte Themen im Vordergrund ("Substratinterferenz im Gaskognischen", "Sprachkontakt", "Typologischer Sprachvergleich", "Grammatikalisierungsprozesse in Italien").

Das Fach beschreibt im Selbstreport, daß die Schwerpunkte in der Lehre auf den Gebieten der deskriptiven Grammatik, der kontrastiven Linguistik, der vergleichenden Grammatik/Phonologie der romanischen Sprachen (einschließlich Varietätenlinguistik und Dialektologie) sowie der Stilistik und Poetik liegen.

Die französische Landeskunde thematisiert Entwicklungen, die die neuere Geschichtsschreibung aufgegriffen hat. Die Italianistik möchte sich ihrem Gegenstand durch einen interdisziplinären Ansatz nähern, weshalb auch eine regionenkundliche Veranstaltungsreihe im WS 96/97 aufgenommen wur-

de, in die Gastvorträge integriert wurden. Die Gutachter begrüßen die mentalitätsgeschichtliche Ausrichtung der kulturwissenschaftlichen Ausbildung im Bereich des Französischen ebenso wie die regionalwissenschaftliche Schwerpunktsetzung in der Italianistik. Hervorzuheben ist hier, daß aktuelle methodologische und vor allem im weitesten Sinne landeskundliche Fragen in die Veranstaltungen integriert sind. Daß die große Majorität der Kurse in italienischer Sprache abgehalten wird, traf auf die ungeteilte Zustimmung der Studierenden.

Das Fach erläutert, daß in der Fachdidaktik die Schwerpunkte auf Geschichte und Methodologie sowie auf neuen Tendenzen des Fremdsprachenunterrichts und der Literaturdidaktik, Medien im Fremdsprachenunterricht sowie auf Spielen im Fremdsprachenunterricht liegen. Die Gutachter sind der Meinung, daß zwar im Selbstreport von einem Profil hinsichtlich Landeskunde und Didaktik gesprochen wird, ein solches Profil jedoch hinsichtlich einer speziellen Forschungs- und Lehrausrichtung der Didaktik nicht zu erkennen ist.

Die Gutachter meinen, daß angesichts von zwei bis vier SWS Fachdidaktik eine Erhöhung der SWS auf mindestens acht einschließlich eines von einem Hochschullehrer zu betreuenden Unterrichtspraktikums die Voraussetzung für ein inhaltlich fundiertes fachdidaktisches Studium ist.

Insgesamt wird das Studienprogramm von den Peers als vielfältig, methodologisch und thematisch aktuell eingeschätzt. Die eingeleitete "Rephilologisierung" sollte nachdrücklich fortgesetzt werden. Die Gutachter bemängeln jedoch, daß die inhaltliche Verknüpfung der Teilfächer und der Fachgebiete einzelner Lehrender nach außen nicht deutlich genug zu erkennen war. Überblicksveranstaltungen, übergreifende Leselisten und eine deutlichere Koordinierung des Programms von Grund- und Hauptstudium könnten hier für einen Großteil der Studierenden eine wesentliche Hilfe darstellen.

2.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Gespräche der Gutachter mit Dozentenschaft und Studierenden ergaben, daß Planung und Durchführung der Lehrveranstaltungen in enger gegenseitiger Absprache erfolgen, so daß ein hoher Grad der Akzeptanz und eine erfreuliche Identifikation mit dem Fach offenbar wurden.

Die Lehramtsstudenten begrüßen die Ausrichtung ihres Studiums auf ihre spätere Berufssituation. Sie äußerten sich sehr zufrieden über das Engagement der beiden Französisch-Lektorinnen, die die zwei SWS Fachdidaktik jeweils im Wechsel anbieten. Die Studierenden lobten die von den Lektorinnen betreute, zwischen Schulpraxis und universitärer Ausbildung angesiedelte "Integrierte Sprachausbildung", die auch wegen der nichtbesetzten Stelle für Fachdidaktik für die entsprechende Ausbildung in diesem Wissenschaftsbereich verantwortlich ist.

Die Studierenden des Studienganges Lehramt an Realschulen geben in der Umfrage an, daß sie sich zu wenig beraten und betreut fühlen. Ferner wird eine quantitative Ausweitung des Lehrangebots gewünscht. Bei den Aussagen der übrigen Studierenden hinsichtlich der Betreuung des Lehrangebots und der Methodik der Lehre, vor allem hinsichtlich des Französischen als ausschließlicher Sprache in der Lehre, überwiegen bei weitem die positiven Feststellungen. Die Sprachwissenschaft wird jedoch als zu formal-strukturalistisch kritisiert und die Studierenden bemängelten das strukturbedingte Defizit in bezug auf das Lehrangebot in der Sprachwissenschaft. In diesem Zusammenhang sei die Einstellung auf wechselnde Lehrpersonen und Prüfer/-innen schwierig, zumal die Sprachwissenschaft als "schwieriger" Bereich des Studiums empfunden werde.

Die Belastung durch das während des Studiums zu erbringende Latinum wurde aus Studentensicht als ungerechtfertigt und größtenteils als sinnlos angesehen. Der Vorschlag der Gutachter, dies durch eine Prüfung in einer anderen romanischen Sprache oder durch kulturwissenschaftliche, auf die Antike und ihre Vermittlung ausgerichteten Studienanteil zu ersetzen, wurde von den Fachvertretern einhellig begrüßt.

2.3 Studienorganisation und Lehrmanagement

Die Möglichkeit, die Italienisch- und Französisch-Magisterfächer mit allen anderen Magisterfächern zu koppeln, wird von den Gutachtern begrüßt, weil sie eine Berücksichtigung der Forderung nach Interdisziplinarität darstellt, wodurch auch spezielle, für Industrie und Wirtschaft benötigte Spezialqualifikationen erworben werden können. Dasselbe trifft auch für den Magister Europäische Studien zu, bei dem die Interdisziplinarität durch die Ansiedlung im Fachbereich Sozialwissenschaft gewährleistet ist.

Mehr Interdisziplinarität erhofft sich das Fach durch die geplante Professur für Romanistische Kulturwissenschaft, die die Verbindung zum Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit verstärken soll und zum Studiengang Europäische Studien. In den letzten Jahren wurden zusammen mit Lehrenden anderer Fächer, besonders mit der Musik und den Philologien, gemeinsame Lehrveranstaltungen durchgeführt.

Die Lehrveranstaltungen der Romanistik bauen nicht systematisch aufeinander auf, sondern bilden abgeschlossene Einheiten. Studierende sind über die Fachgruppe Romanistik an der Gestaltung des Lehrangebots beteiligt. Das Angebot berücksichtigt die Anforderungen der Prüfungsordnungen; es wird durch Lehraufträge, z.B. zur spanischen Literatur und Landeskunde, ergänzt.

Das Fach stellt im Selbstreport dar, daß die Abstimmung der Lehrveranstaltungen ein Jahr im voraus durch die Fachgruppe Romanistik erfolgt. Der Fachbereichsrat verabschiedet schließlich das Lehrangebot des gesamten Fachbereichs. Ein kommentiertes Verzeichnis gibt Auskunft über den Aufbau und den Ablauf der Lehrveranstaltungen und ist auch über das Internet einsehbar. Hier werden neben dem Schwarzen Brett auch Ankündigungen veröffentlicht.

Die Berücksichtigung der Sprachwissenschaft entspricht in den Zielen, den Inhalten und der Organisation des Studiums den Vorgaben der Prüfungs- und Studienordnungen.

Die zum spezifischen Profil der Osnabrücker Romanistik gerechnete Durchführung der Lehrveranstaltungen in der jeweiligen Fremdsprache ist nach Meinung der Peers gerade auch für die Sprachwissenschaft von Wichtigkeit. Für die Profilbildung müßte eine solche Zielvorgabe allerdings konsequenter umgesetzt werden: Im Zeitraum WS 95/96 bis SS 97 wurden von 38 sprachwissenschaftlichen Seminaren nur neun in französischer Sprache und ein Seminar in italienischer Sprache angeboten.

2.4 Studienverlauf

Die Studierenden bringen durch das Abitur und in vielen Fällen durch die Teilnahme am Leistungskurs Französisch Sprachkenntnisse mit, die für das Studium der französischen Sprache ausreichend sind. In Italienisch und Spanisch ist dies nur in wenigen Ausnahmen in gleicher Weise gegeben. Spezielle Orientierungsveranstaltungen gibt es nicht. Es erscheint den Gutachtern sinnvoll, hier zum Ausgleich spezifische Einführungsveranstaltungen in Verbindung mit Tutorien anzubieten.

Das Fach bietet für Französisch im Wintersemester einen Eingangstest an, der dazu dient, den Studierenden Auskunft über ihre sprachpraktischen Kenntnisse zu geben. Wer den Test besteht, erhält einen Schein, der für die Vorlage bei der Prüfungsanmeldung erforderlich ist. Die anderen Studierenden können an einer zweisemestrigen, vierstündigen Veranstaltung "Integrierte Sprachpraxis" (Communication und/oder Grammatik) teilnehmen, um den für die Prüfung erforderlichen Schein zu erhalten. Da in Italianistik keine Schulkenntnisse vorausgesetzt werden können, gibt es auch keinen Eingangstest. Die Sprachkenntnisse müssen im Grundstudium erworben werden, was z.T. zu einer Studienzeiterverlängerung führt.

Die Peers schätzen das Wissen und die Fähigkeiten, die im Grundstudium vermittelt werden, als dem Studienverlauf angemessen ein. Die Abbrecherquote ist keineswegs so hoch, daß sie als Indiz für eine gegenteilige Aussage angesehen werden könnte. Nur im Lehramt an Gymnasien gibt es eine überdurchschnittlich hohe Schwundquote¹¹ (1,67), wobei die Gründe für den Abbruch allerdings sehr unterschiedlich sein können und nicht unmittelbar mit der Situation an der Hochschule zusammenhängen dürften (z.B. Fachwechsel, Berufseinstieg, zeitlich begrenztes Interesse an der Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen und v.a. Probleme beim Nachholen des Latinums).

Konkrete Verbesserungsvorschläge für Grund- und Hauptstudium scheinen den Gutachtern nicht angebracht. Eine konkrete Einbindung der Studierenden in spezielle Forschungsprojekte ist derzeit nicht ersichtlich. Die Betreuung im Hauptstudium scheint den Gutachtern zufriedenstellend organisiert zu sein. Eigenständige prüfungsvorbereitende Veranstaltungen gibt es speziell im sprachpraktischen Bereich.

Soweit es die Schulpraktika betrifft, haben die Gutachter den Eindruck, daß die Kooperation mit den Schulen sehr intensiv ist. Weitere Praktika mit Industrie und Wirtschaft werden nicht systematisch organisiert. Bisher beschränken sich die Lehrenden darauf, die Studierenden zu unterstützen, indem sie Adressen von möglichen Praktikumsplätzen sammeln.

2.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Die Abschnitte "Studienorganisation und Lehrmanagement" des Selbstreports geben umfassend Information über Lehrinhalte und Lehrmethoden. Einführungsveranstaltungen werden von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern sowie in Ausnahmefällen von Lehrbeauftragten angeboten. Die Lehrveranstaltungstypen bestehen aus Vorlesungen und zum größten Teil aus Seminaren. Übungen werden hauptsächlich im Bereich des Fremdspracherwerbs angeboten. Exkursionen und Projektarbeit können aufgrund fehlender Haushaltsmittel nur vereinzelt angeboten werden. Die Studierenden wünschen ein verstärktes Angebot an praxisnahen Lehrveranstaltungen. Das Fach denkt über eine Einbeziehung von Studierenden in Forschungsprojekte und über die Einführung von Examenskolloquien nach.

Positiv bewerten die Gutachtern, daß die Lehrveranstaltungen zur Didaktik des Französischen ebenso wie zahlreiche andere Lehrveranstaltungen auf Französisch abgehalten werden. Die Lehrinhalte entsprechen durchaus den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Ausbildung.

¹¹ Die Schwundquote ist bezogen auf die Mehraufnahme (Schwundausgleichsquote).

Spezielle Maßnahmen zur Förderung des Selbststudiums sind für die Gutachter nicht erkennbar gewesen. Bezüglich der Lehrmedien war zu erkennen, daß das Sprachlabor für die Sprachpraxis nur von einem Teil der Studierenden mehr oder minder intensiv genutzt wurde.

Der Anteil der Frauen ist im Romanistikstudium sehr hoch. Im Fach Französisch lag er im WS 1994/95 über 81%, abhängig vom Studiengang sogar bei 100%. Im Fach Italienisch lag er im selben Zeitraum über 60%. Frauenspezifische Aspekte werden in den Lehrveranstaltungen nicht gesondert ausgewiesen, sondern dem Fach zufolge sind sie implizit in die Seminare integriert. Es finden jedoch regelmäßig Veranstaltungen zu frauenspezifischen Fragestellungen statt.

Wie bereits beschrieben, ist im Lehramtsstudiengang der Bezug zwischen Sprachausbildung und Praktika durch die Personalunion der beiden Dozentinnen, die sowohl für die Sprachausbildung als auch für die Praktika zuständig sind, gewährleistet. Die Kooperation mit den Schulen scheint Modellcharakter zu haben.

Leistungsnachweise können durch Referate, Hausarbeiten, Klausuren oder mündliche Prüfungen erworben werden. Hierbei ist die Themenwahl, soweit die Studiengebiete berücksichtigt werden, relativ frei. Hinsichtlich der Scheinvergabe fällt den Gutachtern die grundsätzliche Vergabe ohne Benotung auf, die während der externen Evaluation von den Studierenden als negativ eingeschätzt wurde: Zur Erleichterung der Anerkennung von Studienleistungen bei einem Hochschulwechsel empfehlen sie durchgängige Benotungen von Leistungsnachweisen.

2.6 Prüfungen

2.6.1 Prüfungsorganisation

Die Prüfungsordnungen für Lehramter sind seit 1986 in Kraft, die Magisterprüfungsordnung stammt von 1993. Es gibt noch eine Anzahl Studierender, die nach der alten Magisterprüfungsordnung die Magisterstudiengänge Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft mit romanistischem Schwerpunkt studieren. In Französisch und Italianistik wird jeweils ein Kurs aus der Literatur- und Sprachwissenschaft als obligatorisch für die Examensklausur erklärt.

Die Wahl des Prüfers ist frei, sofern der Lehrende über eine Prüfungsberechtigung verfügt. Über eventuelle inoffizielle Vorlaufzeiten oder die Dauer von Verlängerungsanträgen für die schriftlichen Abschlußarbeiten finden sich im Selbstreport keine Aussagen.

Die Termine für die Lehramtsprüfungen werden vom Prüfungsamt festgelegt, wobei eine Anmeldung zweimal jährlich möglich ist. Die Gutachten für die Staatsexamensarbeiten müssen vor den Klausuren vorliegen; sie haben Bearbeitungszeiten von ein bis zwei Monaten. Für die Magisterprüfungen können jederzeit Anmeldungen erfolgen, wobei die Klausurtermine noch individuell abgesprochen werden können. Die Bearbeitungszeit für Gutachten über Magisterarbeiten beträgt maximal drei Monate. Musterprüfungsordnungen, die die Situation von Schwangeren und Erziehenden berücksichtigen sind noch nicht vom Ministerium genehmigt. Die Ausstellung der Examenszeugnisse und -urkunden erfolgt unmittelbar nach Abschluß der Prüfungen.

Spezifische Aspekte der Prüfungsvorbereitung und -organisation ergeben sich für die Sprachwissenschaft nicht. Bezüglich der Prüfungsinhalte halten die Gutachter gerade zwischen der Sprachwissenschaft und nicht-philologischen Disziplinen eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit für vielversprechend, wie sie im Selbstreport bezüglich des Gesamtfaches bereits gewünscht wird.

Die Fachdidaktik ist bisher nicht in der Prüfung verankert. Die Gutachter empfehlen, den in Fachdidaktik vergebenen Schein unbedingt im Gegensatz zur bisherigen Praxis zu benoten, da dieser somit gegenüber anderen Scheinen minderbewertet wird.

2.6.2 Prüfungsphasen

Eine spezielle Studienberatung vor der Zwischenprüfung war nicht zu erkennen. Das Fach bietet jedoch eine Beratung innerhalb des Gesprächs nach der Zwischenprüfung an. Die Studiendauer bis zur Zwischenprüfung fällt insofern aus dem Rahmen, als insgesamt 26 Studierende für das Lehramt an Gymnasien die Zwischenprüfung zwischen dem fünften und neunten Semester ablegten. Im Lehramt an Realschulen sieht die landesweite Prüfungsordnung keine Zwischenprüfung vor. Die Zwischenprüfungen entsprechen den Inhalten des Curriculums. Alle Zwischenprüfungen finden als mündliche Prüfungen statt.

In der Prüfungsphase halten die Studierenden des gymnasialen Lehramts die Zeitplanung für zu eng, aber alle Befragten konnten die Themenwahl der Abschlußarbeit selbst wählen. Die Betreuung der Examensteile wird unterschiedlich bewertet, die schriftliche Leistung wird - auch nach Aussagen der Studierenden - besser betreut als die mündlichen Prüfungen und die Klausuren. Hinsichtlich des Niveaus der Examensarbeiten konnten sich die Gutachter kein Bild machen. Die Betreuung durch die Lehrenden ergibt insgesamt ein positives Bild.

2.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Das Fach veranstaltet für die Erstsemester eine Woche vor Beginn der Vorlesungszeit eine Einführungswoche, die die Orientierung der Anfänger erleichtern soll und von der Fachgruppensprecherin organisiert wird. Parallel führt die studentische Fachschaft Beratungen für Studienanfänger durch, die neben der sozialen Einbindung auch allgemeinere Informationen zum Studium zum Ziel hat. Diese studentischen Tutoren bieten auch im Anschluß an diese Einführung noch Sprechstunden an. Lehrveranstaltungs begleitende Tutorien beabsichtigt das Fach aus Mitteln des HSP III einzurichten.

Die Fachstudienberatung fällt in die Zuständigkeit der Sprecherin der Fachgruppe Romanistik, daneben bieten aber auch die anderen Lehrenden Studienberatungen an. Darüber hinaus werden Sprechstunden angeboten, allerdings reichen diese wohl nicht immer aus. Generell sind die Professoren auch außerhalb der Sprechstunden ansprechbar.

Broschüren mit diversen Informationen über das Studienangebot Sprach- und Literaturwissenschaft in Osnabrück werden vom Fach für Studierende bereitgehalten. Vor und während des Studiums werden keine speziellen Fördermaßnahmen angeboten. Eine spezielle Betreuung durch Mentoren oder Mentorinnen, auch zu Beginn des Hauptstudiums, oder für Langzeitstudierende findet nicht statt. Die Betreuung der Promovierenden ist durch entsprechende Kolloquien gewährleistet.

Spezielle Beratungen für Studentinnen, Schwangere und Studentinnen mit Kindern werden noch nicht angeboten, ebensowenig für Studierende mit besonderen sozialen Problemen. Da Studentinnen neben dem Studium ein Kind zu versorgen haben, führt das auch zu Studienzeitverlängerungen.

Die Versorgung mit Krippenplätzen für Kinder unter drei Jahren in der Kindertagesstätte der Universität wird vom Fach als nicht ausreichend angesehen.

2.8 Studienerfolg

Die Befragung der Absolventen zeigt deutlich die Bedeutung einer anwendungsbezogenen Ausbildung und die Notwendigkeit, die Kombinationsmöglichkeiten mit berufsrelevanten Studienfächern (Kulturwissenschaft, Betriebswirtschaft, Praktische Informatik etc.) im Magisterstudiengang zu erhöhen und das Lehramtsstudium hinsichtlich der Didaktikanteile weiter auszubauen.

Studienerschwerende Gründe sind meist außeruniversitärer Art. Jedoch ist der Erwerb des Latinums beim Studium für das Lehramt an Gymnasien ein inneruniversitärer, häufig von den Studierenden genannter Grund für Abbruch und Studienzeitverlängerung. Auch die sprachwissenschaftlichen Veranstaltungen werden mitunter als studienerschwerend empfunden. Die Studienabbrüche sind im Lehramt an Gymnasien überdurchschnittlich. Zu den Gründen für die Aufgabe des Studiums können falsche Vorstellungen über die Studienrealität ebenso gehören wie regelmäßige Erwerbstätigkeit. Da bisher auch Auslandsaufenthalte als Verlängerungsursache anzusehen waren, plant das Fach ein Punktesystem für die Auswertung von Lehrveranstaltungen und die Anrechnung von ausländischen Studienleistungen einzuführen.¹² Ferner führt nach Auskunft der Studierenden auch die fehlende Betreuung für das Lehramt an Realschulen zu unnötiger Studienzeitverlängerung. Hier denkt das Fach über die Einführung einer Pflichtberatung für Studierende des Lehramts an Realschulen nach.

Über den beruflichen Verbleib der Studienabbrecher konnten keine Daten ermittelt werden. Die Gutachter empfehlen, daß das Fach im eigenen Interesse Verbleibserhebungen durchführen sollte.

Die Kontakte zum Arbeitsmarkt werden vom Fach dadurch gefördert, daß die Lehrenden neben den Schulpraktika auch andere berufsspezifische Praktika empfehlen.

2.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereiches

Eine Evaluation der Lehrveranstaltungen wurde von der Fachschaft in Eigenregie im Sommersemester 1996 durchgeführt und die Ergebnisse wurden öffentlich zugänglich gemacht. Den Gutachtern lag die vollständige Auswertung nicht vor, aber einige Aussagen der Studierenden wurden im Selbstreport zusammengefaßt. Als Folge der Durchführung der internen Evaluation hat das Fach eine Analyse der Stärken und Schwächen des Faches Romanistik aufgestellt und eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen geplant.

Das Fach konzipiert einen praxisbezogenen Aufbaustudiengang, der idealerweise eine Philologie mit Studienanteilen Jura oder der Wirtschaftswissenschaften verbinden könnte.

Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre sollen durch die Betreuung der Lehrveranstaltungen von Tutoren aus Mitteln des HSBL III verstärkt werden. Ferner beabsichtigt man, Drittmittel einzuwerben, um dadurch Auslandsaufenthalte und Exkursionen von Studierenden zu finanzieren. Wünschenswert wäre nach Aussagen des Faches, Medienwissenschaft und Frauenforschung im Lehrplan zu verankern. Außerdem plant das Fach, fachübergreifende Lehrveranstaltungen durchzuführen.

¹² Inzwischen hat das Fach die ECTS-Regelungen eingeführt.

Das Fach stellt die Frage, ob das Latein für das Lehramt an Gymnasien als Voraussetzung der Meldung zur Zwischenprüfung nicht abgeschafft werden sollte. Für das Lehramt an Realschulen beabsichtigt das Fach die Einführung einer Beratung der Studierenden anstelle einer Zwischenprüfung.

Eine kontinuierliche Überprüfung des Curriculums und eine eventuelle Anpassung des Studienplans an die Studienrealität ist nicht erkennbar. Ebenso wenig haben die Gutachter davon Kenntnis bekommen, daß studentische Aktivitäten zu Verbesserungen der Lehre initiiert oder daß Fördermaßnahmen zu Verbesserungen der Lehrfähigkeit der Studierenden ergriffen wurden.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Die vakante C4-Stelle für Romanische Literaturwissenschaft muß möglichst kurzfristig wieder besetzt werden; des weiteren sollte die Besetzung und Einrichtung einer Professur für Romanische Sprachwissenschaft erfolgen bzw. je eine Lektorenstelle für Spanisch und Italienisch etabliert werden.
- Für den Bereich der Sprachwissenschaft sollte die kurzfristige Besetzung der vakanten C4-Professur sowie flankierend die dauerhafte Einrichtung der Lektorate für Spanisch und Italienisch im Vordergrund stehen.
- Anstelle der (inzwischen umgewidmeten) C3-Stelle "Didaktik der französischen Sprache und Literatur" sollte baldmöglichst eine hauptamtliche Vertretung der Fachdidaktik im Lehramtsstudiengang gewährleistet werden. Die Kennzeichnung der fachdidaktischen Anteile oder die Vergabe von Lehraufträgen kann eine hauptamtliche Lehrtätigkeit langfristig nicht ersetzen.
- Die Behebung der untragbaren Situation in der EDV-Ausstattung sollte kurzfristig in Angriff genommen werden.
- Die Ausstattung von einigen Unterrichtsräumen mit Video ist unbedingt angebracht.
- Leistungsnachweise sollten grundsätzlich benotet werden; Teilnahmebescheinigungen geben wenig Auskunft über die erworbenen Qualifizierungen der Studierenden
- Den differenzierten Anforderungen der Lehramtsstudiengänge für Gymnasium und insbesondere für Realschulen ist Rechenschaft zu tragen.
- Eine quantitative Ausweitung des Lehrangebotes, insbesondere in Richtung auf eine "Vollromanistik" und eine damit verbundene Profilbildung des Standortes Osnabrück, ist aus der Sicht der Gutachter empfehlenswert.
- Mittelfristig sollten Elemente einer anwendungsorientierten Sprachwissenschaft in Lehre und Forschung zur Verbesserung der Berufschancen von Absolventen des Magisterstudiums entwickelt und interdisziplinär vernetzt werden.
- Die Konsolidierung des Italienischen und Erweiterung der Fächer um das Spanische wird von den Gutachtern als Ziel des Konsolidierungskonzeptes für notwendig erachtet.
- Eine Erhöhung der Kombinationsmöglichkeiten mit berufsrelevanten Studienfächern fördert im Magisterstudium die Berufsaussichten der Absolventen.
- Die eingeleitete "Rephilologisierung" der Romanistik muß fortgesetzt werden.

- Die Einbeziehung der Frankophonie in das Lehr- und Studienprogramm erhöht nach Ansicht der Gutachter die Berufschancen der Absolventen.
- Alternative Leistungen an der Stelle des Latinums (andere romanische Sprache oder Einführung in die Antike und in lateinische und griechische Terminologie) sollten insbesondere im Rahmen der Lehramtsausbildung gefunden werden.

2.10 Fazit

Die Gesamteinschätzung des Faches ist gut. Die Entwicklungsmöglichkeiten werden explizit in den Verbesserungsvorschlägen genannt.

2.11 Stellungnahme des Faches

Das **Fach Romanistik** der Universität Osnabrück legte im Februar 1999 eine Stellungnahme vor.

Seit der Begehung sind eine Reihe von Veränderungen eingetreten, die in dem Gutachten nur zum Teil erwähnt werden. Gegenwärtig sind in der Romanistik die C4-Professur "Romanische Literaturwissenschaft" und die C3-Professur "Romanistik/Linguistik" besetzt; drei Professuren befinden sich im Besetzungsverfahren: auf die Stelle C3 "Romanische Kulturwissenschaft" ist ein Ruf ergangen. Der Listenvorschlag für die Stelle C3 "Romanistik/Italienische Literaturwissenschaft" ist vom Senat der Universität verabschiedet worden, und für die Stelle C4 "Romanische Sprachwissenschaft" liegt ein Listenvorschlag der Berufungskommission vor. Die Stelle "Romanische Kulturwissenschaft" ist 1998 durch Umwidmung der Stelle "Didaktik des Französischen und Französische Landeskunde" (die bis dato nur zur Hälfte mit fachdidaktischen Aufgaben betraut war) zugunsten des landeskundlich-kulturwissenschaftlichen Anteils zustande gekommen. Diese Umwidmung ist eine Konsequenz eines gesamtuniversitären Evaluationsverfahrens im Jahre 1995, dessen Empfehlungen sich die Gutachter explizit zu eigen gemacht haben. Die zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dienende C1-Stelle (Romanistik/Sprachwissenschaft) ist derzeit zur Hälfte sprachwissenschaftlich und literaturwissenschaftlich besetzt; aus Sondermitteln stehen eine Nachwuchsstelle "Romanische Literaturwissenschaft" und eine Nachwuchsstelle "Italianistik" zur Verfügung. Sämtliche Nachwuchsstellen sind befristet bis 30.9.1999 besetzt, sie sind aber im Hochschulstrukturkonzept als dauerhaft einzurichtende Stellen vorgesehen. Nach wie vor sind im Fach Französisch auch zwei Lektoren-Stellen vorhanden, und erfreulicherweise ist die Anschlußfinanzierung des im Sommersemester 1999 auslaufenden Stiftungs-Lektorats Italienisch inzwischen gesichert.

Durch die Einrichtung der C4-Professur "Romanische Sprachwissenschaft" und die Absicherung der Lektorenstelle Italienisch sind wichtige Voraussetzungen für den Ausbau zur Vollromanistik geschaffen worden, für dessen Vollendung - wie von den Gutachtern empfohlen - die Einrichtung der Lektorenstelle für Spanisch ein vordringliches Desiderat bleibt, wie auch die Absicherung der C1-Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus Sondermitteln. Im übrigen ist angesichts von fünf Professuren die Zahl der Nachwuchsstellen nicht ausreichend, und es fehlt eine unbefristete Mitarbeiter-Stelle.

In bezug auf Räume und Ausstattung hat sich die Situation insofern verbessert, als die EDV-Vernetzung der Büroräume inzwischen erfolgt ist; die dringend notwendige Erneuerung des CIP-Pools ist für Mitte des Jahres in Aussicht gestellt. Die Ausstattung zusätzlicher Veranstaltungsräume mit Video bleibt ein Desiderat. Die dem Fachbereich zur Verfügung stehenden Diensträume reichen

für die Neubesetzungen nicht aus. Für den Ausbau der Romanistik um das Spanische werden die bisherigen Bibliotheksmittel nicht ausreichen, zusätzlicher Bedarf besteht generell für die Neuanschaffung von Zeitschriften. Der Vorwurf, Neuerscheinungen aus dem Bereich der Fachdidaktik seien nicht erfaßt, ist unberechtigt - neue fachdidaktische Literatur ist in letzter Zeit kontinuierlich beschafft worden.

Der von den Gutachtern begrüßte Magisterstudiengang Romanistik, der die jetzigen Studiengänge Romanistik/Französisch und Romanistik/Italienisch zu einem gemeinsamen Studiengang zusammenfassen und um das Spanische erweitert soll, ist bereits durch den Fachbereich beantragt worden.

1998 ist die neue Prüfungsordnung für Lehramter in Kraft getreten. Sie bringt für die Studierenden im Studiengang Lehramt an Gymnasien insofern eine Erleichterung, als das Latinum durch das Kleine Latinum ersetzt worden ist. Für die Studierenden im Studiengang Lehramt an (Grund-, Haupt- und) Realschulen ist die Zwischenprüfung eingeführt worden; damit ist eine wichtige Voraussetzung für eine verbesserte Betreuung der Studierenden in diesem Studiengang geschaffen.

Überblicksveranstaltungen sind in den letzten Semestern in Form von Vorlesungen abgehalten worden. Einen Überblick über das jeweilige Studiengebiet liefern auch die Einführungsveranstaltungen, die regelmäßig im Wintersemester stattfinden. Beides soll fortgeführt werden. Aus dem Hochschulsonderprogramm (HSP) III stehen seit dem WS 1997/98 Mittel für "Ausländische Tutoren für deutsche Studierende" zur Verfügung; damit konnten in diesem Wintersemester vier der Einführungsveranstaltungen in der Romanistik durch ein Tutorium ergänzt werden.

Seit dem WS 1997/98 betreuen die hauptamtlich Lehrenden als Mentoren und Mentorinnen die Studienanfänger über zwei Semester hinweg in Kleingruppen.

Die Studiendauer im Grundstudium hat sich inzwischen insofern verbessert, als die Studierenden nunmehr ausdrücklich dazu ermuntert werden, die Zwischenprüfung im 4. Semester abzulegen (und nicht erst nach dem 4. Semester). Auch durch die verminderten Lateinanforderungen (Voraussetzung für die Zulassung zur Zwischenprüfung) dürfte die Studiendauer im Lehramt an Gymnasien sinken.

Sprachpraxis

Entsprechend der neuen Prüfungsordnung für das Lehramt an Gymnasien (1998) enthält seit dem Wintersemester 1998/99 die sprachpraktische Klausur im Hauptstudium (Leistungsnachweis als Voraussetzung zur Zulassung zum Staatsexamen) neben Aufgaben zum Hör- bzw. Leseverständnis und zur Schreibfertigkeit eine Übersetzung eines nichtfiktionalen Textes aus der deutschen in die französische Sprache.

Allen Studierenden, die sich nicht bereits vor ihrem Studium längere Zeit im französischsprachigen Ausland aufgehalten haben, wird nach wie vor dringend empfohlen, ein Semester an einer frankophonen Universität zu studieren bzw. im Falle der Lehramts-Studierenden 8 Monate als Assistent/-innen an einer französische Schule tätig zu sein. Hilfestellung hierzu bekommen die Studierenden sowohl von den Fachvertretern/-innen als auch vom Akademischen Auslandsamt.

Fachdidaktik

Es werden in jedem Semester zwei bis vier SWS Fachdidaktik angeboten. Ein Teil dieser Lehrveranstaltungen wird in enger Kooperation mit einer Schule durchgeführt. Der gerade seitens der Studierenden immer wieder angemahnten Praxisorientierung wird außerdem durch Lehraufträge, die von Lehrern durchgeführt werden, Rechnung getragen.

Entsprechend der neuen Prüfungsordnung für Lehrämter (1998), die "die erfolgreiche Teilnahme an einer Lehrveranstaltung zu Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht" vorsieht, wird schon ab Sommersemester 1999 eine Lehrveranstaltung zum Computereinsatz im Französischunterricht ins Lehrprogramm aufgenommen (Lehrauftrag zwei SWS).

Eine Ausweitung des Lehrangebots könnte sich nach Meinung des Faches durch Hinzuziehung eines/einer abgeordneten Lehrers/Lehrerin ergeben.

Sprachwissenschaft

Die Situation in der Sprachwissenschaft ist gegenwärtig durch das strukturbedingte Defizit durch die (noch) nicht besetzte C4-Professur und durch wechselnde Lehrpersonen bestimmt. Mit der Besetzung der C4-Stelle ergibt sich auch die Möglichkeit einer deutlichen Profilbildung in der Sprachwissenschaft, und zwar dergestalt, daß das Aufgabengebiet der C4-Stelle "Romanische Sprachwissenschaft" schwerpunktmäßig die Entwicklung der romanischen Sprachen und deren Beziehungen untereinander umfaßt, das Aufgabengebiet der C3-Stelle "Romanistik/Linguistik" schwerpunktmäßig das Französische der Gegenwart. Regelmäßig vier SWS an anwendungsorientierter sprachwissenschaftlicher Lehre (Sprachlehr- und Sprachlernforschung) werden auch weiterhin durch Import aus der allgemeinen Sprachwissenschaft sichergestellt.

Generell ist der wissenschaftliche Nachwuchs in der Sprachwissenschaft durch Stellen nicht genügend berücksichtigt.

Die Veranstaltungen zum Französischen der Gegenwart finden seit jeher auf Französisch statt. Wenn sprachwissenschaftliche Veranstaltungen nicht in der Landessprache abgehalten werden (können), so handelt es sich in der Regel um fächerübergreifende Veranstaltungen im Bereich der romanischen Sprachwissenschaft sowie um Importe aus der allgemeinen Sprachwissenschaft.

Zur Prüfungsvorbereitung werden jedes Semester Veranstaltungen zur Vorbereitung auf die Klausuren angeboten; ein sprachwissenschaftlich-romanistisches Kolloquium ist eingerichtet worden das sich vorrangig an Examenskandidaten richtet.

Wenn die sprachwissenschaftlichen Seminare von einigen der befragten Studierenden als schwierig, gar studienerschwerend empfunden werden, so ist dies vor allem relativ zu den schulischen Vorkenntnissen der Studienanfänger zu sehen. Die Lehrenden der Sprachwissenschaft hoffen, durch textlinguistische Seminare, in denen auch literarische Texte behandelt werden, zumindest den inhaltlichen Präferenzen der Studierenden entgegenzukommen.

Anwendungsorientierte Veranstaltungen zur Verbesserung der Berufschancen von Absolventen des Magisterstudiums werden in der Sprachwissenschaft bereits durchgeführt. Notwendig wären Projekte in Verbindung mit der Computerlinguistik, wofür aber durch die Erneuerung und Erweiterung des CIP-Pools erst noch die Voraussetzungen geschaffen werden müssen.

Landeskunde/Kulturwissenschaft

Die Landeskunde als integraler Bestandteil der Lehramtsstudiengänge erfährt in der Evaluation, gerade im Vergleich mit der Fachdidaktik, eine vielleicht nicht immer genügende Berücksichtigung. Zudem wird vielleicht nicht ausreichend berücksichtigt, daß sich die Landeskunde in Osnabrück, im Gegensatz nicht nur zu den anderen niedersächsischen, sondern auch zu den meisten übrigen Romanistiken, dadurch auszeichnet, daß sie ein Lehr- mit einem Forschungsprofil verbindet. Für den Studiengang "Europäische Studien" stellt die romanistische Landeskunde die Verbindung zwischen

den kultur- und den sozialwissenschaftlichen Teilgebieten dar. Gerade die Landeskunde stellt angesichts der kulturwissenschaftlichen Orientierung der Osnabrücker Romanistik eine jener "Verknüpfungen" dar, die die Peers zu Recht für "Teilfächer" und "Fachgebiete" einklagen. Wenn im Gutachten "eine Stelle für Wissenschaftliche Mitarbeiter zum Zweck der Nachwuchsförderung" im Bereich der Fachdidaktik gefordert wird, so gilt eine solche Notwendigkeit einer Nachwuchsstelle in noch höherem Maße, auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden Besetzung der Kulturwissenschaftsprofessur, für die Landeskunde.

Literaturwissenschaft

Die Situation der Romanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft ist seit Jahren durch eine Unterausstattung bzw. durch Vertretungen charakterisiert. Angesichts deren Wertigkeit (C3) befürchtet das Fach jedoch trotz der demnächst anstehenden Besetzung der Stelle, daß es auch in Zukunft zu erneuten Vakanzen kommen wird.

Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß mit der bevorstehenden Besetzung der Kulturwissenschaftsprofessur die Verbindung zwischen sozialgeschichtlich-kulturellen und literaturwissenschaftlichen Aspekten in Lehre und Forschung weiter entwickelt werden wird. Nur so kann das für die "Europäischen Studien" und für das mit dem Wintersemester 1998/99 eingerichtete DFG-Graduiertenkolleg (an beiden ist zur Zeit nur der romanistische Literaturwissenschaftler beteiligt) erforderliche Profil in Lehre und Forschung gewährleistet und ausgebaut werden. Ähnliches gilt für die überwiegend der Italianistik gewidmeten Professur und Institut sowie das DFG-Graduiertenkolleg zur "Frühen Neuzeit".

Aus literaturwissenschaftlicher Sicht ist es unerlässlich, wenn schon nicht im Bereich der Professuren, so in jenem der Nachwuchsstellen die Personalsituation deutlich zu verbessern.

Italianistik

Für die Italianistik ist auch in den letzten Semestern das Problem der personellen Fluktuation und der damit verbundenen Vertretungen bestimmend gewesen. Durch die unmittelbar bevorstehende Besetzungen im Fach wird die erforderliche Konsolidierung jedoch in Kürze eintreten. Zur Absicherung des Lehrangebots und zu der von den Gutachtern angemahnten besseren Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist die Wiederbesetzung und Etatisierung der C1-Stelle unerlässlich.

In der Literatur- und Kulturwissenschaft werden die im Evaluationsbericht positiv beurteilten Charakteristika der Osnabrücker Italianistik fortgeführt. Die von den Gutachtern angeregte Begleitung der Einführungsveranstaltungen durch Tutorien hat im WS 1998/99 erstmals stattgefunden.

Im Rahmen des neukonzipierten Magisterstudiengangs Romanistik sollen komparatistisch angelegte Veranstaltungen zu den italienisch-französischen Kulturbeziehungen in der Renaissance angeboten werden. Die Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit wird fortgesetzt. In der Lehre wie in der Forschung zur Frühen Neuzeit wird des weiteren ein besonderer Akzent auf die Literatur von Frauen gelegt.

Zur Verbesserung der Sprachpraxis wird den Studierenden ein wenigstens einsemestriger Aufenthalt in Italien empfohlen, der durch entsprechende Stipendienmöglichkeiten (DAAD, SOCRATES) ermöglicht wird. Zur Vertiefung der landeskundlichen Kenntnisse sind des weiteren regelmäßige Exkursionen geplant sowie italienbezogene Veranstaltungen vor Ort.

Umsetzung der Verbesserungsvorschläge/ Strategieplan

Die C4-Stelle für Romanische Literaturwissenschaft ist seit Sommer 1997 besetzt. Für die Lektorenstelle Italienisch ist die Anschlußfinanzierung ab dem 1.10. 1999 gesichert. Das Lektorat für Spanisch sollte zum WS 1999/2000 eingerichtet werden.

Der Ruf auf die C4-Professur Romanische Sprachwissenschaft sollte möglichst rasch ergehen, damit die Stelle noch zum SS 1999 besetzt bzw. verwaltet werden kann.

Die hauptamtliche Vertretung der Fachdidaktik in den Lehramtsstudiengängen sollte ab dem WS 1999/2000 durch Abordnung eines Lehrers gewährleistet werden. Bis dahin wird das notwendige Lehrangebot von bis zu vier Semesterwochenstunden durch die Lehrenden der Romanistik und durch Lehraufträge erbracht werden.

Die Verbesserung der EDV-Ausstattung ist zum Teil bereits erfolgt (Vernetzung der Büroräume) bzw. wird Mitte 1999 in Angriff genommen (Erneuerung des CIP-Pools).

Zwei weitere Unterrichtsräume im ehemaligen Kreishaus sollten möglichst noch 1999 mit Video ausgestattet werden.

Es besteht Einigkeit im Fach, die Leistungsnachweise, mit Ausnahme des Einstufungstests, vom WS 1999/2000 an zu benoten.

Den differenzierten Anforderungen der Lehramtsstudiengänge für Gymnasium und für Realschulen wird ab sofort Rechnung getragen, indem im Rahmen der Veranstaltungen studiengangsspezifische Themenblöcke eingeplant werden (s. oben, unter Fachdidaktik).

Eine quantitative Ausweitung des Lehrangebots in den bereits vorhandenen Bereichen der Romanistik wird mit der Besetzung der noch vakanten Stellen ab SS 1999 bzw. WS 1999/2000 gegeben sein. Eine Ausweitung in Richtung auf eine "Vollromanistik" ist erst mit der Einrichtung einer Lektorenstelle für Spanisch möglich (möglichst zum WS 1999/2000).

Elemente einer anwendungsorientierten Sprachwissenschaft existieren in Form von Veranstaltungen zur Frankophonie, zur Textanalyse, zur Sprachlehr- und Sprachlernforschung und zur Rechtslinguistik. Weitere Projekte können ab dem WS 1999/2000 geplant werden, wenn die C4-Stelle besetzt ist.

Im Hinblick auf die Konsolidierung des Italienischen ist die Etatisierung der C1-Stelle vordringlich. Die Erweiterung der Fächer um das Spanische ist zum WS 1999/2000 möglich, sofern bis dahin der Magisterstudiengang Romanistik eingeführt ist.

Kombinationsmöglichkeiten im Magisterstudiengang mit berufsrelevanten Studienfächern sind gegeben (Informatik, Medien, Betriebswirtschaftslehre als Nebenfächer); Studienbewerber werden bereits jetzt (insbesondere an den Hochschulinformationstagen und im Schnupperstudium) von den Lehrenden darauf hingewiesen; auch die ZSB wirkt in diesem Sinne.

Die "Rephilologisierung" der Romanistik (Konzentration auf jene Epochen, die für das Staatsexamen und den gymnasialen Literaturunterricht unabdingbar notwendig sind) wird im Rahmen der Lehrangebotsplanung bereits berücksichtigt und kontinuierlich fortgesetzt..

Die Frankophonie ist bereits integraler Bestandteil des Lehr- und Studienprogramms in den Studiengebieten Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft, das Angebot wird ausgeweitet, sobald die noch vakanten Stellen Besetzt sind.

Die **Hochschulleitung** der Universität Osnabrück verweist auf den aktuellen Stand der Besetzung der Professuren im Fach Romanistik:

- C4-Prof. "Romanische Sprachwissenschaft": Berufungsvorschlag des Fachbereichs vom Senat am 17. März 1999 befürwortet
- C3-Prof. "Romanistik/ Linguistik": Besetzt bis 2008
- C4-Prof. "Romanische Literaturwissenschaft": Besetzt bis 2009
- C3-Prof. "Romanistik/ Literaturwissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung des Italienischen": Ruferteilung am 1. März 1999 an eine Wissenschaftlerin
- C3-Prof. "Romanische Kulturwissenschaft": Ruferteilung am 14. Januar 1999 an eine Wissenschaftlerin

Zur Stellungnahme des Faches und Fachbereichs merkt die Hochschulleitung an

(1) *Erweiterung um das Fach Spanisch:*

Der Senat hat den Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft in Verbindung mit seinem Beschluß zur mittelfristigen Ausstattung des Faches Romanistik (17. Dezember 1997) gebeten, nach Besetzung der C4-Professur "Romanische Sprachwissenschaft" zu prüfen, ob die Voraussetzungen gegeben sind, das Unterrichtsfach/ den Teilstudiengang Spanisch für das Lehramt an Gymnasien sowie für das Lehramt an berufsbildenden Schulen einzurichten.

Die Lektorenstelle für Italienisch (bislang finanziert durch die italienische Regierung) wird ab 1. Oktober 1999 aus dem internen Erneuerungspool der Universität Osnabrück zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung einer weiteren Lektorenstelle ist zur Zeit nicht möglich. Die Sicherstellung des fachpraktischen Unterrichts in Spanisch müsste daher durch andere Maßnahmen erfolgen.

(2) *Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:*

Die mittelfristige Stellenstruktur des Faches Romanistik sieht gemäß Senatsbeschluss eine Ausstattung mit drei C1-/ FwN-Stellen vor. Davon werden dem Fach Romanistik zwei Stellen aus dem universitätsinternen Stellenpool zugewiesen. Die Ausstattung des Faches Romanistik mit FwN-Stellen ist analog zu den philologischen Fächern Anglistik und Germanistik an der Anzahl der C4-Professuren orientiert. Die Relation beträgt zwei C4-Professuren zu drei FwN-Stellen im Fach Romanistik.

(3) *Fachdidaktik:*

Im Rahmen einer Strukturreform der Lehrerbildung an der Universität Osnabrück werden künftig fachübergreifende "Bereichsdidaktiken" eingerichtet. Mit dieser Organisationsform soll auch dem Forschungsaspekt in der Fachdidaktik Rechnung getragen werden. Im Fall der Philologien ist im Rahmen des Hochschulstrukturkonzepts für die Fremdsprachen-Studiengänge eine Professur für "Didaktik des Fremdsprachenunterrichts" vorgesehen. Diese Stelle wird durch Umwidmung im Fach Anglistik geschaffen. Lehrende in den neusprachlichen Fächern werden in regelmäßigem Turnus auch fachdidaktisch konzipierte Lehrveranstaltungen anbieten, so daß damit ein Lehrangebot garantiert wird, das die Ressourcen in besserer Weise als bisher nutzt.

Inwieweit übergangsweise bis zur Besetzung der entsprechenden Professur im Fach Anglistik die Abordnung eines Lehrers für die Unterstützung der Fachdidaktik in Romanistik erfolgt, wird zwischen der Universitätsleitung und dem Fachbereich noch zu klären sein.

Hochschule Vechta

Driverstr. 22

49377 Vechta

Inhaltsübersicht

1	Anglistik	147
1.1	Rahmenbedingungen.....	147
1.1.1	Profil des evaluierten Faches und.....	147
1.1.2	Personalbestand und -entwicklung.....	149
1.1.3	Räume und Ausstattung	149
1.2	Ausbildungsziele und Studienprogramm	150
1.2.1	Studienziele.....	150
1.2.2	Studienprogramm	150
1.2.3	Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden.....	151
1.3	Studienorganisation und Lehrmanagement.....	151
1.4	Studienverlauf.....	151
1.5	Lehrinhalte und Lehrmethoden.....	152
1.6	Prüfungen.....	153
1.6.1	Prüfungsorganisation.....	153
1.6.2	Prüfungsphasen	153
1.7	Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden	153
1.8	Studienerfolg.....	153
1.9	Qualitätssicherung	154
1.10	Fazit.....	154
1.11	Stellungnahme des Faches	155

1 Anglistik**1.1 Rahmenbedingungen****1.1.1 Profil des evaluierten Faches**

Die Probleme des Faches sind eng mit der Zukunft der Hochschule verbunden, die sich statusmäßig und in ihrer Unabhängigkeit in einem Qualifizierungsprozeß befindet, zudem durch das "Experiment Hochschulrat" begleitet wird, so daß für die Entwicklungsplanung des Faches Überlegungen über die Fachgrenze hinaus genau so nötig erscheinen wie Straffungsversuche innerhalb.

Das Profil des Faches steht und fällt u.a. mit seiner Personalausstattung: eine C4-Stelle (Literaturwissenschaft), eine C3-Stelle (Linguistik), eine Akademische Direktoren-Stelle (Fachdidaktik, A 15), eine unbefristete Lektorenstelle (Sprachpraxis) und eine befristete halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle (Fremdsprachenfrühbeginn). Das Fach repräsentiert zugleich auch die Fachkommission Englisch im Fachbereich. Nach über zehnjähriger Vakanz der durch den Weggang des Stelleninhabers nach Osnabrück betroffenen Sprachwissenschaft, die immer wieder durch Vertretungen überbrückt werden mußte und in deren Verlauf die ursprüngliche C4-Stelle in eine C3-Professur abgestuft wurde, ist durch die 1995 erfolgte Besetzung durch einen Professor, aufgrund seiner Qualifizierung in Literatur und Linguistik eine dringend notwendige Zusammenarbeit mit der Literatur gegeben, ohne daß dadurch die Grundausbildung in der deskriptiven Sprachwissenschaft vernachlässigt würde,

bilden doch Textlinguistik, kontrastive Sprach- und Literaturwissenschaft sowie linguistische Metrik und Poetik Schwerpunkte seiner Arbeit. Von dieser Verzahnung profitiert das Studienprogramm, das in sich geschlossen und für die Studierenden nachvollziehbar integrativ wirkt, wie Gespräche mit den Betroffenen bestätigten.

Das Fach ist die einzige modern-fremdsprachliche Einzelphilologie im Fächerangebot der Hochschule. Durch die Verlagerung der Latinistik an die Universität Osnabrück und die Einstellung des Gymnasialstudiengangs sind auch die Kombinationsmöglichkeiten für den Magisterstudiengang beschränkt.

Die einzige vorhandene Lektorin kann nur mit Mühe die sprachpraktische Versorgung der Studierenden für Grund- und Hauptschule sowie für Realschule sicherstellen und darüber hinaus keinerlei Service- oder Modulangebote in anderen Fachbereichen oder Fächern erbringen. Laut Aussage des Faches besteht aber die Zusage auf eine weitere Lektorenstelle für 1999.

Bei solchen personellen Voraussetzungen verwundert es nicht, daß die Studierenden das Lehrangebot zu über 50% als schmal bewerten, obwohl die Lehrenden im Rahmen des Möglichen neben Standardangeboten wie Einführungskursen (die nicht geteilt werden können, um ein insgesamt breites Gesamtangebot zu ermöglichen) für eine Fächerung in und über die Forschungsschwerpunkte hinaus sorgen. Der Abzug der C3-Professur Amerikanistik an die Universität Oldenburg, die ein Restlehrangebot von 2 SWS zurückließ und die Nichtwiederbesetzung der C4-Stelle "Didaktik der englischen Sprache und Literatur" sorgten für eine erhebliche Reduzierung des Lehrangebots und seiner wissenschaftlichen Ausrichtung. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt der Einstellung der gymnasialen Lehrerausbildung in Vechta (auch wenn sie von den Fachvertretern als "vorläufig" angesehen wird) ist eine Reduzierung des wissenschaftlichen Angebots- und Anforderungsniveaus, das sich nun ausschließlich auf die verbleibenden Lehramtsstudiengänge konzentrieren muß. Dies hat unmittelbare Konsequenzen für den Magisterstudiengang, für den Voraussetzungen wie Zwischenprüfungen, Hauptseminare und die damit einhergehenden qualitativen Anforderungen, aufrechterhalten werden müssen. Die Studierenden mahnten eine zusätzliche Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der Amerikanistik an.

Der Vorschlag der Peer-group, Kurzstudiengänge wie den BA einzurichten, um der gegenwärtigen Studierendenpopulation und der Stellenstruktur mit deren Fachgebietsabsteckungen mehr Rechnung tragen zu können, und dabei die Inhalte kontrastiv anzulegen und mit anderen Fächern zu kooperieren, stieß auf eine gewisse Zurückhaltung. Allerdings sollte nicht verkannt werden, daß die Attraktivität des Faches und damit auch das Personal auf Dauer nur erhalten oder gar erhöht werden kann, wenn zusätzliche Angebote, die auch innerhalb der EU eine Relevanz haben, das Fach aus seiner gegenwärtigen Begrenzung herausholen.

Die Kooperation innerhalb des Faches, Engagement von Lehrenden und Studierenden sowie die Lehr- und Lernatmosphäre scheinen wohlthuend konstruktiv zu sein. Die Fachvertreter bemühen sich, gerade an einer kleinen Hochschule hohe Ansprüche zu setzen, was sich in einer erheblichen Zahl von Pflicht-Scheinen im MA und in einer offensichtlich gegenüber anderen Hochschulen durchaus anspruchsvollen Notengebung niederschlägt.

Austauschprogramme und Förderung bzw. Wunsch nach Auslandsaufenthalten sind relativ gering ausgeprägt. Es besteht ein Austauschprogramm mit der Texas Lutheran University (Sequin).

1.1.2 Personalbestand und -entwicklung

Wie schon weiter oben angeführt, handelt es sich um einen minimalen Personalbestand. Die Amerikanistik wird gegenwärtig lediglich mit Hilfe eines mit landeskundlichen Elementen kombinierten sprachpraktischen Lehrauftrags und einer Seminarveranstaltung der früheren Professorin aufrechterhalten.

Laut Statistik besteht offenbar keine kapazitive Vollausslastung in allen Studiengangsbereichen, so daß es zu teilweise "traumhaften" Betreuungsrelationen kommt. Andererseits ist ein qualitativ fundiertes und die Studienordnung mit den geforderten Pflichtschein-Veranstaltungen und mit systematisch aufbauender Sprachpraxis Dauerangebot unabdingbar. In den obligatorischen Einführungskursen sind Teilnehmerzahlen von bis zu 70 keine Seltenheit. Durch die Belegung der Kurse und die bei permanenter Zuständigkeit aller Prüfer fehlende Prüferverteilung (besonders im Hinblick auf die Lektorin) gerät die Balance zwischen Forschungs- und Lehrverpflichtungen des Personals in Gefahr; diese erhöht sich zusätzlich durch Daueraufgaben in der Selbstverwaltung, die auch hier auf allen Schultern ruht.

Das Fach Englisch verfügt in Vechta über keine etatisierte Nachwuchsstelle. Die halbe Projektstelle für "Englisch an der Grundschule" muß zum einen dringend auf eine ganze Stelle aufgestockt und zum anderen verlängert werden, um eine gezielte, strukturierte und abschlussorientierte Arbeit in Lehre und Forschung überhaupt zu ermöglichen. Dafür ist eine Etatisierung notwendig. Durch das Auslaufen des Studiengangs Lehramt an Gymnasien wird die Aussicht auf potentielle Promovenden minimiert. Ein forschungsorientierter, über das unmittelbare Lehrangebot hinausgreifender Zugriff würde durch die Einrichtung einer zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft wechselnden Qualifikationsstelle erleichtert, die dem Fach nach Ansicht der Fachvertreter auch zusteht.

Außer dem genannten Lehrauftrag im Bereich Amerikanistik (4 Stunden) sind keine weiteren Lehraufträge vergeben. Tutorien werden aus den sehr knappen Hilfskraftmitteln (die zudem seit 1991 von ca. 8.700 DM auf ca. 4.580 DM zurückgegangen sind) bestritten. Eine halbe Stelle im Fremdsprachensekretariat, das in der Zuständigkeit des Fachbereichs liegt, steht vorwiegend auch dem Fach zur Verfügung.

1.1.3 Räume und Ausstattung

Angesichts der kleinen Studentenzahl ist das Raumangebot zufriedenstellend. Die Dozenten sind in einem kleinen Haus auf dem Gelände untergebracht. Die Veranstaltungen finden in den gut erreichbaren Hauptgebäuden statt.

Die Ausstattung mit Sach- und Hilfskraftmitteln ist insgesamt sehr niedrig. Für Forschungszwecke läßt sich hier praktisch nichts abzweigen. Drittmittel wurden ebenfalls nicht eingeworben, weder für Stellen noch für Sachmittel.

Die Hochschulbibliothek bedient auch die Fachbedürfnisse des Faches Englisch. Da kein eigener Referent zur Verfügung steht, müssen die Fachvertreter selbst auch die für ihr Fachgebiet eingegangenen Bücher signieren. Trotz ca. 45.000 Bänden und 70 Zeitschriften ist der Fundus relativ gering, Lücken in der Linguistik sind nicht zuletzt wegen der langen Vakanz und mehrfach wechselnder Vertretungen zu konstatieren. Die Mittel für laufende Erwerbungen, die auch wegen der Überlappungen mit der Germanistik nicht leicht quantifizierbar sind, fallen bescheiden aus. Die Vernetzung war bei der Vor-Ort-Evaluation im Einrichtungsstadium. Internet-Anschlüsse existieren in der Bibliothek und

im Rechenzentrum. Ein 1995 erneuertes Sprachlabor, Mediothek und CIP-Pool sind vorhanden. Möglichkeiten und Anschaffungen für Korpuslinguistik sind zur Zeit nicht gegeben.

1.2 Ausbildungsziele und Studienprogramm

1.2.1 Studienziele

Die Ausbildungsziele sind durch die Landesprüfungsordnungen vorgegeben. Übergreifende Studien- und Bildungsziele werden nicht speziell thematisiert. Der Aufbau des Magisterstudienganges ist als gesamtanglistischer Zweig zusammen mit dem benachbarten Hauptfach Germanistik ausgewogen konzipiert. Alle Studiengänge zeichnen sich durch gut gegliederte Studienpläne aus.

Wissenschaftliche Fortentwicklungen schlagen sich sichtbar in einer stärkeren Betonung der Textlinguistik und in Verbindung mit der vom jetzigen Fachvertreter seit langem breit aufgebauten und strukturalistisch orientierten Literaturwissenschaft in linguistischer Poetik, kontrastiver Literaturwissenschaft und Linguistik und Übersetzungswissenschaft (Schwerpunkt Shakespeare) nieder. Gender Studies werden als weniger vordringlich angesehen.

Der bisher vornehmlich nur in Braunschweig (FB 10) angesiedelte Schwerpunkt "Englischunterricht an der Grundschule" wird zur Zeit auf einer halben Projektstelle von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter engagiert aufgebaut. Dieser Schwerpunkt sollte für Westniedersachsen erweitert und die Projektstelle als ganze Stelle etabliert werden, da es sich hier um ein zukunftssträchtiges und wissenschaftlich zu untermauerndes, in der Praxisberatung ausgesprochen arbeitsintensives Arbeitsgebiet handelt, das außerdem in die bereits bestehenden Lehramtsstudiengänge von ihren Anforderungen her hineinpaßt.

1.2.2 Studienprogramm

Außer den studiengangsbedingten Sachnotwendigkeiten haben die Textarbeit und kontrastive Sprach- und Literaturwissenschaft Vorrang, bedingt und erleichtert auch durch die häufige Kombination des Faches mit der Germanistik. Die inhaltliche Verknüpfung der Teilfächer kann auch für die Zukunft als fruchtbar bezeichnet werden.

Die Ausbildungsziele werden im Studienprogramm umgesetzt. Die recht hohe Zahl von vier Hauptseminaren etwa im Magister-Hauptfach übt auch einen erheblichen Druck auf Studienkonzentration und Studienleistung wie -breite aus.

Das sprachpraktische Programm ist detailliert geplant und wird von einer erfahrenen, engagierten und allseits anerkannten Lektorin durchgeführt. Dies betonten die Studierenden vor Ort. Eine Mehrzahl der Lehrveranstaltungen findet in englischer Sprache statt.

Obwohl die Studierenden im Prinzip nicht zwischen den Lehrenden wählen können und die Studienanforderungen recht hoch zu liegen scheinen, scheint eine Überziehung der Regelstudienzeit, soweit die geringe Zahl der Absolventen statistisch haltbare Aussagen erlauben, weniger vorzukommen als an anderen Standorten. Obwohl auch hier über 50% der Studierenden neben ihrem Studium arbeiten, verschlechtert sich offenbar dadurch nicht die Prognose für gute und zeitlich absehbare Studienabschlüsse. Man könnte als eine Erklärungsmöglichkeit die intensiv begleitete und "überwachte" Entwicklung der einzelnen Studienphasen der jeweiligen Studierenden nennen. Wenn das Fach in Zu-

kunft allerdings mehr zum Teilfach anders dominierter Studiengänge wird, mögen sich diese Aussagen relativieren. Da jedoch die Kombinationsmöglichkeiten gering sind, kommen sicherlich häufiger gleichartige Belegkombinationen vor, so daß auch hier die Vertrautheit zwischen Lehrenden und Studierenden sowie der motivierende Zusammenhalt innerhalb der Studentengruppen hoch sein wird.

1.2.3 Unterschiede der Vorstellungen von Lehrenden und Studierenden

Die Lehrenden wünschten sich nicht nur bessere (Vor-)Kenntnisse in Latein und Französisch, sondern auch in Englisch, obwohl im WS 1995/96 von den Erstsemestern 61% (= 25) in der Schule einen Leistungskurs Englisch absolviert hatten. Auch Auslandsaufenthalte vor dem Studium - laut Bericht hielten sich nur 22% mehr als drei Monate im englischsprachigen Ausland auf - sind erwünscht.

Die Studierenden, besonders die des auslaufenden Studiengangs für das Lehramt an Gymnasien, kritisieren die quantitativ schmale Basis des Lehrprogramms und wünschen sich mehr Angebote besonders in den 'New English Literatures'. Allerdings scheint die Qualität der Lehrveranstaltungen angesichts ihrer hohen Einschätzung den quantitativen Mangel zum Teil auszugleichen. Außerdem wünscht man sich häufigere Öffnungszeiten des Sprachlabors für das Selbststudium.

Probleme der Dominanz der Übersetzung und Fragen ortsinterner Lehrevaluation wurden in der Vor-Ort-Evaluation mit den Studierenden durch die Peer-group angesprochen - was zu der Problematik führte, daß im Grunde immer nur dieselben Personen für die Bewertungen zuständig sind.

1.3 Studienorganisation und Lehrmanagement

Die Studierbarkeit ist so effektiv organisiert wie es ein kleines Fach an einer kleinen Hochschule eben bewerkstelligen kann. Die Informationswege sind kurz. Das Lehrprogramm wird ebenso einvernehmlich abgesprochen wie die Prüfungsinhalte. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter lehren sowohl im Grundstudium als auch im Hauptstudium. Die gesamte fachdidaktische Angebotspalette einschließlich der Fachpraktikumsbetreuung leistet ein Akademischer Direktor.

Neue Aufgaben und Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Studienrichtungen (BA, Diplom) würden der Struktur und Attraktivität des Faches zugute kommen, allerdings nur bei einer entsprechenden Personalerweiterung.

Trotz der eingeschränkten Lehr- und Prüferwahl wird eine gewisse Sequentialisierung des Lehrangebots angestrebt, um Überblick und Methodendifferenzierung zu bieten. Dabei ist man sich der Gefahr der Eintönigkeit immer wiederkehrender Lehrangebote bewußt und arbeitet dieser gezielt entgegen.

1.4 Studienverlauf

Die Studierenden bringen nach Meinung der Lehrenden recht unterschiedliche Vorkenntnisse und Vorstellungen mit. Eine Einführungswoche vor Studienbeginn soll dazu dienen, Unklarheiten zu beseitigen. Ein Einstufungstest wäre nach Ansicht der Peer-group nützlich, wenn auch nur 22% der Studierenden dies ebenfalls so sehen; er wird bei der derzeitigen Ausstattung der Sprachpraxis mit nur einer einzigen Stelle aber kaum zu bewältigen sein.

Wie bereits angedeutet, liegt die Abbrecherquote, soweit sie genau feststellbar ist, relativ niedrig. Dies mag auch damit zusammenhängen, daß seit Einführung des Teilstudiengangs "Lehramt an Grund- und Hauptschulen" diese Studierendenzahl umgekehrt proportional zum Gymnasiallehramt-Studiengang stark gestiegen ist. Sie müssen zwar keine Zwischenprüfung ablegen, doch garantiert der durchorganisierte Studienverlauf, die relativ kurze Studienzeit und die enge Zusammenarbeit mit den Lehrenden eine wohl höhere Abschlußquote als in anderen Studiengängen.

Leistungskontrollen werden intensiv und von den Studierenden durchaus erwünscht durchgeführt. Gespräche mit den Studierenden und Prüfungskandidaten über Leistungseinschätzung und Notenvergabe finden statt, wobei der unter den Prüfern abgestimmte Standard von den Studierenden akzeptiert wird. Eigene Veranstaltungen zur Prüfungsvorbereitung gibt es im wissenschaftlichen Sektor nicht, wohl aber individuelle Prüfungsberatung sowie Spezialkurse für die 'Translation'.

Die Praktika, deren Organisation und offenbar intensive Absprache mit den Mentoren an der Schule bei dem dafür zuständigen Akademischen Direktor liegt, laufen gut.

1.5 Lehrinhalte und Lehrmethoden

Angesichts der kleineren Studentenzahlen werden neben einigen Vorlesungen mehr Seminare angeboten. Dies bringt zum Teil auch für die Lehrenden zusätzliche Belastung. Da nur etwa die Hälfte der Veranstaltungen in englischer Sprache stattfindet, könnte hier noch Erhöhung erfolgen, so wie es sich auch die Studierenden wünschen, besonders auch angeboten durch 'native speakers'.

Seminararbeiten werden individuell oder in Gruppen durchgeführt. Ein verstärktes Verfassen von Protokollen, Projektarbeit beispielsweise im Rahmen von schulbezogenen Fragestellungen, Übersetzung in der Literaturwissenschaft könnten die Intensität der Lehre und den Studierertrag erhöhen.

Ein wesentlicher Bestandteil der Prüfungsvorbereitung ist die Übersetzungsklausur für Gymnasial- und Realschullehramtskandidaten. Die Lehrenden machen deshalb in ihrem Bericht für eine kombinierte Realschul-Abschlußklausur Vorschläge der Entzerrung. Das Selbststudium wird durch Lektürelisten angeregt und verstärkt. Der Einsatz von Medien nimmt sich infolge beschränkter Ausstattung und Mittel eher bescheiden aus.

Der Praxisbezug ist - abgesehen von individuellen Praktika einzelner Studierender bei Firmen, Zeitungen etc. - auf Schulpraktika zugeschnitten, die in fachdidaktischen Veranstaltungen vorbereitet und begleitet werden. Da es nur eine einzige Stelle dafür gibt, die ja auch noch theoretische Grundlagen in der Fachdidaktik vermitteln muß, gibt es hier einen gravierenden Engpaß, wie ihn auch 57% der befragten Studierenden konstatieren.

Es bleibt der Eindruck, daß das Personal einfach nicht ausreicht, um die vorhandene Differenzierung nach Studiengängen und Fachkombinationen eingehender und individualisierender wahrzunehmen.

1.6 Prüfungen

1.6.1 Prüfungsorganisation

Die Staatsexamina werden vom Prüfungsamt, Außenstelle Vechta, organisiert. Für Magisterprüfungen ist das Dekanat zuständig. Die Zahl der Absolventen ist relativ gering, so daß ein guter Überblick und eine Überprüfung der Relation von Lehrveranstaltungen und Prüfungsstoff pro Jahrgang schwierig wäre. Die individuellen Vorbereitungsmöglichkeiten machen aber dieses Hindernis nicht so schwerwiegend wie bei zentralen Prüfungsformen.

1.6.2 Prüfungsphasen

Wie an anderen niedersächsischen Standorten auch ist nicht nur die Zeit vor oder während der Abschlußprüfung kritisch, sondern auch die Studienmitte, falls es keine Zwischenprüfung gibt, die Orientierung geben kann. Die überschaubaren Zahlen und die damit einhergehende individuelle Zuwendung lassen aber in Vechta diese Situation nicht gleichermaßen gravierend erscheinen.

Themenschwerpunkte des Studiums im Hauptstudium und Forschungsschwerpunkte der Lehrenden, wie Kontrastive Linguistik, Shakespeare, literarische Übersetzung, fachdidaktische Fragestellungen fließen in die Wahl der Prüfungsthemen ein.

Da es keine Prüferauswahl gibt, setzen sich die Prüfungskommissionen im mündlichen (wie im schriftlichen) Examen immer gleich zusammen und folgen den abgestimmten Prüfungsstandards. Die Vorbereitung für die trotz allem als schwer eingeschätzte Übersetzungsklausur gilt wie der gesamte Sprachunterricht als gut, wenn auch erweiterungsbedürftig. Die hohe Zahl der Hauptseminare (Magister) ist Belastung, aber auch Studienfortgangskontrolle.

1.7 Beratung, Betreuung und Unterstützung der Studierenden

Die Beratung und Versorgung mit Informationsmaterial durch das Fach und die Zentrale Studienberatungsstelle (Broschüren für Lehramt Englisch: Studienordnungen und Prüfungsordnung Magisterstudiengang Anglistik/Germanistik) machen zusammen mit Erstsemester- und individueller Beratung einen guten Eindruck.

Die Praktikumsbetreuung wird ernst genommen. Die längerfristige Ankündigung des Lehrangebots unterstützt die Beratung. Die Veranstaltungen finden zeitlich sinnvoll und ohne Überschneidung statt, ebenso die Sprechstunden. Im Grundstudium, wo es am Anfang auch kritische Phasen wegen der Orientierung und der großen Teilnehmerzahlen in den Einführungskursen geben kann, wäre der Einsatz von Tutorien hilfreich und notwendig. Laut Auskunft der Fachvertreter wird dies trotz Mittelknappheit z.B. für die Sprachwissenschaft durch Umlegung von Sachmitteln versucht. Die Studierenden sollen durch verstärkte Beratung angehalten werden, Auslandsaufenthalte mehr wahrzunehmen.

1.8 Studienerfolg

Die Zahl der Abschlußprüfungen liegt zu niedrig, um zu statistisch zuverlässigen Aussagen zu gelangen. Bei den angegebenen Prüfungen läßt sich eine Überschreitung der Regelstudienzeit konstatieren.

Der Notenschnitt ist schwer zu beurteilen; die Fachstudiendauer seit 1990/91 scheint gefallen zu sein. Ähnliches gilt für die Zwischenprüfung, die wegen der noch zu betreuenden auslaufenden Gymnasialstudiengänge durchaus verstärkt anfallen. Eine Absolventenbefragung war nicht möglich; für die Abbrecherquote, die nicht zu hoch ausfällt, gilt Ähnliches. Kontakte zum Arbeitsmarkt sind im wesentlichen durch Schulen repräsentiert.

1.9 Qualitätssicherung

Maßnahmen innerhalb des Fachbereichs

Trotz der Reduzierung der Studiengänge sind Maßnahmen zur quantitativen Absicherung des Angebots zu intensivieren, die der Fachbereich unterstützt und die Hochschule nach Aussage des Rektors (Stand Juni 1997) bei eventueller Erweiterung des 'Support'-Angebots mittragen würde. Dabei ist neben der Nachwuchsförderung eine zweite Lektorenstelle, die Einrichtung einer Professur für Amerikanistik oder Neuere Englische Literaturen zur Diversifizierung der Studieninhalte sowie eine Stärkung der Fachdidaktik zu betreiben, letztere vor allem auch im Hinblick auf die ursprüngliche Ausgangssituation in Vechta und eventuelle neue Betreuungsaufgaben.

Die Vorschläge der Studierenden zielen vor allem auf das eindeutige quantitative Desiderat für die Lehre, wobei sie sich generell und hierfür nur wenig in der Selbstverwaltung engagieren.

Verbesserungsvorschläge der Gutachter

- Unabhängig von den Bemühungen um eine eventuelle Wiedergewinnung des Studiengangs für das Lehramt an Gymnasien sollte zur Ergänzung der bereits vorhandenen Studiengänge geprüft werden, inwieweit ein Kurzzeitstudiengang wie der des BA oder der eines Diploms nicht nur integriert, sondern auch mit anderen Fachrichtungen kombiniert werden kann, um auch durch Angebote wie diese die Attraktivität des Standortes zu erhöhen.
- Die Ausstattung für Lehre, Hilfskräfte und Tutoren bewegt sich auf einem Minimum und sollte ebenso wie die Sachmittelzuweisungen erhöht werden, um die Lehrangebotsgestaltung und Ausbildung zu stärken und zu verbessern. Angesichts der guten internen Kooperation, der gegebenen Affinität der Forschungsinteressen des Sprach- und Literaturwissenschaftlers und der spürbaren Verantwortung, die alle Lehrenden für die Studierenden übernommen haben, ließe sich durch die angedeuteten Maßnahmen zunächst eine gewisse Erleichterung in der Lehr-, Forschungs- und Studiensituation schaffen.

1.10 Fazit

Das Fach Anglistik hat es an der Hochschule Vechta nicht leicht. Der mögliche Eindruck "Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel" sollte in Chancenerarbeitung für die Zukunft, über die im Selbstreport wenig zu lesen war, aber über die in der externen Evaluation viel diskutiert wurde, umgemünzt werden. Dies bedeutet in der Tat allerdings großes Engagement der "immer dabei wieder gleichen Dozenten", da Lasten nicht verteilt werden können.

Die Peer-group sieht trotz der Einschränkungen die Situation an der Hochschule auch für die Zukunft positiv, nicht nur aufgrund ihrer Absicherung durch das Konkordat, sondern vor allem wegen ihrer regionalen Einbettung, die in ihrer multiplikatorischen Wirkung nicht zu unterschätzen ist, vermag sie doch das Englische in seiner interdisziplinären Vernetzung von der Literatur über den Sachunterricht

bis zum Umweltschutz in seiner alltäglichen Relevanz zu illustrieren. Es gelingt den Hochschullehrern erstaunlich gut, trotz personal und materiell sehr beschränkter Mittel ein ausgewogenes Lehrangebot aufrechtzuerhalten. Das Fach Englisch hat auch an einer kleinen Hochschule die Weltgeltung der Sprache und ihrer Kultur und Literaturen auf seiner Seite und ist damit im geistes- und kulturwissenschaftlichen Fächerverbund unentbehrlich.

1.11 Stellungnahme des Faches

Zum Gutachten der Peer-group hat die Fachkommission Anglistik/Englisch des Fachbereichs eine Stellungnahme abgegeben und ein Maßnahmenprogramm erarbeitet, die im Juli 1998 vom Fachbereichsrat verabschiedet wurden. Der Fachbereich sieht die Situation des Faches Anglistik im ganzen richtig bewertet.

Empfehlungen der Gutachtergruppe / Maßnahmenprogramm des Fachbereiches

Empfehlung: Der "minimale Personalbestand" sollte durch folgende Stellen auf ein Normalmaß erhöht werden: a) "eine zweite Lektorenstelle" b) eine Stelle zur "Nachwuchsförderung" c) eine "Professur für Amerikanistik" oder "Neuere Englische Literaturen" d) "eine ganze Stelle" für den Bereich "Englisch an der Grundschule".

Maßnahmen: Von diesen vier Stellen sind inzwischen die Stellen a) (halb) und d) für den Haushalt 1999/2000 angemeldet worden. Der Antrag auf Bewilligung einer zweiten halben Lektorenstelle durch den Hochschulrat ist im Zusammenhang mit dem Antrag auf Genehmigung eines BA-Studiengangs Anglistik gestellt worden. Allerdings darf diese personelle Verstärkung im Fach Anglistik nicht auf Kosten anderer an der Lehrerausbildung beteiligter Fächer gehen (64er Tableau. Die Professur für Amerikanistik steht dem Fach Anglistik seit der Einstellung des Teilstudiengangs Lehramt an Gymnasien nicht mehr zur Verfügung; zur Zeit gibt es keine realistische Chance, sie wiederzugewinnen. Ähnliches gilt für die Nachwuchsstelle b)).

Empfehlung: "Die Ausstattung für Lehre, Hilfskräfte und Tutoren bewegt sich auf einem Minimum und sollte ebenso wie die Sachmittelzuweisungen erhöht werden, um die Lehrangebotsgestaltung und Ausbildung zu stärken und zu verbessern"

Maßnahmen: Für den Doppelhaushalt 1999/ 2000 wurden über Fachbereich und Senat Mittel für den Einsatz von Tutoren in Einführungsseminaren beantragt. Diese Anmeldung wurde vom Hochschulrat nicht übernommen. Für das WS 1998/99 stehen Mittel aus einem Sonderprogramm zur Verfügung. Soweit finanzierbar, sollen derartige Tutorien zur Dauereinrichtung werden.

Das Studienprogramm wird als Resultat der durch die PVO-Lehr I/1998 vorgeschriebenen Zwischenprüfungen im "Langfach" im Studiengang Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen noch übersichtlicher.

Empfehlung: Bei den Studierenden "wünscht man sich" verständlicherweise "häufigere Öffnungszeiten des Sprachlabors für das Selbststudium".

Maßnahmen: Glückliche personelle Umstände und überraschende Mittelzuweisungen für das WS 1998/99 machen großzügige Öffnungszeiten des Sprachlabors für das Selbststudium möglich.

Empfehlung: Die im Bereich der Sprach- und Literaturwissenschaft nach dem Wegfall der Gymnasiallehrerausbildung gegebenen "teilweise 'traumhaften' Betreuungsrelationen" und die "Affinität der Forschungsinteressen des Sprach- und Literaturwissenschaftlers" legen die Einrichtung eines "Kurz-

zeitstudienganges wie ... des BA“ nahe, der geeignet wäre, die Attraktivität des Standortes zu erhöhen“

Maßnahmen: Dieser Vorschlag der Gutachtergruppe ist inzwischen von Fach und Fachbereich aufgegriffen worden. Ein entsprechendes Planungspapier (samt Studienplan) wurde verabschiedet und an Senat und Hochschulrat weitergeleitet. Voraussetzung für die Einrichtung eines solchen BA-Anglistik-Studienganges ist freilich die Schaffung einer zweiten ganzen Lektorenstelle.

Empfehlung: Die bisherige "halbe Projektstelle für 'Englisch an der Grundschule' [inzwischen mit einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin besetzt] muß zum einen dringend auf eine ganze Stelle aufgestockt und zum anderen verlängert werden, um eine gezielte, strukturierte und abschlussorientierte Arbeit in Lehr und Forschung überhaupt zu ermöglichen. Dafür ist eine Etatisierung notwendig“.

Maßnahmen: Derzeit erscheint eine Etatisierung (noch) nicht möglich, allerdings ist dem Fach/Fachbereich vom Rektor eine ganze BAT Ila-Stelle auf Zeit (5 Jahre) aus den Mitteln für Schwerpunktbildung in der Lehrerbildung in Aussicht gestellt worden. Diese Stelle ist nach Angaben des Rektors für den Doppelhaushalt 1999/2000 angemeldet worden.

Empfehlung: Es ist unbedingt "eine Stärkung der Fachdidaktik zu betreiben".

Maßnahmen: Durch die Verwandlung der halben BAT Ila-Projektstelle in eine ganze BAT Ila-Stelle können sowohl der Engpass im Bereich der Fachpraktikumsbetreuung als auch die gemäß PVO-Lehr I/1998 vorzunehmende Ausweitung des fachdidaktischen Lehrangebots bewältigt werden.

Empfehlung: Die "Einrichtung einer zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft wechselnden Qualifikationsstelle" erscheint bei einem (über den Magisterstudiengang Anglistik/Germanistik) mit dem Recht auf Promotion und Habilitation ausgestatteten Fach selbstverständlich.

Maßnahmen: Einer solchen Forderung würde jedoch derzeit kein Erfolg beschieden sein, weswegen auf sie bis auf weiteres verzichtet wird.

Empfehlung: In den Einführungsseminaren wäre "wegen der Orientierung und der großen Teilnehmerzahlen" ein "Einsatz von Tutorien hilfreich und notwendig“.

Maßnahmen: Soweit Mittel für Tutoren zur Verfügung stehen, werden sie beantragt

Empfehlung: "Die Studierenden sollen durch verstärkte Beratung angehalten werden, Auslandsaufenthalte mehr wahrzunehmen“.

Maßnahmen: Inzwischen ist eine neues Austauschprogramm mit der Concordia University in Austin in Texas/USA vereinbart worden, so dass sich die verfügbaren Plätze für einen ca. 4-wöchigen USA-Aufenthalt verdoppelt haben. Regelmäßig werden Informationsveranstaltungen durchgeführt, bei denen die verschiedenen Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts (Auslandsstudium, Assistant Teacher, Austauschprogramme) vorgestellt werden.

5 Biographische Angaben

Prof. Dr. Gisela Hermann-Brennecke

Universitätsprofessorin für Anglistik und ihre Didaktik am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg seit 1995. Davor langjährige Tätigkeit an der PH Westfalen-Lippe und an der Universität Osnabrück. Gastprofessuren in Cincinnati, Hull, Angers, Paris und Pecs. Zahlreiche Artikel zu fremdsprachendidaktischen, sozialpsychologischen und empirischen Fragestellungen aus der Spracherwerbsforschung in deutscher, englischer und französischer Sprache.

Prof. Dr. Ernst Burgschmidt

Geb. 1943, Studium Anglistik/Germanistik in Erlangen, Staatsexamen Englisch/Deutsch 1968, Promotion Erlangen 1971, Habilitation Erlangen 1975, Wiss. Rat 1976, Professor in Erlangen 1978, Professur Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik TU Braunschweig 1979, Professur Englische Philologie Julius-Maximilians-Universität Würzburg 1989. Forschungsschwerpunkt: Wortbildung, Funktionswortschatz, Fachsprachen, Bilingualismus.

Prof. Dr. Henning Krauß

Geb. 1943, 1963 - 1967 Studium der Romanistik an den Universitäten Heidelberg und Grenoble, Promotion 1969, Habilitation 1974, seit 1975 Professor für Romanische Literaturwissenschaft unter besonderer Berücksichtigung des Französischen an der Universität Augsburg. 1987 - 1989 Vorsitzender des Deutschen Romanistenverbandes; Off. Palmes Académiques, Ehrenmitglied des Rumänischen Schriftstellerverbandes. Veröffentlichungen zum Werk J.-P. Satres und zur italienischen Literatur, Herausgeber von Werken zur mittelalterlichen Literaturgeschichte, zur Literatur der Französischen Revolution sowie der "Romanischen Zeitschrift für Literaturgeschichte".

Prof. Dr. Manfred Pfister

Geb. 1943, 1963 - 1968 Studium in Anglistik, Germanistik und Zeitungswissenschaft an der Universität München, Wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Gymnasien in Anglistik und Germanistik, Dr. phil. in Anglistik und Germanistik, 1978 Dr. phil. habil. in Englischer Philologie an der Universität München, 1980 - 1991 Professur für Englische Literaturwissenschaft an der Universität Passau, 1987 Visiting Professor an der University of East Anglia/England, seit 1991 Universitätsprofessor, Fachgebiet Englische Philologie; Literaturwissenschaft (neuere englische Literatur) im Fachbereich Neuere Fremdsprachliche Philologien an der FU Berlin.

Prof. Dr. Ludger Schiffler

Geb. 1937, 1957 - 1963 Studium der Romanistik und Altphilologie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt/Main, 1963 - 1965 Referendariat, Offenbach am Main, 1965-1969 Studium der Erziehungswissenschaft und Pädagogischen Psychologie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität, Frankfurt am Main, 1963 - 1971 Lehrer für Französisch und Latein am Gymnasium, 1969 Promotion, 1969 - 1971 Studiendirektor als Ausbilder der Referendare am Studienseminar, Offenbach am Main, 1971 - 1980 Professor für Didaktik der französischen Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule, Berlin, 1980 - 1998 Professur für Didaktik der französischen Sprache und Literatur an der Freien Universität Berlin.

Prof. Dr. Thomas Stehl

Geb. 1951. Studium der Romanistik und der Pädagogik in Münster 1972 bis 1978. Nach der Promotion 1978 Wechsel an die Universität GH Paderborn, Hochschulassistent (1982 - 1984) und Akademischer Rat (1984 - 1987, 1989 - 1992) im Fachgebiet Romanische Philologie/Sprachwissenschaft. Habilitation im Fach „Romanische Philologie Sprachwissenschaft“ an der Universität GH Paderborn 1992. Seit 1992 Vertretung des Faches „Romanische Philologie/Sprachwissenschaft“ (mit dem Schwerpunkt Italianistik) - an der Universität Bremen. 1998 Berufung auf den Lehrstuhl für 'Romanische Philologie/ Sprachwissenschaft' an der Universität Potsdam.

Glossar

AStA	Allgemeiner Studentenausschuß
Bafög	Bundesausbildungsförderungsgesetz
CIP	Computer Investitionsprogramm
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
ERASMUS	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union)
EU	Europäische Union
FB	Fachbereich
FBR	Fachbereichsrat
FwN	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
Gym.	Gymnasium
HBK	Hochschule für Bildende Künste
HF	Hauptfach
HSBL	Hochschulsonderprogramm des Bundes und der Länder
HSP	Hochschulsonderprogramm
insges.	insgesamt
i.v.H.	in von Hundert (prozentuale Angabe)
k.A.	keine Angabe
LA	Lehramt
LBS	Studiengang Lehramt am berufsbildenden Schulen
LG	Studiengang Lehramt an Gymnasien
LGH	Studiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen
LR	Studiengang Lehramt an Realschulen
LSO	Studiengang Lehramt an Sonderschulen
Mag.	Magister
MWK	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
n.e.	nicht ermittelbar
n.v.	nicht vorhanden
OPAC	Online-Public-Access-Catalogue
PC	Personal Computer
PICA	Project for Integrated Catalogue Automation
PH	Pädagogische Hochschule
PVO-Lehr	Prüfungsverordnung für Lehrämter
RSZ	Regelstudienzeit
Sek. II	Sekundarstufe II (Oberstufe des Gymnasiums)

SFB	Sonderforschungsbereich
Sem.	Semester
SOCRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union - Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SUB	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
SWS	Semesterwochenstunden
TDM	Faktor 1000 DM
TG	Titelgruppe
TU	Technische Universität
U oder Uni	Universität
WS	Wintersemester
ZEVA	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen